

Deutscher Bundestag

Ausschuss f. Bildung, Forschung
u. Technikfolgenabschätzung

Ausschussdrucksache

17(18)238

15.12.2011

Christoph Heine/Heiko Quast

Studienentscheidung im Kontext der Studienfinanzierung

HIS: Forum Hochschule

5 | 2011

HIS 
■ Hochschul
■ Informations
■ System GmbH

GEFÖRDERT VOM
 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen P 4179 gefördert.

Die HIS Hochschul-Informationssystem GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Dr. Christoph Heine
Telefon +49 (0)511 1220-257
E-Mail: heine@his.de

Heiko Quast
Telefon +49 (0)511 1220-460
E-Mail: quast@his.de

Gestaltung und Satz:
Dieter Sommer, HIS

HIS Hochschul-Informationssystem GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de
April 2011

Inhalt

Zusammenfassung	VII
1 Einleitung	1
1.1 Fragestellung und Aufbau des Berichts	1
1.2 Datengrundlage	2
1.3 Definitionen	3
2 Einflussfaktoren der Studienentscheidung	5
2.1 Die Studienentscheidung als individueller Entscheidungsprozess	5
2.2 Empirische Analyse der Determinanten der Studienentscheidung	7
3 Studienkosten	19
3.1 Auseinandersetzung mit Studienkosten und -finanzierung vor Schulabgang	19
3.2 Studienfinanzierung: Einnahmen, Lebenshaltungs- und Studienkosten bei Studierenden	25
4 Studiererträge	33
4.1 Bildungserträge und -renditen	33
4.2 Erwartete Berufsaussichten als Form von Bildungserträgen	37
5 Gründe und Motive für den Studienverzicht	41
5.1 Nicht-finanzielle Motive des Studienverzichts	42
5.2 Finanzielle Motive des Studienverzichts	44
6 Studiengebühren aus der Sicht von Studienberechtigten	49
6.1 Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne	50
6.2 Finanzierung der Studiengebühren und Verhaltensoptionen bezüglich der Studiendauer	62
7 Studienbedingungen und -qualität im Urteil von Studierenden	69
7.1 Generelle Haltung, Auswirkungen auf das Studierverhalten und Erwartungen an die Verbesserung der Lehre	70
7.2 Einschätzung von Studienbedingungen und Studienqualität	72
7.3 Verwendung von Studiengebühren	74
Literaturverzeichnis	77
Anhang	81
Tabellen	81
Fragebogen	101

Abbildungen

Abb. 2.1:	Studierwahrscheinlichkeit der Studienberechtigten 2008 in Abhängigkeit vom Einfluss der anizipierten Studienkosten auf die Studienentscheidung	12
Abb. 2.2:	Studierwahrscheinlichkeit der Studienberechtigten 2008 in Abhängigkeit von der relativen Einschätzung der Berufsaussichten für Akademiker/innen gegenüber den Berufsaussichten für Absolvent/inn/en einer Berufsausbildung	13
Abb. 2.3:	Studierwahrscheinlichkeit der Studienberechtigten 2008 in Abhängigkeit von den erwarteten Erfolgsaussichten für die Bewältigung eines Studiums	15
Abb. 3.1:	Auseinandersetzung mit Fragen und Problemen der Finanzierung eines Hochschulstudiums vor dem Schulabgang	20
Abb. 3.2:	Information über Möglichkeiten der Studienförderung ein halbes Jahr vor Schulabgang bei Studienberechtigten mit Entscheidung für ein Studium	22
Abb. 3.3:	Information über Möglichkeiten der Studienförderung ein halbes Jahr vor Schulabgang nach Bildungsherkunft	23
Abb. 3.4:	Einfluss der erwarteten Studienkosten auf die Entscheidung für oder gegen ein Studium insgesamt und nach Studienberechtigten mit ein halbes Jahr nach Schulabgang aufgenommenem Studium bzw. „sicher“ geplante Studium und Studienberechtigten mit unsicheren bzw. ohne Studienabsichten	24
Abb. 3.5:	Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen nach sozialer Herkunft	28
Abb. 3.6:	Höhe und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen in Abhängigkeit von allgemeinen Studiengebühren an der besuchten Hochschule	29
Abb. 3.7:	Finanzierungssicherheit nach der sozialen Herkunft der Studierenden – Zustimmung zur Aussage: Die Finanzierung meines Lebensunterhalts während des Studiums ist sichergestellt.	30
Abb. 4.1:	Entwicklung der relativen Einkommen in Deutschland: Erwachsenenbevölkerung (1997-2007), nach Bildungsstand, für 25- bis 64-Jährige	34
Abb. 4.2:	Positive Einschätzungen der allgemeinen Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines Studiums und Absolvent/innen beruflicher Ausbildungen	37
Abb. 4.3:	Positive Einschätzungen der allgemeinen Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines Studiums und Absolvent/inn/en beruflicher Ausbildungen nach Geschlecht	38
Abb. 4.4:	Positive Einschätzungen der allgemeinen Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines Studiums und Absolvent/inn/en beruflicher Ausbildungen nach Schulabschlussnote	40

Abb. 5.1:	Nicht-finanzielle Aspekte, die aus Sicht von Studienberechtigten ohne Studienabsichten (sehr) stark gegen die Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule oder Universität sprechen	42
Abb. 5.2:	Finanzielle Aspekte, die aus Sicht von Studienberechtigten ohne Studienabsichten (sehr) stark gegen die Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule oder Universität sprechen	45
Abb. 6.1:	Von Studiengebühren unabhängige Hochschulwahl nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	51
Abb. 6.2:	Hochschulwahl und -wechsel aufgrund von Studiengebühren	53
Abb. 6.3:	Entscheidende Hochschulwahlmotive deutscher Studienanfänger/innen	55
Abb. 6.4:	Erwartung verbesserter Studienbedingungen und Stärkung der Position an der Hochschule aufgrund der Zahlung von Studiengebühren	56
Abb. 6.5:	Studienverzicht aufgrund von Studiengebühren	58
Abb. 6.6:	Studienverzicht und Unsicherheit der Studienaufnahme aufgrund von Studiengebühren nach Einschätzung der Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines Studiums	61
Abb. 6.7:	Wege in den Beruf der Studienberechtigten, die aufgrund von Studiengebühren (voraussichtlich) kein Studium aufnehmen	61
Abb. 6.8:	Studienzeitrelevantes Verhalten und Studiengebühren	63
Abb. 6.9:	Finanzierung von Studiengebühren	65

Tabellen

Tab. 2.1:	Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Binäre logistische Regression zur Erklärung der Studienentscheidung (odds ratios und Einflussstärken)	9
Tab. 3.1:	Einschätzung der Finanzierungssicherheit	29
Tab. 4.1:	Durchschnittliches Brutto-Jahreseinkommen von Vollzeitbeschäftigten ohne Zulagen nach Abschlussart und Geschlecht	34
Tab. 5.1:	Kombinationen aus verschiedenen finanziellen Studienverzichtsaspekten, die aus Sicht der Studienberechtigten 2008 ohne Studienabsichten gegen die Aufnahme eines Hochschulstudiums sprechen	46
Tab. 6.1:	Wanderungsbewegungen der Studienberechtigten	52
Tab. 6.2:	Kombination von Verhaltensweisen im Umgang mit Studiengebühren	63
Tab. 6.3:	Verhaltensweisen im Umgang mit der Gebührenzahlung nach Finanzierungsquellen von Studiengebühren	66
Tab. 7.1	Studierende 2007 bis 2009 nach regionaler Zuordnung der Hochschule entsprechend der Erhebung von Studiengebühren: Generelle Haltung gegenüber der Erhebung von Studiengebühren	70
Tab. 7.2	Studierende 2007 bis 2009 an Hochschulen in Gebührenländern: Auswirkungen auf das Studierverhalten	71
Tab. 7.3	Studierende 2007 bis 2009 nach regionaler Zuordnung der Hochschule entsprechend der Erhebung von Studiengebühren: Erwartungen an die Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen	71
Tab. 7.4	Studierende 2007 bis 2009 nach regionaler Zuordnung der Hochschule entsprechend der Erhebung von Studiengebühren: Gesamtzufriedenheit mit dem Studium	73
Tab. 7.5	Studierende 2007 bis 2009 an Hochschulen in Gebührenländern: Verwendung der erhobenen Gebühren	75
Anhang	81
Tab. A.3.1:	Auseinandersetzung mit Fragen und Problemen der Finanzierung eines Hochschulstudiums vor dem Schulabgang	82
Tab. A.3.2:	Information über Möglichkeiten der Studienförderung ein halbes Jahr vor Schulabgang nach Geschlecht, Bildungsherkunft und Schultyp	83

Tab. A.3.3: Information über Möglichkeiten der Studienförderung ein halbes Jahr vor Schulabgang nach Schulabschlussnote und Land des Erwerbs der Hochschulreife	83
Tab. A.3.4: Einfluss der erwarteten Studienkosten auf die Entscheidung für oder gegen ein Studium	84
Tab. A.4.1: Einschätzung der allgemeinen Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines Studiums	85
Tab. A.4.2: Einschätzung der allgemeinen Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines beruflichen Ausbildungsweges ohne Studium	86
Tab. A.5.1: Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Aspekte die aus Sicht von Studienberechtigten ohne Studienabsicht (sehr) stark gegen die Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule oder Universität sprechen nach Geschlecht und Bildungsherkunft	87
Tab. A.6.1: Studienanfänger/innen und Schulabgänger/innen im Zeitverlauf nach Bundesländern	88
Tab. A.6.2: Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne nach Geschlecht und Bildungsherkunft	89
Tab. A.6.3: Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne nach höchstem beruflichem Abschluss der Eltern	90
Tab. A.6.4: Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne nach Schultyp und Schulabschlussnote	91
Tab. A.6.5: Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne nach Land des Erwerbs der Hochschulreife I	92
Tab. A.6.6: Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne nach Land des Erwerbs der Hochschulreife II	93
Tab. A.6.7: Hochschulwahlmotive deutscher Studienanfänger/innen	95
Tab. A.6.8: Studiengebühren als Qualitätskriterium nach Geschlecht und Bildungsherkunft ...	96
Tab. A.6.9: Studiengebühren als Qualitätskriterium nach Schultyp	96
Tab. A.6.10: Studiengebühren als Qualitätskriterium nach Schulabschlussnote	96
Tab. A.6.11: Studiengebühren als Qualitätskriterium nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	97
Tab. A.6.12: Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne nach subjektiv eingeschätzten Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines Studiums	97

Tab. A.6.13: Zahlung von Studiengebühren	98
Tab. A.6.14: Auswirkung von Studiengebühren auf Studienstrategien nach Geschlecht und Bildungsherkunft	98
Tab. A.6.15: Auswirkung von Studiengebühren auf Studienstrategien nach besucht Schultyp	99
Tab. A.6.16: Auswirkung von Studiengebühren auf Studienstrategien nach Schulabschlussnoten	99
Tab. A.6.17: Auswirkung von Studiengebühren auf Studienstrategien nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	99
Tab. A.6.18: Finanzierung von Studiengebühren nach Geschlecht und Bildungsherkunft	100
Tab. A.6.19: Finanzierung von Studiengebühren nach Schulart und Schulabschlussnot	100

Zusammenfassung

Im vorliegenden Bericht werden Studienentscheidungen und -bedingungen im Kontext der Studienfinanzierung und der Studiererträge untersucht. Der Fokus der Analysen liegt auf dem Einfluss von Studienkosten und Bildungserträgen auf die Studienentscheidung der Studienberechtigten 2008. Da auch Studiengebühren einen Teil der Gesamtkosten für ein Hochschulstudium darstellen, werden ihre Auswirkungen auf die Studienpläne von Studienberechtigten besonders untersucht.

Im Einzelnen werden folgende thematische Aspekte behandelt:

- Einfluss der antizipierten Studienkosten und erwarteten Bildungserträge auf die Studienentscheidung
- Studienfinanzierung, Einnahme- und Ausgabensituation von Studierenden
- Gründe und Motive von Studienberechtigten für den Verzicht auf ein Hochschulstudium; insbesondere Bedeutung der finanziellen gegenüber den nicht-finanziellen Aspekten
- Auswirkungen von allgemeinen Studiengebühren auf die Studienpläne der Studienberechtigten
- Erwartungen bzw. Beurteilungen von Studienberechtigten und Studierenden hinsichtlich der Auswirkungen von Studiengebühren auf Studienbedingungen und Studienqualität

Zentrale Datengrundlage ist die repräsentative Befragung der Studienberechtigten 2008 ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife. Als weitere Quellen wurden die von HIS durchgeführte 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, der von HIS in Kooperation mit der AG Hochschulforschung der Universität Konstanz durchgeführte „Studienqualitätsmonitor“ sowie die HIS-Studienanfängerbefragung des Wintersemesters 2007/08 herangezogen.

Einflussfaktoren der Studienentscheidung

Um näheren Aufschluss über das Zustandekommen der Entscheidung für bzw. gegen ein Studium zu erhalten, wurde mittels einer logistischen Regression analysiert, mit welchen Effekten und mit welcher Einflussstärke verschiedene Faktoren in die Studienentscheidung der Studienberechtigten 2008 eingehen. Der Vorteil dieser multivariaten Auswertungen liegt in der Möglichkeit, zahlreiche Variablen gleichzeitig in die Betrachtung einzubeziehen und so die jeweiligen „reinen“ Effekte der im Modell enthaltenen Faktoren zu ermitteln. Im Mittelpunkt des Interesses steht dabei der Einfluss der antizipierten Studienkosten, der erwarteten Bildungserträge sowie der Einschätzungen, ein Hochschulstudium erfolgreich bewältigen zu können.

Die Regressionsanalysen ergeben signifikante Effekte für das Geschlecht, die Bildungsherkunft, die schulischen Leistungen, die zum Erwerb der Hochschulreife besuchten Schulart („institutioneller Effekt“), sowie auch für die erwarteten Studienkosten, Bildungserträge und Erfolgsaussichten. Bei Befragten mit guten Schulabschlussnoten fällt die Studierwahrscheinlichkeit wesentlich höher aus als bei Studienberechtigten mit weniger guten Schulnoten. Während sich antizipierte Studienkosten negativ auf die Studienentscheidung auswirken, erhöht sich die Studierwahrscheinlichkeit sehr deutlich, wenn die Berufsaussichten für Akademiker/innen - und somit die arbeitsmarktbezogenen Studiererträge - in Relation zu den Perspektiven für Absolvent/innen beruflicher Ausbildungen positiv beurteilt werden. Aber auch die Motive für die nachschulische Bildungsentscheidung, deren Realisierung einen nicht-monetären Ertrag darstellen können, beeinflussen die Studierwahrscheinlichkeit deutlich: Je wichtiger Motive wie „Selbstverwirklichung“ oder die Befriedigung des „wissenschaftlichen Interesses“ für die Wahl des nachschulischen Werdegangs sind, umso höher fällt die Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme aus.

Auseinandersetzung mit Studienkosten und -finanzierung vor Schulabgang

Für gut zwei Drittel aller Studienberechtigten 2008 spielen die vor Schulabgang erwarteten Investitionskosten für ein Hochschulstudium keine oder nur eine geringe Rolle bei der Entscheidung für oder gegen ein Studium (70 %); bei 30 % ist das Gegenteil der Fall. Bei Befragten, die (voraussichtlich) kein Studium aufnehmen, üben die erwarteten Studienkosten allerdings signifikant häufiger einen großen Einfluss auf die Studienentscheidung aus als bei Studienberechtigten, die sich bereits ein halbes Jahr nach Schulabgang an einer Hochschule immatrikulieren bzw. diesen Schritt „sicher“ planen (42 % versus 25 %). Bei verschiedenen Gruppen von Studienberechtigten – z. B. bei Frauen, Studienberechtigten mit hochschulferner Herkunft oder hinsichtlich der schulischen Leistung schlechteren – beeinflussen die Studienkosten die Entscheidung für oder gegen ein Studium besonders häufig, wobei die Unterschiede bei der Bildungsherkunft größer ausfallen als beim Geschlecht. Der Einfluss der antizipierten Studienkosten auf die Studienentscheidung ist in westdeutschen Bundesländern, die Studiengebühren erheben, nicht größer als in den West-Ländern ohne Gebühren. Dies legt die Vermutung nahe, dass Studiengebühren bei den ungefähren Kalkulationen für ein Studium demzufolge zumindest vor dem Schulabgang noch keine bedeutende Rolle spielen.

Studienfinanzierung: Einnahmen, Lebenshaltungs- und Studienkosten bei Studierenden

Für die tatsächliche Studienfinanzierung, also Einnahmen und Ausgaben von bereits Studierenden, wird in Anlehnung an die 19. Sozialerhebung Bezug genommen auf die Gruppe der sog. Normalstudierenden, die etwa zwei Drittel aller deutschen und bildungsinländischen Studierenden ausmachen. Für das Jahr 2009 werden durchschnittliche monatliche *Einnahmen* in Höhe von 812 Euro ermittelt, wobei die Verteilung nach der Höhe der Einnahmen eine große Bandbreite der individuellen Einkommensbeträge ergibt (von bis zu 400 Euro bis über 1.300 Euro). Die Einnahmen der Studierenden werden anteilig im Wesentlichen aus drei Quellen bezogen: Eltern (48 %), Selbstfinanzierung durch eigenen Verdienst (26 %) sowie Förderung nach dem BAföG (15 %). In der Differenzierung der Studierenden nach (westdeutschen) Ländern mit/ohne Studiengebühren zeigen sich nur geringfügige Unterschiede in den monatlichen Einnahmen, größere dagegen in der Zusammensetzung der Finanzierungsstruktur (z. B. höherer Elternanteil, geringerer Selbstfinanzierungsanteil). Die Einnahmesituation indiziert für die Studierenden mit und ohne Gebührenpflicht ein vergleichbares Lebenshaltungsniveau – allerdings nur wenn unterstellt wird, dass die Einnahmen den gebührenzahlenden Studierenden vollständig für den Lebensunterhalt zu Verfügung stehen.

Ausgaben werden von den Studierenden hauptsächlich für Miete, Ernährung und Fahrtkosten getätigt. Im Mittel der Studierenden ergeben sich für alle *erhobenen* Ausgabenpositionen für Lebensunterhalt und Studium monatliche Gesamtausgaben in Höhe von 757 Euro. Das Ausgabenbudget streut ebenfalls erheblich und steht in einem engen Zusammenhang mit der Höhe der den Studierenden insgesamt zur Verfügung stehenden Einnahmen. Die Befunde stützen die These, dass bei Studierenden die Höhe der monatlichen Ausgaben mit der Höhe der monatlichen Einnahmen gleichzusetzen ist.

Die *Bilanzierung* von Einnahmen und (erhobenen) Ausgaben fällt unterschiedlich aus: Knapp ein Viertel der Studierenden gibt für die abgefragten Ausgabearten mehr Geld aus als durchschnittlich von der Einnahmeseite zur Verfügung steht; d. h. sie haben keine Mittel für weitere Ausgaben verfügbar. Dieser Gruppe steht auf der anderen Seite des Spektrums ein gutes Fünftel der Studierenden gegenüber, die nach Abzug der erhobenen Ausgaben noch mehr als 200 Euro für weitere Ausgaben zur Verfügung haben. Das Merkmal „Zahlung von allgemeinen Studiengebühren“ hat nur einen schwachen Einfluss auf die Einnahmen- und Ausgabenbilanz.

Studienerrträge

Den Kosten eines Studiums sind die Erträge einer hochschulischen Ausbildung gegenüberzustellen. Bemessen an „objektiven“ Kennzahlen für Bildungserträge ist ein Hochschulstudium auf der individuellen Ebene in vielerlei Hinsicht lohnenswert: So fällt die Erwerbslosenquote vergleichsweise gering aus, das Einkommen ist höher und auch nicht-monetäre Erträge, wie beispielsweise die politische Partizipation, können eher durch den Erwerb hochschulischer Bildung realisiert werden. Die von Studienberechtigten als gut eingeschätzten Berufsaussichten für Akademiker/innen – und somit erwartete günstige arbeitsmarktbezogene Bildungserträge eines Studiums – wirken sich erwartungsgemäß positiv auf die Studienentscheidung von Studienberechtigten aus. Im Vergleich zu den Studienberechtigten 2008, die kein Studium aufnehmen wollen, werden die Berufschancen für Akademiker/innen von denjenigen, die ein halbes Jahr nach Schulabschluss ein Studium aufgenommen haben bzw. dies „sicher“ planen, deutlich häufiger als (sehr) gut eingestuft (55 % vs. 81 %).

Im Vergleich zu Männern entscheiden sich Frauen insbesondere wegen der vergleichsweise verhaltenen Einschätzungen der Berufsaussichten für Akademiker/innen häufiger gegen die Aufnahme eines Hochschulstudiums, wogegen die geschlechtsspezifischen Einflüsse der antizipierten Studienkosten eine geringere Rolle spielen. Umgekehrt verhält es sich bei den nach der Bildungsherkunft divergierenden Studierquoten: Die geringere Studierquote der Studienberechtigten aus nicht-akademischen Elternhäusern ist vornehmlich auf einen im Vergleich zu Akademikerkindern größeren Einfluss der antizipierten Studienkosten zurückzuführen und in geringerem Ausmaß auf herkunftsspezifische Ertragsbewertungen.

Gründe und Motive für den Studienverzicht

Die Studienberechtigten 2008, die auf ein Hochschulstudium definitiv verzichten (wollen), wurden nach der „subjektiven“ Bedeutung von nicht-finanziellen sowie finanziellen Motiven für diese Entscheidung gefragt. Bei den nicht-finanziellen Gründen werden die Motive, die die Alternativen zu einem Studium positiv hervorheben – kein Studium voraussetzendes Berufsziel, geringer Praxisbezug eines Studiums – am häufigsten genannt. Erst danach folgen in der Bedeutungsskala Aspekte, die negative Studienmerkmale betonen und vom eigentlich gewünschten Studium abhalten, wie etwa unkalkulierbare Anforderungen eines Studiums oder zu lange Wartezeiten wegen Zulassungsbeschränkungen.

Der insgesamt am häufigsten genannte Verzichtgrund, der Wunsch nach baldigem eigenem Verdienst, wird positiv mit der Aufnahme einer Berufsausbildung, nicht aber mit einem Studium, verbunden. Aber auch *restriktive* finanzielle Aspekte, also die Gründe, die auf eine Verhinderung eines eigentlich gewünschten Hochschulstudiums hinauslaufen, spielen häufig eine (sehr) große Rolle: Fehlen der erforderlichen finanziellen Voraussetzungen für ein Fachhochschul- oder Universitätsstudium, Vermeidung von Schulden aufgrund eines Studienkredites oder des BAföG-Darlehensanteils sowie Übersteigen der eigenen finanziellen Möglichkeiten durch Studiengebühren. Für die Mehrheit der Studienberechtigten mit Studienverzicht, die *einem* finanziellen Aspekt eine (sehr) hohe Bedeutung beimessen, sprechen gleichzeitig auch die beiden anderen Gründe (sehr) stark gegen eine Studienaufnahme. Eine *alleinige* restriktive Wirkung von Studiengebühren wird nur von sehr wenigen Studienberechtigten angegeben: Der Anteil der Studienverzichter/innen, für die unter den finanziellen Restriktionen ausschließlich Studiengebühren in hohem Maße gegen eine Studienaufnahme sprechen, macht 1 % aller Studienberechtigten 2008 aus. Die restriktive Wirkung von Studiengebühren ist daher vor allem darin zu sehen, dass sie kumulativ zu bestehenden finanziellen Restriktionen hinzukommen. Frauen begründen ihren Studienverzicht durchgängig häufiger als Männer mit dem starken Einfluss von finanziellen Restriktionen. Das Gleiche gilt für Studienberechtigte aus nicht-akademischen Elternhäusern im Vergleich zu den Schulabgänger/innen, von denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss erworben hat.

Studiengebühren aus Sicht von Studienberechtigten

Der überwiegende Teil der Studienberechtigten 2008 trifft die Studienentscheidung bzw. die Hochschulwahl unbeeinflusst von allgemeinen Studiengebühren. Eine relevante Abwanderung der Studienberechtigten aus den gebührenpflichtigen Ländern in die Länder ohne Studiengebühren ist auch bei der aktuellen Kohorte von 2008 nicht zu verzeichnen. Allerdings ist die Zuwanderung aus den ostdeutschen Ländern in die gebührenpflichtigen Länder seit der Einführung von Studiengebühren etwas geringer und umgekehrt die Mobilität der ostdeutschen Studienberechtigten in die West-Länder ohne Gebühren häufiger geworden. Zugleich hat die Wanderung der Studienberechtigten aus den gebührenfreien westdeutschen Ländern in die gebührenfreien ostdeutschen Länder zugenommen. Deutlich wichtiger als diese „Vermeidung“ von Studiengebühren sind den Studienanfänger/innen des Wintersemesters 2007/08 allerdings insbesondere ein dem fachlichen Interesse entsprechendes Studienangebot und die Nähe zum Heimatort.

3 % aller Studienberechtigten 2008 entscheiden sich gezielt für eine Hochschule mit Gebühren, da sie sich davon eine bessere akademische Ausbildung versprechen. Die Befragung derjenigen Studienberechtigten 2008, die bereits oder in Kürze Gebühren entrichten, zeigt überdies, dass mittlerweile 62 % davon ausgehen, dass sich die Studienbedingungen durch die Gebühren verbessern werden. Gegenüber 2006 ist dieser Anteil merklich angestiegen (2006: 50 %), was daraufhin deutet, dass das Vertrauen in eine sinnvolle Verwendung der Gebühren gestiegen ist.

Von den Studienberechtigten 2008 verzichten nach eigenem Bekunden zwischen 3 % (Studium wird „gänzlich“ ausgeschlossen) und maximal 6 % (Studium wird für einen späteren Zeitpunkt zum Teil noch in Erwägung gezogen) zusammen mit anderen Gründen vor allem auch deswegen auf ein Hochschulstudium, weil sie sich Studiengebühren nicht leisten können. Wie bereits 2006 entscheiden sich dabei insbesondere Frauen, Absolvent/innen beruflicher Schulen, und Studienberechtigte aus hochschulfernen Elternhäusern auch aufgrund der Gebühren gegen ein Studium. Durch eine gute Schulabschlussnote und positive Beurteilungen der beruflichen Perspektiven für Absolvent/innen eines Studiums können negative Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienentscheidung (teilweise) kompensiert werden. Im Jahrgangvergleich haben die gruppenspezifischen Disparitäten für Geschlecht und Bildungsherkunft jedoch zugenommen.

Wie schon 2006 werden auch beim aktuellen Befragungsjahrgang zur Finanzierung der Gebühren mit Abstand am häufigsten die Eltern herangezogen (66 %). 38 % der von Gebühren betroffenen Studienberechtigten 2008 erklären, dass sie die Gebühren mittels eines Jobs finanzieren (werden) und 12 % nehmen eigens einen Studienkredit auf bzw. planen dies. Hinsichtlich der Finanzierung bestehen dabei zum Teil deutliche Unterschiede nach Geschlecht, Bildungsherkunft und der Schulabschlussnote. Zudem zeigt sich, dass vor allem Studienberechtigte, die die Gebühren ausschließlich über einen Nebenjob finanzieren können, eine Studienzzeitverlängerung einkalkulieren. Im Zeitvergleich hat der Anteil der Studienberechtigten, welche Studiengebühren einzig über eine Erwerbstätigkeit finanzieren (möchten) und deshalb mit einer Verlängerung der Studienzzeit rechnen, dabei jedoch abgenommen (2006: 49 %; 2008: 43 %). Ebenfalls rückläufig ist der Anteil derjenigen, die die Gebühren mit einer Kombination aus elterlicher Unterstützung sowie Jobben finanzieren (wollen) und gleichzeitig von einer Studienzzeitverlängerung ausgehen (2006: 28 %; 2008: 22 %).

Positiver werdende Studienbedingungen und -qualität im Urteil von Studierenden

Die auf dem „Studienqualitätsmonitor“ basierenden Analysen zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der *Studierenden* die Erhebung von allgemeinen Studiengebühren nach wie vor ablehnt. Die stärkste generelle Ablehnung ist in den neuen Ländern zu beobachten, die sämtlich zu den Nicht-Gebührenländern zählen, während die geringsten Vorbehalte bei den Studierenden in den Gebührenländern bestehen. Der Einfluss der Zahlung von Studiengebühren auf das Studierverhalten von Studierenden ist klar strukturiert, im Zeitvergleich sehr stabil und im Sinne der viel-

fach erwarteten Verhaltensänderungen marginal. Etwa neun Zehntel der Studierenden in Gebührenländern geben an, ihr Studium an der jetzigen Hochschule fortsetzen zu wollen; nur marginale Gruppen wollen entweder ihr Studium an einer gebührenfreien Hochschule fortsetzen bzw. das Studium abbrechen. Auch die Gruppe der Studierenden, die wegen der erwarteten besseren Studienqualität gezielt an eine Gebührenhochschule gehen, ist (stabil) sehr klein.

Die zunächst große Skepsis der Studierenden gegenüber den mit der Einführung von Studiengebühren versprochenen Verbesserungen der Studienbedingungen nimmt – unabhängig davon, ob es sich um Studierende aus Gebühren- oder Nicht-Gebührenländern handelt – im Zeitablauf ab und weicht einer kontinuierlich steigenden Erwartung von zumindest „leichten Verbesserungen“. Eine positive Veränderung der „wahrgenommenen“ Studienqualität, die klar auf die Erhebung bzw. Verwendung von Studiengebühren zurückzuführen wäre, lässt sich allerdings nicht feststellen. Vielmehr zeigt sich das „Muster“ einer *generell* größeren Zufriedenheit der Studierenden mit den Studienbedingungen in ihrem Studiengang. Dies verweist auf ebenso generelle Bemühungen der Hochschulpolitik und der Hochschulen zur Verbesserung der Studienbedingungen – auch unabhängig von der Erhebung von Studiengebühren. In den zentralen Dimensionen der Studienbedingungen, wie etwa der Betreuung durch die Lehrenden, der didaktischen Vermittlung des Lehrstoffs, der sachlich-räumlichen Ausstattung oder den Serviceleistungen der Hochschule, zeigen sich sowohl in den Gebühren- als auch in den Nicht-Gebührenländern nahezu kontinuierlich positiver werdende Beurteilungen durch die Studierenden. Und: Durchgängig sind die Studierenden in den neuen Ländern zufriedener mit den Bedingungen in ihren Studiengängen als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen an westdeutschen Hochschulen. Allerdings wird der ostdeutsche Vorsprung sukzessive kleiner.

Die Befunde zu der Frage nach den Bereichen, in denen nach Meinung der Studierenden mittels der von ihnen erhobenen Studiengebühren mit großer Priorität Verbesserungen vorzunehmen wären, weisen allerdings darauf hin, dass trotz steigender Zufriedenheitswerte die mit der Einführung von Studienbeiträgen angestrebten Verbesserungen nach Wahrnehmung der Studierenden (noch) nicht erreicht wurden. Entsprechende Entscheidungskompetenz vorausgesetzt, würden die Studierenden „ihre“ Studiengebühren mit hoher bzw. steigender Dringlichkeit vor allem in eine weitere Verbesserung der fachlichen Qualität der Lehrveranstaltungen, der Betreuung durch die Lehrenden sowie der didaktischen Vermittlung des Lehrstoffs, also in die direkte Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden als dem Herzstück jeder hochschulischen Ausbildung, investieren.

1 Einleitung

1.1 Fragestellung und Aufbau des Berichts

Die Entscheidung für oder gegen ein Studium von Schulabsolvent/inn/en, die eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, hängt von vielen und sehr unterschiedlichen Einflussfaktoren ab. Im vorliegenden Bericht wird die Studienentscheidung der Studienberechtigten 2008 insbesondere im Kontext von Studienkosten, ausgewählten Aspekten der Studienfinanzierung sowie erwarteten monetären und nicht-monetären Bildungserträgen untersucht. Im Einzelnen werden die im Folgenden genannten Aspekte dieser Thematik behandelt.

Im Rahmen einer multivariaten Analyse wird zunächst ermittelt, inwiefern die individuellen Entscheidungen für oder gegen ein Hochschulstudium *grundsätzlich* von antizipierten Studienkosten, erwarteten Bildungserträgen sowie von der Erwartung, ein Hochschulstudium erfolgreich bewältigen zu können, abhängen. Der Einfluss dieser Faktoren wird dabei in Zusammenhang mit der Wirkung anderer Variablen wie beispielsweise der Geschlechtszugehörigkeit oder der Bildungsherkunft auf die Studierwahrscheinlichkeit betrachtet. Dabei wird geprüft, wie sich der Einfluss von Geschlecht und Bildungsherkunft selber wiederum über die schulische Leistungsfähigkeit, die zum Erwerb der Hochschulreife besuchte Schulart sowie über die drei zentralen Komponenten rationaler Wahlentscheidungen (Kosten, Erträge, Erfolgsaussichten) erklären lässt (Kapitel 2).

Im Anschluss an die Analyse zu den Determinanten der Studienentscheidung wird untersucht, ob und welche Rolle die Studienfinanzierung bereits vor dem Schulabgang, also vor Erwerb der Hochschulreife spielt (Kapitel 3): Inwieweit haben sich die Studienberechtigten 2008 bereits vor dem Schulabgang mit den Fragen und Problemen der Finanzierung eines möglichen Hochschulstudiums auseinandergesetzt und über welche Möglichkeiten der Studienfinanzierung haben sie sich im laufenden letzten Schuljahr informiert? Der Einfluss der antizipierten Studienkosten im Kontext der Studienentscheidung wird in diesem Abschnitt nochmals deskriptiv betrachtet und gruppenspezifische Kosteneinflüsse werden auf diese Weise veranschaulicht. Den Befunden zu den in die Zukunft gerichteten Einschätzungen von angehenden Studienberechtigten wird die tatsächliche Studienfinanzierung von bereits Studierenden gegenübergestellt: Höhe der Einnahmen und deren Quellen, Ausgaben für den Lebensunterhalt und das Studium, Bilanz von Einnahmen und Ausgaben, Einschätzungen der finanziellen Sicherheit während des Studiums sowie Bedeutung von allgemeinen Studiengebühren für die studentische finanzielle Situation. Bezug genommen wird auf die aktuelle 19. Sozialerhebung.

Neben den Studienkosten und der Studienfinanzierung spielen auch die erwarteten Bildungserträge eine wichtige Rolle für die Studienentscheidung. Anhand empirischer Befunde bestehender Untersuchungen werden zunächst „tatsächliche“ Studiererträge und Bildungsrenditen diskutiert (Kapitel 4). Danach wird die Betrachtung auf die Bedeutung und den Einfluss der Einschätzungen der Berufsaussichten für Akademiker/innen und Absolvent/inn/en beruflicher Ausbildungen – als eine Form von erwarteten Bildungserträgen – auf die Studienentscheidung von Studienberechtigten fokussiert.

Bei der Entscheidung gegen eine Studienaufnahme können unterschiedliche Hinderungsgründe oder Hemmschwellen wirksam werden. Die Entscheidung, auf ein Studium definitiv zu verzichten, basiert überwiegend nicht auf einem einzigen Hinderungsgrund, sondern stellen sich vielmehr als ein Konglomerat verschiedener Verzichtsmotive dar; allerdings wird den verschiedenen Gründen dabei individuell ein unterschiedliches Gewicht beigemessen. Es wird deshalb dargestellt, welche individuelle Bedeutung eine Reihe von Gründen und Motiven für die Studienberechtigten 2008 haben, die auf die Aufnahme eines Studiums an Universitäten oder Fachhoch-

schulen verzichten. Der Schwerpunkt der Betrachtung liegt auf der Bedeutung nicht-finanzieller Studienverzichtsaspekte in Gegenüberstellung zur Bedeutung unterschiedlicher finanzieller Gründe für einen Studienverzicht (Kapitel 5).

Seitdem im Januar 2005 das in der Novelle des Hochschulrahmengesetzes von 2002 festgeschriebene bundesweite Verbot der Erhebung allgemeiner Studiengebühren bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluss aufgehoben wurde, hatten zunächst sieben westdeutsche Bundesländer allgemeine Studiengebühren bzw. -beiträge von bis zu 500 Euro pro Semester eingeführt. Durch die Erhebung allgemeiner Studiengebühren sind deshalb zumindest in diesen Ländern die Kosten für ein Hochschulstudium angestiegen. Damit stellt sich auch die Frage, welche Auswirkungen Studiengebühren, die einen Teil der Gesamtkosten für ein Studium darstellen, auf die Studienpläne von Studienberechtigten ausüben und welche zentralen Quellen zur Finanzierung der Gebühren herangezogen werden (Kapitel 6).

Nach der Darstellung der Verhaltensweisen und Einschätzungen zu Studienkosten und Studiengebühren aus der Sicht der Studienberechtigten 2008, die erst vor einem halben Jahr die Hochschulreife erworben haben, wird die Betrachtung auf die Studierenden insgesamt erweitert, also auf diejenigen, die bereits seit einiger Zeit studieren und deren Haltungen bezüglich der Erhebung von Studiengebühren sowie deren Einschätzungen ihrer Folgen sich stärker auf tatsächliche Erfahrungen stützen (können). Untersucht wird in diesem abschließenden Kapitel, welche Auswirkungen auf das Studierverhalten bei Studierenden in Gebührenländern zu beobachten sind und welche Erwartungen mit der Zahlung von Studiengebühren hinsichtlich der Effekte auf die Studienbedingungen und der Qualität der Lehre verknüpft werden. Da die zentrale Begründung für eine Erhebung von Studiengebühren und deren Verwendung die qualitative Verbesserung der Studienbedingungen und der Studienqualität, also des Kernbereichs der hochschulischen Ausbildung, ist, wird den Fragen nachgegangen, wie Gebühren zahlende Studierende die Studienbedingungen und die Studienqualität in ihrem Studiengang einschätzen und in welchen Bereichen nach Meinung der Studierenden „ihre“ Studiengebühren primär eingesetzt werden sollten, um die Studienbedingungen zu verbessern.

1.2 Datengrundlage

Der vorliegende Bericht basiert primär auf einer auf Bundes- und Landesebene sowie nach Schulart, Art der erworbenen Hochschulreife und Geschlecht repräsentativen Stichprobe von knapp 6.000 Personen, die im Schuljahr 2007/08 an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife, die Fachhochschulreife, fach- oder landesgebundene Fachhochschulreife erworben haben. Die standardisierte schriftliche Befragung fand Ende 2008/Anfang 2009 statt – also etwa ein halbes Jahr *nach* dem Erwerb der Hochschulreife. Dieser zweiten Befragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2008 war im Dezember 2007 – also etwa ein halbes Jahr *vor* Erwerb der Hochschulreife – eine erste Befragung zu bestehenden Studien- und Berufsausbildungsabsichten, zum Informationsverhalten, zu Aspekten der Studienfinanzierung und der Bedeutung der Hochschulreife vorausgegangen (siehe Heine/Quast 2009).

Neben den Daten der Studienberechtigtenbefragung 2008 werden Daten der Studienberechtigtenbefragung 2002, 2004 und 2006 betrachtet. Überdies wird die HIS-Studienanfängerbefragung des Wintersemesters 2007/08 in die Analysen einbezogen. Eine weitere Datenquelle ist der von HIS Hochschul-Informationssystem in Kooperation mit der AG Hochschulforschung der Universität Konstanz durchgeführte „Studienqualitätsmonitor“. Bei dieser Untersuchungsreihe handelt es sich um eine bundesweit repräsentative Online-Befragung von Studierenden zu ihren jeweiligen Studienbedingungen und zur Studienqualität.

Zur Beschreibung der Einkommens- und Ausgabensituation sowie ausgewählter Studienkosten bei Studierenden werden zudem ausgewählte Ergebnisse der 19. Sozialerhebung des Deut-

schen Studentenwerkes, die von HIS Hochschul-Informationssystem durchgeführt wurde, herangezogen (siehe Kapitel 3.2). Diese Ergebnisse basieren auf 16.370 auswertbaren Fragebogen und sind repräsentativ für die Studierenden an deutschen Hochschulen.¹

1.3 Definitionen

Als **Studium** wird im Folgenden ausschließlich der Besuch von Fachhochschulen und Universitäten verstanden.² Zum Universitätsstudium werden im Rahmen dieser Untersuchung auch Studiengänge an Technischen, Pädagogischen, Theologischen, Kunst- und Musikhochschulen gerechnet, nicht aber die Ausbildung an Hochschulen der Bundeswehr. Der Besuch von Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien wird dem Bereich der beruflichen Bildung zugeordnet.

Die **Brutto-Studierquote** ist der Anteil all jener Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, die ein Studium an einer Universität oder an einer Fachhochschule aufnehmen (werden), unabhängig vom erfolgreichen Abschluss dieses Studiums. Sie wird ermittelt durch die Addition des Anteils derjenigen, die bis zum jeweiligen Befragungszeitpunkt (hier: ein halbes Jahr nach Schulabschluss) bereits ein Studium aufgenommen haben (2008: 44 %) und des Anteils derer, die feste Studienabsichten für die Folgezeit bekunden (2008: 28 %). Nicht in die Brutto-Studierquote einbezogen werden gemäß der obigen Definition von Hochschule die Anteile der Studienberechtigten, die eine Verwaltungsfachhochschule, eine Hochschule der Bundeswehr oder eine Berufsakademie besuchen bzw. besuchen wollen.

Da auch ein halbes Jahr nach Schulabschluss noch nicht alle Bildungsentscheidungen endgültig getroffen worden sind, wird ergänzend zur Brutto-Studierquote die **Bandbreite der Studierquote** ausgewiesen. Sie umfasst zusätzlich zum Anteil der Studienberechtigten, die zum Befragungszeitpunkt ein Studium bereits aufgenommen haben bzw. dies „sicher“ planen (= Brutto-Studierquote bzw. Minimalquote), auch den Anteil derjenigen, die sich bezüglich einer Studienaufnahme noch unsicher sind und „wahrscheinlich“ studieren werden bzw. ein Studium „alternativ“ in Erwägung ziehen (= Maximalquote). Die Studienberechtigten, die angeben „eventuell“ studieren zu wollen, werden hingegen auch bei der Bandbreite der Studierquote nicht berücksichtigt, da sie – wie Untersuchungen gezeigt haben – nur äußerst selten tatsächlich ein Studium aufnehmen. Bei der Analyse der Auswirkungen von Studiengebühren wird jedoch auch diese Studienberechtigtenengruppe betrachtet (siehe Kapitel 6).

Der Umstand, dass Studiengebühren nicht in allen Bundesländern eingeführt wurden, macht zumindest bei den Analysen zu den Auswirkungen von Studiengebühren eine regionalspezifische Betrachtung erforderlich. Der Übersichtlichkeit halber werden drei **Ländergruppen** unterschieden: Bundesländer, die zum Befragungszeitpunkt 2006 und 2008 Studiengebühren erhoben haben bzw. beim Studienberechtigtenjahrgang 2006 die Erhebung von Studiengebühren für die nahe Folgezeit angekündigt hatten, Bundesländer ohne Studiengebühren in Westdeutschland sowie die ostdeutschen Bundesländer.³

In einigen Ländern (Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen) werden allgemeine Studienbeiträge erhoben, in anderen Ländern allgemeine Studiengebühren (z. B. Hamburg, Baden-Württemberg, Bayern). In Anlehnung an den in der öffentlichen Diskussion gebräuchlicheren Terminus sowie

¹ Deutsche und Bildungsinländer/innen, ausgenommen sind die Studierenden der Universitäten der Bundeswehr, der Verwaltungsfachhochschulen und der Hochschulen des Fernstudiums.

² In Anlehnung an die amtliche Statistik werden ab dem Jahrgang 2008 die ehemaligen Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) ebenfalls dem Bereich Studium zugerechnet.

³ Hessen wird beim Jahrgang 2006 der Gruppe der Bundesländer zugeordnet, die Studiengebühren angekündigt haben, da dies die Situation zum Befragungszeitpunkt Ende 2006/ Anfang 2007 widerspiegelt. Zum Zeitpunkt der Befragung von 2008 hatte Hessen die Gebühren bereits wieder abgeschafft und wird 2008 daher der Gruppe der gebührenfreien (West-)Länder zugeordnet. Das Saarland wird 2008 noch zur Gruppe der Länder mit Gebühren gezählt, da erst ab dem Sommersemester 2010 im Saarland keine Gebühren mehr erhoben werden.

zur sprachlichen Vereinfachung wird im vorliegenden Bericht der Begriff „**Studiengebühren**“ verwendet, wobei hierunter allgemeine Studiengebühren oder -beiträge für ein Erststudium an einer deutschen Hochschule zu verstehen sind (keine Semesterbeiträge, Langzeitstudiengebühren u. Ä.).

Da in den Tabellen und Abbildungen durchgängig gerundete Werte angegeben sind, können zwischen korrespondierenden Tabellen bzw. Abbildungen geringfügige Abweichungen auftreten. Auch ist es möglich, dass die Summe der einzelnen Prozentangaben nicht immer 100 Prozent ergibt und bei Differenzierungen die Summe der Einzelangaben nicht gänzlich mit der Gesamtsumme übereinstimmt.

2 Einflussfaktoren der Studienentscheidung

Die Studientscheidung kann von einer Vielzahl an Determinanten abhängen und divergiert systematisch zwischen verschiedenen Studienberechtigten Gruppen. Von den Studienberechtigten 2008 haben ein halbes Jahr nach Schulabgang 44 % ein Hochschulstudium aufgenommen und weitere 28 % planen, sich in der nahen Folgezeit „sicher“ an einer Hochschule einzuschreiben. Damit ergibt sich eine Brutto-Studierquote von 72 % (siehe Heine et al. 2010). Diese Quote unterscheidet sich zwischen verschiedenen Gruppen von Studienberechtigten deutlich. So haben beispielsweise 78 % der Männer ein halbes Jahr nach Schulabgang ein Studium begonnen oder planen diesen Schritt „sicher“ für die nahe Folgezeit, wogegen sich dieser Anteil bei den weiblichen Studienberechtigten 2008 auf vergleichsweise geringe 66 % beläuft. Deutliche Unterschiede können auch in Abhängigkeit von der Bildungsherkunft beobachtet werden: Während die Studierquote der Studienberechtigten 2008, deren Eltern einen Hochschulabschluss erworben haben, bei 78 % liegt, fällt sie bei Schulabsolvent/inn/en aus nicht-akademischen Elternhäusern deutlich niedriger aus (65 %).

2.1 Die Studienentscheidung als individueller Entscheidungsprozess

Zur Erklärung der Studienentscheidung *per se* sowie auch der gruppenspezifischen Disparitäten der Studienentscheidung, wie sie beispielsweise in den unterschiedlichen Studierquoten der Studienberechtigten 2008 zum Ausdruck kommen (s. o.), haben sich in der Bildungsforschung entscheidungs- und handlungstheoretische Forschungsansätze etabliert (vgl. Erikson/Jonsson 1996; Becker/Hecken 2007; Reimer/Schindler 2010). Bildungsverläufe werden hier wesentlich als ein Resultat *individueller* Entscheidungsprozesse betrachtet, die innerhalb eines bestehenden institutionellen Rahmens getroffen werden.

Vereinfacht dargestellt, gehen entscheidungstheoretische Ansätze in Anlehnung an die Humankapitaltheorie zunächst grundsätzlich davon aus, dass individuelle Bildungsentscheidungen auf einem Abwägen von (a) subjektiv antizipierten Bildungskosten, (b) erwarteten Bildungserträgen sowie (c) der selbsteingeschätzten Erfolgsaussichten für eine Bildungsalternative beruhen (vgl. Boudon 1974; Erikson/Jonsson 1996; Breen/Goldthorpe 1997). Bezogen auf den Übergang von der zur Hochschulreife führenden Schule in den nachschulischen Werdegang bedeutet dies, dass Studienberechtigte hauptsächlich vor den Alternativen stehen, ein Hochschulstudium aufzunehmen oder einen nicht-akademischen Bildungsweg einzuschlagen. In einem rationalen Entscheidungsprozeß wägen sie – gemäß der theoretischen Prämisse – subjektiv erwartete Kosten, Erträge und Erfolgswahrscheinlichkeiten für ein Studium ab. Sie werden sich dann für die Aufnahme eines Studiums entscheiden, wenn der erwartete Nutzen bzw. Ertrag eines Studiums die antizipierten Kosten übersteigt und zudem absehbar ist, dass ein Studium überhaupt erfolgreich absolviert werden kann, da ohne den erfolgreichen Abschluss die erwarteten Erträge i. d. R. nicht erzielt werden können. Im Unterschied zur Humankapitaltheorie gehen weiterentwickelte Rational-Choice-Ansätze zu Bildungsentscheidungen nicht mehr davon aus, dass die Entscheider/innen vollständig über tatsächliche Kosten und Erträge informiert sind bzw. die Entscheidung unter der Bedingung einer umfassenden Rationalität getroffen wird (vgl. Kristen 1999, S. 35). Viel mehr wird davon ausgegangen, dass Studienberechtigte in die Entscheidung für oder gegen ein Studium nur ungefähre und teils unsichere Schätzungen der Kosten und Erträge – basierend auf ihrem derzeitigen und unvollständigen Informationsstand sowie den eigenen Erfahrungswerten – einbeziehen. Für die drei zentralen Entscheidungskomponenten (Kosten, Erträge, Erfolgsaussichten) ist daher die *subjektive* Einschätzung zum Zeitpunkt der Entscheidungsfindung von Bedeutung.

Die antizipierten *Studienkosten* können hierbei direkte Kosten, wie etwa für Lernmaterialien, Studiengebühren, Semesterbeiträge oder Fahrtkosten umfassen.⁴ Auch die Lebenshaltungskosten können hierunter gefasst werden, fallen aber sowohl bei einem Studium als auch einer beruflichen Ausbildung an. Darüber hinaus verursacht ein Studium auch indirekte bzw. Opportunitätskosten in Form des entgangenen Einkommens, das in der Zeit des Studiums durch eine Berufsausbildung oder Erwerbstätigkeit hätte erzielt werden können (vgl. Becker 1993). Über diese Kostenarten hinaus können schließlich auch immaterielle Kosten anfallen, wenn beispielsweise für die Aufnahme des präferierten Studiengangs der Heimatort bzw. Freunde, Familie und das gewohnte Umfeld verlassen werden müssen, was mit einem Verlust der vertrauten sozialen Beziehungen und Netzwerke einhergehen kann.

Die erwarteten, individuellen *Erträge eines Studiums* können direkt berufsbezogene Komponenten wie die Beschäftigungsaussichten für Akademiker/innen oder das im Vergleich zu einer beruflichen Ausbildung höhere Einkommen umfassen (siehe auch Kapitel 4.1). Zudem können Studiererträge immaterieller Art sein: Individuelle Interessen und Motive, wie etwa die Befriedigung des wissenschaftlichen Interesses oder die Selbstverwirklichung mittels eines Hochschulstudiums, können für Studienberechtigte ebenfalls bedeutsame Studiererträge darstellen (vgl. van de Werfhorst/Hofstede 2007). Auch das Motiv des Statuserhalts bzw. des Erreichens eines hohen sozialen Status zählen traditionell zu den erhofften Erträgen eines akademischen Bildungszertifikats und werden vor allem im Kontext der Erklärung sozialer Diaparitäten thematisiert (siehe z. B. Becker/Hecken 2007).

Wie bereits erwähnt, stellt neben den Kosten-Nutzen-Kalkulationen die subjektiv eingeschätzte *Erfolgswahrscheinlichkeit* in Rational-Choice-Ansätzen eine zentrale Komponente der Modellierung individueller Bildungsentscheidungen dar (Boudon 1974; Erikson & Jonsson 1996). Die Studienentscheidung wird – ebenso wie die Bildungsentscheidungen an den anderen Übergängen des Bildungssystems – auch mittels der Einschätzung getroffen, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, diese Bildungsalternative unter Berücksichtigung der eigenen Leistungsfähigkeit überhaupt erfolgreich abzuschließen. Für Studienberechtigte, die die Chance, ein Hochschulstudium erfolgreich zu bewältigen, eher als gering einschätzen, steigt das subjektive Investitionsrisiko, da die Realisierung der zukünftigen Studiererträge unsicherer wird, so dass sie sich eher für eine vermeintlich leichter zu bewältigende und weniger kostenintensive Berufsausbildung entscheiden, um die sich im Falle eines Studienmisserfolgs ergebende Fehlinvestition zu vermeiden.

Die Studienentscheidung lässt sich also auf der individuellen Ebene der Studienberechtigten über die üblichen drei Komponenten rationaler Entscheidungen theoretisch modellieren. Doch wie kommen nun gruppenspezifische Unterschiede bei der individuellen Entscheidung für oder gegen ein Studium zustande? Zur Erklärung der Mechanismen, die beispielsweise zu sozialen Disparitäten bei der Studienentscheidung führen, kommt der auf Boudon (1974) zurückgehenden analytischen Differenzierung zwischen primären und sekundären Effekten im Rahmen der Rational-Choice-Ansätze eine zentrale Bedeutung zu.

Primäre Effekte sind dabei herkunftsspezifische Unterschiede in der schulischen Performanz, die sich auf den nachfolgenden Bildungsweg auswirken und aus einer unterschiedlichen Ressourcenausstattung der Familien mit sozialem, kulturellem und ökonomischem Kapital resultieren: Aufgrund der größeren Unterstützungsmöglichkeiten durch die Eltern erzielen z. B. Kinder aus akademischen Elternhäusern oft bessere Schulnoten, weshalb sie sich auch häufiger für ein Studium entscheiden. Die Disparitäten an der Übergangsschwelle von der Schule an die Hochschule sind gemäß der primären Effekte auch auf unterschiedliche „Startbedingungen“ der Studienberechtigten aus hochschulnahen und -fernen Elternhäusern hinsichtlich der schulischen Leistungsfähigkeit zurückzuführen.

⁴ Siehe hierzu auch Kapitel 3.2. Dort werden Ausgabenpositionen von bereits Studierenden anhand ausgewählter Ergebnisse der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes dargestellt.

Sekundäre Effekte bezeichnen demgegenüber Disparitäten, die auch bei gleicher Lern- und Leistungsfähigkeit bestehen und auf gruppenspezifische Entscheidungsmuster zurückzuführen sind. Ursache für das herkunftsbedingte Entscheidungsverhalten sind die beispielsweise nach der sozialen Herkunft systematisch divergierenden Kosten-Nutzen-Kalkulationen für verschiedene Bildungsalternativen. D. h. bestimmte Gruppen von Studienberechtigten messen den Kosten, Erträgen und Erfolgchancen im Entscheidungsprozess eine höhere Relevanz oder unterschiedliche Risiken bei als andere. So liegt es nahe, dass Studienberechtigte aus ökonomisch schlechter gestellten Elternhäusern den Studienkosten subjektiv eine größere Bedeutung beimessen, da ihnen die Finanzierung eines Studiums schwerer fällt als Kindern ökonomisch besser ausgestatteter Familien (vgl. Müller/Pollak 2007, S. 306). Der Ertrag eines Hochschulstudiums wird demgegenüber von Studienberechtigten aus akademischen Familien höher eingeschätzt als von solchen, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben, da sie zur Vermeidung einer sozialen Abwärtsmobilität mindestens einen Studienabschluss erwerben müssen, wogegen Studienberechtigte aus nicht-akademischen Elternhäusern zur Statusreproduktion keinen Hochschulabschluss benötigen (vgl. Boudon 1974; Becker/Hecken 2007). Schließlich können auch über die subjektiven Erfolgswahrscheinlichkeiten herkunftsspezifische Disparitäten generiert werden, weil davon auszugehen ist, dass Studienberechtigte aus akademischen Elternhäusern ihre Erfolgchancen für ein Studium höher einschätzen als Schulabsolvent/inn/en, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben und mit dem Hochschulsystem weniger vertraut sind (vgl. Erikson/Jonsson 1996).

2.2 Empirische Analyse der Determinanten der Studienentscheidung

Im Folgenden werden die Faktoren und Mechanismen der Entscheidung für oder gegen eine Studienaufnahme bei den studienberechtigten Schulabgänger/innen des Schulclassjahrgangs 2008 empirisch analysiert. Im Fokus stehen dabei – wie in den Ausführungen zum theoretischen Hintergrund individueller Bildungsentscheidungen skizziert – der Einfluss der antizipierten Studienkosten, Bildungserträge und Erfolgchancen auf die Studierwahrscheinlichkeit der Studienberechtigten 2008. Ein geeignetes Verfahren zur Analyse der Determinanten der Studienentscheidung und der jeweiligen Einflusstärken der verschiedenen Entscheidungsfaktoren ist die logistische Regression. Während bivariate Verfahren die Gefahr bergen, nur scheinbare oder „vermittelte“ Einflüsse aufzuzeigen, bietet die Methode der logistischen Regression die Möglichkeit, den Einfluss mehrerer bildungsbiographischer, soziodemographischer und weiterer Variablen gleichzeitig zu betrachten und so Effekte zu erhalten, die um den Einfluss der anderen im Modell enthaltenen Faktoren „bereinigt“ sind. Zudem kann die Effektstärke der einzelnen Variablen genau abgeschätzt und ihre Signifikanz überprüft werden. In die logistischen Regressionsmodelle werden in einem ersten Schritt zunächst nur die soziodemographischen Merkmale aufgenommen und anschließend sukzessive um weitere Determinanten ergänzt (Schulabschlussnote, Schulart etc.). Durch diese stufenweise Einführung möglicher Einflussfaktoren lässt sich abschätzen, inwieweit sich bspw. die Bildungsherkunft vermittelt über die schulische Performanz auf die Studienentscheidung auswirkt („primärer Effekt“).

Im Einzelnen stehen im Mittelpunkt der Analysen folgende Fragen: Welche Determinanten beeinflussen wie stark die Studienentscheidung? Welchen Einfluss haben insbesondere antizipierte Studienkosten und erwartete Bildungserträge auf die Studienentscheidung? Wie verändert sich beispielsweise der Einfluss des Geschlechts oder der Bildungsherkunft unter Kontrolle für die Schulleistungen und die besuchte Schulart sowie unter Kontrolle für erwartete Kosten, Erträge und Erfolgswahrscheinlichkeiten?

Die abhängige Variable

In den logistischen Regressionsmodellen wird die Aufnahme eines Studiums zum Studienverzicht in Relation gesetzt. Als abhängige – zu erklärende – Kriteriumsvariable wird demnach die Entscheidung für oder gegen die Aufnahme eines Hochschulstudiums betrachtet. Studienberechtigte, die zum Befragungszeitpunkt – also ein halbes Jahr nach Schulabgang – bereits an einer Universität bzw. gleichgestellten Hochschule oder Fachhochschule (einschl. Duale Hochschule Baden-Württemberg) immatrikuliert waren oder dies für die Zukunft sicher planen, gehören zur Gruppe „Studium“; Studienberechtigte, die keine Studienaufnahme beabsichtigen oder deren Studienentscheidung mit großen Unsicherheiten behaftet ist, bilden die Gruppe „kein Studium“ der dichotomen Zielvariablen.

Die unabhängigen Variablen

Als unabhängige, die Studienentscheidung beeinflussende Variablen, werden zunächst nur die soziodemographischen Merkmale Geschlecht, Bildungsherkunft und Migrationshintergrund einbezogen (siehe Tab. 2.1; Modell 1).⁵ Im nächsten Schritt gehen die Schulabschlussnote und die Art der besuchten Schulart als bildungsbiographische Merkmale mit in die Schätzungen ein (siehe Tab. 2.1; Modell 2). Die Schulabschlussnote dient dabei auch zur Kontrolle der über die Schule vermittelten (primären) Herkunftseffekte; die besuchte Schulart bildet die institutionellen Effekte des Schulsystems ab. Bei der besuchten Schulart werden darüber hinaus Studienberechtigte von Fachoberschulen mit einer vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife abgeschlossenen Berufsausbildung von Fachoberschülern ohne Berufsausbildung unterschieden. Für die anderen Schularten ist diese Differenzierung nicht möglich, da Schüler/innen dort in der Regel keine Ausbildung abgeschlossen haben (Gymnasium/Gesamtschule), diese parallel absolvieren (Berufs-

Lesehilfe für Tab. 2.1

Mithilfe der logistischen Regression werden Einflüsse einer unabhängigen Kovariaten (hier z. B. Geschlecht, besuchte Schulart) auf eine abhängige Zielvariable (hier: Studienentscheidung) - jeweils unter Kontrolle aller anderen, in das Modell einfließenden Kovariaten - geschätzt.

Die relative Chance, dass sich Schüler/innen aufgrund der Ausprägung eines bestimmten Merkmals für ein Hochschulstudium entscheiden, wird anhand der „**odds ratios**“ abgebildet. Bei einem Wert von Eins bestehen im Vergleich zur Referenzkategorie keine Unterschiede. Ein Wert über Eins signalisiert, dass im Vergleich zur Referenzkategorie die relative Chance größer ist, dass sich Studienberechtigte für die Aufnahme eines Hochschulstudiums entscheiden. Bei einem Wert kleiner als Eins ist diese Chance dagegen geringer (Beispiel: bei Fachoberschüler/innen ohne Ausbildung ist die relative Chance signifikant geringer, dass sie sich für ein Hochschulstudium entscheiden, vgl. Tab 2.1; Modell 2).

Die Stärke bzw. Größe des Einflusses kann jedoch nicht immer an den Koeffizienten (logits) bzw. den Chancenverhältnissen (odds ratio, Tab. 2.1) abgelesen werden. Für die metrischen Variablen gibt der **marginale Effekt** an, wie sich die Studierwahrscheinlichkeit verändert, wenn die unabhängige Variable um eine Einheit erhöht wird (z. B. sinkt bei Verschlechterung um eine Note die Studierwahrscheinlichkeit um 17 Prozentpunkte, vgl. Tab. 2.1; Modell 2).

Für **dichotome Variablen** werden die Studierwahrscheinlichkeiten jeweils für die Werte Null und Eins berechnet (Beispiel: Studienberechtigte mit akademischer Bildungsherkunft haben eine um 12 Prozentpunkte höhere Studierwahrscheinlichkeit als Befragte, deren Eltern keinen Hochschulabschluss haben, vgl. Tab. 2.1; Modell 1).

⁵ Der Migrationshintergrund wird nur als Kontrollvariable in die Modelle eingeführt und hier nicht weiter betrachtet. Für Ausführungen zum Migrationshintergrund und der Studienentscheidung siehe Heine et al. (2010).

Tab. 2.1
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Binäre Logistische Regression zur Erklärung der Studienentscheidung (odds ratios und Einflussstärken)

Erklärende Variablen ¹⁾	Modell 1		Modell 2		Modell 3		Modell 4		Modell 5		Modell 6	
	or	mE	or	dV	or	mE	or	dV	or	mE	or	dV
Geschlecht (RK²): Frau	1,90***	0,11	2,25***	0,12	2,12***	0,1	1,70***	0,06	1,66***	0,06	1,50***	0,04
Mann												
Bildungsherkunft (RK²): Eltern sind keine Akademiker	1,95***	0,12	1,58***	0,07	1,40***	0,05	1,33**	0,04	1,33**	0,04	1,22	0,02
min. ein Elternteil ist Akademiker/in												
Migrationshintergrund (RK²): kein Migrationshintergrund	1,06	0,01	1,36*	0,04	1,39*	0,04	1,33*	0,04	1,30*	0,03	1,34*	0,03
Migrationshintergrund												
besuchte Schularart												
(RK ²): Gymn./Gesamt-/Waldorfsch./Abendgymn./Kolleg												
Fachgymnasium/FOS u.BOS mit Abitur	0,84			-0,02	0,88			-0,02	0,89			-0,01
FOS u. BOS mit FHR u. abgeschl. Ausbildung	1,2			0,02	1,33			0,02	1,25			0,02
FOS u. BOS mit FHR ohne Ausbildung	0,31***			-0,24	0,31***			-0,22	0,33***			-0,2
Berufsfachschule/Fachschule/Fachakademie	0,16***			-0,39	0,18***			-0,34	0,21***			-0,3
Schulabschlussnote (Zensuredurchschnitt)	0,34***	-0,17		0,34***	-0,16			0,35***	-0,14			0,48***
Einfluss der antizipierten Studienkosten³⁾				0,78***	-0,04			0,80***	-0,03			0,88***
relative Erfolgsaussichten der Berufsaussichten⁴⁾								2,01***	0,09			1,92***
subjektive Erfolgsaussichten für Studium⁵⁾									1,56***			1,41***
Motive für die Wahl des nachschul. Werdegangs⁶⁾												
„einen hohen sozialen Status erreichen“												1,12**
„eigene Vorstell. besser verwirklichen können“												1,22***
„Interesse an wissenschaftl. Arbeit“												1,48***
„Neigung zu praktischer Tätigkeit“												0,83***
„baldige finanzielle Unabhängigkeit“												0,59***
„kurze Ausbildungsdauer“												0,78***
„örtliche Bindungen“												0,88**
Pseudo-R² (McFadden)		0,06		0,17		0,19		0,25		0,27		0,37

or= odds ratios; mE=marginaler Effekt; dV=dichotome Variable; *** auf 0,1%-Niveau signifikant; ** auf 1%-Niveau signifikant; * auf 5%-Niveau signifikant

1) Das Bundesland des Erwerbs der Hochschulreife geht als Kontrollvariable in die Schätzungen ein

2) RK=Referenzkategorie

3) 5-stufige Skala von 1 = „keinen Einfluss“ bis 5 = „großen Einfluss“

4) Differenz aus den Einschätzungen der Berufsaussichten für Akademiker/innen und den Einschätzungen für Absolvent/inn/en nicht-akademischer Ausbildungen ohne Studium; jeweils erhoben auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr gut“

5) 5-stufige Skala von 1 = „sehr gering“ bis 5 = „sehr hoch“

6) 6-stufige Skala von 1 = „bedeutungslos“ bis 6 = „sehr bedeutend“

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

fachschule) oder i. d. R. eine Ausbildung bzw. längere Berufstätigkeit die Voraussetzung für den Schulbesuch ist (Abendgymnasium/Kolleg). Aufgrund geringer Fallzahlen werden Abendgymnasien und Kollegs nicht gesondert ausgewiesen, sondern den Gymnasien zugeordnet.

Im Rahmen der ersten Befragung ein halbes Jahr vor Schulabgang wurden die Studienberechtigten 2008 gefragt, in welchem Ausmaß die Kosten eines Hochschulstudiums Einfluss auf die individuelle Studienentscheidung ausüben.⁶ Diese Variable zum Einfluss der erwarteten Kosten wird im dritten Regressionsmodell eingeführt (siehe Tab. 2.1). Sie zeigt, inwieweit subjektive Einschätzungen der mit dem Studium verbundenen (monetären) Kosten die individuelle Studienentscheidung beeinflussen und ob durch die erwarteten Studienkosten beispielsweise mögliche Geschlechts- oder Herkunftseffekte vermittelt werden. Im vierten Regressionsmodell werden zusätzlich die subjektiven Beurteilungen der beruflichen Perspektiven für Akademiker/innen sowie für Absolvent/inn/en einer nicht-akademischen Ausbildung berücksichtigt (siehe Tab. 2.1).⁷ Diese subjektiven Einschätzungen der Berufsaussichten indizieren die arbeitsmarktbezogene Ertragsbewertung für bestimmte Bildungszertifikate.⁸ In dem Modell wird dabei die eingeschätzte Vorteilhaftigkeit eines Studiums relativ gegenüber einer nicht-akademischen Ausbildung betrachtet, d. h. es wurde die Differenz aus den Einschätzungen der Berufsperspektiven für Akademiker/innen und den Aussichten für Absolvent/inn/en beruflicher Ausbildungen gebildet. Im fünften Modell wird die subjektive Einschätzung der Studienberechtigten, ein Hochschulstudium erfolgreich bewältigen zu können, aufgenommen.⁹

Wie in den theoretischen Ausführungen dargelegt, kann auch an (kurzfristigen) Motiven der Wahl des nachschulischen Werdegangs der Einfluss verschiedener Kosten- und Ertragsersparungen auf die Studienentscheidung abgelesen werden. In das sechste Modell werden daher ausgewählte Studien- und Ausbildungsmotive als weitere Prädiktoren eingeführt (siehe Tab. 2.1).¹⁰ Das extrinsische Motiv „einen hohen sozialen Status erreichen“ kann dabei ebenso als (Studien)Ertrag interpretiert werden, wie das intrinsische Motiv „eigene Vorstellungen besser verwirklichen können“. Ebenso stellt die Befriedigung des „Interesses an wissenschaftlicher Arbeit“ einen möglichen Studierertrag dar, wogegen das Wahlmotiv „Neigung zu praktischer Tätigkeit“ viel mehr einen Berufsausbildungsertrag widerspiegelt. An den Motiven „kurze Ausbildungsdauer“ und „baldige finanzielle Unabhängigkeit“ können hingegen monetäre Aspekte der Kostenseite bemessen werden. Das situative Motiv „örtliche Bindungen“ deckt nicht-monetäre Kosten ab, die durch einen zwecks Studienaufnahme notwendigen Ortswechsel und somit durch das Verlassen des sozialen Umfeldes aus Sicht von Studienberechtigten entstehen können.

Das Bundesland, in dem die Hochschulreife erworben wurde, geht als unabhängige – jedoch nicht gesondert ausgewiesene – Variable in alle Regressionsmodelle ein, um mögliche Effekte, die aus der regionalen Herkunft resultieren, zu kontrollieren. In den Schätzungen werden nur Fälle berücksichtigt, die auf keiner der Variablen einen „missing value“ vorweisen, damit sichergestellt ist, dass in allen Modellen die gleiche Personengruppe betrachtet wird.

⁶ 5-stufige Skala von 1 = „keinen Einfluss“ bis 5 = „großen Einfluss“

⁷ Einschätzungen der Arbeitsmarktaussichten für Akademiker/innen sowie für Absolvent/inn/en eines beruflichen Ausbildungsweges ohne Studium wurden jeweils erhoben mit einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr schlecht“ bis 5 = „sehr gut“.

⁸ Die allgemeinen Berufsaussichten spiegeln nur einen Teilaspekt des erwarteten Ertrags von Bildungszertifikaten wider. Kriterien wie etwa die Statusreproduktion oder intergenerationale Aufwärtsmobilität durch den Erwerb von bestimmten Bildungszertifikaten werden damit nicht abgedeckt, sondern sind viel mehr in dem Motiv „ein hohen Status zu erlangen“ enthalten.

⁹ Die subjektive Erfolgswahrscheinlichkeit für ein Studium wurde auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr gering“ bis 5 = „sehr hoch“ erhoben. Die Frage lautete: „Unabhängig davon, ob Sie ein Studium aufgenommen planen, wie hoch schätzen Sie Ihre Chance ein, ein Hochschulstudium erfolgreich zu bewältigen?“.

¹⁰ 6-stufige Skala von 1 „bedeutungslos“ bis 6 = „sehr bedeutend“

Befunde

Nachfolgend werden die Befunde der Regressionsanalysen vorgestellt. Dabei wird zunächst auf den *grundsätzlichen* Einfluss der Schulabschlussnote, der besuchten Schulart, der erwarteten Kosten und Erträge sowie der selbsteingeschätzten Erfolgsaussichten eingegangen (siehe Tab. 2.1; Modell 2 bis 6). Erst im Anschluss daran werden die Effekte des Geschlechts und der Bildungsherkunft betrachtet (siehe Tab. 2.1; Modell 1) und erläutert, wie sich der Einfluss des Geschlechts und der Bildungsherkunft über die anderen Variablen (Schulnote, Schulart etc.) erklären lässt.

Eine gute **Schulabschlussnote** sichert Studienberechtigten nicht nur den Zugang zum gewünschten Studienfach (Zulassungsbeschränkungen), sondern ist auf der individuellen Ebene der Studienberechtigten zugleich ein guter Prädiktor, um die Studienentscheidung *ex ante* zu prognostizieren. So besteht zwischen Schulabschlussnote und Studienentscheidung auch unter Drittvariablenkontrolle nicht nur ein hoch signifikanter, sondern ein bezüglich des quantitativen Ausmaßes zudem sehr bedeutender Effekt (siehe Tab. 2.1; Modell 2): Gemessen am Mittelwert der Schulabschlussnote ($MW = 2,3$) führt ein um eine Notenstufe schlechterer Schulabschluss unter Kontrolle für das Geschlecht, den Migrationshintergrund, die Bildungsherkunft und die besuchte Schulart approximativ zu einer um beachtliche 17 Prozentpunkte geringeren Studierwahrscheinlichkeit. Oder umgekehrt: Je besser die Schulabschlussnote ausfällt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit ein Hochschulstudium zu absolvieren.

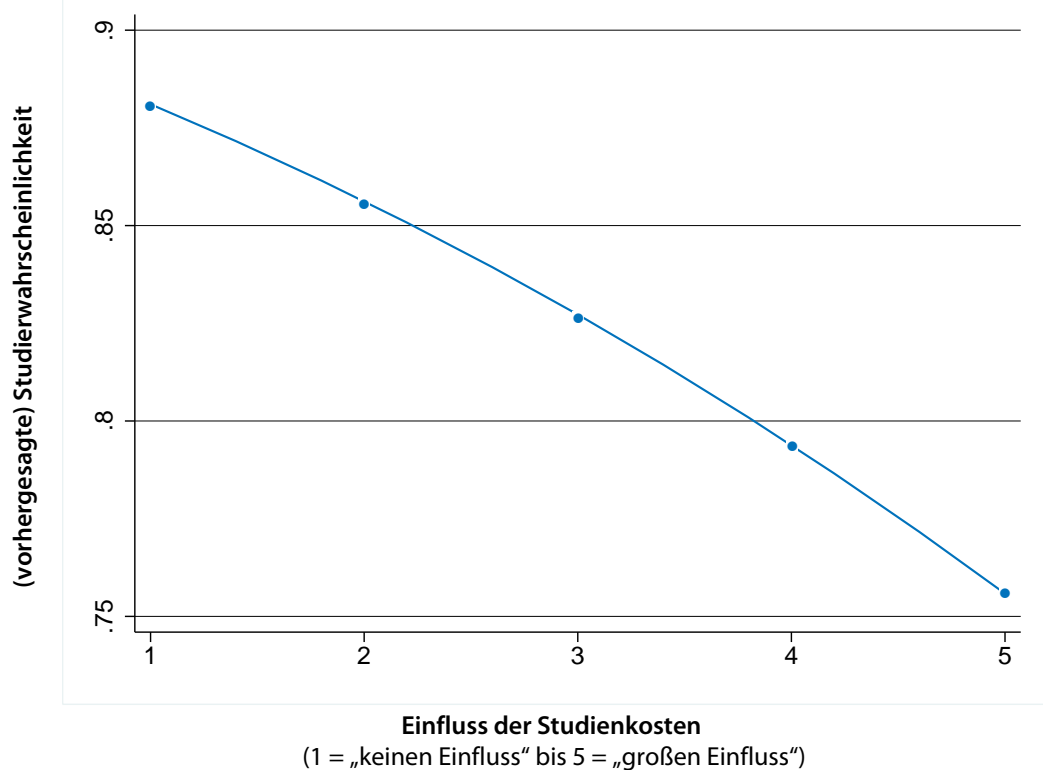
Neben dem Effekt der Schulnote zeigt sich ein hoch signifikanter und ebenfalls quantitativ bedeutsamer Zusammenhang zwischen der zum Erwerb der Hochschulreife **besuchten Schulart** und der Studienentscheidung – und somit ein *institutioneller Effekt* des Bildungssystems. Zwischen Schulabgänger/innen von allgemeinbildenden Schulen¹¹ und von Fachgymnasien besteht hinsichtlich der Studierwahrscheinlichkeit kein statistisch gesicherter Unterschied (siehe Tab. 2.1; Modell 2). Die Absolvent/innen von Fach- und Berufsoberschulen mit vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife abgeschlossener Ausbildung unterscheiden sich hinsichtlich der Studierwahrscheinlichkeit ebenfalls nicht signifikant von Schulabgänger/innen allgemeinbildender Schulen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Besuch einer Fachoberschule von Befragten mit bereits abgeschlossener Berufsausbildung hauptsächlich mit dem festen Ziel des Erwerbs einer Studienoption erfolgt, weshalb die Fachoberschüler/innen mit bereits absolvierter Ausbildung eine ähnlich hohe Studierfreudigkeit aufweisen wie Gymnasiast/innen. Die Studierwahrscheinlichkeit der Fachoberschüler/innen *ohne* Ausbildung ist demgegenüber signifikant geringer als bei Abiturient/innen von allgemeinbildenden Schulen. Fachoberschüler/innen ohne Ausbildung haben gegenüber Studienberechtigten allgemeinbildender Schulen eine um 24 Prozentpunkte geringere Studierwahrscheinlichkeit (siehe Tab. 2.1; Modell 2).

In der ersten Befragung ein halbes Jahr vor Schulabgang gaben 62 % der damals noch angehenden Studienberechtigten 2008 aus allgemeinbildenden Schulen als vorrangigen Beweggrund für den Erwerb der Hochschulreife an, dass dieses Bildungszertifikat die formale Voraussetzung für ein Studium darstellt (tabellarisch nicht ausgewiesen). Deutlich seltener verknüpften hingegen (angehende) Studienberechtigte aus Berufsfachschulen (43 %) sowie vor allem aus Fachschulen und Fachakademien (29 %) mit dem Erwerb der Hochschulreife das Motiv des Erlangens der Zugangsberechtigung zum Hochschulsystem. Absolvent/innen dieser schulischen Bildungsgänge haben primär den Erwerb einer beruflichen Qualifikation zum Ziel (siehe Heine/Quast 2009, S.12). Vor diesem Hintergrund ist es nicht erstaunlich, dass die Studienberechtigten von Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien auch ein halbes Jahr nach Schulabgang die geringste Studierwahrscheinlichkeit aufweisen (siehe Tab. 2.1; Modell 2): Im Vergleich zu Schulabgänger/innen allgemeinbildender Schulen haben sie – bereinigt um Geschlechts-, Migrations- und Bildungsherkunftseffekte – eine um beachtliche 39 Prozentpunkte geringere Studierwahrscheinlichkeit. Unter Kontrolle der antizipierten (monetären) Kosten, der relativen Einschätzung

¹¹ Zur Referenzkategorie der allgemeinbildenden Schulen zählen Studienberechtigte von Gymnasien, Gesamtschulen, Waldorfschulen, Abendgymnasien sowie Kollegs.

gen der Berufsaussichten – also der erwarteten Bildungserträge – sowie der Erfolgsaussichten für ein Hochschulstudium nimmt die Effektstärke der besuchten Schulart jedoch um 9 Prozentpunkte sukzessive ab. (siehe Tab. 2.1; Modell 3 bis 6). D.h. die geringere Studierwahrscheinlichkeit der Studienberechtigten von Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien kann auch über die drei Komponenten rationaler Entscheidungen (Kosten, Erträge, Erfolgsaussichten) erklärt werden. Sie entscheiden sich also auch deshalb seltener für ein Studium, weil die Studienkosten für sie stärker gegen ein Studium sprechen und sie zudem sowohl ihre Erfolgsaussichten als auch die Bildungserträge geringer bewerten als Studienberechtigte von allgemeinbildenden Schulen.

Abb. 2.1:
Studierwahrscheinlichkeit der Studienberechtigten 2008 in Abhängigkeit vom Einfluss der antizipierten Studienkosten auf die Studienentscheidung unter Drittvariablenkontrolle



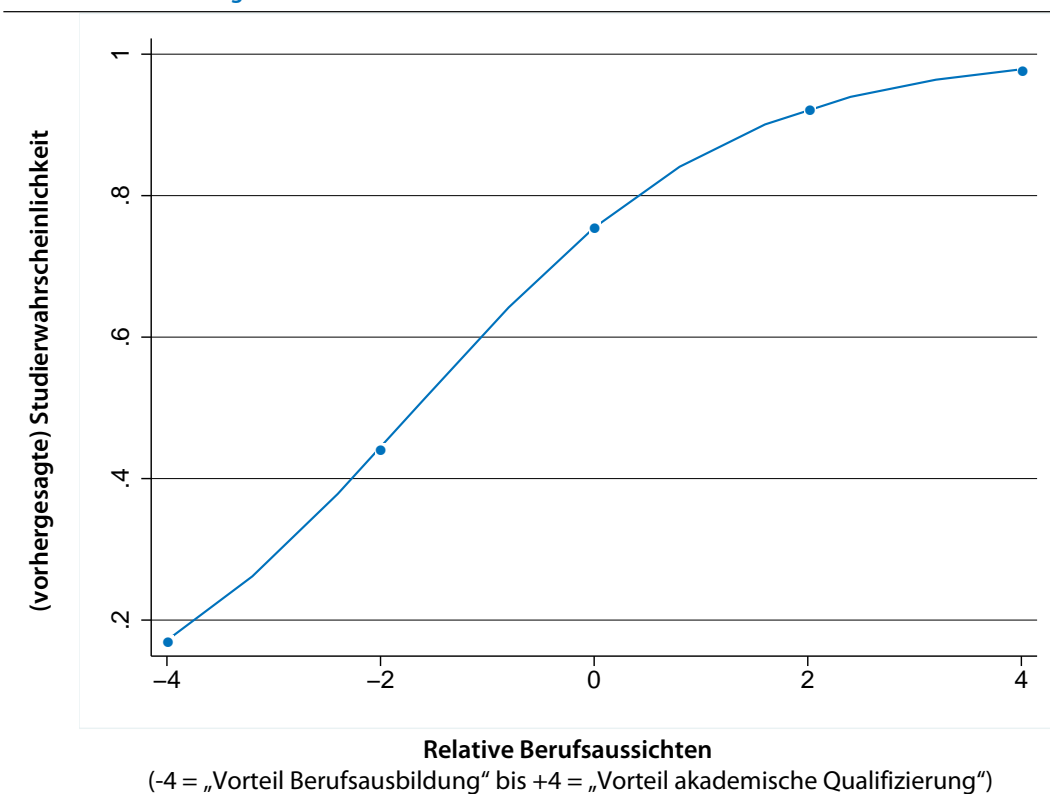
HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Im dritten Regressionsmodell zeigt sich, dass zwischen den **erwarteten Investitionskosten** für ein Studium und der Studienentscheidung unter Kontrolle für verschiedene Drittvariablen (Geschlecht, Bildungsherkunft etc.) ein statistisch gesicherter Zusammenhang besteht: Je größer die Bedeutung der erwarteten Studienkosten im Kontext der Studienentscheidung ist, desto geringer fällt die Studierwahrscheinlichkeit aus. Dabei sinkt die Studierwahrscheinlichkeit näherungsweise um 4 Prozentpunkte, wenn der Einfluss der erwarteten Kosten auf die Studienentscheidung von Studienberechtigten um eine Skalenstufe höher eingeschätzt wurde (siehe Tab. 2.1; Modell 3). Abbildung 2.1 veranschaulicht den negativen Zusammenhang zwischen den subjektiv erwarteten (monetären) Studienkosten und der (vorhergesagten) Wahrscheinlichkeit der Studi-

enaufnahme. Sie zeigt, wie sich die (vorhergesagte) Studierwahrscheinlichkeit¹² „bereinigt“ um alle in Modell 5 enthaltenen Variablen – also auch unter Kontrolle für die Einschätzungen der Berufsaussichten und der subjektiven Erfolgsaussichten für ein Studium – verändert, wenn die antizipierten Studienkosten um eine Skalenstufe an Bedeutung gewinnen. Mit Blick auf die Abbildung 2.1 wird deutlich, dass die Studierwahrscheinlichkeit deutlich und nahezu linear abnimmt, wenn die Studienkosten im Kontext der Studienentscheidung an Einfluss gewinnen.

Dass die antizipierten monetären Kosten eine wichtige Determinante der Studienentscheidung sind, zeigt sich auch mit Blick auf die Motive für die Wahl des ersten nachschulischen Schrittes (siehe Tab. 2.1; Modell 6). So wirkt sich vor allem der Wunsch „nach baldiger finanzieller Unabhängigkeit“ signifikant negativ auf die Studienentscheidung aus: Die Studierwahrscheinlichkeit nimmt näherungsweise um 5 Prozentpunkte ab, wenn der Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit um eine Skalenstufe bedeutender eingestuft wird. Korrespondierend mit diesem Befund beeinflusst auch das Motiv der „kurzen Ausbildungsdauer“, in dem der Wunsch nach einem baldigen Erwerbseinkommen zum Ausdruck kommt, die Studierwilligkeit negativ (Marginaleffekt = -0,03). Ein Bedeutungszuwachs der „örtlichen Bindungen“ und somit der nicht-monetären Kosten,

Abb. 2.2:
Studierwahrscheinlichkeit der Studienberechtigten 2008 in Abhängigkeit von der relativen Einschätzung der Berufsaussichten für Akademiker/innen gegenüber den Berufsaussichten für Absolvent/inn/en einer Berufsausbildung unter Drittvariablenkontrolle



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

¹² Vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten („predicted probabilities“) sind die Werte der abhängigen Variablen (hier: die Studierneigung), die durch ein statistisches Modell (hier: Modell 5; Tab. 2.1) für die Konstellation von Werten einer unabhängigen Variablen generiert werden (hier: Studierneigung unter dem Einfluss der antizipierten Studienkosten). Üben die erwarteten Studienkosten beispielsweise keinen Einfluss auf die Studienentscheidung aus, so beläuft sich die (vorhergesagte) Studierwahrscheinlichkeit hier auf 0.88 – sprich 88 %. Üben die erwarteten Kosten hingegen einen großen Einfluss auf die Studienentscheidung aus, so liegt die Studierwahrscheinlichkeit bei 0.76 bzw. 76 %.

die durch das Verlassen des sozialen Umfeldes entstehen können, führt zwar ebenfalls dazu, dass die Studierwahrscheinlichkeit signifikant abnimmt, jedoch in quantitativ geringerem Ausmaß als durch die monetären Motive (Marginaleffekt = -0,01).

Erwartungsgemäß beeinflussen neben den antizipierten Studienkosten auch die erwarteten **Bildungserträge** bzw. die hier als Proxy-Variablen für die Bildungserträge verwendeten Einschätzungen zu den relativen Berufsaussichten für Akademiker/innen gegenüber Absolvent/inn/en einer nicht-akademischen Ausbildung die Studienentscheidung signifikant (siehe Tab. 2.1; Modell 4). Werden die Berufsaussichten für Akademiker/innen im Vergleich zu den Berufsaussichten von Absolvent/inn/en einer beruflichen Ausbildung ohne Studium um eine Skalenstufe besser bewertet, so erhöht sich die Wahrscheinlichkeit der Aufnahme eines Hochschulstudiums approximativ um beachtliche 9 Prozentpunkte. Die subjektiv erwarteten Bildungserträge sind demnach eine sehr einflussreiche Determinante der Studienentscheidung. In Abbildung 2.2 wird dieser Zusammenhang unter Kontrolle aller im fünften Regressionsmodell enthaltenen Variablen grafisch dargestellt (siehe Tab. 2.1).¹³ Dabei zeigt sich nochmals, dass die Wahrscheinlichkeit der Studienaufnahme stetig und sehr deutlich ansteigt, wenn die beruflichen Chancen für Akademiker/innen vorteilhaft eingeschätzt werden.

Neben den relativen Berufsaussichten lässt sich auch für die mittels verschiedener Motive operationalisierten nicht-monetären Studiererträge ein deutlicher Zusammenhang zwischen Bildungserträgen und Studienentscheidung identifizieren (siehe Tab. 2.1; Modell 6). Das extrinsische Motiv, mittels des gewählten nachschulischen (Aus-)Bildungswegs einen hohen sozialen Status zu erlangen, erhöht die Studierwahrscheinlichkeit signifikant, allerdings fällt die Stärke dieses Effektes gegenüber den übrigen (Ertrags-)Motiven vergleichsweise gering aus (marginale Effekt = 0,01). Für motivationale Neigungen, deren Realisierung mittels Studium oder Berufsausbildung für Studienberechtigte einen nicht-monetären Ertrag darstellen können, zeigt sich ebenfalls ein signifikanter Effekt. Während das Interesse an Wissenschaft erwartungsgemäß die Wahrscheinlichkeit der Studienaufnahme erhöht (Marginaleffekt = 0,05), führt eine ausgeprägte Neigung zu praktischen Tätigkeiten eher zur Aufnahme einer nicht-akademischen Berufsausbildung (Marginaleffekt = - 0,03).

Wie erwartet, lässt auch für die dritte Komponente der Modellierung individueller Bildungsentscheidungen – und somit für die **subjektiven Erfolgsaussichten** – ein signifikanter Effekt beobachten. Je höher die Studienberechtigten ihre Chance bewerten, ein Hochschulstudium erfolgreich zu bewältigen, umso eher entscheiden sie sich auch für ein Studium (siehe Tab. 2.1; Modell 5 sowie Abb. 2.3).¹⁴ Dabei steigt die Studierwahrscheinlichkeit näherungsweise um 6 Prozentpunkte, wenn die Erfolgsaussichten um eine Skalenstufe besser eingeschätzt werden. Dieser Effekt besteht im Übrigen auch unter Kontrolle für das objektivere Leistungsmaß der Schulabschlussnote, wodurch die Bedeutung der subjektiven Wahrnehmung der Erfolgchance für ein Studium als Einflussfaktor betont wird.

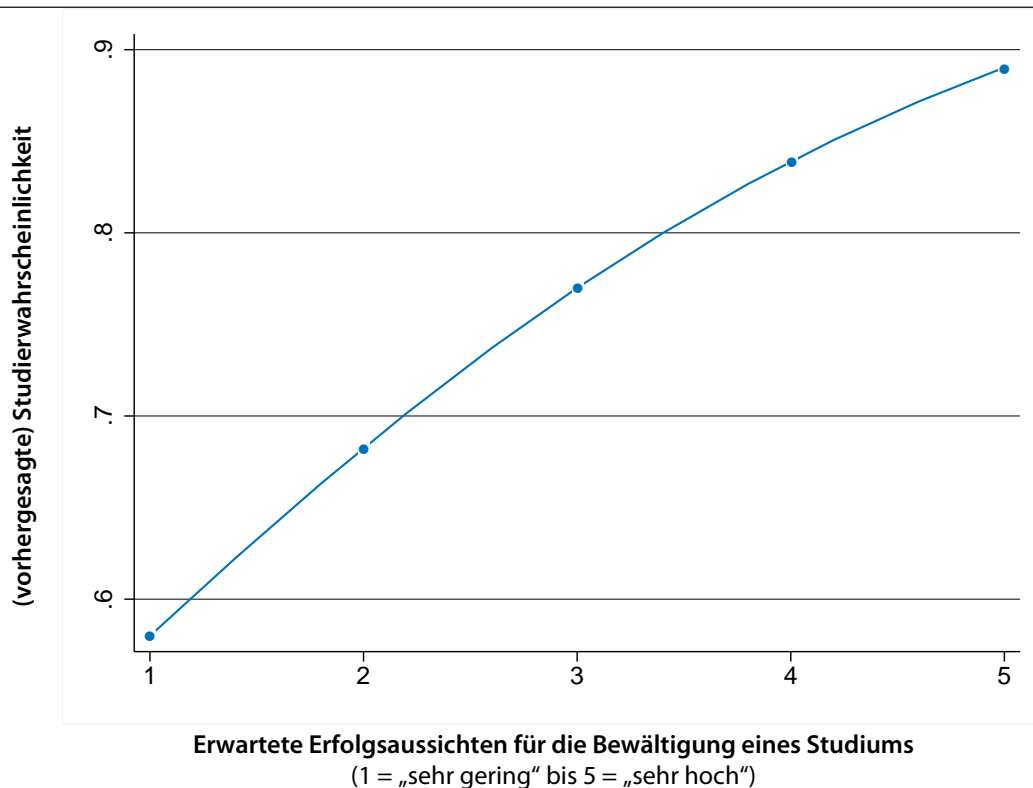
Zwar sind Frauen in der Gruppe der Hochschulzugangsberechtigten anteilig stärker vertreten als Männer, die Brutto-Studierquote der Studienberechtigten 2008 zeigt jedoch, dass sie sich deutlich seltener als Männer für die Immatrikulation an einer Universität oder Fachhochschule entscheiden (66 % vs. 78 %). Dieser Befund bestätigt sich auch in den multivariaten Analysen. Bereinigt um die Bildungsherkunft und den Migrationshintergrund besteht ein hoch signifikanter **Geschlechtereffekt**. Männer haben im Vergleich zu Frauen eine rund 1,9 Mal höhere relative Chance¹⁵, ein Hochschulstudium aufzunehmen (siehe Tab. 2.1; Modell 1). Unter Kontrolle für die Schulabschlussnote und die besuchte Schulart erhöht sich die relative Chance der Männer für ein

¹³ vgl. Anmerkung 12 bezüglich der vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten

¹⁴ vgl. Anmerkung 12 bezüglich der vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten

¹⁵ Für den englischen Terminus „odds ratios“ wird im Sinne einer empirischen Begrifflichkeit üblicherweise vom „relativen Chancenverhältnis“ oder der „relativen Chance“ gesprochen (siehe Lesehilfe auf S. 8). Chance entspricht hier nicht dem umgangssprachlichen Verständnis von einer „günstigen Gelegenheit“.

Abb. 2.3:
Studierwahrscheinlichkeit der Studienberechtigten 2008 in Abhängigkeit von den erwarteten
Erfolgsaussichten für die Bewältigung eines Studiums unter Drittvariablenkontrolle



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Hochschulstudium sogar auf ein odds ratio von knapp 2,3 (siehe Tab. 2.1; Modell 2). D. h. Männer nehmen auch bei ungünstigeren Ausgangsbedingungen – in Form von schlechteren Schulleistungen oder sich in Bezug auf die Studienentscheidung grundsätzlich negativ auswirkenden Schularten – eher ein Studium auf als Frauen.

Während sich der Geschlechtereffekt unter Konstanthaltung des Einflusses der erwarteten Kosten auf die Studienentscheidung nur geringfügig reduziert (siehe Tab. 2.1; Modell 2 und 3), nimmt er unter Kontrolle der relativen Einschätzungen der Berufsaussichten für Akademiker/innen gegenüber Absolvent/inn/en beruflicher Ausbildungen sehr deutlich ab (siehe Tab. 2.1; Modell 4). Bereinigt um die relativen Einschätzungen der beruflichen Perspektiven von Akademiker/innen gegenüber Absolvent/inn/en nicht-akademischer Ausbildungen haben Männer noch eine 1,70 Mal höhere relative Chance als Frauen, sich für ein Studium zu entscheiden. Da Männer wiederum die Vorteilhaftigkeit eines Studiums in Relation zu einer beruflichen Ausbildung ohne Studium und somit die Bildungserträge eines Studiums signifikant besser einschätzen als Frauen (vgl. hierzu auch Kapitel 4.2), entscheiden sie sich schließlich auch häufiger für die Realisierung ihrer Studienoption. Dass Männer die Bildungserträge eines Studiums vorteilhafter beurteilen als Frauen, ist vermutlich partiell darauf zurückzuführen, dass beispielsweise das Einkommen in den von Männern dominierten technischen und ingenieurwissenschaftlichen Studienfächern höher ausfällt als in den überproportional präferierten Studienrichtungen (Sozialwesen, Sprach- und Kulturwissenschaften, Lehramt) der weiblichen Studienberechtigten (siehe Fabian/Briedis 2009). Ein weiterer Erklärungsansatz für die geschlechterabhängige Bewertung der Bildungserträge können eine geschlechtsspezifische Sozialisation und damit verbundene (tradierte) Rollenbilder sein. Antizipieren Frauen, dass sie später einmal eine überproportional große Verantwortung für

den familiären Bereich übernehmen und erwarten deshalb einen geringeren Bildungsertrag, so verringert dies möglicherweise den Anreiz, die (Opportunitäts-)Kosten für ein Studium auf sich zu nehmen, und erhöht im Gegenzug die Attraktivität einer kostengünstigeren Ausbildungsalternative.

Die **Bildungsherkunft** übt einen hoch signifikanten Einfluss auf die Studienentscheidung aus. Im Vergleich zu Befragten, deren Eltern selbst keinen Hochschulabschluss erlangt haben, haben Studienberechtigte mit akademischem Bildungshintergrund nur unter Kontrolle für Geschlecht und Migrationshintergrund eine doppelt so große relative Chance (odds ratio = 1,95), sich für die Aufnahme eines Hochschulstudiums zu entscheiden (siehe Tab. 2.1; Modell 1). Die Bildungsherkunft stellt damit nicht nur eine statistisch signifikante, sondern unter den soziodemographischen Merkmalen zudem eine vergleichsweise starke Einflussgröße dar.

In die zweite Modellspezifikation werden die Schulabschlussnote und die zum Erwerb der Hochschulreife besuchte Schulart als weitere Determinanten eingeführt. Bereinigt um die Schulleistungseffekte und die besuchte Schulart besteht weiterhin ein hoch signifikanter Zusammenhang zwischen Bildungsherkunft und Studienentscheidung; allerdings schwächt sich der Herkunftseffekt, wie erwartet, im quantitativen Ausmaß ab: *Ceteris paribus* haben Studienberechtigte aus akademischen Elternhäusern im Vergleich zu Studienberechtigten, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben, eine 1,58 Mal so große relative Chance, ein Hochschulstudium aufzunehmen (siehe Tab. 2.1; Modell 2). Die Abnahme des Effektes indiziert, dass die Bildungsherkunft zum Teil mittelbar über die schulische Leistung (primärer Effekt) und die besuchte Schulart (institutioneller Effekt) wirkt. Vermutungen, die den häufigeren Studienverzicht von Kindern aus nicht-akademischen Elternhäusern jedoch allein auf den häufigeren Besuch beruflicher Schulen oder schlechte Noten zurückführen und unter einer meritokratischen Perspektive damit legitimieren, müssen aufgrund dieses Befundes dennoch zurückgewiesen werden. Vielmehr hat die Bildungsherkunft der Studienberechtigten auch einen direkten Einfluss auf deren Studierneigung. Trotz gleicher Schulleistungen und bereinigt um den bisherigen Bildungsverlauf verzichten Studienberechtigte aus hochschulfernen Elternhäusern häufiger auf eine akademische Qualifizierung. Eine zusätzliche Berechnung der Interaktion aus Bildungsherkunft und Schulabschlussnote zeigt, dass sich die Differenz zwischen den Studierwahrscheinlichkeiten von Befragten akademischer und nicht-akademischer Bildungsherkunft mit schlechter werdender Note vergrößert bzw. bei leistungsstarken Schüler/innen verringert (tabellarisch nicht ausgewiesen). Gute Schulleistungen kompensieren so negative Effekte der Herkunft zum Teil, aber auch in der Gruppe der leistungsstarken Schüler/innen verzichten die Kinder aus hochschulfernen Elternhäusern weiterhin noch signifikant häufiger auf ein Studium.

Bereinigt um die antizipierten (monetären) Studienkosten, die relativen Einschätzungen der Berufsaussichten für Akademiker/innen gegenüber Absolvent/inn/en beruflicher Ausbildungen sowie die erwarteten Erfolgsaussichten für ein Studium nimmt der Effekt der Bildungsherkunft sowohl im quantitativen Ausmaß als auch hinsichtlich des Signifikanzniveaus deutlich ab (siehe Tab. 2.1; Modell 3 bis 5). Werden zudem zusätzlich die Motive des nachschulischen Werdegangs als weitere Kosten- und Ertragsaspekte in die Spezifikation aufgenommen, verliert der Effekt der Bildungsherkunft gänzlich seine Signifikanz (siehe Tab. 2.1; Modell 6). D. h., dass der Herkunftseffekt über die in den Spezifikationen kontrollierten Variablen vermittelt wird bzw. sich über diese Faktoren auf die Studierwahrscheinlichkeit auswirkt. Es zeigt sich somit, dass neben den primären Effekten der schulischen Leistungsfähigkeit auch sekundäre Herkunftseffekte – also von der Bildungsherkunft abhängige Kosten-Nutzen-Kalkulationen – einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass sich Studienberechtigte aus akademischen Elternhäusern *ceteris paribus* häufiger für ein Studium entscheiden als solche, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben. Bei den Studienberechtigten 2008 aus hochschulnahen Elternhäusern fällt die Studierwahrscheinlichkeit also zum einen deshalb höher aus als bei solchen aus nicht-akademischen Elternhäusern, weil die erwarteten monetären Studienkosten ihre Studienentscheidung in geringerem Ausmaß

negativ beeinflussen (vgl. hierzu auch Kapitel 3.1). Zum anderen weisen sie eine höhere Studierfreudigkeit auf, weil sie die verschiedenen Bildungserträge eines Studiums vorteilhafter bewerten als Studienberechtigte aus nicht-akademischen Familien. Dies gilt wiederum sowohl für die Berufsaussichten für Akademiker/innen, welche die arbeitsmarktbezogenen Erträge indizieren, als auch für die verschiedenen Motive, die ebenfalls Formen von Studiererträgen indizieren. So ist das Interesse am wissenschaftlichen Arbeiten, welches sich grundsätzlich positiv auf die Studierwahrscheinlichkeit auswirkt (s. o.), aufgrund der kulturellen Bildungsnähe des Elternhauses bei Studienberechtigten aus akademischen Familien stärker ausgeprägt, wodurch ihre Studierfreudigkeit wiederum größer ausfällt als bei Studienberechtigten aus nicht-akademischen Familien (vgl. Reimer/Schindler 2010, S. 262). Umgekehrt ist die Neigung zu praktischer Tätigkeit, die sich negativ auf die Studienentscheidung auswirkt (siehe Tab.2.1; Modell 6), aufgrund der kulturellen Prägung des Elternhauses insbesondere für Studienberechtigte aus nicht-akademischen Elternhäusern ein wichtiges Motiv eine Entscheidung zugunsten einer beruflichen Ausbildung zu treffen.

Als Maß für die **Erklärungskraft** der verschiedenen Regressionsmodelle kann McFaddens Pseudo-R² herangezogen werden.¹⁶ Während die Erklärungskraft des ersten Modells mit einem Pseudo-R² von 0,06 noch vergleichsweise gering ausfällt, erhöht sie sich unter Hinzunahme der weiteren Variablen sukzessive auf 0,37, was auf eine gute Modellanpassung hindeutet bzw. einen starken Zusammenhang zwischen abhängiger und unabhängigen Variablen anzeigt (siehe Tab. 2.1). Dabei tragen zunächst die Aufnahme der Schulabschlussnote und der besuchten Schulart in die Spezifikationen zu einer sprunghaften Verbesserung der Erklärungskraft bei. Zusammengekommen führen die drei zentralen Komponenten rationaler Wahlentscheidungen (antizipierte Kosten, erwartete Erträge und Erfolgsaussichten) ebenfalls zu einem deutlichen Anstieg der Erklärungskraft.

¹⁶ Pseudo-R² als Maß für die Modellanpassung kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen. In der Literatur finden sich unterschiedliche Hinweise auf die Interpretation dieses Maßes. Nach Andreß et al. (2007) weist bereits ein Wert von 0.05 auf einen Zusammenhang und ein Wert über 0.20 bereits auf einen starken Zusammenhang zwischen unabhängigen und abhängiger Variable hin. Ein Wert von über 0.40 ist nur selten zu erreichen.

3 Studienkosten

Die multivariaten Analysen haben ergeben, dass die bereits ein halbes Jahr vor Schulabgang erwarteten Studienkosten neben weiteren Faktoren einen signifikanten Einfluss auf die Entscheidung für oder gegen die Aufnahme eines Hochschulstudiums ausüben. Im Folgenden wird daher zunächst untersucht, inwieweit sich die Studienberechtigten 2008 ein halbes Jahr vor dem Schulabgang mit den Fragen und Problemen der Studienfinanzierung auseinandergesetzt haben und über welche Möglichkeiten der Studienfinanzierung sie sich vor Erwerb der Hochschulreife informiert haben. Auch wird der Einfluss der antizipierten Studienkosten im Kontext der Studienentscheidung erneut aufgegriffen, diesmal jedoch deskriptiv untersucht, um den Einfluss der Kosten damit etwas anschaulicher als in der komplexen Analyse darzustellen. Zudem werden auch die Unterschiede zwischen verschiedenen Studienberechtigtengruppen herausgearbeitet.¹⁷ Denn wie in Kapitel 2 gezeigt wurde, ist es gerade auch die gruppenspezifisch divergierende Bedeutung der erwarteten Studienkosten, die die Entscheidungsunterschiede erst generiert. Im Anschluss daran wird die Perspektive von den Studienberechtigten auf Studierende verlagert. Anhand ausgewählter Ergebnisse der von HIS durchgeführten 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes werden Einkommens- und Ausgabensituation von Studierenden dargestellt und die Höhe ausgewählter „tatsächlicher“ Studienkosten bei bereits Studierenden aufgezeigt.

3.1 Auseinandersetzung mit Studienkosten und -finanzierung vor Schulabgang

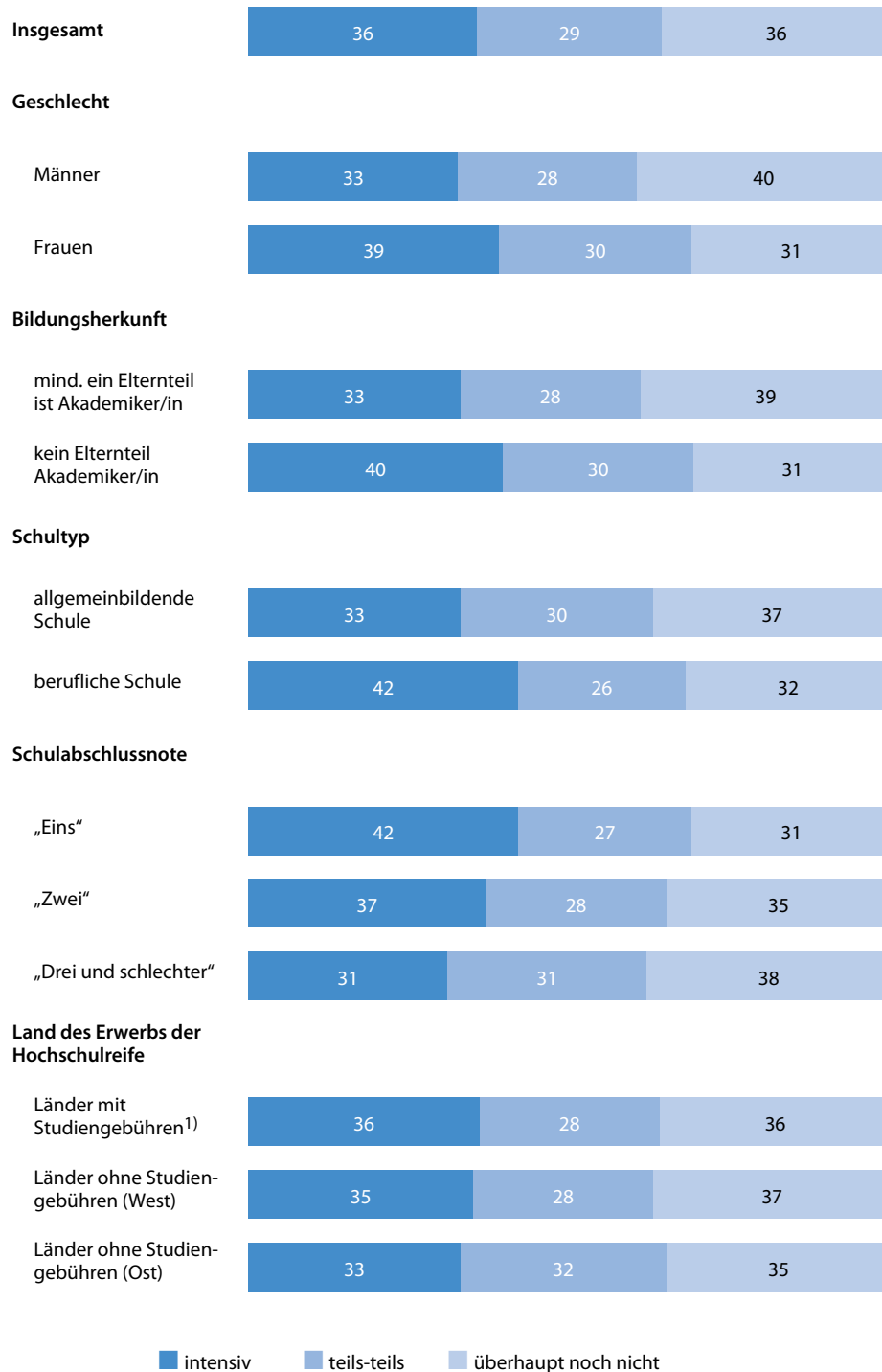
Von den Studienberechtigten 2008, die sich an der zweiten Befragung ein halbes Jahr nach Schulabgang beteiligt haben, gaben in der ersten Befragung ein halbes Jahr vor Erwerb der Hochschulreife 31 % an, sich bereits (sehr) intensiv mit Fragen und Problemen der Finanzierung eines Hochschulstudiums auseinandergesetzt zu haben (siehe Tab. A.3.1).¹⁸ 27 % hatten sich ein halbes Jahr vor Schulabgang nur beiläufig („teils-teils“) mit der Finanzierung beschäftigt und der mit 42 % größte Anteil hatte sich noch gar nicht mit den Problemen und Fragen der Finanzierung eines Studiums auseinandergesetzt. Betrachtet man nur die Gruppe der Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Schulabgang ein Studium aufgenommen haben oder dies „sicher“ planen, so ergibt sich überraschenderweise kein davon deutlich abweichendes Bild (siehe Abb. 3.1.): Nur ein gutes Drittel hatte sich vor dem Schulabgang intensiv mit der Studienfinanzierung beschäftigt, wogegen ein eben so großer Anteil dies noch nicht getan hatte (jeweils 36 %). Dass sich ein gutes Drittel der Studienberechtigten ein halbes Jahr vor Schulabgang noch nicht mit der Studienfinanzierung auseinandergesetzt hatte, ist insofern überraschend, weil finanzielle Restriktionen eine wichtige Hürde der Studienentscheidung darstellen können (vgl. Kapitel 5.2).

Im Unterschied zu den **männlichen** hatten sich die **weiblichen Studienberechtigten** vor Schulabschluss geringfügig häufiger intensiv den Problemen der Finanzierung eines Hochschulstudiums gewidmet (29 % vs. 32 %; siehe Tab. A.3.1). Deutlicher fällt die Differenz zwischen den Geschlechtern aber in der Gruppe derjenigen aus, die sich kurz nach Erwerb der Hochschulreife bereits an einer Hochschule eingeschrieben haben bzw. dies für die Folgezeit „fest“ planen (siehe Abb. 3.1): 39 % der Frauen, die ihre Studienoption einlösen (wollen), hatten sich schon vor Schul-

¹⁷ Die Fragen zu Studienkosten und -finanzierung wurden nur im Rahmen der Studienberechtigtenbefragung 2008 erhoben, sodass ein Jahrgangsvergleich mit älteren Kohorten nicht möglich ist.

¹⁸ In die Auswertungen werden nur Proband/inn/en einbezogen, die an der ersten und zweiten Befragung – also ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach Schulabgang – teilgenommen haben, da auch nur diese Gruppe von Studienberechtigten in den nachfolgenden Kapiteln zu den Themen Studienverzicht und Studiengebühren berücksichtigt werden kann. Durch dieses Vorgehen ist sichergestellt, dass die Ergebnisse konsistent auf der gleichen Befragtengruppe beruhen.

Abb. 3.1:
Auseinandersetzung mit Fragen und Problemen der Finanzierung eines Hochschulstudiums vor dem Schulabgang bei Studienberechtigten mit Entscheidung für ein Studium
 (in v. H. der Studienberechtigten 2008, die ein halbes Jahr nach Schulabgang ein Studium aufgenommen haben bzw. dies „sicher“ planen; Angaben auf 5-stufiger Skala)



1) Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland

HIS-Studienberechtigtenbefragung

abgang mit der Studienfinanzierung auseinandergesetzt; bei den Männern beläuft sich dieser Anteil hingegen nur auf 33 %. Dieser Sachverhalt deutet bereits an, dass die Studienfinanzierung bei Frauen eine größere Rolle für die Studienentscheidung spielt als für Männer.

Auch mit Blick auf die **Bildungsherkunft** bestehen Unterschiede. Bezogen auf alle Studienberechtigten 2008, hatten sich diejenigen, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben, zwar nur etwas häufiger als solche aus Akademikerfamilien ein halbes Jahr vor Schulabgang intensiv den Fragen der Studienfinanzierung gewidmet (32 % vs. 30 %; siehe Tab. A.3.1). Allerdings hatten sich die Studienberechtigten aus nicht-akademischen Elternhäusern, die ein halbes Jahr nach der Schule schon ein Studium aufgenommen haben bzw. dies „sicher“ planen, mit einem Anteil von 40 % erwartungsgemäß deutlicher häufiger bereits vor dem Schulabgang mit der Studienfinanzierung beschäftigt als diejenigen aus einem hochschulnahen Elternhaus (33 %; siehe Abb. 3.1). Die Vermutung liegt nahe, dass sich die studierwilligen Studienberechtigten aus akademischen Elternhäusern seltener mit Problemen der Studienfinanzierung beschäftigen müssen, da sie häufiger „von vornherein“ mit einer elterlichen Unterstützung bei der Studienfinanzierung rechnen können (vgl. Isserstedt et al. 2010, S. 197).

42 % der Studienberechtigten aus **beruflichen Schulen** mit bereits realisierter oder fest beabsichtigter Studienaufnahme hatten sich schon vor Schulabgang intensiv mit Fragen und Problemen der Studienfinanzierung auseinandergesetzt. Auf die studierwilligen Schulabsolvent/inn/en **allgemeinbildender Schulen** trifft dies deutlich seltener zu (33 %; siehe Abb. 3.1). Für diesen Befund können zwei Erklärungsansätze angeführt werden: Zum einen sind Absolvent/inn/en beruflicher Schulen im Durchschnitt bereits älter als solche von Gymnasien oder Gesamtschulen.¹⁹ Sie wohnen daher häufiger schon nicht mehr im Elternhaus, weshalb die Finanzierung der Lebenshaltungskosten für sie eine größere Rolle spielt. Als ein weiterer Grund kann angeführt werden, dass sich die soziale Zusammensetzung allgemeinbildender und beruflicher Schulen signifikant unterscheidet. Ein Anteil von 63 % der Studienberechtigten 2008 aus beruflichen Schulen kommt aus einer nicht-akademischen Familie. Hingegen kommen nur 39 % der Studienberechtigten allgemeinbildender Schulen aus einem nicht-akademischen Elternhaus. D. h., die Studienberechtigten aus beruflichen Schulen setzen sich auch deshalb häufiger mit der Studienfinanzierung auseinander, weil sie häufiger aus einer nicht-akademischen Familie kommen, weshalb die Studienfinanzierung eine größere Rolle spielen dürfte (s. o.).

Im Gegensatz zum Geschlecht, der Bildungsherkunft und dem Schultyp zeigen sich für die Differenzierung nach der **Schulabschlussnote** auch dann deutliche Unterschiede, wenn alle Studienberechtigten betrachtet werden und nicht nur diejenigen, die ein Studium nach Schulabschluss unmittelbar begonnen haben bzw. „sicher“ anstreben (siehe Tab. A.3.1). So hatten sich 39 % der Studienberechtigten mit Schulabschlussnoten im „Einser“-Bereich frühzeitig bereits vor Schulabgang mit der Finanzierung eines Studiums beschäftigt. Auf Studienberechtigte mit Schulabschlussnoten von „Zwei“ (34 %) und insbesondere auf diejenigen, die eine Schulabschlussnote von „Drei und schlechter“ erlangt haben (26 %), trifft dies erheblich seltener zu. Hinsichtlich der Gruppe der Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Schulabgang ein Studium bereits begonnen haben oder dies demnächst tun werden, zeigt sich das gleiche Bild: Studienberechtigte mit besseren Schulleistungen setzten sich häufiger frühzeitig mit den Problemen der Studienfinanzierung auseinander als solche mit schlechteren Noten (siehe Abb. 3.1). Dies ist damit zu erklären, dass bei Schüler/inn/en mit besseren Noten auch vor dem Schulabgang schon eine höhere bzw. sicherere Studienintention vorliegt als bei denjenigen mit schlechteren Schulleistungen.

Man könnte annehmen, dass sich Studienberechtigte, die in einem **Bundesland** ihre Hochschulreife erworben haben, in dem **Studiengebühren** erhoben werden, häufiger bereits vor Schulabgang mit der Studienfinanzierung beschäftigt haben, da die Studienkosten hier höher

¹⁹ Die Studienberechtigten 2008 aus beruflichen Schulen sind im Durchschnitt 20,9 Jahre alt. Bei Studienberechtigten aus allgemeinbildenden Schulen fällt der Alterdurchschnitt mit 19,7 Jahren signifikant niedriger aus ($p < 0,001$), obwohl hier sogar die Abendgymnasien und Kollegs mit berücksichtigt werden.

ausfallen als in den gebührenfreien west- bzw. ostdeutschen Bundesländern. Diese These lässt sich jedoch nicht bestätigen: Studienberechtigte aus den gebührenpflichtigen Bundesländern²⁰ hatten sich ein halbes Jahr vor Schulabgang nicht häufiger mit Problemen der Studienfinanzierung beschäftigt (31 %) als diejenigen aus den gebührenfreien west- und ostdeutschen Ländern (31 % bzw. 30 %; siehe Tab. A.3.1). Auch die ausschließliche Betrachtung der studierwilligen Studienberechtigten ergibt diesbezüglich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Ländergruppen (siehe Abb. 3.1).

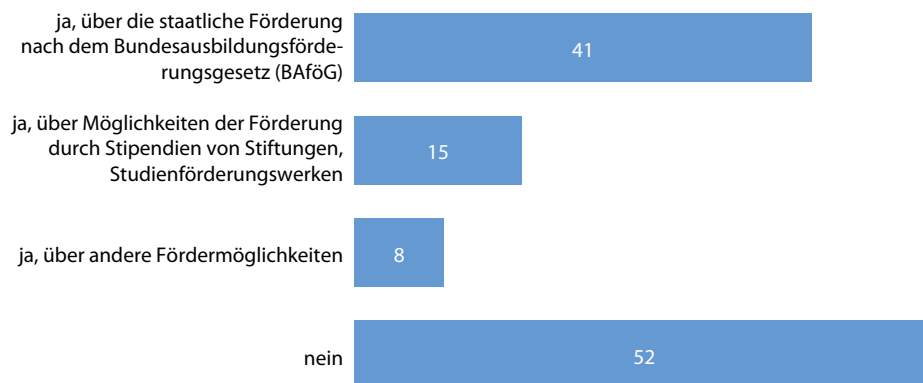
Möglichkeiten der Studienförderung

Neben der Frage, ob sich die Studienberechtigten mit der Studienfinanzierung auseinandergesetzt haben, wurden sie auch gebeten anzugeben, über welche Möglichkeiten der Studienförderung sie sich bereits informiert hatten (siehe Abb. 3.2; Tab. A.3.2).²¹ Korrespondierend zu dem hohen Anteil der Studienberechtigten, die sich noch nicht mit der Finanzierung auseinandergesetzt hatten, zeigt sich, dass sich mehr als die Hälfte aller Studienberechtigten 2008 vor dem Schulabgang noch nicht über die verschiedenen Möglichkeiten der Studienförderung informiert hatte (52 %). Zwei Fünftel (41 %) hatten dagegen schon Informationen über die staatliche Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) eingeholt und 15 % hatten sich über Möglichkeiten einer Förderung durch Stipendien von Stiftungen und Studienförderungswerken erkundigt. Weitere 8 % hatten sich bereits vor Schulabgang über andere Fördermöglichkeiten informiert.

Abb. 3.2:

Information über Möglichkeiten der Studienförderung ein halbes Jahr vor Schulabgang

(in v. H. aller Studienberechtigten 2008, die an der 1. u. 2. Befragung teilgenommen haben; Mehrfachnennung möglich)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Geringfügig seltener als die **weiblichen** hatten sich die **männlichen Studienberechtigten** vor Schulabgang über Möglichkeiten der Studienfinanzierung erkundigt (51 % vs. 53 %; siehe Tab. A.3.2). Während Frauen im Unterschied zu Männern etwas häufiger Informationen über Förderung nach dem BAföG einholten (44 % vs. 40 %), machten sich Männer öfter mit der Förderung durch Stipendien (17 % vs. 14 % der Frauen) und sonstigen Fördermöglichkeiten vertraut (9 % vs. 6 % der Frauen).

Wie erwartet lassen sich Unterschiede zwischen Befragten aus **akademischem und nicht-akademischem Elternhaus** beobachten (siehe Abb. 3.3; Tab. A.3.2). Studienberechtigte aus einem

²⁰ Zur Gruppe der zum Zeitpunkt der Befragung gebührenpflichtigen Länder zählen Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Hamburg, Niedersachsen und das Saarland.

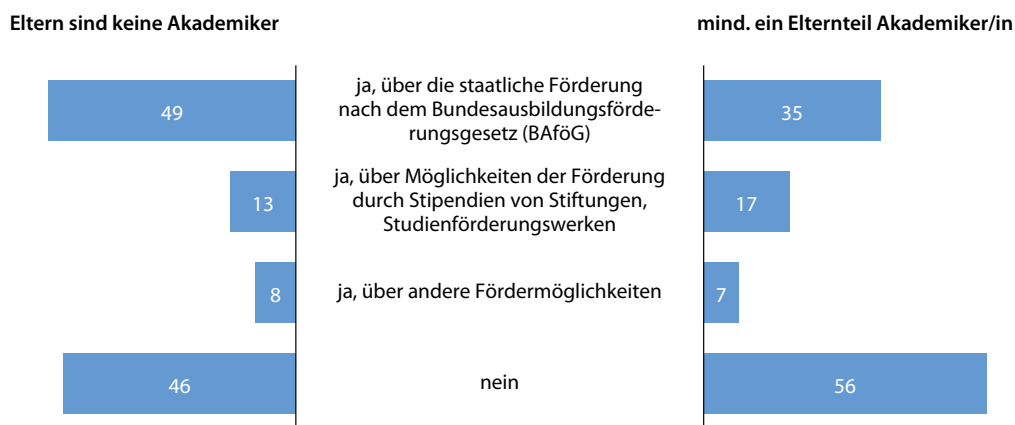
²¹ Mehrfachnennung möglich.

nicht-akademischen Elternhaus haben sich häufiger nach Möglichkeiten der Studienförderung erkundigt. Knapp die Hälfte der Studienberechtigten mit hochschulferner Herkunft holt bereits vor dem Erwerb der Hochschulreife Auskünfte über Förderung nach dem BAföG ein, wogegen dies nur für einen Anteil von 35 % der Akademikerkinder gilt. Die Studienberechtigten aus einem akademischen Elternhaus informieren sich schon vor dem Verlassen der Schule häufiger über Förderungsmöglichkeiten durch Stipendien. Vor dem Hintergrund, dass Studienberechtigte aus hochschulnahen Elternhäusern signifikant häufiger eine (sehr) gute Schulabschlussnote erwerben und dass diese wiederum ein wichtiges Vergabekriterium für Stipendien ist, fällt dieses Ergebnis den Erwartungen entsprechend aus.²²

Abb. 3.3:

Information über Möglichkeiten der Studienförderung ein halbes Jahr vor Schulabgang nach Bildungsherkunft

(in v. H. aller Studienberechtigten 2008, die an der 1. u. 2. Befragung teilgenommen haben; Mehrfachnennung möglich)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Auch die Studienberechtigten aus **beruflichen Schulen** erkundigen sich vor Schulabgang häufiger nach einer staatlichen Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz als diejenigen aus **allgemeinbildenden Schulen** (46 % vs. 39 %; siehe Tab. A.3.2). Als Erklärung für diesen Befund ist erneut auf die unterschiedliche soziale Zusammensetzung in beruflichen und allgemeinbildenden Schulen zu verweisen: An beruflichen Schulen fällt der Anteil der Studienberechtigten aus hochschulfernen Elternhäusern überproportional hoch aus, weshalb sich in der Folge auch insbesondere die Absolvent/inn/en dieses Schultyps über BAföG informieren. Studienberechtigte aus allgemeinbildenden Schulen holen hingegen deutlich häufiger Auskünfte über Stipendien ein als solche aus beruflichen Schulen (18 % vs. 11 %).

Aufgrund ihrer häufiger schon vor Schulabgang vorhandenen festen Studienambitionen und der höheren Wahrscheinlichkeit ein Stipendium zu erhalten, erkundigen sich Studienberechtigte mit einer besseren **Schulabschlussnote** zu größeren Anteilen frühzeitig über Möglichkeiten der Studienförderung als solche mit schlechteren Schulnoten (siehe Tab. A.3.3). Erwartungsgemäß holen die Studienberechtigten mit sehr guten Schulleistungen deutlich häufiger bereits ein halbes Jahr vor Schulabgang Auskünfte über eine Förderung mittels Stipendien ein (36 %) als solche mit Schulabschlussnoten von „Zwei“ (16 %) oder „Drei und schlechter“ (9 %).

²² Während die Schulabschlussnote der Studienberechtigten 2008 aus akademischen Elternhäusern im (arithmetischen) Mittel bei 2,18 liegt, fällt der Mittelwert der Schulabschlussnote von Studienberechtigten, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben, mit 2,39 schlechter aus. Der Unterschied ist auf dem Niveau von $p < 0,01$ signifikant.

Die Studienberechtigten aus den ostdeutschen **Bundesländern** informieren sich deutlich häufiger schon vor dem Erwerb der Hochschulreife über Optionen der Studienförderung als diejenigen aus den westdeutschen Ländern: Gut die Hälfte der Studienberechtigten aus Ostdeutschland holt frühzeitig Informationen zu BAföG ein (51 %), wogegen dies auf die westdeutschen Länder sowohl mit (40 %) als auch ohne Studiengebühren (39 %) deutlich seltener zutrifft (siehe Tab. A.3.3). Zudem fallen auch die Anteile der Studienberechtigten, die sich über Stipendien und andere Förderungsmöglichkeiten informieren, in Ostdeutschland etwas größer aus als in den westdeutschen Ländern (siehe Tab. A.3.3). Dies deutet darauf hin, dass die staatliche sowie nicht-staatliche Studienförderung insbesondere bei ostdeutschen Studienberechtigten von großer Bedeutung ist.

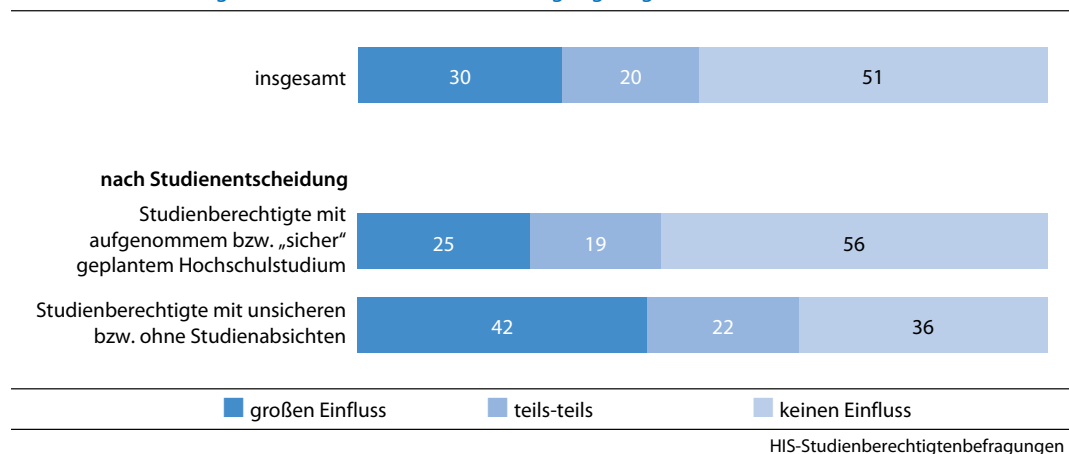
Antizipierte Studienkosten

Ein zentrales Ergebnis der multivariaten Analyse war, dass die antizipierten Studienkosten eine wichtige Determinante für die Studienentscheidung bzw. den Studienverzicht darstellen (siehe Kapitel 2.2). Dieser Zusammenhang wird auch in der deskriptiven Analyse ersichtlich: Für fast ein Drittel aller Studienberechtigten des Schulentlassjahrgangs 2008 spielen die Studienkosten eine (sehr) wichtige Rolle bei ihrer individuellen Entscheidung für oder gegen ein Studium (siehe Abb. 3.4; Tab. A.3.4). 20 % bekunden, dass die Kosten eher einen mittleren Einfluss ausüben („teils-teils“) und für jede/n Zweite/n spielen die erwarteten Studienkosten keine Rolle. Der Zusammenhang zwischen Studienentscheidung und erwarteten Studienkosten zeigt sich in der Differenzierung der Studienberechtigten nach ihren Studienplänen sehr deutlich: Bei Studienberechtigten, die (voraussichtlich) kein Studium aufnehmen, haben die Studienkosten signifikant häufiger einen großen Einfluss auf die Studienentscheidung ausgeübt als bei studierwilligen Schulabsolvent/inn/en (42 % vs. 25 %).

Abb. 3.4:

Einfluss der erwarteten Studienkosten auf die Entscheidung für oder gegen ein Studium insgesamt und nach Realisierung der Studienabsichten

(Werte 1+2, 3, 4+5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „großen Einfluss“ bis 5 = „keinen Einfluss“ in Prozent der Studienberechtigten 2008, die an der 1. u. 2. Befragung teilgenommen haben)



Die dargestellten Gruppenunterschiede hinsichtlich der Auseinandersetzung mit den Problemen und Fragen der Studienfinanzierung vor Schulabgang finden sich erwartungsgemäß auch in den Differenzierungen des Einflusses der Studienkosten wieder. D. h., dass eben jene Studienberechtigtengruppen sich schon vor Schulabgang häufiger mit den Problemen der Studienfinanzierung beschäftigt haben, bei denen die Studienkosten auch eine bedeutendere Rolle im Kontext der Studienentscheidung spielen:

- Während 33 % der **Frauen** angeben, dass die erwarteten Kosten die Studienentscheidung beeinflussen, fällt dieser Anteil mit 27 % bei **Männern** geringer aus (siehe Tab. A.3.4). Dieser Befund korrespondiert mit dem Ergebnis, dass Frauen häufiger als Männer aufgrund finanzieller Restriktionen von einer Studienaufnahme absehen (siehe Kapitel 5.2).
- Mit Blick auf die **Bildungsherkunft** zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen der Bedeutung der erwarteten Studienkosten und der Herkunftsfamilie. 36 % der Studienberechtigten, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben, schreiben den Studienkosten einen großen Einfluss auf die Entscheidung für oder gegen ein Studium zu; hingegen sind es bei Studienberechtigten aus Akademikerfamilien nur 23 % (siehe Tab. A.3.4).
- Schulabsolvent/inn/en **beruflicher Schulen** geben im Vergleich zu denjenigen aus **allgemeinbildenden Schulen** deutlich häufiger an, dass die Studienkosten eine wichtige Rolle spielen bei der Entscheidung für oder gegen ein Studium (37 % vs. 26 %; siehe Tab. A.3.4).
- Mit einem Anteil von 24 % beziehen Studienberechtigte mit sehr guten **schulischen Leistungen** die Kosten eines Studiums vergleichsweise selten mit großem „Gewicht“ in die Studienentscheidung mit ein (siehe Tab. A.3.4). Bei Studienberechtigten mit guten Noten liegt dieser Anteil bei 29 %; bei solchen mit Schulnoten von „Drei und schlechter“ bei 33 %.
- Mit Blick auf die **Ländergruppen** zeigt sich, dass insbesondere bei Studienberechtigten aus Ostdeutschland, wo keine Studiengebühren erhoben werden, die Kosten eines Studiums einen großen Einfluss auf die Studienentscheidung ausüben (36 %; siehe Tab. A.3.4). Sowohl Studienberechtigte aus den westdeutschen Bundesländern mit Gebühren (28 %) als auch ohne Studiengebühren (29 %) schreiben den Studienkosten vor Schulabgang seltener eine große Bedeutung zu.

3.2 Studienfinanzierung: Einnahmen, Lebenshaltungs- und Studienkosten bei Studierenden

Thema des vorhergehenden Abschnitts dieses Kapitels war die – in die Zukunft gerichtete – Auseinandersetzung von angehenden studienberechtigten Schulabgänger/inne/n mit Studienkosten und der (möglichen) Studienfinanzierung. Gefragt wurde, ob im laufenden letzten Schuljahr schon eine Beschäftigung mit Fragen und Problemen der Finanzierung eines Studiums stattgefunden hat, ob schon Informationen über konkrete Möglichkeiten der finanziellen Studienförderungen eingeholt wurden sowie welchen Einfluss die erwarteten Kosten eines Studiums auf die anstehende Entscheidung über die Realisierung der angestrebten Studienoption haben. Im Gegensatz zu diesen Haltungen und Einschätzungen geht es in diesem Abschnitt um die tatsächliche Studienfinanzierung von bereits Studierenden: Wie hoch sind ihre Einnahmen und wie hoch die getätigten Ausgaben? Aus welchen Quellen werden Einnahmen in welcher Höhe erzielt? Wie sieht die Bilanz von Einnahmen und Ausgaben aus? Als wie gesichert sehen die Studierenden ihre finanzielle Situation an? Welche Rolle spielen die in einigen Bundesländern erhobenen allgemeinen Studiengebühren für die finanzielle Situation von Studierenden?

Grundlage der folgenden Ausführungen sind die empirischen Befunde der aktuellen 19. Sozialerhebung, die im Sommersemester 2009 durchgeführt und im Frühjahr 2010 veröffentlicht wurde.²³ Wie in dem Bericht zur Sozialerhebung liegt auch in diesem Abschnitt der Schwerpunkt auf der Beschreibung der finanziellen Situation der Gruppe von Studierenden, die als Ledige im

²³ Die folgenden Ausführungen und Befunde beziehen sich auf die Kapitel 6 und 7 der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerk, die durch HIS Hochschul-Informationssystem durchgeführt wurde (siehe Isserstedt et al. 2010).

Erststudium²⁴ nicht mehr bei den Eltern wohnen. Diese sog. „Normalstudenten“ machen im Sommersemester 2009 einen Anteil von knapp zwei Dritteln aller studierenden Deutschen und Bildungsinländer/innen aus.

Einnahmen der Studierenden

Die Einnahmen der Studierenden setzen sich zum ganz überwiegenden Teil aus den zumeist aus verschiedenen Quellen stammenden Bareinnahmen und – zum deutlich kleineren Teil – aus unbaren Leistungen bzw. Einnahmen²⁵ zusammen. Die 19. Sozialerhebung ermittelt für das Jahr 2009 durchschnittliche monatliche Einnahmen von Studierenden in Höhe von 812 Euro (Median: 770 Euro). Die gegenüber dem vorhergehenden Messzeitpunkt 2006 festgestellte nominale Steigerung des Durchschnittsbetrags (770 Euro) konnte den zwischenzeitlichen Kaufkraftverlust zwar ausgleichen, hat aber keine Steigerung der den Studierenden zur Verfügung stehenden Kaufkraft bewirkt. Die Verteilung der Studierenden nach der Höhe ihrer jeweiligen Einnahmen ergibt eine große Bandbreite der individuellen Einkommensbeträge. Ihre beiden „Pole“ bilden die 2 % bzw. 4 % umfassenden Gruppen der Studierenden mit durchschnittlich bis zu 400 Euro bzw. von über 1.300 Euro Einnahmen im Monat.

Bezieht man sich auf den aktuellen BAföG-Förderungshöchstsatz von 648 Euro als Maßstab, kann ein Viertel der Studierenden nur mit weniger Einnahmen haushalten. Das untere Einnahmequartil verfügte 2009 im Durchschnitt über Einnahmen bis zu 640 Euro; im Gegensatz dazu kann das obere dagegen durchschnittlich mit mehr als 949 Euro haushalten. Beide Gruppen unterscheiden sich neben ihrer Einnahmehöhe auch in anderen (bildungs)biografischen Merkmalen: In der ersten Gruppe sind jüngere Studierende bzw. Anfangssemester sowie Studierende ohne eigenen Verdienst für den Lebensunterhalt, Wohnheimbewohner, Studierende an einer Hochschule in den neuen Ländern sowie der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften überdurchschnittlich vertreten. Für die zweite Gruppe treffen überproportional folgende Merkmale zu: ältere Studierende bzw. solche in fortgeschrittenen Studienphasen, Studierende mit eigenem Verdienst sowie diejenigen, die in einer (eigenen) Wohnung wohnen, elternunabhängig nach dem BAföG gefördert werden und sich in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften oder in Medizin/Gesundheitswissenschaften eingeschrieben haben.

Die Einnahmen der Studierenden werden hauptsächlich aus folgenden drei Finanzierungsquellen²⁶ bezogen:

Finanzierungsquelle Elternleistung

Die elterliche Unterstützung ist nach wie vor die mit großem Abstand wichtigste Finanzierungsquelle der Studierenden. 2009 erhielten 87 % (2006: 90 %) der Studierenden von ihren Eltern durchschnittlich 445 Euro (2006: 448 Euro) pro Monat. Während etwas mehr als die Hälfte der Studierenden (51 %) mindestens die Hälfte ihrer Einnahmen als elterliche Transferleistung (im Durchschnitt 606 Euro) erhalten, finanziert sich ein Zehntel *ausschließlich* über die Eltern (im Durchschnitt 698 Euro).

Finanzierungsquelle Eigenverdienst

Die danach am meisten genutzte Quelle zur Studienfinanzierung ist der eigene Verdienst während des Studiums. Zwei Drittel der Studierenden (65 %; 2006: 60 %) beziehen aus diesem Einkommen monatlich durchschnittlich 323 Euro (2006: 308 Euro) zur Finanzierung des Lebensun-

²⁴ Auch Studierende, die sich nach erfolgreichem Bachelor-Studium ein konsekutives Master-Studium aufgenommen haben, befinden sich in einem Erststudium.

²⁵ Da es sich bei der Erhebung der unbaren Leistungen häufig um Schätzungen handelt, stehen die Angaben über die studentischen Einnahmen generell unter einem gewissen Vorbehalt.

²⁶ Neben den drei hauptsächlichen sind noch folgende Einnahmequellen (von eher untergeordneter Bedeutung) zu nennen: Rückgriff auf vor dem Studium angesammelte Eigenmittel, Unterstützung durch Verwandte und Bekannte, Waisenrente, Stipendien und Studien- und Bildungskredite.

terhalts. Für ein Sechstel der Studierenden erfolgt die Studienfinanzierung mindestens zur Hälfte über Einnahmen, die aus eigenem Verdienst stammen (im Durchschnitt 656 Euro); unter ihnen ist eine 3 % umfassende Gruppe von Studierenden, für die der eigene Verdienst die einzige Finanzierungsquelle ist (im Durchschnitt 964 Euro).

Finanzierungsquelle Förderung nach dem BAföG

Näherungsweise ein Drittel (29 %; 2006: ebenfalls 29 %) der Studierenden erhielt 2009 eine staatliche Unterstützung nach dem BAföG von durchschnittlich 430 Euro (2006: 376 Euro) im Monat. Fast ein Fünftel der Studierenden (18 %) finanziert seinen Lebensunterhalt mindestens zur Hälfte mittels BAföG-Förderung (im Durchschnitt 526 Euro), darunter ist 1 % der Studierenden, für die die staatliche Förderung die einzige Finanzierungsquelle (im Durchschnitt 571 Euro) ist.

Nimmt man die Entwicklung der *Finanzierungsstruktur*, also die Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen nach Art der Finanzierungsquellen, als Maßstab zur Feststellung von Veränderungen der Studienfinanzierung, zeigt sich im Verhältnis zur 18. Sozialerhebung (2006) für die drei Hauptquellen, dass der elterliche Anteil an den monatlichen Einnahmen rückläufig ist (von 52 % auf 48 %), während der BAföG-Anteil sowie der Selbstfinanzierungsanteil leicht ansteigen (von 14 % auf 15 % bzw. von 24 % auf 26 %).²⁷

In der Differenzierung nach der **Geschlechtszugehörigkeit** zeigen sich nur geringfügige Unterschiede in der Höhe der Einnahmen und der Finanzierungsstruktur:

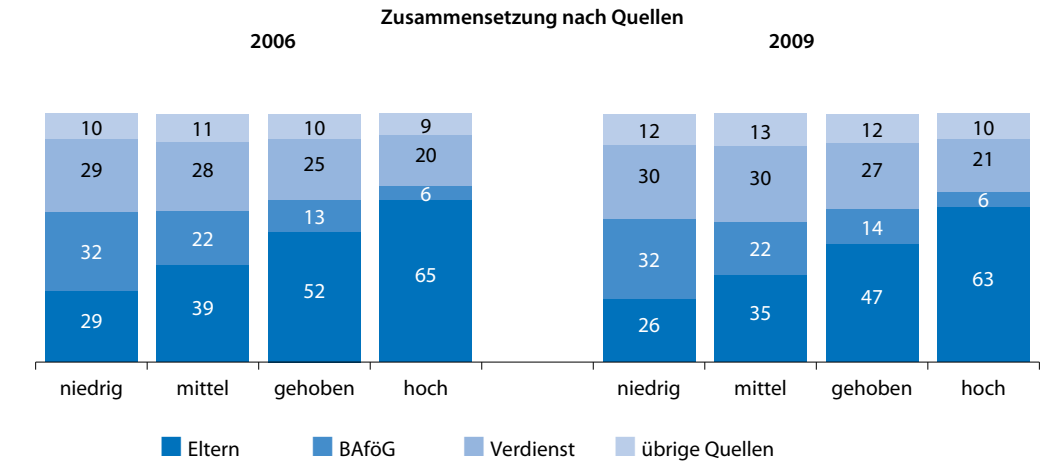
- Die durchschnittlichen monatlichen Einnahmen von männlichen Studierenden liegen 10 Euro über denen der weiblichen (817 vs. 807 Euro).
- Weibliche Studierende finanzieren zu etwas größeren Anteilen als männliche ihr Haushaltsbudget über Zuwendungen der Eltern (49 % vs. 46 %) sowie mittels der BAföG-Förderung (16 % vs. 14 %), während die Männer vergleichsweise deutlich häufiger eigenen Verdienst zur Studienfinanzierung heranziehen (28 % vs. 23 %).
- Sowohl bei Frauen als auch bei Männern ist der Anteil der Studierenden, die von ihren Eltern gefördert werden, gegenüber 2006 – auf allerdings nach wie vor sehr hohem Niveau und bei kaum veränderten Durchschnittsbeträgen – rückläufig (Frauen von 90 % auf 88 %, Männer: von 89 % auf 85 %). Bei gleichbleibenden Anteilen mit Förderung durch das BAföG (Männer: 27 %, Frauen: 31 %) sind dagegen bei beiden Geschlechtern die Studierendenanteile, die ihr Studium durch eigenen Verdienst (mit)finanzieren, vergleichsweise deutlich angestiegen (Männer: von 61 % auf 65 %, Frauen: von 60 % auf 65 %).

Wie zu erwarten, unterscheiden sich die Studierenden in ihrer Finanzierungssituation zwar nach der **sozialen Herkunft**, aber die Unterschiede sind hinsichtlich der Einnahmehöhe nicht so hoch, wie vielleicht erwartet²⁸: Studierende der sozialen Herkunftsgruppe „hoch“ haben mit durchschnittlich 833 Euro die höchsten Monatseinnahmen, die der Gruppe „niedrig“ dagegen 783 Euro die geringsten. Groß sind die Unterschiede indes hinsichtlich der Finanzierungsstruktur; oder anders ausgedrückt: in der Herkunft der für die Studienfinanzierung zur Verfügung stehenden Mittel wird der erwartete Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und der Studienfinanzierung deutlich sichtbar (siehe Abb. 3.5): Während die Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ die Lebenshaltungskosten zu fast einem Drittel aus der Finanzierungsquelle „BAföG (32 %) bestreiten, sinkt dieser Anteilswert mit steigender Herkunftsgruppe sukzessive bis auf 6 % bei der Herkunftsgruppe „hoch“ ab. Umgekehrt verhält es sich bei den elterlichen Transferleistungen.

²⁷ Ein leichter Anstieg ist zudem bei den „übrigen“ Finanzierungsquellen eingetreten.

²⁸ Im Unterschied zu einer dichotomen Differenzierung ausschließlich nach akademischer und nicht-akademischer Bildungsherkunft wird in der Sozialerhebung für eine Generierung von vier sozialen Herkunftsgruppen die berufliche Stellung der Eltern sowie zusätzlich die Bildungsherkunft berücksichtigt (siehe hierzu Isserstedt et al. 2010, S. 564). In der Sozialerhebung werden auf diese Weise die sozialen Herkunftsgruppen „niedrig“, „mittel“, „gehoben“ und „hoch“ unterschieden.

Abb. 3.5:
Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen nach sozialer Herkunft
Bezugsgruppe „Normalstudent“, Anteile in %



gen, die mit höherer sozialer Herkunft und damit wachsender finanzieller Leistungsfähigkeit der Eltern kontinuierlich von einem Viertel (26 %) bei der Herkunftsgruppe „niedrig“ bis auf knapp zwei Drittel (63 %) steigen.²⁹ Gemeinsam ist allen sozialen Herkunftsgruppen dabei, dass sich die Bedeutung der Finanzquelle Elternleistung seit 2006 verringert hat, die der Selbstfinanzierung dagegen erhöht hat.

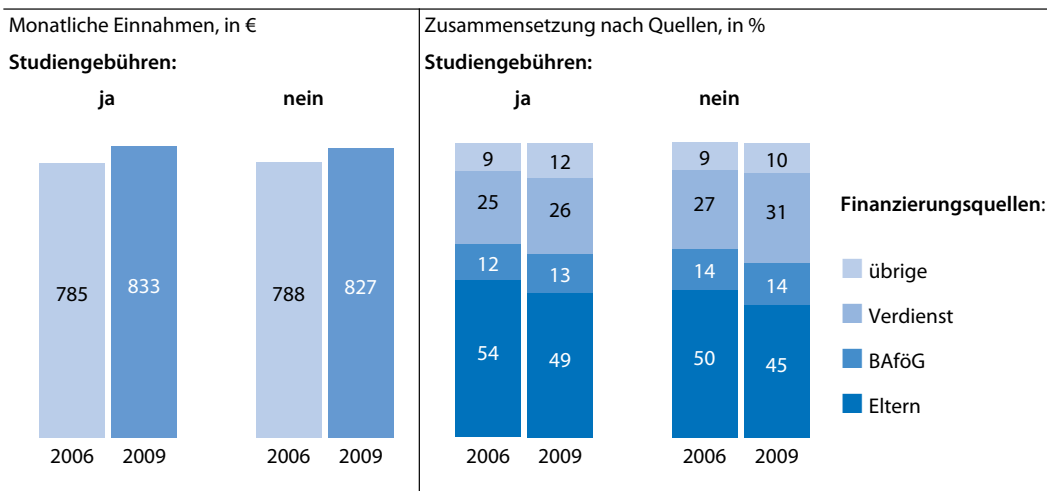
Einnahmen und allgemeine Studiengebühren

Zum Zeitpunkt der Durchführung der 19. Sozialerhebung wurden in sechs Bundesländern allgemeine Studiengebühren erhoben. Wie die Abbildung 3.6 mit der Differenzierung der Studierenden nach (westdeutschen) Ländern mit/ohne Studiengebühren zeigt, verfügen die Studierenden der beiden Ländergruppen sowohl 2006 (also zu einem Zeitpunkt, als noch keine allgemeinen Studiengebühren eingeführt waren) als auch 2009 vielmehr über nur geringfügig unterschiedliche monatliche Einnahmen.

Etwas deutlichere Unterschiede gibt es indes hinsichtlich der Zusammensetzung der Einnahmen nach ihren Finanzierungsquellen (siehe Abb. 3.6). Studierende, die 2009 einer Gebührenpflicht unterliegen, können etwas häufiger als diejenigen ohne Gebühren auf elterliche Transferzahlungen (49 % vs. 45 %) zurückgreifen. Umgekehrt ist es bei der Selbstfinanzierung durch eigenen Verdienst (26 % vs. 31 %). Dieser höhere Anteil wird dadurch ermöglicht, dass gebührenpflichtige Studierende häufiger als nicht gebührenpflichtige (88 % vs. 84 %) und mit durchschnittlich höheren Beträgen (466 Euro vs. 443 Euro) von ihren Eltern unterstützt werden. Vermutlich ist dies auch der Grund dafür, dass Studierende an gebührenpflichtigen Hochschulen zu einem geringeren Anteil mit eigenem Verdienst bzw. mit geringeren daraus stammenden Beträgen zu den monatlichen Einnahmen beitragen. Die Studierenden in den gebührenpflichtigen Ländern müssen zudem aufgrund der Einführung von Studiengebühren nicht häufiger auf einen eigenen Verdienst zur Sicherung ihrer Einnahmen zurückgreifen (2006: 25 %; 2009: 26 %). Die empirischen Befunde legen den Schluss nahe, dass die Einnahmensituation der Studierenden unabhängig von der Erhebung von Studiengebühren ein vergleichbares Lebenshaltungsniveau der

²⁹ Der jeweilige Beitrag der Finanzquelle „eigener Verdienst“ ist dagegen deutlich weniger durch die jeweilige soziale Herkunft bestimmt. Gemeinsames Merkmal aller vier Herkunftsgruppen ist, dass der eigene Verdienst im Vergleich der beiden Zeitpunkte 2009 einen höheren Anteil in der Finanzstruktur hat. Und: Die Anteile von Studierenden, die mit dieser Finanzquelle zum Lebensunterhalt beitragen, steigen in allen Herkunftsgruppen zwischen 2006 und 2009 an.

Abb. 3.6:
Höhe und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen in Abhängigkeit von allgemeinen Studiengebühren an der besuchten Hochschule¹⁾
 Bezugsgruppe „Normalstudent“ – alte Länder, Einnahmen in €, Quellenanteil in %



1) Bei der Vergleichsrechnung 2006 wurden die Studierenden nach der Gebührenpflicht im jeweiligen Land nach dem Stand von 2009 zugeordnet

Quelle: DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Studierenden erlaubt – unter der Voraussetzung, dass der ermittelte Einnahmebetrag auch für die Gebühren zahlenden Studierenden ausschließlich für den Lebensunterhalt zur Verfügung steht.

Einschätzung der eigenen finanziellen Situation

Nahezu zwei Drittel der Studierenden 2009 halten die Finanzierung ihres Lebensunterhalts während des Studiums für völlig oder doch weitgehend sichergestellt – drei Prozentpunkte mehr als 2006. Dies hält ein Sechstel der Studierenden (16 %) für überhaupt nicht oder doch weitgehend nicht zutreffend – drei Jahre zuvor waren es 18 %. Ein weiteres Fünftel der Studierenden sieht die Finanzierungssituation bestenfalls teilweise sichergestellt (siehe Tab. 3.1).

Wie zu erwarten, sind die Anteile der Studierenden, die ihren Lebensunterhalt während des Studiums als sicher finanziert einschätzen, nach der sozialen Herkunft deutlich unterschiedlich: Je höher die soziale Herkunftsgruppe, desto höher ist der Anteil derjenigen, die ihre Studienfinanzierung als gesichert ansehen (Herkunftsgruppe „niedrig“: 47 % vs. Herkunftsgruppe „hoch“:

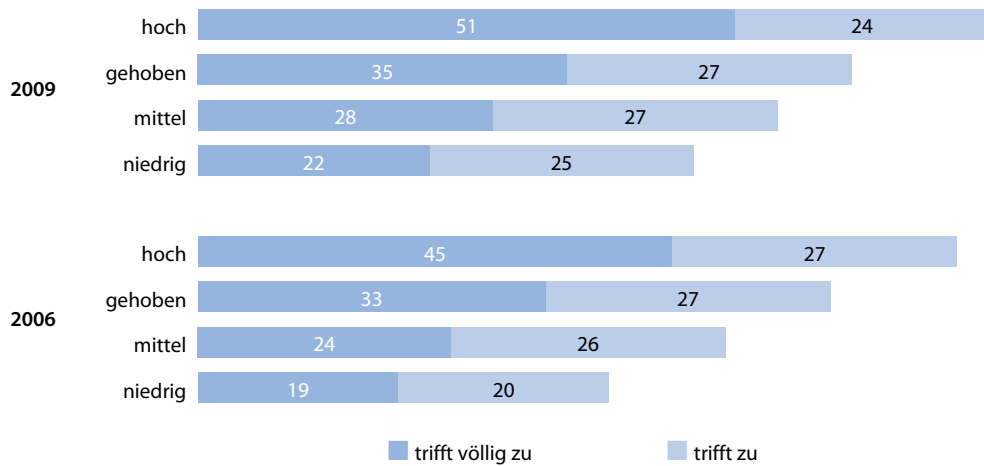
Tab. 3.1:
Einschätzung der Finanzierungssicherheit
 (Bezugsgruppe „Normalstudent“ in %)

Finanzierung sichergestellt ¹⁾	2000	2003	2006	2009
trifft gar nicht zu	7	5	7	5
trifft nicht zu	11	10	11	11
unentschieden	19	20	22	21
trifft zu	22	26	26	25
trifft völlig zu	41	39	34	38
insgesamt	100	100	100	100

1) Die Finanzierung meines Lebensunterhalts während des Studiums ist sichergestellt

Quelle: DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Abb. 3.7:
Finanzierungssicherheit nach der sozialen Herkunft der Studierenden – Zustimmung zur Aussage: Die Finanzierung meines Lebensunterhalts während des Studiums ist sichergestellt.
 Bezugsgruppe „Normalstudent“, in % je Herkunftsgruppe



Quelle: DSW/HIS 19. Sozialerhebung

75 %). Seit 2006 ist in allen sozialen Herkunftsgruppen eine Erhöhung dieser Anteile zu beobachten (siehe Abb. 3.7).

Festzuhalten ist weiterhin, dass die Studierenden, die an einer westdeutschen Hochschule mit Gebührenpflicht eingeschrieben sind, sogar noch etwas häufiger als die ohne Beiträge ihre Studienfinanzierung für gesichert halten (64 % vs. 61 %); in beiden Ländergruppen ist eine leichte Steigerung dieses Anteils im Vergleich zu 2006 zu beobachten (61 % vs. 58 %).

Während zwischen Frauen und Männern sowie zwischen den Studierenden in den alten und neuen Ländern in dieser Hinsicht kaum Unterschiede festzustellen sind, gibt es große Einschätzungsunterschiede in der wahrgenommenen Finanzierungssicherheit des Lebensunterhalts während des Studiums zwischen einzelnen Fächergruppen³⁰ sowie zwischen Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen.³¹

Deutliche Unterschiede gibt es auch hinsichtlich der Finanzierungsquelle der Studiengebühren: Haben die Eltern ausschließlich die Finanzierung der Gebühren übernommen, wird die Finanzierungssicherheit deutlich häufiger als gesichert angesehen (78 %), als wenn sie allein durch Eigenverdienst (53 %) oder Kredite (46 %) erfolgt.

Lebenshaltungs- und Studienkosten

In Korrespondenz zur Einnahmesituation werden im Folgenden zunächst die Lebenshaltungs- und Studienkosten der Studierenden beschrieben, um dann in einem zweiten Schritt Einnahmen und Ausgaben zu saldieren. Hinzuweisen ist zuvor darauf, dass

- sich die empirischen Befunde auch zur Kostensituation nur auf die Gruppe der „Normalstudenten“, also auf ledige Studierende, die nicht im mehr Elternhaus wohnen und sich im Erststudium befinden, beziehen³²;
- es sich bei den erhobenen Kostenpositionen nicht um eine vollständige Erfassung aller anfallenden Kosten der Studierenden, sondern um ausgewählte Kostenarten handelt bzw.

³⁰ Studierende der Medizin/Gesundheitswissenschaften schätzen ihre Studienfinanzierung am häufigsten (72 %), die der Sozialwissenschaften/Psychologie/Pädagogik (60 %) am seltensten als sichergestellt ein.

³¹ Universitäten: 65 % vs. Fachhochschulen: 57 %.

³² D. h., dass über ein gutes Drittel der Studierenden keine Aussagen gemacht werden.

handeln kann. Zwar werden die regelmäßig anfallenden Kosten (s. u.) weitgehend vollständig erhoben, nicht aber die unregelmäßig anfallenden.³³

- Ähnlich wie bei den Einnahmen werden auch bei den einzelnen Kostenpositionen die Ausgabenbeträge erfasst und summiert, die die Studierenden selber aufwenden und/oder die andere, z. B. die Eltern, direkt zu ihren Gunsten tätigen.

Im Folgenden wird nur auf die drei größten studentischen Kostenpositionen³⁴ näher eingegangen:

Ausgaben für Miete

Im Jahr 2009 wenden Studierende pro Monat durchschnittlich 281 Euro Mietausgaben einschließlich der Nebenkosten (2006: 266 Euro) auf – mit etwa einem Drittel der Einnahmen der mit Abstand größte Einzelposten im studentischen Ausgabenbudget. Wie zu erwarten, ist die Spannweite der Mietausgaben sehr groß; der Median liegt bei 266 Euro. Die Höhe der studentischen Mietausgaben variiert beträchtlich in Abhängigkeit u. a. von der gewählten Wohnform, der Region (alte/neue Länder, einzelne Länder) und dem Hochschulort. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Höhe der Mietausgaben und der Höhe der zur Verfügung stehenden Einnahmen.

Ausgaben für Ernährung

Im Mittel geben die Studierenden 2009 monatlich 159 Euro (2006: 147 Euro) für Ernährung aus. Auch hier gibt es eine große Spannweite der Ausgaben; allerdings liegen für fast die Hälfte der Studierenden (47 %) die monatlichen Ernährungsausgaben zwischen 121 und 200 Euro, für ein weiteres Viertel bis 200 Euro.³⁵ Studierende in den neuen Ländern geben, wie in den Vorjahren und wie auch für alle andere Ausgabenarten, weniger für Ernährung aus als ihre Kommilitonen in den alten Ländern.

Ausgaben für Fahrtkosten

Diese Ausgabenposition umfasst Ausgaben für öffentliche Verkehrsmittel sowie gegebenenfalls für ein Auto. Im Mittel wenden Studierende im Jahr 2009 monatlich 76 Euro für Fahrtkosten auf. Zwei Drittel der Studierenden haben Ausgaben für öffentliche Verkehrsmittel von im Durchschnitt pro Monat von 38 Euro; ein Drittel hat Ausgaben für ein eigenes Auto von durchschnittlich 111 Euro.³⁶ Insgesamt fallen bei 81 % der Studierenden Fahrtkosten an. Die Aufwendungen für Fahrtkosten variieren nach Geschlechtszugehörigkeit und Lebensalter, faktisch jedoch nicht nach alten und neuen Ländern.

Bilanzierung von Einnahmen und Ausgaben

Summiert man die *erhobenen* Ausgabenpositionen insgesamt auf, ergeben sich im Mittel der Studierenden für 2009 monatliche Gesamtausgaben in Höhe von 757 Euro. Dazu gehören neben den bereits genannten Ausgabenpositionen durchschnittlich pro Monat auch 51 Euro für Kleidung, 33 Euro für Lernmittel, 59 Euro für Krankenversicherung bzw. Arztkosten, 35 Euro für Telefon, Internet und Fernsehen sowie schließlich 63 Euro für Freizeit, Sport und Kultur.³⁷ Allerdings

³³ Hinzu kommt, dass auch regelmäßig anfallende Kosten teilweise mit Vorbehalt zu interpretieren sind (z. B. die Kosten für Ernährung).

³⁴ Außerdem wurden erhoben: Ausgaben für Kleidung, Lernmittel, Krankenversicherung/Arztkosten, Telefon/Internet/Fernsehen, Freizeit/Kultur/Sport.

³⁵ In der Sozialerhebung heißt es hierzu: „Dies lässt darauf schließen, dass mehrheitlich eine eher realistische Einschätzung dieser Ausgaben vorgenommen wird“ (Isserstedt et al. 2010, S. 262).

³⁶ Der Anteil der Studierenden, die Ausgaben für ein Auto haben, ist seit 1991 rückläufig (1991: 53 %, 2009: 34 %).

³⁷ Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang nochmals daran, dass die Erhebung der Ausgaben nur ausgewählte Positionen umfasst.

streut das Ausgabenbudget erheblich und steht vor allem in einem engen Zusammenhang mit der Höhe der den Studierenden insgesamt zur Verfügung stehenden Einnahmen. In allen einzelnen Ausgabenpositionen steigt der verausgabte Betrag mit der Höhe der Einnahmen. Für die nach Quartilen differenzierte Einnahmehöhe ergibt sich folglich eine klare Stufung der durchschnittlichen Ausgabenbudgets:

- 1. Quartil (Einnahmen bis 640 Euro): Ausgaben von 572 Euro;
- 2. Quartil (Einnahmen über 640 bis 770 Euro): Ausgaben von 676 Euro;
- 3. Quartil (Einnahmen über 770 bis 945 Euro): Ausgaben von 775 Euro und
- 4. Quartil (Einnahmen über 945 Euro): Ausgaben von 988 Euro.

Die Sozialerhebung sieht in dem – plausiblen – Zusammenhang zwischen jeweilig verfügbaren Einnahmen und den dadurch unterschiedlich gesetzten Rahmen für die Ausgaben eine Unterstützung für die These, „dass bei Studierenden die Höhe der monatlichen Ausgaben mit der Höhe der monatlichen Einnahmen gleichzusetzen ist“ (Isserstedt et al. 2010, S. 270).

Die Bilanzierung der monatlichen Einnahmen und (ausgewählten) Ausgaben ermöglicht Aussagen darüber, wie viel von den Einnahmen – für weitere Ausgabenpositionen – übrig bleibt. Die Bilanzierung erbringt u. a. folgende Befunde³⁸:

- Knapp ein Viertel der Studierenden (23 %) gibt bereits für die abgefragten Ausgabearten mehr Geld aus als durchschnittlich von der Einnahmeseite zur Verfügung steht; d. h. sie haben keine Mittel für weitere Ausgaben verfügbar. Deutlich überdurchschnittlich häufig sind in dieser Gruppe männliche Studierende sowie ältere Studierende vertreten, nicht jedoch – wie zu erwarten – Studierende der beiden unteren sozialen Herkunftsgruppen „niedrig“ und „mittel“.
- Mit gut einem Fünftel (22 %) nahezu gleich groß ist die „Gegengruppe“ der Studierenden, denen nach Abzug der erhobenen Ausgaben mehr als 200 Euro für andere Ausgaben zur Verfügung stehen. Unterdurchschnittlich ist dieser Anteil bei älteren Studierenden und in den neuen Ländern, nicht jedoch bei Studierenden der Herkunftsgruppen „niedrig“ oder „mittel“.

Festzuhalten ist zudem, dass das Merkmal „Zahlung von allgemeinen Studiengebühren“³⁹ nur einen schwachen Einfluss auf die Einnahmen- und Ausgabenbilanz hat. Studierende, die der Studiengebührenpflicht unterliegen, haben etwas häufiger als die nicht-gebührenpflichtigen Studierenden in der Bilanz keine weiteren Mittel verfügbar (24 % vs. 22 %) und auch in den nächsten Größenklassen sind sie etwas weniger häufig vertreten – umgekehrt ist es aber in der Gruppe der Studierenden, denen mehr als 200 Euro zur Verfügung (24 % vs. 20 %).

³⁸ Das Bilanzergebnis wird nach fünf Größenklassen dargestellt: keine Mittel mehr verfügbar, 1 bis 50 Euro noch verfügbar, 51 bis 100 Euro noch verfügbar, 101 bis 200 Euro noch verfügbar, über 200 Euro noch verfügbar. Hier wird nur auf die erste und die fünfte eingegangen.

³⁹ Im Sommersemester 2009 waren 59 % aller Studierenden im Erststudium an Hochschulen mit Gebührenpflicht eingeschrieben. Bezogen auf alle Hochschulen mit allgemeinen Gebühren sind 18 % der Studierenden im Erststudium von der Zahlung ausgenommen oder befreit.

4 Studiererträge

Den Kosten eines Studiums sind die Erträge einer hochschulischen Ausbildung gegenüberzustellen – und wie die multivariaten Schätzverfahren ergeben haben, üben sowohl monetäre als auch nicht-monetäre Studiererträge einen signifikanten und zudem vom quantitativen Ausmaß sehr bedeutenden Einfluss auf die individuelle Entscheidung von Studienberechtigten für oder gegen die Aufnahme eines Hochschulstudiums aus (siehe Kapitel 2.2). Neben einer Betrachtung der individuellen Bildungserträge auf der Mikroebene können die Erträge auch aus der (Makro)Perspektive des Staates bzw. der Gesellschaft betrachtet werden. Nachdem die Studiererträge in den Regressionsanalysen zusammen mit weiteren Faktoren der Studienentscheidung betrachtet wurden (siehe Kap. 2), werden sie im Folgenden noch einmal ausführlich thematisiert. Zunächst werden anhand objektiver Kennzahlen und Ergebnisse anderer Studien „tatsächliche“ Studiererträge und Bildungsrenditen diskutiert, bevor aufgrund der wichtigen Bedeutung für die Studienentscheidung die subjektiven Einschätzungen der Berufsaussichten aus Sicht der Studienberechtigten behandelt werden.

4.1 Bildungserträge und Bildungsrenditen

Verschiedene Studien zeigen, dass Investitionen in Bildung mit einem höheren Erwerbseinkommen verbunden sind. Die HIS-Absolventenstudien haben zuletzt für den Prüfungsjahrgang 1997 zehn Jahre nach dem Examen ein durchschnittliches Brutto-Jahreseinkommen für vollzeitbeschäftigte Fachhochschulabsolvent/inn/en von 53.100 Euro ohne Zulagen (bzw. 59.400 Euro inkl. aller Zulagen) ermittelt. Für Absolvent/inn/en mit Universitätsabschluss liegt der entsprechende Wert zehn Jahre nach dem Examen bei 58.200 Euro ohne Zulagen (bzw. 64.300 Euro inkl. aller Zulagen; siehe Fabian/Briedis 2009, S. 63). Tabelle 4.1 illustriert die Entwicklung der Brutto-Jahreseinkommen im Zeitverlauf. Sowohl für Fachhochschulabsolvent/inn/en als auch für Universitätsabsolvent/inn/en zeigt sich ein kontinuierlicher Anstieg der Brutto-Jahreseinkommen über die Zeit hinweg. Besonders deutlich ist dieser Anstieg in den ersten fünf Jahren nach dem Hochschulabschluss. Absolvent/inn/en mit einem Universitätsabschluss steigen mit einem niedrigeren durchschnittlichen Brutto-Jahreseinkommen in den Beruf ein als Absolvent/inn/en mit einem Fachhochschulabschluss. Fünf Jahre nach dem Examen haben sie diesen Rückstand jedoch aufgeholt; zehn Jahre nach dem Examen erzielen sie im Durchschnitt ein deutlich höheres Brutto-Jahreseinkommen als Fachhochschulabsolvent/inn/en.

Unabhängig von der besuchten Hochschulart liegt das durchschnittliche Einkommen der **Frauen** zu allen Zeitpunkten unter dem durchschnittlichen Einkommen der **Männer**. Besonders groß sind die geschlechtsspezifischen Gehaltsunterschiede unmittelbar nach dem Examen. Aber auch nach zehn Jahren erreichen Frauen mit einem Fachhochschulabschluss nur rund 84 % des durchschnittlichen Einkommens ihrer männlichen Kommilitonen. Noch größer ist die Differenz bei den universitären Abschlüssen: Hier kommen Frauen zehn Jahre nach dem Examen nur auf rund 77 % des durchschnittlichen Einkommens der Männer.

Die Entwicklung der relativen Brutto-Einkommen über einen Zeitraum von zehn Jahren differenziert nach dem Bildungsstand zeigt Abbildung 4.1. Zwischen 1998 und 2008 steigen die Einkommensunterschiede zwischen Personen mit einem Abschluss im Tertiärbereich⁴⁰ und Personen mit einem Abschluss im Sekundarbereich II bzw. im postsekundären, nicht-tertiären Bereich

⁴⁰ Da für die Darstellung der Einkommensentwicklung auf OECD-Daten zurückgegriffen wird, ist Folgendes zu beachten: Der Tertiärbereich umfasst in der OECD-Klassifikation die ISCED-Stufen 5A, 5B und 6 und damit in Bezug auf Deutschland auch die Schulen des Gesundheitswesens und die Fachschulen (siehe OECD, 2010).

Tab. 4.1:
Durchschnittliches Brutto-Jahreseinkommen von Vollzeitbeschäftigten ohne Zulagen nach Abschlussart und Geschlecht
 (Befragung des Prüfungsjahrgangs 1997 ein Jahr, fünf und zehn Jahre nach dem Examen; arithm. Mittel in Euro)

Abschluss	Geschlecht	97.1 ^{a)}	97.2 ^{b)}	97.3 ^{c)}
Fachhochschulabschluss	männlich	28.000 €	45.000 €	54.900 €
	weiblich	21.900 €	37.900 €	46.200 €
	insgesamt	26.200 €	43.100 €	53.100 €
Universitätsabschluss	männlich	24.900 €	48.400 €	63.400 €
	weiblich	18.000 €	38.800 €	48.800 €
	insgesamt	21.500 €	44.400 €	58.200 €

a) Befragung des Absolventenjahrgangs 1997 ein Jahr nach dem Examen

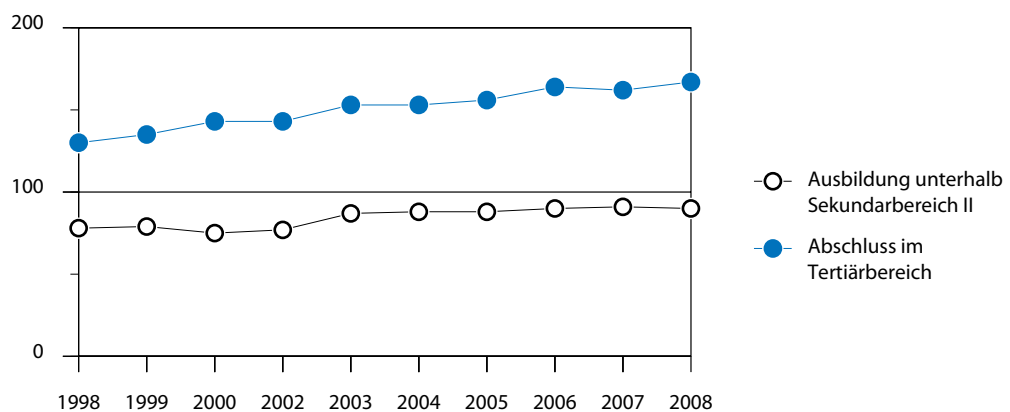
b) Befragung des Absolventenjahrgangs 1997 fünf Jahre nach dem Examen

c) Befragung des Absolventenjahrgangs 1997 zehn Jahre nach dem Examen

Quelle: HIS-Absolventenstudien

nahezu kontinuierlich an. Lediglich zwischen 2006 und 2007 ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Die Einkommen von Absolvent/inn/en des Tertiärbereichs liegen im Jahr 2008 um 67 % über denen von Absolvent/inn/en des Sekundarbereichs II bzw. des postsekundaren, nicht tertiären Bereichs. Die Einkommensunterschiede zwischen Absolvent/inn/en des Tertiärbereichs und Absolvent/inn/en des Sekundarbereichs II sind zu allen Zeitpunkten deutlicher ausgeprägt als die Einkommensunterschiede zwischen Absolvent/inn/en des Sekundarbereichs II und Personen ohne einen Abschluss des Sekundarbereichs II. Besonders augenfällig wird dies seit dem Jahr 2003, als eine Entwicklung einsetzt, in deren Verlauf sich die Einkommen von Personen ohne einen Abschluss des Sekundarbereichs II weiter an die Einkommen von Personen mit einem solchen Abschluss annähern, während sich die Schere zwischen Personen mit einem Abschluss im Tertiärbereich und Personen mit einem Abschluss im Sekundarbereich II weiter öffnet. Der Ab-

Abb. 4.1:
Entwicklung der relativen Einkommen in Deutschland: Erwachsenenbevölkerung (1998-2008), nach Bildungsstand, für 25- bis 64-Jährige
 (Abschluss im Sekundarbereich II/postsekundaren, nicht tertiären Bereich = 100)



Quelle: OECD (2010): Bildung auf einen Blick 2010 OECD-Indikatoren

schluss des Sekundarbereichs II stellt folglich eine Schwelle dar, ab der eine weitere Ausbildung einen besonders hohen Einkommenszuschlag mit sich bringt.

Die privaten Erträge der Investitionen in ein Studium spiegeln sich jedoch nicht nur in steigenden Einkommen wider. Ein höherer Bildungsstand wirkt sich auch auf die Erwerbsbeteiligung aus. Eine Hochschulausbildung verbessert im Allgemeinen die Beschäftigungschancen und lässt das Arbeitslosigkeitsrisiko sinken. Die OECD weist für Deutschland für die 25- bis 64-Jährigen mit einem Abschluss im Tertiärbereich im Jahr 2008 eine *Erwerbslosenquote*⁴¹ von 3,3 % aus. Für Personen der gleichen Altersgruppe mit einer Ausbildung unterhalb des Sekundarbereichs II liegt die Erwerbslosenquote hingegen bei 16,5 % (siehe OECD 2010, S. 129). Auch die HIS-Absolventenstudien zeigen, dass Arbeitslosigkeit unter Hochschulabsolvent/inn/en zehn Jahre nach dem Examen nur selten auftritt. Beim Absolventenjahrgang 1997 war zehn Jahre nach Abschluss des Studiums lediglich rund ein Prozent der Befragten betroffen (siehe Fabian/Briedis 2009, S. 29ff.). Die Quote der Erwerbstätigen lag dementsprechend auf einem hohen Niveau. Zehn Jahre nach dem Examen waren 91 % der Fachhochschulabsolvent/inn/en des Prüfungsjahrgangs 1997 erwerbstätig und 89 % der Universitätsabsolvent/inn/en (siehe Fabian/Briedis 2009, S. 13ff.). Die OECD weist für Deutschland im Jahr 2008 für Personen mit einem Abschluss im Tertiärbereich eine *Beschäftigungsquote*⁴² von 85,8 % aus, für Personen mit einem Abschluss unterhalb des Sekundarbereichs II eine Beschäftigungsquote von lediglich 55,3 % (siehe OECD 2010, S. 126).

Über die genannten monetären Anreize hinaus ist eine höhere Bildung für das Individuum auch mit verschiedenen nicht-monetären Erträgen verbunden, die sich nur schwer quantifizieren lassen. Die OECD-Publikation „Bildung auf einen Blick“ untersucht mittels Selbstangaben der Befragten die Auswirkungen des Bildungsstands auf drei verschiedene Aspekte, die für das Individuum, aber gleichzeitig auch gesamtgesellschaftlich von Relevanz sind (OECD 2010, S. 173ff.): die Gesundheit des Einzelnen, sein Interesse an Politik und das zwischenmenschliche Vertrauen. Das Erreichen eines höheren Bildungsstands korreliert dabei in der Regel (leicht) positiv mit allen drei Aspekten. In dem Bericht „Bildung in Deutschland“ der Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010) ist der Bereich der gesellschaftlichen Teilhabe weiter ausdifferenziert worden: Neben dem politischen Interesse werden außerdem die Zusammenhänge zwischen dem Bildungsstand und der politischen Beteiligung, dem ehrenamtlichen Engagement sowie der sportlichen Aktivität des Einzelnen untersucht (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 201f.). Bei allen betrachteten Items ergeben sich für höher qualifizierte Personen bessere Werte. Besonders groß sind die Unterschiede mit Blick auf das politische Interesse und die sportliche Aktivität.

Neben den monetären und nicht-monetären Erträgen, die ein Studium für das Individuum mit sich bringen, lassen sich auch Erträge auf der Makroebene identifizieren, von denen der Staat und die Gesellschaft profitieren. Zu den direkten monetären staatlichen Erträgen gehört das höhere Steuer- und Sozialversicherungsaufkommen der besser verdienenden Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss. Da, wie weiter oben ausgeführt, für Akademiker/innen des Weiteren das Arbeitslosigkeitsrisiko geringer bzw. die Erwerbstätigenquote höher ausfällt, müssen weniger Sozialausgaben aufgewendet werden. Verschiedene Studien haben außerdem auf externe Effekte eines höheren Bildungsstands der Bevölkerung verwiesen:⁴³ So steigert ein höherer Anteil von besser Qualifizierten die allgemeine Produktivität und führt zu mehr Wirtschaftswachstum. Ein höheres Bildungsniveau hat darüber hinaus gesamtgesellschaftlich positive, nicht-monetäre Effekte: Beispielsweise lässt sich ein negativer Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Kriminalität feststellen. Des Weiteren beteiligen sich Personen mit einem höheren Bildungsniveau häufiger an Wahlen (siehe Ammermüller/Dohmen 2004, S. 20).

⁴¹ Die „*Erwerbslosenquote*“ ist in der OECD-Publikation „Bildung auf einen Blick“ als Anteil der Arbeitslosen an der Gesamtbevölkerung definiert (siehe OECD Anhang 3 online unter www.oecd.org/edu/eag2010).

⁴² Die „*Beschäftigungsquote*“ ist in der OECD-Publikation „Bildung auf einen Blick“ definiert als Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung (siehe OECD Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag2010).

⁴³ Ein Überblick findet sich in Ammermüller/Dohmen (2004, S. 19f.).

Ein Maß für die Rentabilität von Investitionen in Bildung sind *Bildungsrenditen*. Zur Berechnung der Renditen für ein Hochschulstudium werden – vereinfacht gesagt – die erzielten Erträge mit den hierfür anfallenden Kosten ins Verhältnis gesetzt.⁴⁴ Wie gezeigt können Kosten und Erträge sowohl auf Seiten des Individuums als auch auf Seiten des Staates bzw. der Gesellschaft anfallen. Es können daher sowohl individuelle als auch soziale bzw. fiskalische Bildungsrenditen ausgewiesen und einander gegenübergestellt werden. Da nicht-monetäre Effekte in der Regel nicht oder nur schwer quantifizierbar sind, bleiben sie bei der Ermittlung von Bildungsrenditen bislang meist unberücksichtigt.

Anger, Plünnecke und Schmidt (2010) wenden für die Berechnung von Bildungsrenditen ein Verfahren an, das auf der Ermittlung der Kosten und Erträge von Bildung für jedes Bildungs- und Erwerbsjahr beruht.⁴⁵ Auf der Basis von Daten aus dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) ermitteln sie eine individuelle Bildungsrendite von 7,5 % für eine hochschulische Ausbildung. In einem weiteren Schritt untersuchen die Autoren die Auswirkungen verschiedener Faktoren auf die Renditezahlen. Mit Blick auf die Studienfinanzierung werden u. a. die Auswirkungen von Studiengebühren analysiert. Studiengebühren von 500 Euro pro Semester beeinflussen die Rendite demnach nur in geringem Maße. Nach den Berechnungen der Autoren sinkt die Rendite in diesem Fall leicht von 7,5 % auf 7,2 %. Falls die Erhebung von Studiengebühren dazu führt, dass das Studium effizienter absolviert und somit in einem kürzeren Zeitraum durchlaufen wird, gehen die Autoren zudem davon aus, dass die leicht negativen Effekte der Erhebung von Studiengebühren durch die positiven Effekte der Studienzeiterkürzung kompensiert würden (siehe Anger et al. 2010, S. 67f.).

Höher als die Rendite für ein Hochschulstudium liegt allerdings die Rendite für eine berufliche Ausbildung, die Anger et al. (2010) mit 10,2 % beziffern. Die höhere Rendite für eine berufliche Ausbildung kann damit erklärt werden, dass hier weniger Investitionskosten anfallen als für ein Hochschulstudium, da eine Berufsausbildung in der Regel in einer kürzeren Zeit absolviert wird als ein Studium und zudem während der Ausbildung eine Ausbildungsvergütung bezogen wird (vgl. Anger et al. 2010, S. 128). Dies bedeutet zugleich: Die Rendite der Berufsausbildung bezieht sich auf eine deutlich geringere Investitionssumme, als dies bei einem Hochschulstudium der Fall ist. Über die gesamte Lebenszeit hinweg werden mit einem Studium daher trotz einer im Vergleich zur Berufsausbildung niedrigeren Bildungsrendite insgesamt höhere Einkommenszuwächse erzielt. Nach den Berechnungen von Anger et al. (2010) liegt der private Kapitalwert bei einer hochschulischen Bildung mit 66.800 Euro fast dreimal so hoch wie bei einer beruflichen Bildung mit 23.700 Euro. Die Investitionen in ein Studium amortisieren sich der Studie zufolge im Alter von 42 Jahren. Bei einer Berufsausbildung ist dies bereits im Alter von 33 Jahren der Fall (vgl. Anger et al. 2010). Der spätere Zeitpunkt für Hochschulabsolvent/inn/en resultiert aus dem späteren Berufseinstieg und daraus, dass eine höhere Summe an entgangenem Einkommen ausgeglichen werden muss.

Die OECD berechnet den Kapitalwert auch für staatliche Investitionen in Bildung. Hierzu werden die staatlichen Erträge (Mehreinnahmen von Steuern und Sozialabgaben aus höheren Einkommen sowie Einsparungen bei den Transferleistungen, s. o.) um den staatlichen Aufwand (entgangene staatliche Einnahmen während der Ausbildung aus Einkommenssteuern und Sozialabgaben sowie staatliche Ausgaben für die Ausbildung) bereinigt. Für Deutschland betrug der staatliche Kapitalwert für einen Abschluss im Tertiärbereich im Jahr 2006 179.199 US-Dollar (siehe OECD 2010, S. 165).

⁴⁴ Dabei gibt es verschiedene Verfahren der Berechnung von Bildungsrenditen, auf die hier jedoch nicht näher eingegangen wird.

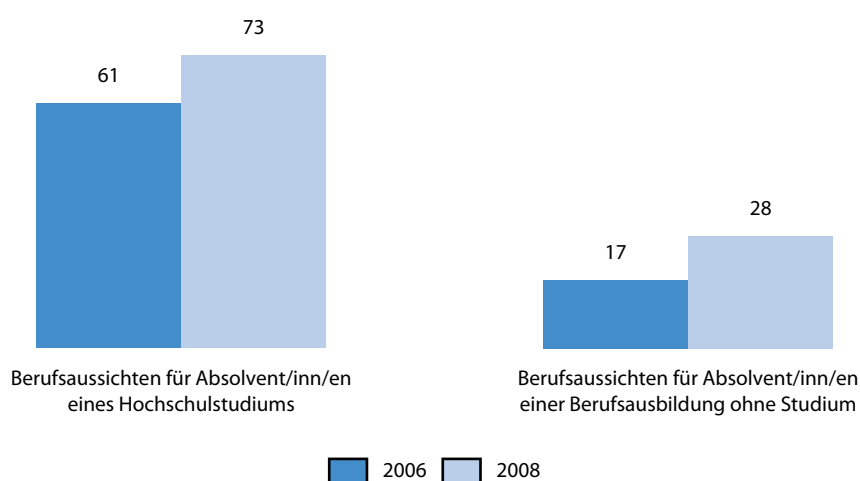
⁴⁵ Ein alternatives Verfahren zur Berechnung von Bildungsrenditen ist die Schätzung von Mincer-Funktionen. Hierbei wird die Rendite eines weiteren Jahres an formaler Bildung ermittelt.

4.2 Berufsaussichten als Form von Bildungserträgen

Gemessen an den dargestellten „objektiven“ Bildungserträgen ist ein Hochschulstudium auf der individuellen Ebene in vielerlei Hinsicht lohnenswert: So fällt die Erwerbslosenquote vergleichsweise gering, das Einkommen dagegen höher aus und auch nicht-monetäre Erträge, wie beispielsweise politische Partizipation, können eher durch den Erwerb hochschulischer Bildung realisiert werden. Wenn Studienberechtigte vor der Aufnahme eines Studiums für sich Kosten und Nutzen einer hochschulischen Ausbildung gegeneinander abwägen, ist jedoch davon auszugehen, dass sie über die oben diskutierten exakten Einkommens- und Beschäftigungsverhältnisse sowie tatsächlichen Bildungsrenditen nicht vollständig informiert sind. Zudem handelt es sich für Studienberechtigte am Übergang in eine nachschulische Qualifikation um *zukünftige* Erträge, d. h. sie müssten sogar Prognosen für die zeitliche Entwicklung der Erträge erstellen. Sie werden daher, wie bereits erwähnt, vielmehr nur vage bzw. unsichere Kosten-Nutzen-Kalkulationen vornehmen können. Die subjektiv erwarteten Studiererträge sind deshalb auch von den objektiv messbaren zu unterscheiden. Aus diesem Grund werden die von Studienberechtigten erwarteten Berufsaussichten – als arbeitsmarktbezogene Ertragsform – nochmals deskriptiv dargestellt, um, wie schon bei den Ausführungen zu Studienkosten, auch die Ertragserwartungen für die beiden Bildungsalternativen „Studium“ und „Berufsausbildung“ zum einen anschaulicher darzulegen und zum anderen gruppenspezifische Unterschiede deutlicher aufzuzeigen.

Knapp drei Viertel aller Studienberechtigten 2008 schätzen die Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines Hochschulstudiums als (sehr) gut ein (73 %; siehe Abb. 4.2; Tab. A.4.1).⁴⁶ Deutlich seltener werden hingegen die beruflichen Perspektiven für Absolvent/inn/en einer beruflichen Ausbildung als positiv beurteilt (28 %; siehe Tab. A.4.2). Im Jahrgangvergleich mit dem Schulentlassjahrgang 2006 haben sich die Einschätzungen der beruflichen Perspektiven stark

Abb. 4.2:
Positive Einschätzungen der allgemeinen Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines Studiums und Absolvent/inn/en beruflicher Ausbildungen
(jeweils Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1= „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“ in v. H. der Studienberechtigten 2006 u. 2008)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

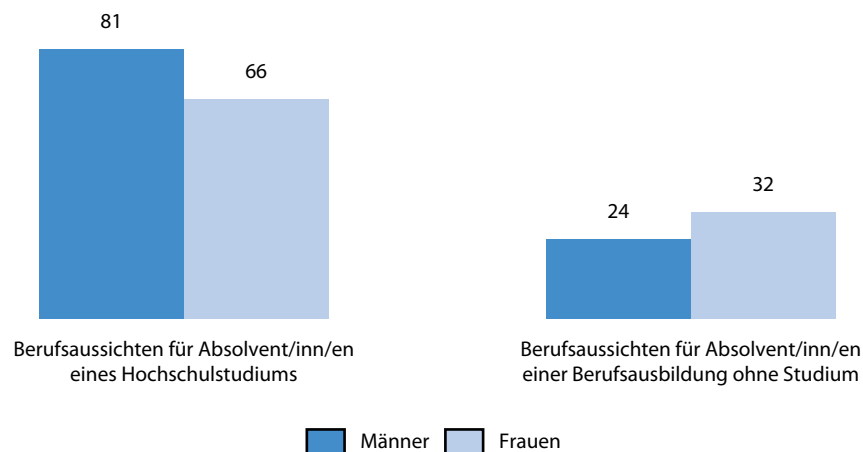
⁴⁶ Die Einschätzungen der Berufsaussichten für Akademiker/inn/en und Absolvent/inn/en einer beruflichen Ausbildung ohne Studium wurden jeweils auf einer 5-stufigen Skala von 1= „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“ sowie der Kategorie „weiß nicht“ erhoben.

verändert. Gegenüber 2006 werden sowohl die Berufschancen für Akademiker/innen (+12 Prozentpunkte) als auch für Absolvent/inn/en einer Berufsausbildung (+11 Prozentpunkte) von den Studienberechtigten 2008 deutlich häufiger als (sehr) gut bewertet (siehe Abb. 4.2)

Auch in der deskriptiven Betrachtung lässt sich der Zusammenhang zwischen Studienentscheidung und den Einschätzungen der Berufsaussichten eindeutig erkennen: Im Vergleich zu den Studienberechtigten 2008, die (vermutlich) kein Studium aufnehmen wollen, werden die Berufschancen für Akademiker/innen von denjenigen, die ein halbes Jahr nach Schulabschluss ein Studium aufgenommen haben bzw. dies „sicher“ planen, sehr viel häufiger als (sehr) gut eingestuft (55 % vs. 81 %; siehe Tab. A.4.1). Umgekehrt beurteilen 43 % der Schulabgänger/innen, die sich gegen ein Studium und für einen alternativen nachschulischen Werdegang entschieden haben, die Berufsaussichten für Absolvent/inn/en einer Berufsausbildung als (sehr) gut, wogegen dies für Studienberechtigte mit aufgenommenem oder fest geplantem Studium deutlich seltener zutrifft (22 %; siehe Tab. A.4.2). Beim Jahrgang 2006 fielen die nach den gewählten nachschulischen Werdegängen differierenden Einschätzungen der Berufsaussichten noch etwas geringer aus. Diese Entwicklung ist darauf zurückzuführen, dass im intertemporalen Vergleich insbesondere die positiven Erwartungen an die beruflichen Perspektiven von Hochschulabsolvent/inn/en bei denjenigen zugenommen haben, die ein Studium ein halbes Jahr nach Schulabschluss aufgenommen haben oder dies demnächst sicher realisieren möchten (2006: 68 %; 2008: 81 %; siehe Tab. A.4.1). Hinzu kommt, dass vor allem die Studienberechtigten 2008, die (voraussichtlich) kein Studium aufnehmen, die Berufschancen von Absolvent/inn/en beruflicher Ausbildungen häufiger positiv beurteilen als noch 2006 (2006: 29 %; 2008: 43 %; siehe Tab. A.4.2). Allgemein kann für den Jahrgangvergleich damit auch konstatiert werden, dass die positiven Erwartungen gegenüber beiden Bildungswegen zwischen 2006 und 2008 zugenommen haben.

Die **männlichen Studienberechtigten** 2008 schätzen die beruflichen Perspektiven für Akademiker/innen wesentlich häufiger als (sehr) gut ein als die **Frauen** (81 % vs. 66 %; siehe Abb. 4.3 sowie Tab. A.4.1), wogegen diese sich häufiger von einer beruflichen Ausbildung gute Berufsaussichten versprechen (32 % vs. 24 % der Männer). Vor dem Hintergrund, dass Frauen nach dem Hochschulexamen im Durchschnitt ein geringeres Einkommen erzielen als Männer (vgl. Kapitel

Abb. 4.3:
Positive Einschätzungen der allgemeinen Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines Studiums und Absolvent/inn/en beruflicher Ausbildungen nach Geschlecht
(jeweils Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“ in v. H. der Studienberechtigten 2008)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

4.1), decken sich hier in der Tendenz objektive Sachverhalte und subjektive Einschätzungen. Im Jahrgangvergleich haben sich allerdings insbesondere bei den Frauen sowohl die subjektiv wahrgenommenen Berufsaussichten für Akademiker/innen (2006: 50 %; 2008: 66 %) als auch für Absolvent/inn/en einer Berufsausbildung sehr deutlich verbessert (2006: 19 %; 2008: 32 %).

Betrachtet man sowohl die geschlechtsspezifischen Kosteneinschätzungen als auch die Nutzenerwartungen, so fällt auf, dass sich der Einfluss der antizipierten Studienkosten zwischen Männern und Frauen in geringerem Ausmaß unterscheidet (54 % vs. 48 % der Frauen) als die positiven Einschätzungen der Berufsaussichten für Akademiker/innen (81 % vs. 66 %). Damit stützen die deskriptiven Befunde das Ergebnis der multivariaten Analyse, dass die im Vergleich zu Männern seltenere Entscheidung der Frauen für ein Hochschulstudium stärker auf geschlechtsbedingte Ertragsbewertungen zurückzuführen ist als auf nach dem Geschlecht divergierende Einflüsse der antizipierten Studienkosten.

Im Vergleich zum Geschlecht sind für die **Bildungsherkunft** hinsichtlich der Beurteilungen der Berufschancen vergleichsweise geringe Differenzen zu beobachten. Studienberechtigte, die aus einem akademischen Elternhaus stammen, erwarten häufiger positive Berufsperspektiven für Hochschulabsolvent/inne/en als solche, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben (76 % vs. 70 %; siehe Tab. A.4.1). Im intertemporalen Vergleich haben die guten Beurteilungen der Berufschancen für beide Bildungswege bei den Studienberechtigten aus hochschulnahen und -fernen Elternhäusern gleichermaßen deutlich zugenommen (siehe Tab. A.4.2).

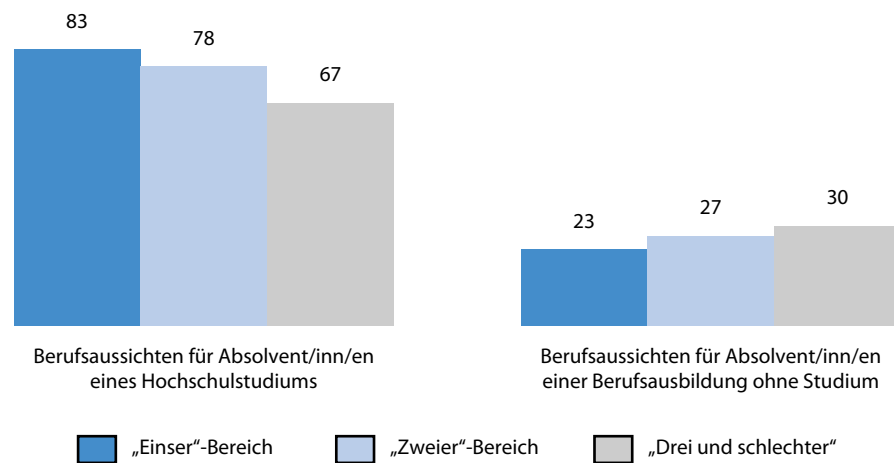
Werden auch für die Bildungsherkunft die divergierenden Kosten- und Ertragsbewertungen gegenübergestellt, so zeigt sich, dass sich der Einfluss der antizipierten Studienkosten zwischen Studienberechtigten aus hochschulnahen und -fernen Elternhäusern deutlicher unterscheidet (23 % vs. 36 %) als die Beurteilungen der Berufsperspektiven für Akademiker/innen (76 % vs. 70 %). Dies legt die Schlussfolgerung nahe, dass die im Vergleich zu Akademikerkindern geringere Studierquote der Studienberechtigten aus nicht-akademischen Elternhäusern in erster Linie auf die nach der Bildungsherkunft divergierenden Kosteneinflüsse und nur nachrangig auf die unterschiedlichen Ertragsbewertungen zurückzuführen ist.

Die Studienberechtigten 2008 aus **allgemeinbildenden Schulen** sehen häufiger (sehr) gute Berufschancen für die Absolvent/inn/en eines Hochschulstudiums als solche, die eine **berufliche Schule** besucht haben (76 % vs. 67 %; Tab. A.4.1). Gegenüber 2006 haben die positiven Beurteilungen bei den Studienberechtigten allgemeinbildender Schulen (+ 14 Prozentpunkte) im Vergleich zu beruflichen Schulen (+ 8 Prozentpunkte) überproportional zugenommen, sodass sich die 2006 zwischen den Schultypen noch geringen Unterschiede beim Jahrgang 2008 deutlicher herausgebildet haben. Hinsichtlich der Einschätzungen der beruflichen Chancen für Absolvent/inn/en einer Berufsausbildung sind zwischen Studienberechtigten allgemeinbildender und beruflicher Schulen dagegen nur vergleichsweise geringe Differenzen zu verzeichnen (27 % vs. 30 %; siehe Tab. A.4.2).

Unterschiedliche Beurteilungen der Berufsaussichten in Abhängigkeit von der **Schulabschlussnote** sind vor allem bei den Einschätzungen der beruflichen Perspektiven für Akademiker/innen zu beobachten (siehe Tab. A.4.1): Je besser die Schulabschlussnote ausfällt, desto häufiger werden die Berufschancen von Hochschulabsolvent/inn/en als (sehr) gut beurteilt. Während 83 % mit sehr guten Schulabschlussnoten die beruflichen Perspektiven von Hochschulabsolvent/inn/en vorteilhaft beurteilen, fällt dieser Anteil bei denjenigen mit guten Noten (78 %) sowie mit Noten im Bereich von „Drei und schlechter“ (67 %) deutlich geringer aus. Dieser Befund ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass Studienberechtigte mit (sehr) guten Schulabschlussnoten zum einen seltener aufgrund von Zulassungsbeschränkungen auf weniger begehrte und weniger ertragreiche Studienfächer ausweichen müssen als solche mit schlechteren Schulabschlussnoten. Zum anderen schätzen sie aufgrund ihrer (sehr) guten bisherigen Leistungen das Risiko eines Studienmisserfolgs geringer ein, weshalb die Realisierung der erwarteten Studienträge ihnen wahrscheinlicher erscheint. Umgekehrt verhält es sich mit den Beurteilungen der Berufsaussich-

ten für Absolvent/inn/en einer Berufsausbildung (siehe Tab. A.4.2): Studienberechtigte mit schlechteren Schulabschlussnoten schätzen die beruflichen Aussichten für Absolvent/inn/en einer Berufsausbildung häufiger als (sehr) gut ein als solche mit besseren Schulnoten.

Abb. 4.4:
Positive Einschätzungen der allgemeinen Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines Studiums und Absolvent/inn/en beruflicher Ausbildungen nach Schulabschlussnote
(jeweils Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1= „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“ in v. H. der Studienberechtigten 2008)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

5 Gründe und Motive für den Studienverzicht

In Kapitel 2 wurde mittels des Verfahrens der logistischen Regression gezeigt, mit welcher jeweiligen „Stärke“ verschiedene Variablen auf die grundsätzliche Entscheidung von studienberechtigten Schulabgänger/innen über die (Nicht)Realisierung ihrer kürzlich erworbenen Studienoption einwirken. Während es dort um die Erklärung der Entscheidung pro und contra Hochschulstudium in einem komplexen statistischen Modell ging, wird im Folgenden dargelegt, welche „subjektive“ Bedeutung eine Reihe von möglichen Gründen und Motiven für diejenigen 22 % der Studienberechtigten 2008 haben, die auf die Aufnahme eines Studiums an Universitäten oder Fachhochschulen zum Zeitpunkt der Befragung verzichten wollen.⁴⁷ Hierzu wurde den Probanden ein Set von insgesamt 14 Aspekten mit der Bitte vorgelegt, für jeden dieser Aspekte mittels einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“ anzugeben, wie „stark“ der einzelne Grund jeweils aus der persönlichen Sicht gegen die Aufnahme eines Studiums an einer Universität oder Fachhochschule spricht bzw. die Entscheidung zuungunsten einer Studienaufnahme beeinflusst. Auf diese Weise kann zudem ermittelt werden, wie bedeutend ein einzelner Studienverzicht Grund *in Relation* zu den übrigen Studienverzichtgründen ist. Entsprechend der Thematik dieses Berichts werden die erhobenen Gründe zunächst zwei Motivgruppen des Studienverzichts zugeordnet:

Nicht-finanzielle Gründe:

- geringer Praxisbezug eines Hochschulstudiums
- lange Dauer eines Hochschulstudiums
- unkalkulierbare und unübersichtliche Anforderungen eines Studiums
- das Fehlen eines passenden Studienangebots in der Nähe des Heimatortes
- lange Wartezeiten durch Zulassungsbeschränkungen im angestrebten Studienfach
- geringe Akzeptanz von Bachelorabschlüssen auf dem Arbeitsmarkt
- unsichere Berufsaussichten in der infrage kommenden Studienrichtung
- festes Berufsziel, das kein Studium voraussetzt
- keine für ein Hochschulstudium benötigten Fähigkeiten haben
- für ein Studium die gewohnte Umgebung, Freunde, Familie verlassen zu müssen

Diese Gruppe der nicht-finanziellen Motive umfasst zum einen Aspekte, die eine explizite Entscheidung *gegen* ein Studium begründen bzw. von einem eigentlich gewünschten Studium abhalten. Dazu gehören etwa das Fehlen eines passenden Studienangebots, lange Wartezeiten durch Zulassungsbeschränkungen sowie unsichere Berufsaussichten in der interessierenden Fachrichtung; zum anderen beinhalten sie auch solche Gründe, die sich auf die Alternativen zu einem Hochschulstudium beziehen, also auf eine berufliche Ausbildung oder die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit auf Grundlage einer bereits absolvierten Berufsausbildung. Diese Orientierung wird pragmatisch bzw. inhaltlich begründet, etwa durch das kein Studium voraussetzende Berufsziel oder den geringen Praxisbezug eines Studiums. Bestandteil der nicht-finanziellen Gründe sind schließlich auch Aspekte, die den Studienverzicht mit spezifischen Selbsteinschätzungen (unzureichende eigene Fähigkeiten für ein Studium) oder sozialen Bindungen motivational unterlegen.

Finanzielle Gründe:

- Wunsch, möglichst bald selber Geld zu verdienen

⁴⁷ Hinzu kommen noch 6 % aller Studienberechtigten, die sich ein halbes Jahr nach Schulabgang hinsichtlich einer Studienaufnahme noch unsicher und die ein Hochschulstudium zumindest „wahrscheinlich“ oder „alternativ“ zu einer beruflichen Qualifizierung in Erwägung ziehen.

- Fehlen der nötigen finanziellen Voraussetzungen für ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium
- keine Schulden aus Krediten zur Ausbildungsfinanzierung machen (z. B. Studienkredit, BAföG-Darlehensanteil),
- übersteigen der eigenen finanziellen Möglichkeiten durch Studiengebühren.

Während sich das mittels Berufsausbildung oder Erwerbstätigkeit erwartete baldige eigene Einkommen positiv auf die in dieser Hinsicht für die Studienberechtigten attraktivere Alternative zu einem Studium richtet, beinhalten die anderen Aspekte Begründungen dafür, warum ein eigentlich gewünschtes Hochschulstudium aus restriktiven finanziellen Gründen nicht aufgenommen werden kann.

5.1 Nicht-finanzielle Motive des Studienverzichts

Abbildung 5.1 stellt dar, wie häufig die einzelnen nicht-finanziellen Aspekte von den Studienberechtigten als (sehr) einflussreich für den Studienverzicht bewertet werden.

Die Rangskala der einflussstarken nicht-finanziellen Motive für den „sicheren“ Verzicht auf ein Studium wird von den Motiven, die die Alternativen zu einem Studium pragmatisch-positiv beto-

Abb. 5.1:
Nicht-finanzielle Aspekte, die aus Sicht von Studienberechtigten ohne Studienabsichten (sehr) stark gegen die Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule oder Universität sprechen
 (Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1=„sehr stark“ bis 5=„überhaupt nicht“ in v. H. der Studienberechtigten 2008 ohne Studienabsicht ein halbes Jahr nach Schulabgang)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

nen, angeführt – das kein Studium voraussetzende Berufsziel, der als gering eingeschätzte Praxisbezug eines Hochschulstudiums sowie die als zu lang empfundene Dauer eines Studiums. Erst danach folgt mit Nennungshäufigkeiten von gut zwei Fünfteln bis zu knapp einem Drittel eine Reihe von Motiven oder Bedingungen, die die negativen Merkmale des Studiums betonen und vom eigentlich gewünschten Studium abhalten; insbesondere sind dies die unterstellten unkalkulierbaren Anforderungen eines Studiums, die zu langen Wartezeiten als Folge von Zulassungsbeschränkungen oder die angenommene zu geringe Akzeptanz von Bachelor-Abschlüssen auf dem Arbeitsmarkt.

Für über zwei Fünftel der Studienberechtigten 2008 mit Studienverzichtsentscheidung spricht aber auch die Selbsteinschätzung, trotz zertifizierter Hochschulreife nicht über die für ein Studium erforderlichen Fähigkeiten zu verfügen, sowie eine persönlich eingeschränkte Mobilitätsbereitschaft – entweder weil man das gewohnte soziale Umfeld nicht verlassen will oder weil ein passendes Studienangebot in der Nähe des Heimatortes fehlt – in hohem Maße gegen die Realisierung der Studienoption.

Die verschiedenen Subpopulationen der Studienberechtigten, die auf ein Hochschulstudium verzichten, unterscheiden sich teilweise erheblich voneinander in der jeweiligen motivationalen Bedeutung der verschiedenen nicht-finanziellen Studienverzichtsaspekte (siehe Tab. A.5.1). Dies gilt insbesondere für die **Geschlechtszugehörigkeit**. So ist für weibliche Studienberechtigte die Mehrzahl der nicht-finanziellen Studienverzichtsmotive häufiger (sehr) einflussreich als für ihre männlichen Kollegen. Dies gilt auch für die pragmatische Abgrenzung zu einem Studium und die positive Betonung der Alternative dazu: das kein Studium voraussetzende feste Berufsziel (Frauen: 62 % vs. Männer: 56 %) und der vermeintlich zu geringe Praxisbezug eines Studiums (59 % vs. 51 %). M. a. W.: Frauen sind von vornherein stärker als Männer auf einen nicht-akademischen nachschulischen Werdegang orientiert. Sie sehen zudem deutlich häufiger als Männer in langen Wartezeiten wegen Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Fach einen relevanten Grund, *gänzlich* auf ein Studium zu verzichten (42 % vs. 33 %); geringer sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede dagegen bei den unsicheren Berufsaussichten in der interessierenden Fachrichtung (45 % vs. 41 %) sowie bei der Selbsteinschätzung, trotz bescheinigter Studienberechtigung nicht die erforderlichen Fähigkeiten für ein Studium mitzubringen (gleichfalls 45 % vs. 41 %). Männer geben dagegen deutlich häufiger als Frauen den Zwang zum Verlassen der gewohnten sozialen Umgebung (Männer: 43 % vs. Frauen: 34 %) sowie die unterstellte zu geringe Akzeptanz von Bachelor-Abschlüssen auf dem Arbeitsmarkt (33 % vs. 27 %) als einflussreiche Gründe für den definitiven Verzicht auf ein Hochschulstudium an.

Ein anderes Bild ergibt sich dagegen, wenn nach **Art der Hochschulreife** differenziert wird. Während das feste Berufsziel ohne dazu erforderliches Studium deutlich häufiger von Studienberechtigten mit Fachhochschulreife als von denen mit allgemeiner Hochschulreife als einflussreicher Studienverzichtsgrund genannt wird (Fachhochschulreife: 65 % vs. Abitur: 56 %; siehe Tab. A.5.1), ist es bei dem geringen Praxisbezug eines Studiums genau umgekehrt (47 % vs. 63 %). Für Abiturient/inn/en sprechen etwas häufiger lange Wartezeiten wegen Zulassungsbeschränkungen (44 % vs. 31 %) sowie unsichere Berufsaussichten in der interessierenden Fachrichtung (45 % vs. 41 %) gegen ein Hochschulstudium als für Schulabgänger/innen mit Fachhochschulreife. Die Studienberechtigten mit einer Fachhochschulreife betonen dagegen deutlich häufiger den persönlichen Verzichtsaspekt der nur unzureichend vorhandenen Studienkompetenzen (Fachhochschulreife: 50 % vs. Abitur: 38 %) sowie die nur eingeschränkte Mobilitätsbereitschaft (Fehlen eines passenden Studienangebots in der Nähe: 36 % vs. 28 %; Zwang zum Verlassen der gewohnten sozialen Umgebung bei Aufnahme eines Studiums: 40 % vs. 35 %). Häufiger bezeichnen sie überdies die vermeintlich zu geringe Akzeptanz von Bachelor-Abschlüssen (33 % vs. 26 %) sowie die unübersichtlichen Anforderungen eines Studiums (47 % vs. 43 %) als relevante Studienverzichtsmotive.

Anders als vielleicht erwartet, sind die Unterschiede in den nicht-finanziellen Studienverzichtaspekten nach **Bildungsherkunft** vergleichsweise wenig ausgeprägt. Studienberechtigte ohne akademischen familiären Hintergrund geben etwas häufiger als diejenigen aus Akademikerfamilien als Grund für einen Studienverzicht an, ein festes Berufsziel ohne vorausgesetztes Studium zu haben (62 % vs. 58 %; siehe Tab. A.5.1); das Gleiche gilt für den nur etwas unterschiedlichen Einfluss der zu langen Dauer eines Studiums (53 % vs. 49 %) sowie die zu geringe Akzeptanz der Bachelor-Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt (31 % vs. 27 %). Für die Studienberechtigten 2008, von denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss hat, sprechen dagegen häufiger als für ihre Jahrgangskollegen ohne diesen Hintergrund die nur schwer überschaubaren Anforderungen eines Studiums in starkem Maße gegen die Realisierung der Studienoption (48 % vs. 43 %).

5.2 Finanzielle Motive des Studienverzichts

Der am häufigsten für den Studienverzicht als (sehr) wichtig benannte Aspekt bezieht sich auf ein Ziel, dessen Realisierung von den Studienberechtigten 2008 mit der Aufnahme einer Berufsausbildung, nicht aber mit einem Studium verbunden wird, nämlich möglichst bald selber Geld zu verdienen.⁴⁸ Dieser Wunsch spricht für nahezu vier Fünftel (79 %) der Studienverzichter/innen (sehr) stark gegen eine Studienaufnahme (siehe Abb. 5.2).

In diesem Aspekt kommt im Unterschied zu den finanziellen Restriktionen, die sich als Verhinderung einer eigentlich gewünschten Studienaufnahme auswirken (s. u.), die hohe Attraktivität einer zügig erreichbaren finanziellen Unabhängigkeit mittels Aufnahme einer beruflichen Ausbildung und somit der Erhalt einer Ausbildungsvergütung zum Ausdruck. Dieser vermeintliche Zusammenhang dürfte wegen der mittlerweile weitgehenden Umstellung des grundständigen Studienangebots auf Bachelorstudiengänge, die ganz überwiegend nicht länger als eine anspruchsvolle Berufsausbildung dauern, jedoch eigentlich nicht mehr uneingeschränkt als (Haupt)Begründung für einen Studienverzicht angeführt werden. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass sich hierin die anhaltende Schwierigkeit, die Arbeitsmarktchancen von Bachelorabschlüssen einzuschätzen sowie die unterstellte zu geringe Akzeptanz des Bachelorabschlusses auf dem Arbeitsmarkt (s. o.) ausdrücken. Vermutlich wird deshalb häufig eine auf jeden Fall „erforderliche“ oder „automatische“ Fortsetzung des Studiums mit einem Masterstudiengang unterstellt⁴⁹, sodass sich *insgesamt* eine Studienzeit ergibt, die deutlich länger im Vergleich zur Berufsausbildung ist und damit das Erzielen eines eigenen Einkommens weiter in die Zukunft verschiebt. Wie oben dargelegt, spielt die vermeintlich zu geringe Akzeptanz von Bachelorabschlüssen auf dem Arbeitsmarkt für ein knappes Drittel (29 %) der Studienberechtigten 2008 mit definitivem Studienverzicht eine (sehr) wichtige Rolle im Kontext der Entscheidung, kein Studium aufzunehmen.

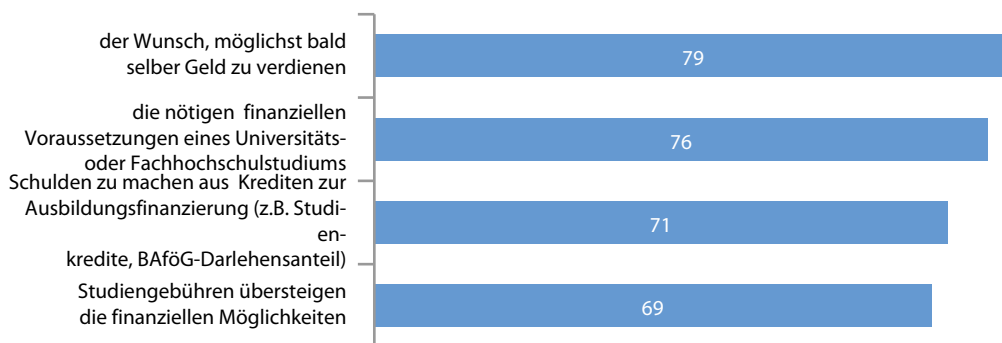
Während sich Frauen und Männer sowie Studienberechtigte mit Fachhochschulreife bzw. Abitur hinsichtlich der Häufigkeit des (sehr) starken Einflusses des Motivs des baldigen Geldverdienens auf die Entscheidung zuungunsten eines Studiums nur geringfügig unterscheiden (Frauen: 78 % vs. Männer: 80 % bzw. Studienberechtigte mit Fachhochschulreife: 79 % vs. Abitur: 78 %), ist die Differenz nach Bildungsherkunft größer (siehe Tab. A.5.1): Kommen die Studienberechtigten aus einer Familie mit akademischem Hintergrund, geben drei Viertel dieses Motiv als (sehr) einflussreich für die Entscheidung zugunsten einer Berufsausbildung an; bei Studienberechtigten aus nicht-akademischen Familien sind es indes 81 %.

⁴⁸ Hinzu kommt eine kleine Gruppe von Studienberechtigten, die aufgrund der bereits absolvierten Berufsausbildung die Möglichkeit vorziehen, direkt eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen.

⁴⁹ So erbrachten die von HIS durchgeführten Studienanfängeruntersuchungen wiederholt den zentralen Befund, dass die Möglichkeit, das Studium in einem Master-Programm fortzusetzen, der mit großem Abstand am häufigsten genannte wichtige Grund war, sich für ein Bachelor-Studium statt für einen herkömmlichen Studiengang zu entscheiden (siehe Heine et al. 2008a).

Abb. 5.2:

Finanzielle Aspekte, die aus Sicht von Studienberechtigten ohne Studienabsichten (sehr) stark gegen die Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule oder Universität sprechen
(Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1=„sehr stark“ bis 5=„überhaupt nicht“ in v. H. der Studienberechtigten 2008 ohne Studienabsicht ein halbes Jahr nach Schulabgang)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Wie die Abbildung 5.2 weiterhin zeigt, spielen aber auch die *restriktiven* finanziellen Aspekte, die auf eine Behinderung eines eigentlich gewünschten Hochschulstudiums hinauslaufen, häufig eine (sehr) große Rolle – häufiger als sämtliche nicht-finanziellen Motive. Drei Viertel (76 %) der definitiven Studienverzichter/innen bekunden, dass das Fehlen der erforderlichen finanziellen Voraussetzungen für ein Fachhochschul- oder Universitätsstudium (sehr) stark gegen die Realisierung der vorhandenen Studienoption spricht. 71 % der Studienberechtigten, die ihre Studienoption sicher nicht einlösen wollen, sehen in der Vermeidung von Schulden aufgrund eines Studienkredites oder des BAföG-Darlehensanteils ein bedeutendes Verzichtsmotiv. Dem Aspekt, dass Studiengebühren die eigenen finanziellen Möglichkeiten übersteigen, misst schließlich ein nur etwas geringerer Anteil von 69 % der Studienverzichter/innen eine (sehr) wichtige Bedeutung für die Studienverzichtentscheidung bei.

Wie zu erwarten, werden diese drei restriktiven Aspekte als Studienverzichtsmotive nicht unabhängig voneinander genannt; sie bilden vielmehr in der Mehrzahl der Nennungen Teilaspekte der „übergeordneten“ Verzichtsdimension „finanzielle Restriktionen“ ab. Für die Mehrheit der Studienberechtigten mit definitivem Studienverzicht, die *einem* finanziellen Aspekt eine (sehr) hohe Bedeutung beimessen, sprechen gleichzeitig auch die beiden anderen Gründe (sehr) stark gegen eine Studienaufnahme (56 %; siehe Tab. 5.1). Für weitere 6 % sind Studiengebühren *und* das Fehlen der finanziellen Voraussetzungen gewichtige Motive für den Studienverzicht; die Kombination Studiengebühren *und* Schuldenvermeidung ist für weitere 4 % der Studienverzichter/innen von großer Bedeutung. Bei einer Gruppe von 3 % spielen unter den finanziellen Restriktionen hingegen *ausschließlich* Studiengebühren eine wichtige Rolle bei der Entscheidung gegen ein Studium. Bezogen auf alle Studienberechtigten 2008 mit definitivem Studienverzicht hat bei 84 % zumindest *ein* finanziell restriktiver Aspekt eine einflussreiche Bedeutung für die Verzichtentscheidung.

Um einschätzen zu können, für wie viele Studienberechtigte 2008 *insgesamt* die finanziellen Restriktionen in hohem Maße für den Verzicht auf ein Hochschulstudium sprechen, sind in der Tabelle 5.1 auch die auf *alle* Studienberechtigten 2008 bezogenen Anteilswerte in Klammern angegeben worden. Diejenigen Studienverzichter/innen, die *ausschließlich* den Studiengebühren eine hohe oder sogar sehr hohe Bedeutung beimessen, entsprechen dabei *einem* Prozent der Studienberechtigten 2008 insgesamt. In Kombination mit einem der beiden anderen finanziellen Aspekte ergeben sich weitere 2 % aller Studienberechtigten. Die Studienverzichter/innen, die alle drei Finanzrestriktionen als (sehr) einflussreich für den Studienverzicht angeben, machen einen Anteil von 12 % aller Studienberechtigten aus. Inwieweit Studiengebühren bei denjenigen, für

Tab. 5.1:
Kombinationen aus verschiedenen finanziellen Studienverzichtsaspekten, die aus Sicht der Studienberechtigten 2008 ohne Studienabsichten gegen die Aufnahme eines Hochschulstudiums sprechen
 (Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“ in v. H. der Studienberechtigten ohne Studienabsichten; Werte in Klammern geben den jeweiligen Anteil der Studienverzichter/innen bezogen auf alle Studienberechtigten 2008 an)

gegen ein Studium spricht (sehr) stark...	Studienberechtigte ohne Studienabsichten
kein finanzieller Verzichtsaspekt	16 (4)
ausschließlich „das Fehlen der allgemeinen finanziellen Voraussetzungen für ein Studium“	4 (1)
ausschließlich „keine Schulden zu machen aus Krediten zur Ausbildungsfinanzierung“	2 (1)
ausschließlich „Studiengebühren übersteigen die finanziellen Möglichkeiten“	3 (1)
„das Fehlen der allgemeinen finanziellen Voraussetzungen“ und „Schulden zur Ausbildungsfinanzierung“	9 (2)
„Studiengebühren“ und „das Fehlen der allgemeinen finanziellen Voraussetzungen“	6 (1)
„Studiengebühren“ und „Schulden zur Ausbildungsfinanzierung“	4 (1)
alle drei finanziellen Verzichtsaspekte	56 (12)

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

die gleichzeitig auch die anderen finanziellen Restriktionen (sehr) stark gegen eine Studienaufnahme sprechen, den Ausschlag für die Studienverzichtsentscheidung geben, lässt sich aus diesen Werten nicht ablesen. Der Befund verdeutlicht jedoch, dass Studiengebühren überwiegend bei denjenigen Studienberechtigten eine Barriere für die Studienaufnahme darstellen, bei denen ohnehin bereits in starkem Ausmaß finanzielle Restriktionen vorliegen. Die restriktive Wirkung von Studiengebühren ist also vor allem darin zu sehen, dass sie kumulativ zu bereits bestehenden finanziellen Restriktionen hinzukommen, sodass die hinsichtlich der Studienaufnahme bereits vorhandene finanzielle Hürde höher wird. Die *alleinige* restriktive Wirkung von Studiengebühren betrifft dagegen, wie oben gesagt, nur 1 % aller Studienberechtigten.⁵⁰ Festzuhalten ist deshalb: Bezogen auf alle Studienberechtigten 2008 spricht für knapp ein Fünftel zumindest *ein* restriktiver finanzieller Aspekt in hohem Maße gegen die Aufnahme eines Studiums. Umgekehrt macht die Gruppe der Studienverzichter/innen, für die finanzielle Restriktionen keine wichtige Rolle spielen, einen Anteil von 4 % aller Studienberechtigten aus, d.h. für diese Gruppe sind hauptsächlich nicht-finanzielle Aspekte im Kontext des Studienverzichts von Bedeutung.

Aufgrund der bei der Befragung der Studienberechtigten 2008 vorgenommenen Neuerungen am Erhebungsinstrumentarium zu den Gründen und Motiven des Studienverzichts ist ein direkter Vergleich mit vorhergehenden Studienberechtigtenkohorten methodisch nicht möglich; dennoch ist bereits zuvor eine trendmäßig wachsende Bedeutung finanzieller Studienverzichtsgründe zu beobachten (siehe Heine et al. 2008b). Der Anteil der Studienberechtigten 2006, die ihre Studienoption nicht einlösen wollten und als Grund hierfür fehlende finanzielle Voraussetzungen nannten, war gegenüber 2005 von 19 % auf 24 % gestiegen (tabellarisch nicht ausgewiesen). Die Studienberechtigten 2006 waren im Vergleich zu 2005 zudem häufiger nicht mehr bereit, wegen des Darlehenanteils des BAföG Schulden zu machen. Mit 21 % hatte dieses Motiv 2006 seinen bislang höchsten Wert erreicht (2005: 11 %).

Frauen messen den finanziellen Restriktionen durchgängig häufiger als **Männer** eine hohe Bedeutung für den Studienverzicht bei (siehe Tab. A.5.1): In der Vermeidung von Schulden aus

⁵⁰ Fokussiert man die Betrachtung – statt auf die Ergebnisse der *skalierten* Einschätzung der jeweiligen Einflussstärke der Verzichtsaspekte – auf den *einzelnen* ausschlaggebenden Verzichtsaspekt, so benannten 3 % aller Studienberechtigten die finanziellen Möglichkeiten übersteigenden Studiengebühren als letztlich entscheidend. Dieser Befund deckt sich in der Größenordnung mit dem Anteil der Studierenden, die in einer gesonderten Frage nach den Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne angaben, aufgrund der finanziell nicht leistbaren Studiengebühren auf ein Studium zu verzichten (3,2 %); s. hierzu im Einzelnen Kap. 6.1).

Studienkrediten oder dem BAföG-Darlehensanteil sehen 74 % der Frauen und 66 % der Männer ohne Studienabsicht ein (sehr) wichtiges Studienverzichtsaktiv. Hinsichtlich des Fehlens der finanziellen Voraussetzungen für ein Studium sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede mit 77 % (Frauen) bzw. 73 % (Männer) weniger stark ausgeprägt, während Studiengebühren im Entscheidungsverhalten von Frauen häufiger starken restriktiven Einfluss haben als bei Männern (72 % vs. 63 %). Während bei Frauen ohne Studienabsicht deutlich häufiger als bei Männern alle drei finanziell restriktiven Aspekte gleichzeitig (sehr) stark gegen eine Studienaufnahme sprechen (60 % vs. 48 %), fallen die Anteile derjenigen, die Studiengebühren in Kombination mit einem der beiden anderen finanziellen Motive (9 % vs. 10 %) oder ausschließlich Studiengebühren (3 % vs. 4 %) als wichtigen Verzichtsaspekt benennen, bei beiden Geschlechtern nahezu gleich hoch aus (tabellarisch nicht ausgewiesen).

Studienberechtigte unterscheiden sich in ihren Studienentscheidungen erheblich nach **Art der Hochschulreife**. So verzichten Schulabsolvent/inn/en mit einer Fachhochschulreife viel häufiger als diejenigen mit allgemeiner Hochschulreife auf ein Studium. Bei diesem Unterschied spielen zwar die restriktiven finanziellen Aspekte eine Rolle, aber sie sind nicht so einflussreich wie die nicht-finanziellen Motive, etwa die nach Selbsteinschätzung unzureichenden Fähigkeiten für ein Studium (allgemeine Hochschulreife: 38 % vs. Fachhochschulreife: 50 %) oder das kein Studium voraussetzende Berufsziel (56 % vs. 65 %; siehe Tab. A.5.1). Am größten ist der Unterschied in dieser Hinsicht noch bei dem Motiv der Vermeidung von Schulden aus Krediten zur Ausbildungsfinanzierung (Fachhochschulreife: 75 % vs. allgemeine Hochschulreife: 68 %), während die Differenz der Nennungshäufigkeiten für eine (sehr) große Bedeutung der die finanziellen Möglichkeiten übersteigenden Studiengebühren für den Studienverzicht nur 5 Prozentpunkte beträgt (72 % vs. 67 %) und für das Fehlen der finanziellen Voraussetzungen für ein Studium sogar nur 2 Prozentpunkte (77 % vs. 75 %).

Die obige Aussage, dass sich Studienberechtigte mit unterschiedlicher **Bildungsherkunft** nur wenig nach der Bedeutung der verschiedenen Studienverzichtsaspekte unterscheiden, gilt nur für die nicht-finanziellen Motive. Für die finanziell restriktiven Aspekte des Studienverzichts sind herkunftsbezogen durchaus deutliche Differenzen zu beobachten, auch wenn sie vielleicht nicht so groß wie oftmals vermutet ausfallen; oder anders ausgedrückt: auch für Studienberechtigte aus Familien mit akademischem Hintergrund stellen restriktive finanzielle Aspekte häufig (zu) hohe Hürden für eine Entscheidung zugunsten einer Studienaufnahme dar. Für die Studienberechtigten 2008 ohne Studienabsichten aus nicht-akademischen Elternhäusern sprechen im Vergleich zu den Schulabgänger/innen, von denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss erworben hat, die die finanziellen Möglichkeiten übersteigenden Studiengebühren häufiger gegen die Aufnahme eines Hochschulstudiums (73 % vs. 62 %; siehe Tab. A.5.1); etwas abgeschwächt gilt dies auch für die allgemein fehlenden finanziellen Voraussetzungen für ein Studium (79 % vs. 71 %) sowie die Vermeidung von Schulden aus Studienkrediten oder dem BAföG-Darlehensanteil (74 % vs. 67 %). Für 60 % der Studienberechtigten mit Studienverzicht aus einer hochschulfernen Herkunftsfamilie stellen alle drei finanziellen Motive gleichzeitig ein relevantes Hindernis für eine Studienaufnahme dar (Herkunft aus einer Akademikerfamilie: 51 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Für einen Anteil von 4 % der Schulabgänger/innen ohne Studienabsicht aus einer nicht-akademischen Familie und 2 % derjenigen, von denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss erworben hat, sprechen ausschließlich das Verzichtsaktiv „Studiengebühren“ in hohem Maße gegen eine Studienaufnahme, nicht aber die beiden anderen finanziellen Restriktionen (tabellarisch nicht ausgewiesen).

6 Studiengebühren aus Sicht von Studienberechtigten

Wie dargestellt, spielen Kostenaspekte eine wichtige Rolle bei der Entscheidung, die mit der Hochschulreife erworbene Studienoption (vorerst) nicht zu realisieren. Durch die Einführung allgemeiner Studiengebühren sind in einigen Ländern die direkten Studienkosten um bis zu 500 Euro pro Semester angestiegen. Damit stellt sich die Frage, welche Auswirkungen Studiengebühren – als ein zusätzlicher Bestandteil der gesamten Studienkosten – auf die Studienpläne von Studienberechtigten haben.

Für die empirische Analyse der Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienentscheidung wurde im Rahmen der HIS-Studienberechtigtenuntersuchungen eigens ein Fragenkomplex entwickelt und erstmals in der Befragung der Schulabgänger/innen des Schulentlassjahrgangs 2006 ein halbes Jahr nach Schulabgang eingesetzt. Da 2006 Studiengebühren zum Befragungszeitpunkt in zwei Bundesländern bereits eingeführt und in fünf weiteren Ländern deren baldige Erhebung beschlossen war, konnten aus diesen Daten erste empirische Anhaltspunkte zu den Auswirkungen der Gebühren auf das Übergangsverhalten von Studienberechtigten gewonnen werden und dadurch ein evidenzbasierter Beitrag zu der zuvor meist normativ geführten Gebührendebatte geleistet werden (siehe Heine et al. 2008c).

In der aktuellen Befragung der Studienberechtigten 2008 ein halbes Jahr nach Schulabgang wurde das Instrumentarium zur Erfassung der Auswirkung von Studiengebühren in leicht modifizierter Form erneut eingesetzt. In der neuen Fassung wurden die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten um zwei Items ergänzt⁵¹ und eine Antwortoption⁵² wurde aufgrund der beim Jahrgang 2006 sehr geringen Nennungshäufigkeit nicht mehr explizit vorgegeben. Zwar handelt es sich bei den gegenüber 2006 vorgenommenen Modifikationen am Befragungsinstrumentarium bewusst um geringfügige Änderungen, sodass ein Zeitvergleich der Daten grundsätzlich möglich ist, dennoch müssen die Modifikationen bei der Interpretation einiger Antwortoptionen im Zeitvergleich beachtet werden.⁵³

Bereits beim Jahrgang 2006 stellte sich die Analyse der Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne von Studienberechtigten als ein schwieriges Unterfangen dar. Der unterschiedliche Stand der Einführung der Gebühren in den einzelnen Bundesländern zum Zeitpunkt der Befragung von 2006, vor allem aber die ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife erheblich differierenden Entscheidungsphasen der Studienberechtigten, die von einer schon umgesetzten Studien- bzw. Ausbildungsplanung bis hin zu noch vagen oder gänzlich fehlenden Vorstellungen über den nachschulischen Werdegang reichen können, und damit verbunden der unterschiedliche Informationsstand der Studienberechtigten über Studium und Hochschule trugen zum Teil zu Einschränkungen der Interpretierbarkeit der Daten bei. Zwar war der Stand um die Erhebung von Studiengebühren zum Zeitpunkt der Befragung der Studienberechtigten 2008 insofern geklärt, als dass die Länder entweder Gebühren erhoben haben oder nicht⁵⁴, der Tatbestand aber, dass auch die Befragten des Jahrgangs 2008 erheblich divergierende Entscheidungsstände hinsichtlich des nachschulischen Werdegangs aufweisen, trägt auch beim aktuellen Schulentlassjahrgang 2008 zu einer partiell eingeschränkten Interpretierbarkeit bei. Aufgrund des zum Teil generell noch unsicheren Entscheidungsstands der Studienberechtigten hat auch die

⁵¹ „ich brauche keine Studiengebühren zu zahlen, da mein Betrieb/Arbeitgeber diese übernimmt“; „ich bin von Studiengebühren befreit bzw. rechne damit, befreit zu werden“

⁵² „ich werde mein Studium [aufgrund von Studiengebühren] abbrechen“

⁵³ So müssen beim Jahrgang 2008 die Anteile derer, die angeben, ihre Hochschule unbeeinflusst von Studiengebühren gewählt zu haben, sowie derjenigen, die von Studiengebühren befreit sind, für einen Zeitvergleich mit 2006 gemeinsam betrachtet werden.

⁵⁴ Zum Zeitpunkt der zweiten Befragung der Studienberechtigten 2008 wurden Gebühren in Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland erhoben.

in der Untersuchung erhobene Reaktion auf Studiengebühren teilweise noch einen „vorläufigen“ Charakter. Zudem muss berücksichtigt werden, dass die mit großer Medienaufmerksamkeit geführte Gebührendiskussion zu Meinungsbildungen bei den Studienberechtigten geführt hat, die sie trotz nur vager Studienabsichten oder in ihrem Bundesland nicht geplanter Gebühren äußern. Ihre Antworten sind daher zum Teil im Konjunktiv zu verstehen.

Im Folgenden wird der Fragestellung nachgegangen, ob und inwieweit Studiengebühren, sofern sie die Studienpläne von Studienberechtigten handlungsleitend beeinflussen, zu einem *Studienverzicht* oder zu einer *Modifikation der ursprünglichen Studienpläne* führen können. Beide Aspekte werden im Rahmen der weiterhin anhaltenden Diskussion um Studiengebühren häufig thematisiert. So zeigt beispielsweise eine Studie über den Verlauf der Debatte um Studiengebühren unter Anwendung einer umfangreichen Medieninhaltsanalyse, dass sowohl in der Öffentlichkeit als auch der Politik Studiengebühren hauptsächlich im Kontext der sozialen Gerechtigkeit diskutiert werden (siehe Krause 2008, S. 127). Die Debatte um Studiengebühren kreist diesbezüglich vor allem um die Frage, ob bestimmte Gruppen von Studienberechtigten aufgrund von allgemeinen Studiengebühren auf ein Studium verzichten, etwa weil die Gebühren ihre finanziellen Möglichkeiten überschreiten oder weil die wahrgenommene Attraktivität einer hochschulischen Bildungslaufbahn im Vergleich zu anderen Bildungsalternativen gemindert wird (vgl. Rinkens 2006; Schnepfer 2008; Lieb 2009; Hetze/Winde 2010; Jaeger/Heine 2010). Der zweite Aspekt, die Modifikation der Studienpläne, zielt indes auf Veränderungen im Mobilitätsverhalten aufgrund von Gebühren ab. Da Studiengebühren nur in einigen (westdeutschen) Bundesländern erhoben werden, besteht für Studienberechtigte die Möglichkeit, sich gezielt für ein Studium an einer Hochschule in einem gebührenfreien Land zu entscheiden, um so die Zahlung von Gebühren zu vermeiden. In verschiedenen Studien, in denen eine solche Abwanderung bzw. „Gebührenflucht“ bereits untersucht wurde, konnte jedoch entweder keine (vgl. Isserstedt et al. 2010; Hetze/Winde 2010) oder nur eine sehr marginale (vgl. Dwenger et al. 2009) Erhöhung der Mobilitätsbewegungen aus gebührenpflichtigen in gebührenfreie Länder nach der Einführung von Studiengebühren nachgewiesen werden. Umgekehrt zur Abwanderung aufgrund von Gebühren besteht aber auch die Möglichkeit, dass sich Studienberechtigte aus gebührenfreien Ländern gezielt für ein Studium an einer gebührenpflichtigen Hochschule entscheiden, weil sie erwarten, hier eine bessere Betreuung und eine höhere Studienqualität vorzufinden (vgl. Heine et al. 2008c).

Die potentiellen Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne werden im Folgenden hauptsächlich auf Basis der von HIS durchgeführten Befragungen von studienberechtigten Schulabgänger/innen 2006 und 2008 näher betrachtet (Kapitel 6.1). Zudem wird untersucht, welche zentralen Quellen von Studienberechtigten, die sich für eine gebührenpflichtige Hochschule entschieden haben, zur Finanzierung der Gebühren herangezogen werden (Kapitel 6.2).

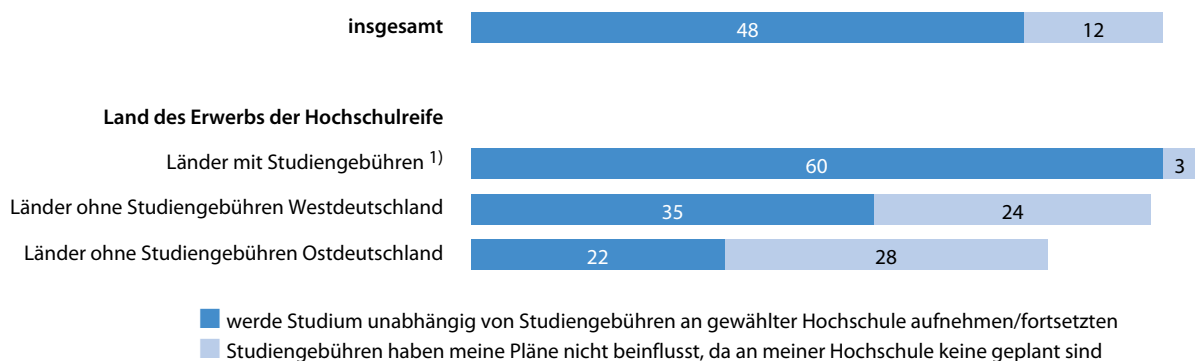
6.1 Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne

Die überwiegende Mehrheit der Studienberechtigten 2008 trifft aus unterschiedlichen Gründen eine von Studiengebühren unbeeinflusste Wahl des nachschulischen Werdegangs; zusammengekommen gilt dies für 71 % der Studienberechtigten 2008. Der mit 48 % größte Anteil *aller* Studienberechtigten 2008 nimmt nach eigenen Angaben ein Studium so auch unabhängig von Studiengebühren an der gewählten Hochschule auf bzw. setzt dort das bereits begonnene Studium unabhängig von den Gebühren fort (siehe Abb. 6.1 sowie Tab. A.6.2). Weitere 12 % der Studienberechtigten 2008 geben auf die Frage nach den Auswirkungen von Gebühren an, dass Studiengebühren ihre Pläne nicht beeinflusst haben, da an ihrer Hochschule keine Gebühren geplant sind (2006: 13 %). In allen gebührenpflichtigen Bundesländern gibt es unter bestimmten Voraussetzungen (z. B. für Studierende mit Kind) Möglichkeiten einer Befreiung von der Gebührenpflicht. Beim Jahrgang 2008 beläuft sich der Anteil der studienberechtigten Schulabgänger/innen,

die von der Zahlung allgemeiner Studiengebühren befreit worden sind bzw. damit rechnen, für das baldige Studium befreit zu werden, auf 3 % (siehe Tab. A.6.2). Es liegt nahe, dass die von Gebühren befreiten Studienberechtigten ebenfalls eine gebührenunabhängige Hochschulwahl treffen.

Bei Schulabsolvent/inn/en, die sich beispielsweise für ein duales Studium und somit für eine Kombination aus Hochschulstudium und paralleler Berufsausbildung entschieden haben, besteht i. d. R. die Möglichkeit, dass der Arbeitgeber die Studiengebühren trägt oder dass die Gebühren über das Ausbildungsgehalt finanziert werden. D. h. die (zusätzliche) finanzielle Belastung durch die Erhebung von Gebühren wird hier über den Arbeitgeber abgedeckt. Von den Studienberechtigten 2008 geben 3 % explizit an, dass sie selbst keine Gebühren zahlen müssen, da der Arbeitgeber die Zahlung der Gebühren übernimmt (siehe Tab. A.6.2). 5 % der Absolvent/inn/en des Schulabschlussjahrgang 2008 geben auch an, nicht von Gebühren betroffen zu sein, da sie an einer Berufsakademie, Verwaltungsfachhochschule oder Universität der Bundeswehr studieren, bei denen der Arbeitgeber eventuell anfallende Gebühren ebenfalls trägt (siehe Tab. A.6.2). Der Anteil derer, die sich zwecks Vermeidung von Studiengebühren ganz gezielt für ein solches Studium entschieden haben, kann dabei nicht quantifiziert werden.

Abb. 6.1:
Von Studiengebühren unabhängige Hochschulwahl nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
(in v. H. der Studienberechtigten 2008 ein halbes Jahr nach Schulabgang)



1) Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Werden die Studienberechtigten 2008 nach dem Land des Erwerbs der Hochschulreife in drei **Ländergruppen** unterteilt – Bundesländer mit Studiengebühren, westdeutsche Länder ohne Gebühren und ostdeutsche Bundesländer –, so zeigt sich, dass mit einem Anteil von 60 % vor allem Studienberechtigte aus den gebührenpflichtigen Ländern angeben, eine von Gebühren unabhängige Hochschulwahl zu treffen (siehe Abb. 6.1; Tab. A.6.2). Demgegenüber trifft dies nur auf 35 % der Studienberechtigten aus den gebührenfreien West-Ländern bzw. 22 % aus den ostdeutschen Ländern zu (siehe Abb. 6.1).⁵⁵ Dieses Ergebnis ist darauf zurückzuführen, dass ein Großteil der Studienberechtigten traditionell im Land des Erwerbs der Hochschulreife ein Studium aufnimmt, weshalb die Studienberechtigten 2008 aus den gebührenfreien westdeutschen Ländern (24 %) sowie den ostdeutschen Ländern (28 %) entsprechend deutlich häufiger als diejenigen aus

⁵⁵ Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen, Hamburg, das Saarland und Nordrhein-Westfalen zählen sowohl 2006 als auch 2008 zur Gruppe der gebührenpflichtigen Länder. Beim Jahrgang 2006 wird Hessen den Gebührenländern zugeordnet, da eine Erhebung von Studiengebühren zum Befragungszeitpunkt bereits beschlossen war und unmittelbar bevor stand; 2008 wird Hessen in die Gruppe der westdeutschen Länder ohne Gebühren einbezogen, da sie zum Zeitpunkt der Befragung bereits wieder abgeschafft worden waren.

Gebührenländern (3 %) angeben können, dass Gebühren ihre Hochschulwahl nicht beeinflusst haben, da an ihrer präferierten Hochschule ohnehin keine erhoben werden.

Eine „Gebührenflucht“ von Studienberechtigten aus gebührenpflichtigen in gebührenfreie Länder findet nicht statt: Wird in einem Jahrgangvergleich die Hochschulortwahl betrachtet, so zeigt sich, dass die Hochschulortwahl der Studienberechtigten aus gebührenpflichtigen Ländern zwischen 2002 und 2008 äußerst stabil bleibt (siehe Tab. 6.1). Eine erhöhte Mobilität der Studienberechtigten aus gebührenpflichtigen Bundesländern in die Länder ohne Gebühren ist somit nicht zu beobachten.⁵⁶ Einzig bei den ostdeutschen Studienberechtigten ist seit 2006 und somit beginnend mit der Einführung von Studiengebühren eine geringfügige Abnahme des Anteils derjenigen zu verzeichnen, die eine Hochschule in einem gebührenpflichtigen Land wählen (2004: 14 %; 2006: 11 %; 2008: 12 %). Häufiger als zuvor möchten sie hingegen in einem westdeutschen Land ohne Gebühren studieren (2004: 2 %; 2006: 3 %; 2008: 5 %). Zudem entscheiden sich die ostdeutschen Studienberechtigten seit der Abschaffung der allgemeinen Studiengebühren in Hessen häufiger auch für ein Studium an einer hessischen Hochschule (2004 u. 2006 jeweils 1 %; 2008: 4 %). Gegenüber dem Jahrgang von 2006 hat bei der zuletzt befragten Kohorte von 2008 außerdem der Anteil der Studienberechtigten, die ihre Hochschulreife in einem westdeutschen Bundesland ohne Gebühren erworben haben und sich auch für ein Studium in diesen West-Ländern entscheiden, abgenommen (2006: 56 %; 2008: 51 %). Gleichzeitig hat der Anteil der Studienberechtigten aus den West-Ländern ohne Gebühren zugenommen, die sich für eine Hochschule in Ostdeutschland entscheiden (2006: 1 %; 2008: 6 %).

Tab. 6.1:
Wanderungsbewegungen der Studienberechtigten
(in v. H. der Studienberechtigten, die ein Studium aufgenommen haben oder fest beabsichtigen und Angaben zum Studienort machen, vertikal prozentuiert)

beabsichtigter Studienort	Land des Erwerbs der Hochschulreife											
	Länder mit Studiengebühren ¹⁾				Länder ohne Studiengebühren (West) ²⁾				Länder ohne Studiengebühren (Ost)			
	2002	2004	2006	2008	2002	2004	2006	2008	2002	2004	2006	2008
Länder mit Studiengebühren ¹⁾	88	86	88	87	36	34	36	35	13	14	11	12
Länder ohne Studiengebühren (West) ²⁾	4	7	4	4	54	53	56	51	3	2	3	5
Hessen	2	3	2	3	4	4	6	5	2	1	1	4
Länder ohne Studiengebühren (Ost)	3	3	3	3	5	5	1	6	82	82	84	79
Ausland	2	2	3	3	2	4	2	2	1	1	2	1

1) Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland

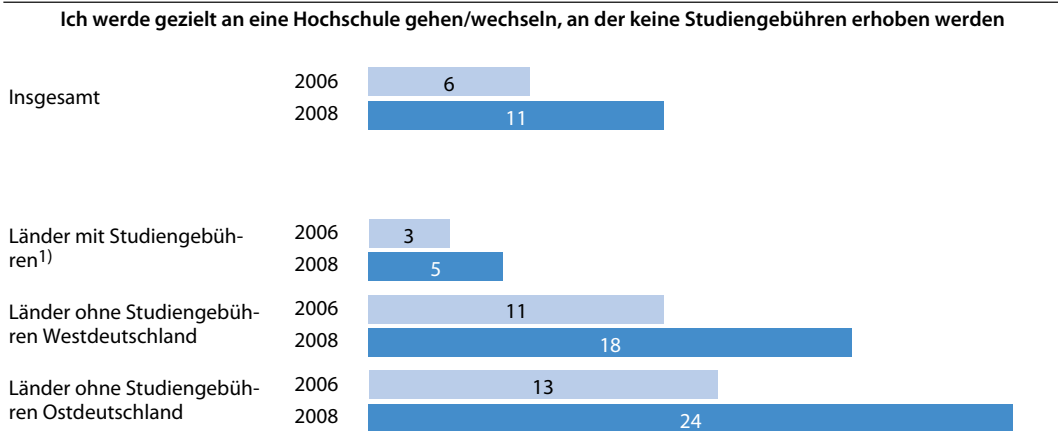
2) Schleswig-Holstein, Bremen, Rheinland-Pfalz

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Auf Basis dieser Befunde lässt sich konstatieren, dass bei den Studienberechtigten, die ihre Hochschulreife in einem gebührenpflichtigen Land erworben haben, keine „Gebührenflucht“ bzw. verstärkte Abwanderung zu beobachten ist. Allerdings entscheiden sich diejenigen, die ihre Hochschulreife in den west- oder ostdeutschen Ländern ohne Gebühren erworben haben, in der jüngeren Entwicklung häufiger für eine Hochschule in einem gebührenfreien Land. Zudem fällt der

⁵⁶ Da Hessen zunächst Gebühren erhoben hat, diese jedoch für den Jahrgang 2008 aufgrund ihrer Abschaffung im Wintersemester 2008/09 bereits nicht mehr relevant waren, kann Hessen bei dieser Zeitreihenbetrachtung weder den Ländergruppen für das Land des Erwerbs der Hochschulreife noch für die Hochschulorte im Zeitverlauf konsistent zugeordnet werden. Hessen wird daher bei der Hochschulortwahl einzeln betrachtet und unter den Ländergruppen für das Land des Erwerbs der Hochschulreife nicht berücksichtigt. Die ehemaligen Berufsakademien Baden-Württembergs, die zum Zeitpunkt der Befragung des Jahrgangs 2008 bereits den Hochschulstatus erlangt hatten, werden in den Betrachtungen für den Hochschulort ebenfalls nicht berücksichtigt, da es sonst zu einer Verzerrung der Wanderungsbewegungen im Zeitvergleich durch diese Statusänderung kommen würde.

Abb. 6.2:
Hochschulwahl und -wechsel aufgrund von Studiengebühren
 (in v. H. der Studienberechtigten 2006 und 2008, die bereits oder in Kürze Studiengebühren zahlen)



1) 2006: Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Niedersachsen, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Saarland; 2008 exklusive Hessen

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Anteil der ostdeutschen Schulabgänger/innen, die bislang in die westdeutschen Gebührenländer abwanderten, seit der Erhebung von Studiengebühren geringer aus als zuvor.

Dieses Ergebnis spiegelt sich auch in der Frage nach den Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne der Schulabgänger/innen wider. Mit 24 % geben am häufigsten die Studienberechtigten 2008 aus Ostdeutschland an, gezielt an eine Hochschule zu gehen, an der keine Gebühren erhoben werden (siehe Abb. 6.2; Tab. A.6.5).⁵⁷ Insbesondere Studienberechtigte aus Sachsen-Anhalt (31 %) erklären, dass sie sich bei ihrer Hochschulwahl nach der Erhebung von Studiengebühren richten (siehe Tab. A.6.6). Hier zeichnet sich eine Art der Vermeidung von Studiengebühren ab: Wer die Studienberechtigung in einem gebührenfreien Land erworben hat, tendiert dazu, auch gezielt eine Hochschule ohne Gebühren zu wählen. Von den Studienberechtigten 2008 aus den gebührenpflichtigen Bundesländern wollen von der Option, gezielt an eine Hochschule zu gehen, die keine Gebühren erhebt, lediglich 5 % Gebrauch machen (Niedersachsen 6 % vs. Baden-Württemberg 3 %). In den westdeutschen Ländern ohne Gebühren ist dieser Anteil mit 18 % deutlich höher. Im Jahrgangvergleich ist der Anteil der Studienberechtigten aus westdeutschen Gebührenländern, die gezielt eine Hochschule ohne Studiengebühren wählen, dabei nur geringfügig gestiegen (2006: 3 %; 2008: 5 %). Bei Studienberechtigten aus den westdeutschen Ländern ohne Gebühren ist hingegen ein moderater (2006: 11 %; 2008: 18 %) und bei Schulabgänger/innen aus den ostdeutschen Ländern ein sehr deutlicher Anstieg zu verzeichnen (2006: 13 %; 2008: 24 %). Damit wird deutlich, dass die Vermeidung von Studiengebühren insbesondere bei Studienberechtigten, die ihre Hochschulreife in einem gebührenfreien Land erworben haben, an Bedeutung gewonnen hat. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, dass die Studienberechtigten aus gebührenfreien Ländern zur Einlösung dieser Option das Land ihrer Hochschulzugangsberechtigung nicht verlassen müssen, sodass hinsichtlich der Interpretation kein unmittelbarer Vergleich zu dem Anteil der Studienberechtigten aus gebührenpflichtigen Ländern mög-

⁵⁷ In einer Befragung der sächsischen Abiturient/inn/en ergab sich ein ähnlich hoher Anteil an Befragten, die angaben, gezielt an eine Hochschule ohne Gebühren zu gehen, obwohl in Sachsen keine Gebühren erhoben werden (siehe Lenz et al. 2008, S. 31f.).

lich ist, die zur Vermeidung der Gebühren gezielt an eine Hochschule in einem anderen gebührenfreien Land gehen müssen.⁵⁸

Vor dem Hintergrund, dass keine „Gebührenflucht“ zu verzeichnen ist, spielen offensichtlich andere Motive bei der Wahl der Hochschule eine größere Rolle. Zur Untersuchung der **Hochschulwahlmotive** können die Daten der auf Bundesebene repräsentativen HIS-Studienanfängerbefragung des Wintersemesters 2007/08 herangezogen werden.⁵⁹ Den Studienanfänger/inne/n wurden im Rahmen dieser Befragung neunzehn verschiedene Motive vorgelegt, die jeweils hinsichtlich ihrer Wichtigkeit für die persönliche Hochschulwahl beurteilt werden sollten.⁶⁰ Zudem sollte das einzelne, letztlich für die Hochschulwahl ausschlagende Motiv benannt werden.

In erster Linie ist ein dem fachlichen Interesse entsprechendes Angebot (sehr) wichtig bei der Wahl der Hochschule (83 %; siehe Tab. A.6.7). Für zwei Drittel der Studienfänger/innen des Wintersemesters 2008/09 spielt u. a. die Nähe zum Heimatort eine gewichtige Rolle bei der Hochschulwahl. Für die Mehrheit der Studienfänger/innen sind zudem ein guter Ruf der Hochschule (60 %) sowie eine gute Ausstattung (54 %) bedeutende Motive bei der Entscheidung zugunsten ihrer Hochschule. Überschaubare Verhältnisse an der Hochschule (47 %) und ein vielfältiges Lehrangebot (45 %) sind für etwas weniger als der Hälfte der Befragten wichtige Faktoren bei ihrer Hochschulwahl. Nahezu jede/r Zweite achtet auf günstige Lebensbedingungen am Hochschulort (47 %). Studiengebühren sind für ein knappes Drittel ein gewichtiges Motiv der Hochschulwahl (31 %). Im Vergleich zu den Studienanfänger/innen des Wintersemesters 2006/07 ist der Anteil derjenigen, die Studiengebühren eine wichtige Rolle bei der Wahl ihrer Hochschule beimessen, dabei deutlich rückläufig (WS 2006/07: 43%; WS 2007/08: 31 %; siehe Tab. A.6.7).

Gefragt nach dem letztlich entscheidenden Hochschulwahlmotiv ist zwar ein ähnliches Bild erkennbar, allerdings zeigt sich auch, dass Gebühren in der Rangliste der entscheidenden Hochschulwahlgründe weiter oben rangieren als in den Einschätzungen der Hochschulwahlmotive nach ihrer graduellen Wichtigkeit (siehe Abb. 6.3 und Tab. A.6.7). Deutlich wichtiger als die Tatsache, dass an der Hochschule keine Gebühren entrichtet werden müssen (7 %), sind vor allem ein dem fachlichen Interesse entsprechendes Studienangebot (19 %) und die Nähe zum Heimatort. Etwa genauso häufig wie Studiengebühren sind der gute Ruf der Hochschule (9 %) und die Restriktion, dass der präferierte Studiengang nur an dieser Hochschule absolviert werden kann (8 %), das letztlich entscheidende Motiv der Hochschulwahl. Im intertemporalen Vergleich mit dem Wintersemester 2006/07 werden Gebühren von den Studienanfänger/innen 2007/08 zwar deutlich seltener als (sehr) wichtiges Motiv der Hochschulwahl herausgestellt, allerdings ist der Anteil derjenigen, bei denen Studiengebühren das letztlich ausschlaggebende Motiv darstellen, im Zeitverlauf auf niedrigem Niveau nahezu konstant geblieben (WS 2006/07: 6 %; WS 2007/08: 7 %).

In Bundesländern, in denen allgemeine Studiengebühren erhoben werden, müssen die Gebühren zweckgebunden verwendet werden. Studiengebühren sollen beispielsweise zur „Verbesserung der Studienbedingungen“ (Bayern), zur „Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen“ (Nordrhein Westfalen) oder für „Aufgaben in Studium und Lehre“ (Hamburg) eingesetzt werden. Vor diesem Hintergrund ist es denkbar, dass sich ein Teil der studienberechtigten Schulabgänger/innen auch *gezielt für eine Hochschule mit Studiengebühren* entscheidet, da sie erwarten (können), an diesen Hochschulen bessere Studienbedingungen vorzufinden bzw. weil sie sich eine bessere und möglicherweise auch zügigere Ausbildung versprechen als an Hochschulen, die sich nahezu ausschließlich mit staatlichen Mitteln finanzieren. Von den Studienberechtigten des Schulentlassjahrgangs 2008 haben 3 % bewusst eine Hochschule mit allgemeinen Studiengebühren gewählt, da sie sich davon eine bessere akademische Ausbildung versprechen (siehe Tab.

⁵⁸ Weder für das Geschlecht noch für die Bildungsherkunft oder die besuchte Schulart bestehen hinsichtlich der gezielten Studienaufnahme an einer gebührenfreien Hochschule nennenswerte Differenzen (siehe Tab. A.6.2 sowie Tab. A.6.4), sodass hier auch nicht näher auf die verschiedenen Subgruppen eingegangen wird.

⁵⁹ Die HIS-Studienanfängerbefragung ist auf Bundesebene repräsentativ, nicht aber auf Länderebene. Eine Unterteilung in einzelne Länder bzw. Ländergruppen ist daher nicht möglich.

⁶⁰ Erhoben auf einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig/unzutreffend“.

Abb. 6.3:
Entscheidende Hochschulwahlmotive deutscher Studienanfänger/innen
 (in v. H. der deutschen Studienanfänger/innen im WS 2007/08; nur eine Nennung möglich)



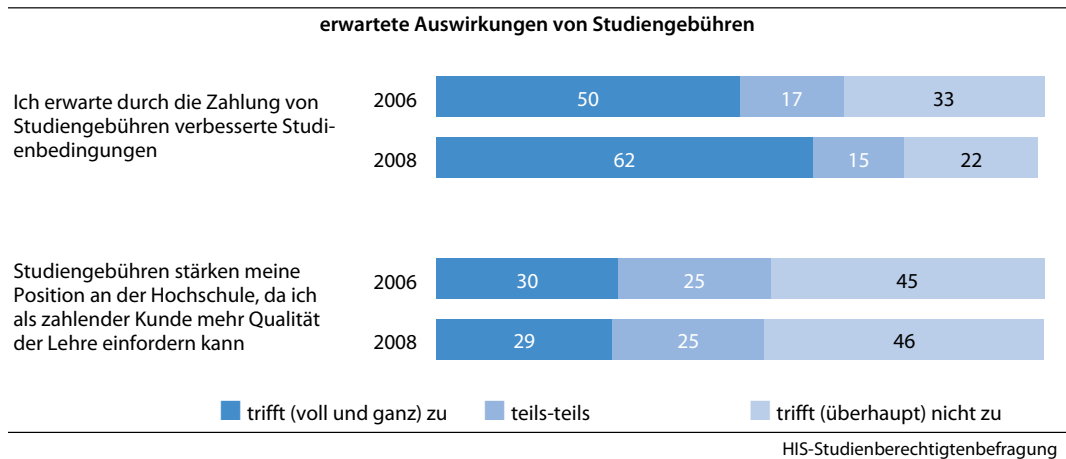
HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

A.6.2). Gegenüber 2006 ist der Anteil der Studienberechtigten, die sich explizit für eine Hochschule mit Gebühren entschieden haben, damit marginal gestiegen (2006: 2 %).

Mit Blick auf die Ländergruppen zeigen sich bezüglich der bewussten Wahl einer Gebührenhochschule geringfügige Unterschiede (siehe Tab. A.6.5): Die Studienberechtigten 2008, die ihre Hochschulreife in den gebührenpflichtigen West-Ländern erworben haben, wählen etwas häufiger ganz gezielt eine Hochschule mit Gebühren als Schulabsolvent/inn/en aus Ostdeutschland (4 % vs. 2 %). Bei Schulabsolvent/inn/en aus den West-Ländern ohne Gebühren trifft dies auf 3 % zu. Im Vergleich zur Befragungskohorte von 2006 ist der Anteil der Studienberechtigten, die bewusst eine Hochschule mit Gebühren wählen, in den westdeutschen Ländern mit und ohne Gebühren etwas gestiegen (+2 Prozentpunkte).

Um näheres darüber zu erfahren, inwieweit Studiengebühren aus Sicht von Studienberechtigten auch ein „Qualitätskriterium“ sein können, wurden die Studienberechtigten, die zum Befragungszeitpunkt bereits Gebühren zahlen bzw. für das fest geplante Studium bald zahlen müssen, auch gefragt, ob sie durch die Zahlung von Studiengebühren eine Verbesserung der Studienbedingungen erwarten. Zudem wurde dieser Gruppe das in der Studiengebührendiskussion zu vernehmende Argument „Studiengebühren stärken die Position der Studierenden an der Hochschu-

Abb. 6.4:
Erwartung verbesserter Studienbedingungen und Stärkung der Position an der Hochschule aufgrund der Zahlung von Studiengebühren
 (in v. H. der Studienberechtigten 2006 und 2008, die bereits oder in Kürze Studiengebühren zahlen; Angaben auf 5-stufiger Skala)



le, da sie als zahlende Kunden mehr Qualität einfordern können“ vorgelegt und gefragt, inwieweit dies auf sie persönlich zutrifft. Beide Aspekte wurden mittels einer fünfstufigen Skala erhoben.

Wie Abbildung 6.4 zeigt, erwarten gut drei Fünftel (62 %) der Studienberechtigten 2008, die bereits oder demnächst Gebühren entrichten, durch die Zahlung eine *Verbesserung der Studienbedingungen* (siehe auch Tab. A.6.8). 15 % sind unentschieden und ein gutes Fünftel (22 %) rechnet nicht mit positiven Auswirkungen der Gebühren auf die Studienbedingungen. Im Vergleich zu 2006 erwartet beim aktuellen Studienberechtigtenjahrgang 2008 ein deutlich größerer Anteil als zuvor eine Verbesserung der Studienbedingungen aufgrund von Studiengebühren (2006: 50 %; 2008: 62 %). Dies deutet darauf hin, dass das Vertrauen in eine sinnvolle Verwendung der Studiengebühren zur Verbesserung der Studienbedingungen in der Gruppe der von Gebühren betroffenen Studienberechtigten im Zeitverlauf angewachsen ist (vgl. hierzu auch Kapitel 7).

Im Kontext von Hochschulreformdebatten und des Strukturwandels der Hochschullandschaft gibt es von Seiten verschiedener Akteure das Bestreben, Wettbewerbs- und Nachfragemechanismen im Hochschulsystem zu stärken bzw. als Steuerungsprinzipien im Hochschulsystem zu implementieren. Der Wettbewerb um die Nachfrager/innen von Bildungsleistungen – und somit insbesondere um Studierende als „Kunden“ – soll dabei u. a. zu einer Qualitätssteigerung der Hochschulleistungen führen (vgl. Ott 1999; Schwaiger 2003). In diesem Zusammenhang argumentieren Befürworter/innen von Studiengebühren, dass die Gebühren Studierende zu zahlenden „Kunden“ machen und sie dadurch in die Position versetzen, ein qualitativ hochwertiges Studium einzufordern. Die Hochschulen, so die Argumentation, werden dadurch ihrerseits wieder zur kontinuierlichen Qualitätssicherung und -steigerung angehalten, um im Wettbewerb um die Bildungsnachfrager/innen bestehen zu können. Die Aussage „*Studiengebühren stärken meine Position an der Hochschule, da ich als zahlender Kunde mehr Qualität der Lehre einfordern kann*“ bildet diese Argumentation ab. Allerdings stimmen die bereits oder zukünftig zahlenden Studienberechtigten 2008 dieser Aussage weit seltener zu als dem Aspekt, dass Studiengebühren eine Qualitätsverbesserung der Studienbedingungen herbeiführen: 29 % der von Studiengebühren betroffenen Studienberechtigten 2008 sehen sich als selbstbewusste Kunden, wogegen sich 46 % keine stärkere Position gegenüber der Hochschule zu schreiben (siehe Abb. 6.4). Im intertemporalen Vergleich mit dem zuvor befragten Jahrgang von 2006 sind diesbezüglich keine Entwicklungen zu beobachten. Die geringe Zustimmungshäufigkeit zu dieser Aussage ist sicherlich auch

darin begründet, dass Studierende sich in ihrem Selbstverständnis – auch unabhängig von Studiengebühren – nur sehr begrenzt als Kunden der Hochschulen wahrnehmen.

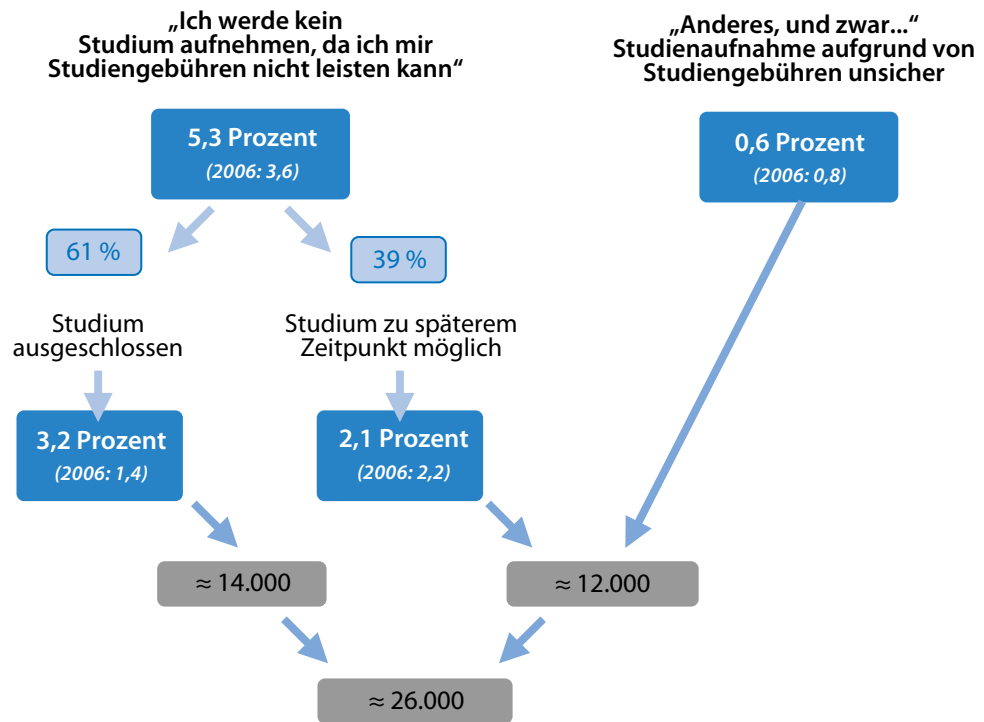
Ein im Rahmen der Studiengebührendebatte in Politik und Öffentlichkeit häufig thematisierter Aspekt zielt jedoch nicht auf die Modifikation der Studienpläne im Sinne einer bewussten Wahl einer Hochschule mit oder ohne Gebühren ab, sondern auf einen *Studienverzicht aufgrund allgemeiner Studiengebühren* und damit auf ein Absinken der im internationalen Vergleich ohnehin vergleichsweise niedrigen Studienanfängerquoten in Deutschland. Als ein erster Zugang zur Evaluation der Auswirkung von Gebühren auf die Studienentscheidung wird häufig auf die Entwicklung der Studienanfängerzahl zurückgegriffen. Zwar lässt sich mit Blick auf die jüngere Entwicklung der Zahl der deutschen und bildungsinländischen Studienanfänger/innen kein Beleg für eine nachhaltig abschreckende Wirkung auf „potentielle“ Studienanfänger/innen gewinnen, da die Zahl der Studienanfänger/innen in allen gebührenpflichtigen Ländern zumindest seit 2007 wieder angestiegen ist (siehe Tab. A.6.1). Allerdings sind steigende Studienanfängerzahlen, wie immer wieder geäußert wird, auch kein kausaler Nachweis dafür, dass Gebühren die studienberechtigten Schulabsolvent/inn/en nicht vom Studium abhalten. Zum einen ist der Anstieg der Studienanfängerzahlen in der jüngeren Entwicklung primär durch die demografische Stärke der alterstypischen Studienberechtigtenjahrgänge im selben Zeitraum bedingt (siehe Tab. A.6.1). Zum anderen ist denkbar, dass der Anstieg der Studienanfängerzahlen sowie auch der Studierquoten ohne eine Erhebung von Studiengebühren noch höher ausgefallen wäre – bspw. im Zusammenhang mit positiven Signalen der Studienstrukturreform oder da andere hochschulpolitische Maßnahmen zu einer erhöhten Studierfreudigkeit beigetragen haben. Näheren Aufschluss über die Auswirkung der Erhebung von allgemeinen Studiengebühren kann jedoch die Befragung von Studienberechtigten zu ihren Studienplänen geben.

Etwa 5 % aller Studienberechtigten des Jahrgangs 2008 geben ein halbes Jahr nach dem Erwerb der Hochschulreife auf die Frage nach den Gebührenausswirkungen an, kein Studium aufzunehmen, da sie sich allgemeine Studiengebühren nicht leisten könnten (vgl. Abb. 6.5; Tab. A.6.2). Hinzu kommt knapp 1 % der Befragten, die sich aufgrund von Studiengebühren hinsichtlich der Aufnahme eines Studiums noch unsicher sind. Aber auch unter den 5 % der Studienberechtigten, die bekunden, angesichts der Erhebung von Studiengebühren kein Studium aufzunehmen, sind noch knapp zwei Fünftel (39 %), die eine Studienaufnahme für die Zukunft zumindest nicht vollständig ausschließen. Der Anteil derer, die (vorerst) kein Studium aufnehmen, da sie sich die Gebühren nicht leisten könnten, liegt somit zwischen 3,2 % (Studienaufnahme wird definitiv ausgeschlossen) und maximal 5,9 % (Studium wird zum Teil noch in Erwägung gezogen). Umgerechnet in Absolutzahlen verzichten also zwischen 14.000 und etwa 26.000 Schulabgänger/innen des Schulentlassjahrgangs 2008 nach eigenem Bekunden (auch) aufgrund allgemeiner Studiengebühren auf ein Hochschulstudium. Dabei bleibt anzumerken, dass Studiengebühren für die Studienberechtigten, die bekunden, wegen der Gebühren (vorerst) auf ein Studium zu verzichten, nicht den alleinigen Verzichtgrund darstellen müssen, sondern ein Grund neben weiteren sein können (vgl. hierzu Kapitel 5.2, S. 45f.).

Der Anteil der Schulabgänger/innen 2008, die Studiengebühren als Grund für den Verzicht auf das ursprünglich gewünschte Studium anführen, ist im Jahrgangvergleich gegenüber 2006 nur geringfügig von 4 % auf 5 % angestiegen (siehe Tab. A.6.2). Dazu kommen sowohl beim Schulentlassjahrgang 2006 als auch 2008 knapp 1 % an Befragten, die sich nach eigenen Angaben aufgrund von Studiengebühren hinsichtlich der Aufnahme eines Studiums noch unsicher sind. Im intertemporalen Vergleich fällt jedoch auf, dass gegenüber der Befragung von 2006 beim aktuellen Jahrgang 2008 ausschließlich der Anteil der Studienberechtigten zugenommen hat, die eine Studienaufnahme ein halbes Jahr nach Schulabgang nach eigenen Angaben angesichts der Gebühren „vollständig“ ausschließen: Reichte der Anteil der Studienberechtigten, die sich u. a. durch Studiengebühren vom Studium (vorerst) abschrecken ließen, beim Jahrgang 2006 von minimal 1,4 % (Studienaufnahme wird „definitiv“ ausgeschlossen) bis maximal 4,4 % (Studi-

Abb. 6.5:
Studienverzicht aufgrund von Studiengebühren
 (in v.H. der Studienberechtigten 2008; in Klammern Studienberechtigte 2006)

Welche Auswirkungen hat die Einführung von Studiengebühren auf Ihre Studienplanungen?



HIS-Studienberechtigtenbefragung

um wird zum Teil doch noch in Erwägung gezogen), so liegt er 2008 zwischen minimal 3,2 % und maximal 5,9 % (siehe Abb. 6.5). Damit fällt der Anteil der Studienberechtigten, die sich nach eigenen Angaben „gänzlich“ durch Studiengebühren vom Studium abschrecken lassen, beim Jahrgang 2008 um knapp zwei Prozentpunkte größer aus als 2006 (2006: 1,4 %; 2008: 3,2 %). Der Anteil der Studienberechtigten, die (vorerst) kein Studium aufnehmen, da sie sich die Gebühren nicht leisten können, eine spätere Studienaufnahme aber dennoch nicht vollständig ausschließen, bleibt im Jahrgangvergleich demgegenüber nahezu konstant (2006: 2,2 %; 2008: 2,1 %).⁶¹ Ein möglicher Erklärungsansatz für diese Entwicklung ist, dass zum Zeitpunkt der Befragung von 2006 „tatsächlich“ erst in zwei Ländern Gebühren erhoben wurden, wogegen sie in fünf weiteren „nur“ beschlossen waren. Der nach Aussage der Befragten „sichere“ Studienverzicht aufgrund von Studiengebühren fiel 2006 daher vermutlich noch vergleichsweise gering aus. Vielmehr überwog 2006 die Verunsicherung hinsichtlich der Studienaufnahme aufgrund der (zumeist noch geplanten) Erhebung von Gebühren. Bei der Befragung der Schulabgänger/innen von 2008 erhoben hingegen zum Befragungszeitpunkt sechs Bundesländer allgemeine Studiengebühren, weshalb der „sichere“ Studienverzicht wegen der Gebühren nun offenbar auch entsprechend höher ausfällt als noch 2006.

Bei bestimmten Subgruppen wirken sich die Gebühren stärker in Richtung eines Studienverzichts aus als bei anderen:

⁶¹ Zukünftig wäre noch zu überprüfen, ob es sich bei einem Teil dieser Studienberechtigten, die aufgrund von Gebühren vorerst auf ein Studium verzichten, möglicherweise nur um einen verlängerten Zugangsweg zum Hochschulsystem handelt, da vor der sofortigen Studienaufnahme häufiger erst eine Lehre absolviert wird. Um jedoch zu analysieren, wie groß der Anteil derjenigen ist, die zunächst eine Ausbildung absolvieren, da sie sich Studiengebühren nicht leisten können, nach der Lehre ihre Studienverzichtsentscheidung jedoch revidieren und doch noch ein Studium aufnehmen, sind Befragungen zu späteren Zeitpunkten notwendig.

- **Frauen** lassen sich durch Gebühren häufiger von der Realisierung ihrer mit der Hochschulreife erworbenen Studienoption abhalten als **Männer**. Während 7 % der weiblichen Studienberechtigten 2008 angeben, kein Studium aufzunehmen, da sie sich die Gebühren nicht leisten können, sind es bei den Männern 3 % (siehe Tab. A. 6.2). Beim Jahrgang 2008 fällt diese geschlechtsspezifische Disparität dabei noch größer aus beim zuvor befragten Jahrgang von 2006.
- Multivariate und deskriptive Analysen haben gezeigt, dass sich Studienkosten bzw. finanzielle Restriktionen bei Studienberechtigten aus **nicht-akademischen Elternhäusern** stärker in Richtung eines Studienverzichts auswirken als bei solchen aus **akademischen Familien**. Vor diesem Hintergrund ist es kaum erstaunlich, dass die Studienberechtigten aus einem nicht-akademischen Elternhaus mit einem Anteil von 8 % häufiger angeben, aufgrund von Studiengebühren (vorerst) kein Studium aufzunehmen, als Studienberechtigte aus einem akademischen Elternhaus (3 %; siehe Tab. A.6.2).⁶² Im intertemporalen Vergleich haben die herkunftsspezifischen Disparitäten hinsichtlich des Studienverzichts aufgrund der Erhebung von Studiengebühren beim Jahrgang 2008 zuungunsten der Studienberechtigten aus hochschulfernen Elternhäusern leicht zugenommen (siehe Tab. A.6.2). Während im Vergleich zu 2006 der Anteil der Studienberechtigten aus einem akademischen Elternhaus, die nach eigenem Bekunden aufgrund von Studiengebühren kein Hochschulstudium aufnehmen auf einem Niveau von 3 % konstant bleibt, ist dieser Anteil bei Studienberechtigten, deren Eltern kein Hochschulstudium absolviert haben, um drei Prozentpunkte gestiegen (2006: 5 %; 2008: 8 %).
- **Allgemeinbildende und berufliche Schulen**, die zur Hochschulzugangsberechtigung führen, werden von Personen mit sehr unterschiedlichen Bildungsbiographien besucht. Zudem unterscheidet sich die soziale Zusammensetzung der beiden Schularten signifikant. Dementsprechend divergieren die Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienentscheidung mit dem besuchten Schultyp. Die Differenzierung nach allgemeinbildenden und beruflichen Schulen zeigt, dass die Disparitäten nach der besuchten Schulart sogar höher ausfallen als beispielsweise für das Geschlecht oder die Bildungsherkunft (siehe Tab. A.6.4): Während von den Studienberechtigten 2008, die zum Erwerb der Hochschulreife eine allgemeinbildende Schule besucht haben, 3 % ihre Studienoption nicht realisieren, da sie sich Studiengebühren nach eigenen Angaben nicht leisten können, beläuft sich dieser Anteil bei den Schulabgänger/innen beruflicher Schulen auf 10 %. Bereits 2006 ließen sich Studienberechtigte aus beruflichen Schulen häufiger durch Gebühren vom Studium abhalten als solche aus allgemeinbildenden Schulen. Im Jahrgangvergleich sind diese Unterschiede zwischen den Schultypen geringfügig angestiegen (2006: 7 % vs. 2 %; 2008: 10 % vs. 3 %).
- Durch die Erhebung von Studiengebühren können im Falle eines Studienmisserfolgs entstehende Fehlinvestitionskosten steigen, da die Ausgaben für ein Studium aufgrund des Misserfolgs nicht durch das zu erwartende höhere Einkommen als Akademiker/in ausgeglichen werden können. Während gute **Schulabschlussnoten** – als Prädiktor der individuellen Leistungsfähigkeit – ungünstige Auswirkungen von Gebühren auf die Studienplanung (teilweise) kompensieren sollten, da ein Studienmisserfolg und damit auch die durch Gebühren zusätzlich entstehenden Fehlinvestitionskosten unwahrscheinlicher sind, sollten schlechtere Schulabschlussnoten demgegenüber die Wahrscheinlichkeit erhöhen,

⁶² Das soziale Gefälle bezüglich des Verzichts auf ein Studium durch Studiengebühren zeichnet sich auch in einer etwas differenzierteren Betrachtung nach dem höchsten beruflichen Abschluss der Eltern ab (siehe Tab. A.6.3): Während sich von den Studienberechtigten aus einem Elternhaus mit Universitätsabschluss 2 % durch Gebühren abschrecken lassen, sind es bei denjenigen aus einem Elternhaus mit Fachhochschulabschluss bereits 5 %, bei Studienberechtigten aus einem Elternhaus mit Meister-/Technikerabschluss 7 % und bei Studienberechtigten, deren Eltern höchstens eine Lehre absolviert haben, sogar 9 %. Je höher der berufliche Abschluss der Eltern ist, desto geringer fällt also der Anteil derjenigen aus, die aufgrund von Gebühren auf ein Studium verzichten.

dass Studiengebühren die Studienaufnahme negativ beeinflussen. Betrachtet man die Auswirkungen von Gebühren auf die Studienentscheidung differenziert nach den Schulabschlussnoten, werden diese Erwartungen bestätigt (siehe Tab. A.6.4): Die Studienberechtigten 2008 mit Schulabschlussnoten von „Drei und schlechter“ (8 %) lassen sich durch Studiengebühren deutlich häufiger von einer Studienaufnahme abhalten als Schulabgänger/innen, deren Schulabschlussnote im „Einser“- (3 %) oder „Zweier“-Bereich (4 %) rangiert. Damit werden zwar überwiegend die Schulabgänger/innen mit schlechteren Schulleistungen durch Gebühren vom Studium abgehalten, allerdings trifft dies auch auf 3 % der „Leistungsbesten“ zu.

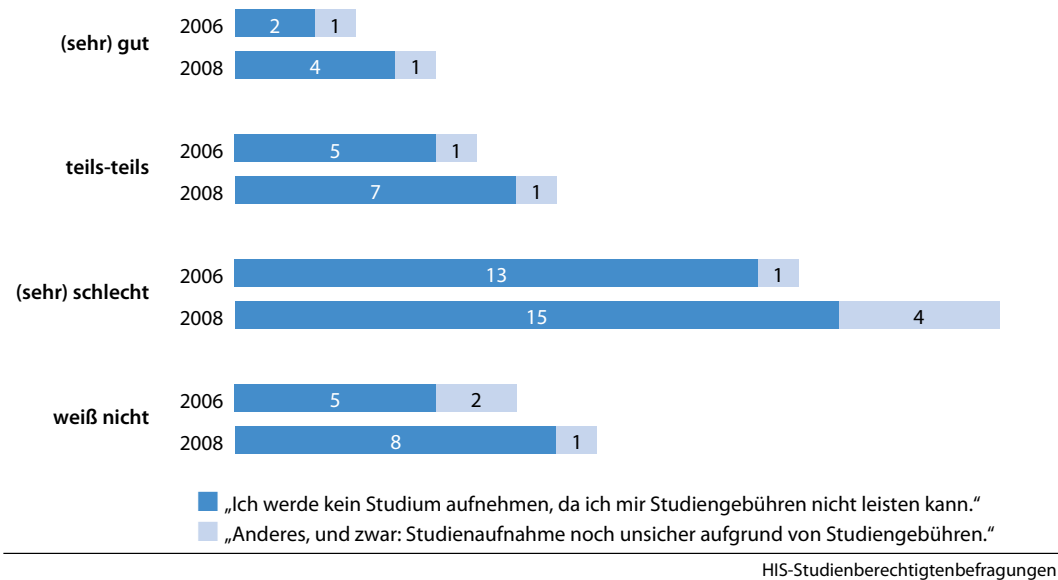
- Die Studienberechtigten der drei **Ländergruppen** reagieren in unterschiedlicher Weise auf die Erhebung von Studiengebühren. Zu beachten ist dabei, dass es sich jeweils um das Land des Erwerbs der Hochschulreife handelt und damit nicht in jedem Fall das Land des Schulortes mit dem des anschließenden Studienortes übereinstimmt. Von den Schulabgänger/innen, die das Abitur oder die Fachhochschulreife in einem Bundesland erworben haben, in dem Gebühren erhoben werden, bekunden 6 % kein Studium aufzunehmen, da sie sich Studiengebühren nicht leisten können (siehe Tab. A.6.5). In Bayern gilt dies allerdings nur für 3 % der Studienberechtigten 2008, in Baden-Württemberg für 5 %, in Niedersachsen für 6 %. In Hamburg und Nordrhein-Westfalen trifft dies hingegen auf jeweils 8 % zu (siehe Tab. A.6.6). Aber auch in den westdeutschen Ländern ohne Gebühren erklären 4 % der Studienberechtigten 2008, dass sie aufgrund von Studiengebühren (voraussichtlich) kein Studium aufnehmen werden (Bremen 2 %, Rheinland-Pfalz 4 %, Hessen 4 %, Schleswig Holstein 6 %). In den ostdeutschen Bundesländern trifft dies ebenfalls auf 4 % zu. Die Spannweite reicht hier von 2 % (Sachsen) bis maximal 5 % (Thüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Berlin). Ein Teil dieser Studienberechtigten aus den gebührenfreien Ländern verzichtet offensichtlich deshalb auf das ursprünglich beabsichtigte Studium, weil der gewünschte Studiengang nur in einem Bundesland angeboten wird, in dem Studiengebühren zu entrichten sind. Außerdem hat die Studiengebührendiskussion offenbar zu einer Verunsicherung auch der Schulabgänger/innen beigetragen, die bei einem Studium in dem Land, in dem sie ihre Hochschulreife erworben haben, nicht von Gebühren betroffen waren.⁶³ Im Jahrgangvergleich erwähnenswert gestiegen ist der Anteil der Studienberechtigten, die nach eigenem Bekunden angesichts von Studiengebühren kein Studium aufnehmen, nur in den gebührenpflichtigen Ländern (2006: 4 %; 2008: 6 %).

Die Analysen zum Einfluss der erwarteten Studienkosten auf die Studienentscheidung hatten ergeben, dass die negativen Auswirkungen auf die Studienentscheidung geringer ausfallen, wenn die **erwarteten Berufsaussichten für Akademiker/innen** – und somit die „Bildungserträge“ – positiver eingeschätzt werden (vgl. Kapitel 2 und 4). Es liegt nahe, dass Entsprechendes für den Einfluss von Studiengebühren auf die Entscheidung für oder gegen eine Studienaufnahme gilt, da die Gebühren einen Teilaspekt der gesamten Studienkosten darstellen.

Differenziert nach den Einschätzungen der Berufsaussichten für Akademiker/innen, ergibt sich hinsichtlich des Studienverzichts aufgrund von Studiengebühren so auch das erwartete Ergebnis (siehe Abb. 6.6): Von den Studienberechtigten 2008, die die Berufsaussichten für Absolvent/innen eines Hochschulstudiums für (sehr) gut befinden, lassen sich nach eigenen Angaben 4 % von einer Studienaufnahme abhalten und 1 % gibt zudem an, die Studienaufnahme wäre aufgrund der Gebühren noch unsicher. Unter den Studienberechtigten, die die Berufsaussichten für Akademiker/innen hingegen eher als „mittelmäßig“ bewerten, nehmen 7 % kein Studium auf, da sie sich Studiengebühren nach eigenem Bekunden nicht leisten können und bei einem weiteren Prozent dieser Gruppe ist die Realisierung der Studienoption wegen Studiengebühren zum Befra-

⁶³ Lenz et al. (2008) kommen aufgrund der Ergebnisse einer Befragung sächsischer Abiturient/innen zu der gleichen Schlussfolgerung.

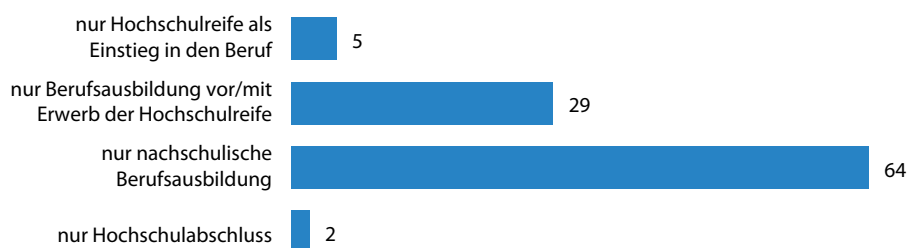
Abb. 6.6:
Studienverzicht und Unsicherheit der Studienaufnahme aufgrund von Studiengebühren nach Einschätzung der Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines Studiums¹⁾
 (in v. H. der Studienberechtigten 2006 und 2008 ein halbes Jahr nach Schulabgang)



gungszeitpunkt noch mit Unsicherheiten behaftet. Mit einem Anteil von 15 % lassen sich Studienberechtigte, die die Bildungserträge in Form der Berufschancen für Hochschulabsolvent/innen als (sehr) schlecht bewerten, erheblich häufiger durch Gebühren vom Studium abhalten als diejenigen, die die Berufsaussichten besser beurteilen. Hinzu kommt in der Gruppe der Schulabgänger/innen mit (sehr) schlechten Erwartungen an die Berufsaussichten für Akademiker/innen ein vergleichsweise großer Anteil von 4 %, die sich angesichts von Studiengebühren noch unsicher sind, ob sie ihre Studienoption realisieren werden.

Schließlich stellt sich die Frage, welche **alternativen nachschulischen Werdegänge** diejenigen Studienberechtigten anstelle der Realisierung ihrer Studienoption einschlagen, die (vorerst) aufgrund der Gebühren kein Studium aufnehmen. Diese Gruppe macht einen Anteil von 6 % aller Studienberechtigten 2008 aus. Abbildung 6.7 veranschaulicht die von diesen Studienberechtigten eingeschlagenen nachschulischen (Qualifizierungs-)Wege in den Beruf. Wie zu erwarten, neh-

Abb. 6.7:
Wege in den Beruf der Studienberechtigten, die aufgrund von Studiengebühren (voraussichtlich) kein Studium aufnehmen
 (in v. H. der Studienberechtigten 2008, die aufgrund von Studiengebühren auf ein Studium verzichten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

men die Schulabgänger/innen, die angesichts von Studiengebühren (vorerst) von einem Studium absehen, mit einem Anteil von knapp zwei Dritteln überwiegend eine nachschulische Berufsausbildung auf (64 %). Differenziert nach den verschiedenen Ausbildungsarten sind unter diesen 64 % der Befragten 44 % mit einer betrieblichen Ausbildung im dualen System, 18 % mit einer schulischen Ausbildung sowie 2 % mit einer Beamtenausbildung (tabellarisch nicht ausgewiesen).⁶⁴ Zusammengefasst gibt es unter den aufgrund von Gebühren auf ein Studium verzichtenden Studienberechtigten eine Gruppe von 34 %, die es bei dem mit Erwerb der Hochschulreife erreichten (Aus-)Bildungsstand belässt. Darunter sind 29 %, die bereits über eine vor bzw. mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossene Berufsausbildung verfügen und anstelle einer Studienaufnahme daher zum überwiegenden Teil wieder in dem bereits erlernten Beruf tätig werden möchten sowie weitere 5 %, die vollständig ohne eine berufliche Qualifizierung sind und ausschließlich mit der erworbenen Hochschulreife direkt ins Berufsleben einsteigen möchten. Ein Anteil von 2 % hält weiterhin am Hochschulstudium als einzigem Qualifizierungsweg in den Beruf fest, auch wenn die Realisierung dieses Weges ein halbes Jahr nach Schulabgang zunächst noch mit Unsicherheiten behaftet ist.⁶⁵

6.2 Finanzierung der Studiengebühren und Verhaltensoptionen bezüglich der Studiendauer

Die Studienberechtigten, die auf die Frage nach den Auswirkungen von Studiengebühren auf ihre Studienpläne angeben, dass sie ihr Studium unabhängig von Gebühren unverändert fortsetzen, gezielt an eine Hochschule ohne Gebühren wechseln/gehen oder sich bewusst für eine Hochschule mit Gebühren entschieden haben, wurden auch gefragt, ob sie derzeit Gebühren zahlen (siehe Fragebogen im Anhang). Ein gutes Drittel dieser Studienberechtigten 2008, die ein Studium aufgenommen haben oder in Erwägung ziehen, entrichtet zum Befragungszeitpunkt – also etwa ein halbes Jahr nach Schulabgang – Studiengebühren (35 %; siehe Tab. A.6.13). Hinzu kommen weitere 28 %, die sich noch nicht immatrikuliert haben, aber ein Studium an einer Hochschule planen, die Gebühren erhebt.⁶⁶ Insgesamt 37 % der Studienberechtigten, die ein Studium aufgenommen haben bzw. in Erwägung ziehen, entrichten zum Befragungszeitpunkt keine Gebühren und rechnen auch in absehbarer Zeit nicht damit.

Hinsichtlich des Umgangs mit der (bevorstehenden) Gebühreinzahlung wurden zwei Verhaltensoptionen abgefragt, die im Zusammenhang mit der Studiendauer stehen: Ein möglichst schneller Studienabschluss zur Minimierung der Gesamtkosten sowie die Einkalkulierung einer Studienzeiterverlängerung durch eine Erwerbstätigkeit parallel zum Studium. Zur Untersuchung dieser beiden Verhaltensweisen im Umgang mit Studiengebühren wurden die Studienberechtigten, die bereits oder in Kürze Gebühren zahlen (s. o.), gebeten, auf einer fünfstufigen Skala anzugeben, inwieweit die folgenden beiden Aussagen auf sie persönlich zu treffen: *„Studiengebühren werden mich dazu veranlassen, so schnell wie möglich einen Studienabschluss zu erwerben“* und *„Die Studiengebühren kann ich nur durch eine Studienzeit verlängernde Erwerbstätigkeit finanzieren“*.

Von den Studienberechtigten 2008, die von Gebühren betroffen sind, geben 62 % an, dass Studiengebühren sie dazu veranlassen, so schnell wie möglich einen Studienabschluss zu erwerben (siehe Abb. 6.8 sowie Tab. A.6.14). Ein Fünftel ist diesbezüglich noch unentschieden und 18 % wollen oder können nicht schneller studieren. Im Vergleich zu 2006 hat der Anteil der Studi-

⁶⁴ Beamtenausbildung einschl. Verwaltungsfachhochschule für den gehobenen Dienst

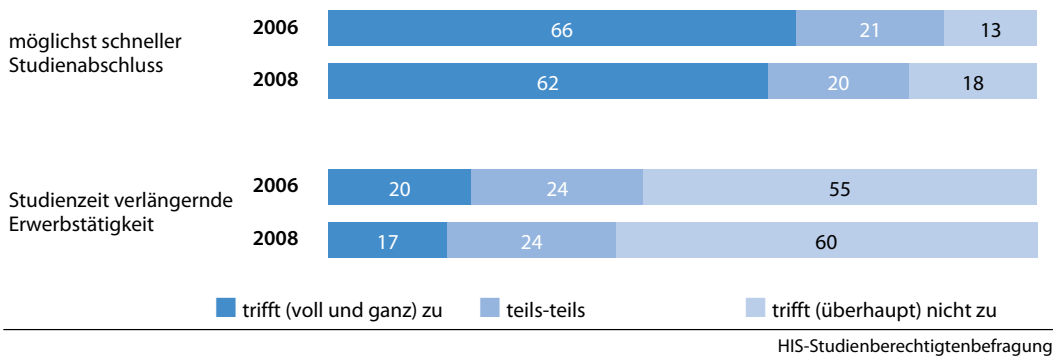
⁶⁵ In diesen 2 % kommt der nachschulische Werdegang derjenigen zum Ausdruck, deren Studienaufnahme zum Befragungszeitpunkt aufgrund der Gebühren noch unsicher ist, die aber dennoch an einem Studium festhalten.

⁶⁶ Da 2006 an einigen Hochschulen die Erhebung von Studiengebühren „nur“ beschlossen war, zum Zeitpunkt der Befragung die tatsächliche Erhebung aber noch Ausstand, wäre ein Jahrgangvergleich für die Zahlung von Studiengebühren nur sehr eingeschränkt möglich und wird hier daher nicht vorgenommen.

Abb. 6.8:

Studienzeitrelevantes Verhalten und Studiengebühren

(in v. H. der Studienberechtigten 2006 und 2008, die bereits oder in Kürze Studiengebühren zahlen; Angaben auf 5-stufiger Skala)



enberechtigten, die bereits oder in Kürze Gebühren zahlen und deshalb ihr Studium möglichst schnell absolvieren wollen, leicht abgenommen (2006: 66 %; 2008: 62 %). Im Gegenzug ist der Anteil derer angestiegen, die sich durch Studiengebühren nicht dazu veranlasst sehen, ihr Studium schneller abzuschließen (2006: 13 %; 2008: 18 %).

Die zweite studienzeitrelevante Verhaltensweise – die Finanzierung der Gebühren durch eine Studienzeit verlängernde Erwerbstätigkeit – planen im Unterschied zum schnellen Studienabschlusses mit 17 % deutlich weniger Schulabsolvent/inn/en des Abschlussjahrgangs 2008, die bereits oder demnächst Gebühren zahlen müssen, ein (siehe Abb. 6.8). Drei Fünftel lehnen die Finanzierung der Gebühren durch eine Studienzeit verlängernde Erwerbstätigkeit ab bzw. wollen dies vermeiden und weitere 24 % sind noch unentschieden. Im intertemporalen Vergleich mit 2006 hat auch die Finanzierung der Gebühren durch eine Studienzeit verlängernde Erwerbstätigkeit leicht abgenommen (2006: 20 %; 2008: 17 %).

Die beiden studienzeitrelevanten Umgangsweisen mit der Gebührezahlung schließen sich gegenseitig nicht aus. So können Studienberechtigte, die eine Studienzeit verlängernde Erwerbstätigkeit einkalkulieren, dennoch gleichzeitig einen möglichst schnellen Studienabschluss anstreben. Gut jeder Zehnte aller von Gebühren betroffenen Studienberechtigten des Schulabschlussjahrgangs 2008 gibt an, beide Strategien zu verfolgen (11 %; siehe Tab. 6.2). Ein ähnlich hoher Anteil lehnt hingegen sowohl die Strategie eines möglichst schnellen Studienabschlusses zur Reduzierung der Kosten durch Studiengebühren als auch eine Verlängerung der Studienzeit durch eine Erwerbstätigkeit zur Finanzierung der Gebühren ab (12 %). Im Jahrgangvergleich ist dabei

Tab. 6.2:

Kombination von Verhaltensweisen im Umgang mit Studiengebühren

(5-stufige Skala von 1=“trifft voll und ganz zu“ bis 5 = “trifft überhaupt nicht zu“ in v. H. der Studienberechtigten 2006 und 2008, die bereits oder in Kürze Studiengebühren zahlen)

möglichst schneller Studienabschluss	Studienzeit verlängernde Erwerbstätigkeit					
	trifft (voll und ganz) zu Stufen 1+2		Stufe 3		trifft (überhaupt) nicht zu Stufen 4+5	
	2006	2008	2006	2008	2006	2008
trifft (voll und ganz) zu Stufen 1+2	13	11	17	16	35	35
Stufe 3	5	3	5	5	12	13
trifft (überhaupt) nicht zu Stufen 4+5	3	3	3	3	8	12

HIS-Studienberechtigtenbefragung

der Anteil der von Gebühren betroffenen Studienberechtigten, die keine der beiden Strategien verfolgen, um vier Prozentpunkte angestiegen (2006: 8 %; 2008: 12 %). Insbesondere von Gebühren betroffene Studienberechtigte 2008, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben (14 %), Schulabgänger/innen aus beruflichen Schulen (15 %) sowie diejenigen mit Schulabschlussnoten von „Drei und schlechter“ (14 %; tabellarisch nicht ausgewiesen) sehen sich durch Gebühren dazu veranlasst, möglichst schnell einen Studienabschluss zu erwerben, müssen jedoch nach eigenen Angaben neben dem Studium jobben, sodass eine über die Regelstudienzeit hinausgehende Studiendauer einkalkuliert wird. Besonders selten trifft dies hingegen auf Studienberechtigte, die bereits oder in Kürze Studiengebühren entrichten müssen, aus akademischen Familien (9 %) sowie mit Schulabschlussnoten im „Einser“- Bereich zu (8 %; tabellarisch nicht ausgewiesen).

Die Studienberechtigten, die bereits Gebühren zahlen oder zumindest demnächst damit rechnen, wurden gebeten, ihre beiden *Hauptfinanzierungsquellen* zu benennen.⁶⁷ Die Ergebnisse zeigen, dass korrespondierend zur Studienfinanzierung insgesamt (vgl. Kapitel 3.2) vor allem Eltern und Jobben als Hauptquellen der Gebührenfinanzierung benannt werden. Mit Abstand am häufigsten werden so die Eltern zur Finanzierung von Studiengebühren herangezogen (66 %; siehe Abb. 6.9; Tab. A.6.18). 38 % der von Gebühren betroffenen Studienberechtigten 2008 verdienen sich zudem mit einem Job neben dem Studium das erforderliche Geld, jeweils 12 % greifen auf finanzielle Rücklagen zurück oder haben eigens einen Studienkredit aufgenommen. Ein Anteil von 2 % der Studienberechtigten 2008 verwendet einen Teil ihres BAföG's zur Finanzierung der Gebühren und bei 5 % zahlt der Arbeitgeber die Gebühren bzw. wird das Ausbildungsgehalt aus dem dualen Studium zur Finanzierung der Gebühren verwendet.⁶⁸ Mit einem Anteil von 2 % spielen Stipendien nur eine marginale Rolle bei der Finanzierung der Gebühren. Weitere 3 % der bereits oder demnächst von Gebühren Betroffenen wissen noch nicht, wie sie diese bestreiten werden. Bei einer zusätzlichen Differenzierung nach dem Status der Studiengebührenzahlung (gegenwärtige vs. zukünftige) zeigt sich erwartungsgemäß, dass ausschließlich diejenigen, die erst demnächst von Gebühren betroffen sein werden, noch keine Finanzierungsquellen benennen können (6 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Nur ein Prozent aller von Gebühren betroffenen Studienberechtigten 2008 gibt zudem in der Antwortkategorie „Anderes“ an, die Gebühren vorerst (zinsfrei) stunden zu lassen und erst nach dem Studium zurückzuzahlen. Hierbei handelt es sich um Studienberechtigte aus Hamburg, da hier die Option besteht, die Gebühren in „nachgelagerte“ Studiengebühren zu überführen.

Die Eltern sind für ein Drittel der Studienberechtigten 2008, die bereits oder in Kürze Gebühren entrichten müssen, dafür die einzige Finanzierungsquelle (33 %; siehe Abb. 6.9). Ein knappes Viertel jobbt zusätzlich zu der elterlichen Unterstützung, um die Gebühren zu finanzieren (24 %) und 6 % erhalten Unterstützung von ihren Eltern und greifen gleichzeitig noch auf Ersparnis zurück. Weitere 4 % finanzieren die Gebühren über eine Kombination aus elterlicher Unterstützung und einem zusätzlichen Studienkredit. Ausschließlich eine Erwerbstätigkeit parallel zum Hochschulstudium nutzen 8 % der Studienberechtigten zur Finanzierung der Studiengebühren. Ein Studienkredit ist für 5 % der von Gebühren Betroffenen die einzige Finanzierungsquelle. Einen Job und einen Studienkredit in Kombination nutzen 3 % zur Zahlung der Gebühren. Ausschließlich eine andere Finanzierungsform benennen 3 %, wobei es sich hierbei überwiegend um Personen mit einem dualen Studium handelt, bei denen der Ausbildungsbetrieb die Gebühren vollständig trägt.

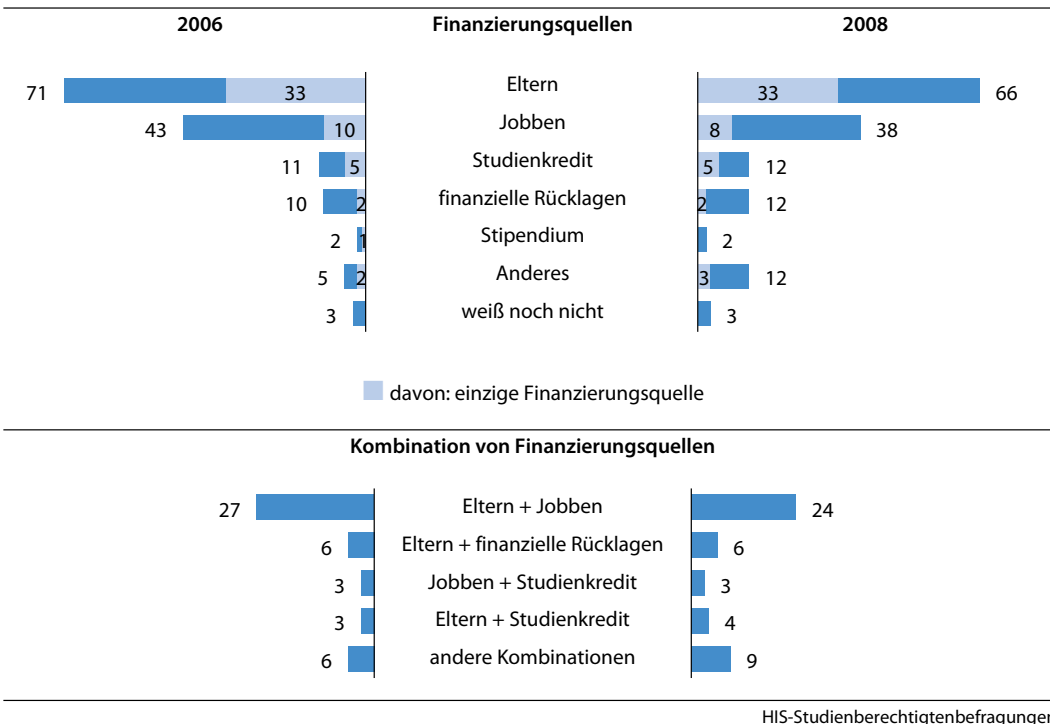
⁶⁷ Maximal zwei Antworten waren möglich.

⁶⁸ BAföG war den Probanden nicht als mögliche Finanzierungsquelle vorgegeben und wird daher als Bestandteil der Kategorie „Anderes“ geführt. Studienberechtigte, die in der vorgeschalteten Frage zu den Auswirkungen von Studiengebühren angeben, dass der Arbeitgeber die Gebühren ihres (zumeist dualen) Studiums trägt, werden beim Jahrgang 2008 mit in die Analyse der Finanzierungsquellen einbezogen und ebenfalls der Kategorie „Anderes“ zugeordnet.

Abb. 6.9:

Finanzierung von Studiengebühren

(in v. H. aller Studienberechtigten 2006 und 2008, die bereits oder in Kürze Studiengebühren zahlen;
max. 2 Nennungen)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Im intertemporalen Vergleich werden die Eltern als Finanzierungsquelle von den Studienberechtigten 2008, die bereits oder demnächst Gebühren zahlen, zwar seltener benannt als noch beim zuvor befragten Jahrgang von 2006 (2006: 71 %; 2008: 66 %), der Anteil derjenigen, bei denen die Eltern vollständig für die Gebühren aufkommen, ist im Jahrgangvergleich demgegenüber jedoch konstant geblieben (2006 und 2008 jeweils 33 %; siehe Abb. 6.9). Eine ähnliche Entwicklung ist für das Jobben zu beobachten: Die Studienberechtigten des Jahrgangs 2008 jobben zwar seltener als noch 2006 neben dem Studium, um die Studiengebühren finanzieren zu können (2006: 43 %; 2008: 38 %), der Anteil derjenigen, welche die Gebühren einzig mit Jobben finanzieren, unterscheidet sich zwischen den Jahrgängen von 2006 und 2008 jedoch nur geringfügig (2006: 10 %; 2008: 8 %). Im Jahrgangvergleich gestiegen ist der Anteil der Schulabgänger/innen, die diese mittels einer „anderen“ (nicht vorgegebenen) Weise finanzieren. Dieser Anstieg ist primär darauf zurückzuführen, dass 2008 in der Kategorie „Anderes“ auch diejenigen Studienberechtigten berücksichtigt werden, die in der vorgeschalteten Frage zu den Auswirkungen von Studiengebühren angeben, dass der Arbeitgeber die für das (duale) Studium anfallenden Gebühren trägt.

Differenziert nach Geschlecht, Bildungsherkunft, besuchter Schulart sowie der schulischen Leistungsfähigkeit zeigen sich für die Finanzierung der Studiengebühren zum Teil deutliche Unterschiede:

- Die **weiblichen Studienberechtigten** 2008, die bereits oder in Kürze Gebühren zahlen, können deutlich häufiger als **Männer** mit der elterlichen Unterstützung zur Finanzierung der Gebühren rechnen (71 % vs. 61 %; siehe Tab. A.6.18). Zudem greifen Frauen etwas häufiger als Männer auf Studienkredite zurück (13 % vs. 10 %). Männer nutzen hingegen häufiger Ersparnis zur Finanzierung der Gebühren (14 % vs. 9 % der Frauen) oder können häufiger auf eine Finanzierung durch den Arbeitgeber hoffen, bei dem eine Ausbildung parallel zum (dualen) Studium absolviert wird (7 % vs. 4 %). Unter Berücksichtigung der

möglichen Kombinationen zur Finanzierung der Gebühren zeigt sich überdies, dass Frauen häufiger ausschließlich auf die elterliche Unterstützung zurückgreifen als Männer (36 % vs. 30 %).

- Mit Blick auf die **Bildungsherkunft** lassen sich hinsichtlich der Finanzierung von Studiengebühren deutliche Unterschiede feststellen (Tab. A.6.18): Drei Viertel der von Gebühren betroffenen Studienberechtigten 2008 aus einem akademischem Elternhaus werden bei der Finanzierung von Studiengebühren durch ihre Eltern unterstützt (75 %), wobei ein Anteil von 40 % ausschließlich auf die Eltern zur Finanzierung der Gebühren zurückgreift. Erwartungsgemäß erfahren die Studienberechtigten aus einer nicht-akademischen Familie deutlich seltener finanzielle Unterstützung durch ihre Eltern: Bei vergleichsweise geringen 56 % der Schulabgänger/innen aus nicht-akademischen Elternhaus finanzieren die Eltern mindestens einen Teil der Studiengebühren, bei 24 % sind die Eltern die einzige Finanzierungsquelle. Die Studienberechtigten 2008, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben, müssen hingegen deutlich häufiger neben dem Studium jobben als Akademikerkinder (43 % vs. 32 %) oder eigens einen Kredit zur Finanzierung der Gebühren aufnehmen (15 % vs. 8 %). Zudem greifen sie häufiger auf eine Kombination aus Studienkredit und Erwerbstätigkeit neben Studium zurück als solche, deren Eltern einen Hochschulabschluss erworben haben (6 % vs. 1 %).
- Für drei Viertel der Studienberechtigten 2008 mit sehr guten **Schulabschlussnoten**, die bereits oder demnächst Gebühren entrichten müssen, sind die Eltern eine wichtige Quelle um diese zu finanzieren (75 %; Tab. A.6.19). Bei Studienberechtigten mit Schulabschlussnoten im „Zweier“-Bereich (67 %) sowie mit Noten von „Drei und schlechter“ (61 %) fällt dieser Anteil demgegenüber deutlich geringer aus. Kaum überraschend ist zudem, dass beinahe ausschließlich Studienberechtigte mit sehr guten Noten ein Stipendium zur Finanzierung der Gebühren verwenden können (7 % vs. jeweils 1 % der Studienberechtigten mit guten bzw. schlechteren Noten). Ein Job parallel zum Studium ist indes vor allem für Studienberechtigte mit schlechteren Noten eine der wichtigsten Quellen zur Finanzierung der Studiengebühren (44 %). Studienberechtigte mit sehr guten (32 %) und guten Schulabschlussnoten (33 %) finanzieren die Gebühren hingegen seltener mittels Jobben neben dem Studium. Während 15 % der Studienberechtigten 2008, die ihre Hochschulreife mit „Drei und schlechter“ abgeschlossen haben, auf einen Studienkredit zurückgreifen müssen, fällt dieser Anteil bei Schulabgänger/innen mit guten (11 %) und insbesondere mit sehr guten Noten (5 %) deutlich geringer aus. Bei Berücksichtigung der Kombinationen von Finanzierungsmöglichkeiten zeigt sich überdies, dass bei Studienberechtigten mit sehr guten (40 %) und guten Schulabschlussnoten (35 %) häufiger ausschließlich die Eltern für die Gebühren aufkommen als bei solchen mit schlechteren Noten (27 %).

Tab. 6.3:
Verhaltensweisen im Umgang mit der Gebührenzahung nach Finanzierungsquellen von Studiengebühren
(in v. H. der Studienberechtigten 2006 und 2008, die bereits oder demnächst Studiengebühren zahlen;
max. 2 Nennungen möglich)

Finanzierungsquelle	Studienzeitverlängernde Erwerbstätigkeit ¹⁾		So schnell wie möglich Studienabschluss ¹⁾	
	2006	2008	2006	2008
ausschließlich Eltern	9	8	59	61
Eltern + Jobben	28	22	71	66
ausschließlich Jobben	49	43	71	60
Eltern + finanzielle Rücklagen	3	5	63	58
ausschließlich Studienkredit	22	15	73	75

1) Stufen 1 + 2 einer fünfstufigen Skala

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Die Art der Studiengebührenfinanzierung wirkt sich auf die Verhaltensweisen im Umgang mit der Zahlung von Studiengebühren aus. Von den Studienberechtigten 2008, die die Studiengebühren ausschließlich über Jobben bestreiten, gehen 43 % von einer Verlängerung der Studienzeit durch die Erwerbstätigkeit aus (siehe Tab. 6.3). Werden neben dem Jobben die Eltern in die Finanzierung einbezogen, so rechnen noch 22 % mit einer über die Regelzeit hinausgehenden Studienzdauer. Im Vergleich zu 2006 hat der Anteil der Studienberechtigten, die die Gebühren ausschließlich mit einer Erwerbstätigkeit finanzieren und die deshalb mit einer Verlängerung der Studienzeit rechnen, abgenommen (2006: 49 %; 2008: 43%). Ebenfalls rückläufig ist der Anteil der Studienberechtigten, die die Gebühren mit der Kombination aus elterlicher Unterstützung sowie Jobben finanzieren und zugleich von einer Studienzeitverlängerung ausgehen (2006: 28 %; 2008: 22 %).

Einen möglichst schnellen Studienabschluss streben insbesondere die Studienberechtigten an, die zur Finanzierung der Gebühren eigens einen Studienkredit aufgenommen haben, um so die Verschuldung zu minimieren (75 %; siehe Tab. 6.3). Aber auch Studienberechtigte, die eine elterliche Unterstützung erhalten und gleichzeitig zur Finanzierung der Gebühren noch jobben müssen, streben vergleichsweise häufig einen schnellen Studienabschluss an (66 %). Mit 61 % ist dieser Anteil bei den ausschließlich durch ihre Eltern finanzierten Schulabgänger/innen/n hingegen geringer. Im Jahrgangvergleich sind deutliche Veränderungen vor allem bei Studienberechtigten, die die Gebühren ausschließlich mittels Jobben finanzieren müssen, aber dennoch einen möglichst schnellen Schulabschluss anstreben, zu verzeichnen. Während 2006 noch 71 % der Studienberechtigten die Gebühren ausschließlich mittels Jobben finanzierten und gleichzeitig die Strategie eines schnellen Studienabschlusses verfolgten, trifft dies 2008 nur noch auf einen Anteil von 60 % zu.

7 Studienbedingungen und -qualität im Urteil von Studierenden

Entsprechend der im Mittelpunkt dieses Berichts stehenden Studienberechtigten war die bisherige Darstellung fokussiert auf die Verhaltensweisen und Einschätzungen dieser Gruppe zu den Themen Studienfinanzierung, Bildungserträge und Studiengebühren kurz vor bzw. kurz nach Erwerb der Hochschulreife und des Abgangs von der Schule. In diesem Kapitel wird diese Betrachtung nun auf die Studierenden insgesamt erweitert, also auf diejenigen, die bereits seit einiger Zeit studieren und deren Haltungen beispielsweise bezüglich der Erhebung von Studiengebühren sowie deren Einschätzungen ihrer Folgen sich stärker auf tatsächliche Erfahrungen stützen (können). Folgende Fragen stehen in diesem Kapitel im Mittelpunkt:

- Wie ist die generelle Haltung von Studierenden?
- Welche Auswirkungen auf das Studierverhalten sind bei Studierenden zu beobachten?
- Welche Erwartungen werden mit der Zahlung hinsichtlich der Auswirkungen auf die Studienbedingungen und der Lehre verknüpft?

Die zentrale länderübergreifende Begründung für die Erhebung von Studiengebühren und deren Verwendung ist die qualitative Verbesserung der Studienbedingungen und der Studienqualität – also des Kernbereichs der hochschulischen Ausbildung, an dem die Studierenden selber ein elementares Interesse haben (müssen).⁶⁹ Deshalb sollen außerdem folgende Fragen beantwortet werden:

- Wie schätzen Studierende die Studienbedingungen und die Studienqualität in ihrem Studiengang ein? Und:
- In welchen Bereichen sollten nach Meinung der Studierenden „ihre“ Studiengebühren primär eingesetzt werden, um die Studienbedingungen zu verbessern?

Eine sehr gute Möglichkeit zur Beantwortung dieser Fragen auf empirischer Grundlage bieten die Befunde des von HIS Hochschul-Informationssystem in Kooperation mit der AG Hochschulforschung der Universität Konstanz durchgeführten „Studienqualitätsmonitors“. Bei dieser Untersuchungsreihe handelt es sich um eine bundesweit repräsentative Online-Befragung von Studierenden zu ihren jeweiligen Studienbedingungen und zur Studienqualität. Primäres Ziel der Erhebung ist der empirisch gesicherte Aufschluss über Wahrnehmung und Einschätzung von Studienqualität und Studienbedingungen unter dem Blickwinkel der Auswirkungen, zum einen, der mittlerweile weit fortgeschrittenen Studienstrukturreform im Rahmen des Bologna-Prozesses, zum anderen der Erhebung von allgemeinen Studiengebühren in einer Reihe von bevölkerungsstarken Bundesländern. Die Untersuchung hat bislang dreimal stattgefunden und wird 2010 mit der vierten Erhebung fortgeführt.⁷⁰ Für die hier zu beantwortenden Fragestellungen ist wichtig, dass die erste Erhebung (Sommersemester 2007) zu einem Zeitpunkt stattgefunden hat, als die in

⁶⁹ Wie oben dargestellt, gibt es eine – wenn auch kleine – Gruppe von Studienberechtigten, die sich gezielt für eine Hochschule mit Studiengebühren entscheiden, weil sie sich hier bessere Studienbedingungen versprechen. Auch unter den Studierenden gibt es diese Gruppe (s. u.).

⁷⁰ Am Studienqualitätsmonitor 2007 haben sich 100, an dem von 2008 120 und an der Untersuchung 2009 90 Hochschulen beteiligt; in der Auswertungsdatei 2007 befinden sich 22.000, in der für 2008 30.000 Fälle und in der von 2009 29.000. Der Online-Fragebogen umfasst insgesamt 27 Fragen mit etwa 140 einzelnen Items. Die Mehrheit der Fragen ist mittels einer 5-stufigen Zufriedenheitsskala zu beantworten. Zentrale „Dimensionen“ der Erhebung sind: Beratung und Betreuung durch Lehrende, Organisation und Qualität des Lehrangebots, Forschungs- und Praxisbezug des Lehrangebots, Infrastruktur und Ausstattung der Hochschulen, Beratungs- und Serviceangebote der Hochschulen, Schwierigkeiten im Studium, Beurteilung der Studienanforderungen sowie die bisherigen Studienerträge. Die im Folgenden dargestellten Befunde können nur wenige der untersuchten Aspekte thematisieren. Herangezogen werden neben ausgewählten Einzelaspekten zum Thema „Studiengebühren“ vor allem die resümierenden Einschätzungen der Studienbedingungen: „Alles in allem: Wie zufrieden sind Sie mit [beispielsweise] der Betreuung durch Lehrende in ihrem Studiengang?“

einigen Ländern kurz zuvor eingeführten Studiengebühren noch keine nennenswerten Auswirkungen auf die Studienbedingungen haben konnten. M.a.W.: Die mit dem „Studienqualitätsmonitor 2007“ erfolgte „Nullmessung“ erlaubt wegen der seither durchgeführten jährlichen Wiederholungsbefragungen auch Aussagen über Veränderungen in den Wahrnehmungen und Bewertungen der Studienbedingungen durch die Studierenden im Zeitablauf.⁷¹ Außerdem erlaubt der Studienqualitätsmonitor für die meisten der im Folgenden dargestellten Aspekte auch einen regionalen Vergleich.⁷²

7.1 Generelle Haltung, Auswirkungen auf das Studierverhalten und Erwartungen an die Verbesserung der Lehre

Die überwiegende Mehrheit der Studierenden lehnt die Erhebung von allgemeinen Studiengebühren oder -beiträgen ab. Im Zeitvergleich nimmt diese Gruppe zwischen 2007 und 2009 leicht aber kontinuierlich von zwei Dritteln (67 %) auf zuletzt 71 % zu (tabellarisch nicht ausgewiesen). Wie Tabelle 7.1 zeigt, ist hier aber zwischen den drei Regionen zu unterscheiden: Die stärkste Ablehnung ist in den neuen Ländern zu beobachten, die sämtlich zu den Nicht-Gebührenländern zählen. Zunächst drei Viertel, dann 80 % der Studierenden stehen hier Studiengebühren (stark) ablehnend gegenüber, während dieser Anteil in den westlichen Nicht-Gebührenländern im Jahresvergleich geringfügig von zunächst knapp drei Viertel auf genau drei Viertel der Studierenden ansteigt. Mit Anteilen von etwa zwei Dritteln gibt es die geringsten Vorbehalte bei den Studierenden in den Gebührenländern. Hier sind umgekehrt auch die größten Anteile von Studierenden zu finden, die Studienbeiträge (stark) befürworten. Im Zeitvergleich nimmt deren Anteil allerdings etwas ab (von 17 % auf 15 %) – die gleiche Entwicklung wie in den westlichen Nicht-Gebührenländern (von 13 % auf 11 %), während sich in den neuen Ländern die Gruppe der Gebührenbefürworter in diesem Drei-Jahreszeitraum sogar nahezu halbiert (von 11 % auf 6 %).

Tab. 7.1

Studierende 2007 bis 2009 nach regionaler Zuordnung der Hochschule entsprechend der Erhebung von Studiengebühren: Generelle Haltung gegenüber der Erhebung von Studiengebühren
(5-stufige Skala von „stark ablehnend“ bis „stark befürwortend“, Zusammenfassung der Skalenstufen 1 plus 2 sowie 4 plus 5; in v. H.)

„Wie ist Ihre generelle Haltung gegenüber Studienbeiträgen bzw. -gebühren?“	Gebührenländer ¹⁾			Nicht-Gebührenländer - West			Nicht-Gebührenländer - Ost		
	2007	2008	2009	2007	2008	2009	2007	2008	2009
(stark) ablehnend	64	67	66	73	74	75	75	80	80
teils – teils	20	19	19	15	15	15	14	13	14
(stark) befürwortend	17	15	15	13	11	11	11	7	6

1) Zur – im Zeitablauf sich verändernden – Abgrenzung der „Gebührenländer“ s. Anmerkung 72.

Quelle: Studienqualitätsmonitor

⁷¹ Wegen der Weiterentwicklung des (neuen) Erhebungsinstrumentariums seit der ersten Erhebung ist dies allerdings nicht durchgängig möglich (s. u.).

⁷² Die Zugehörigkeit zur Gruppe der Gebührenländer hat sich in diesem Drei-Jahreszeitraum verändert. Entsprechend unterschiedlich zusammengesetzt ist die tabellarisch ausgewiesene Gruppe der Gebührenländer (und damit auch die Gruppe der – westdeutschen – Nicht-Gebührenländer) zu den drei Zeitpunkten: Studienqualitätsmonitor 2007: Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen; 2008: Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Saarland; 2009: Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg (Einführung der Möglichkeit zur nachgelagerten Erhebung), Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland.

Tab. 7.2

Studierende 2007 bis 2009 an Hochschulen in Gebührenländern: Auswirkungen auf das Studierverhalten
 (in v. H. der Studierenden aus Ländern mit Studiengebühren)

„Wie wirken sich die Studienbeiträge bzw. -gebühren voraussichtlich auf ihr Studierverhalten aus?“	Gebührenländer ¹⁾		
	2007	2008	2009
Ich werde das Studium an meiner Hochschule fortsetzen	88	90	89
Ich werde an eine Hochschule/in ein Bundesland wechseln, in dem keine Studiengebühren erhoben werden	2	2	3
Ich werde an eine Hochschule/in ein Bundesland wechseln, in dem Studiengebühren erhoben werden, weil ich dort bessere Studienbedingungen erwarte	*	1	1
Da ich nicht an einer anderen Hochschule studieren kann/will, werde ich mein Studium abbrechen	1	1	1
andere Auswirkungen	9	6	7

*: in 2007 nicht erhoben

1) Zur – im Zeitablauf sich verändernden – Abgrenzung der „Gebührenländer“ s. Anmerkung 72.

Quelle: Studienqualitätsmonitor

Gefragt danach, wie sich die Zahlung von Studiengebühren auf das Studierverhalten auswirkt, geben zu allen drei Erhebungszeitpunkten etwa neun Zehntel der Studierenden in Gebührenländern an, ihr Studium an der jetzigen Hochschule fortsetzen zu wollen (siehe Tab. 7.2). Nur eine marginale Gruppe von 2 % bzw. zuletzt 3 % der Studierenden will zukünftig Studiengebühren vermeiden und deswegen an eine „gebührenfreie“ Hochschule ausweichen. Mit 1 % noch kleiner sind die beiden Gruppen der Studierenden, die entweder gezielt an eine Hochschule mit Studiengebühren gehen werden, weil sie dort deswegen bessere Studienbedingungen erwarten, oder die wegen fehlender Möglichkeiten, das Studium an einer gebührenfreien Hochschule fortzusetzen, ihr Studium ohne Abschluss beenden werden.

Im Jahr 2009 rechnete mit 49 % knapp die Hälfte *aller* Studierenden damit, dass die mit der Einführung bzw. der Zahlung von Studiengebühren angestrebten bzw. von der Politik versprochenen Verbesserungen der Lehre und der Studienbedingungen tatsächlich eintreten werden – zwei Jahre zuvor waren es mit 39 % aller Studierenden jedoch noch deutlich weniger. Zu dieser Entwicklung hat insbesondere die Zunahme des Anteils derer, die mit einer „leichten Verbesserung“ rechneten (von 33 % auf 41 %), beigetragen, während der Anteil derjenigen, die „deutliche Verbesserungen“ erwarten, im gleichen Zeitraum nur von 6 % auf 8 % angestieg. Der Anteil der in ihren Erwartungen Unschlüssigen stieg zudem von 4 % auf 7 % (tabellarisch nicht ausgewiesen). Umgekehrt lässt sich entsprechend dieser Entwicklung auch konstatieren, dass der Anteil der Skeptiker, also der derjenigen, die durch Studiengebühren keine Verbesserung der Lehre sowie

Tab. 7.3

Studierende 2007 bis 2009 nach regionaler Zuordnung der Hochschule entsprechend der Erhebung von Studiengebühren: Erwartungen an die Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen
 (in v. H.)

Rechnen Sie damit, dass die Einführung von Studienbeiträgen bzw. -gebühren zu der angestrebten Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen führen wird? Ich rechne mit ...	Gebührenländer ¹⁾			Nicht-Gebührenländer - West			Nicht-Gebührenländer - Ost		
	2007	2008	2009	2007	2008	2009	2007	2008	2009
keiner Veränderung	51	41	38	68	62	53	67	63	61
leichter Verbesserung	40	47	48	23	26	33	24	26	27
deutlicher Verbesserung	6	9	10	5	4	7	4	3	3
weiß nicht	3	3	5	5	8	8	5	8	10

1) Zur – im Zeitablauf sich verändernden – Abgrenzung der „Gebührenländer“ s. Anmerkung 72.

Quelle: Studienqualitätsmonitor

der Studienbedingungen erwarten, im Zeitverlauf deutlich abgenommen hat (2007: 57 %; 2009: 45%; tabellarisch nicht ausgewiesen).

Diese Entwicklung ist sowohl in den Gebührenländern als auch (sogar noch etwas stärker ausgeprägt) in den westlichen Nicht-Gebührenländern, nicht jedoch in den östlichen Nicht-Gebührenländern zu beobachten (siehe Tab. 7.3). Während in den westlichen Nicht-Gebührenländern der Anteil der Skeptiker kontinuierlich von 68 % auf zuletzt noch 53 % zurückgeht (Gebührenländer: von 51 % 38 %), steigt der Anteil der Studierenden, die *zumindest* eine leichte Verbesserung der Studienbedingungen von der Erhebung von Studiengebühren erwarten, zusammengenommen ebenso kontinuierlich von 28 % auf zuletzt 40 %; von einem deutlich höheren Ausgangsniveau ausgehend findet die gleiche optimistische Anteilssteigerung auch in den Gebührenländern selber statt (von 46 % auf 58 %). Zwar sinkt ebenso – wenn auch nur moderat – in den östlichen Ländern der Anteil der gegenüber den angekündigten Verbesserungen in der Lehre skeptischen Studierenden (von 67 % auf 61 %), aber dieser Rückgang kommt nur in geringem Maße den Optimisten zugute (summierter Anstieg von 28 % auf zuletzt 30 %), mehrheitlich dagegen den in ihren Erwartungen unschlüssigen Studierenden (von 5 % auf 10 %).

7.2 Einschätzung von Studienbedingungen und Studienqualität

Zum Abschluss der Einschätzung zahlreicher einzelner Aspekte ihrer Studienbedingungen werden die Probanden des Studienqualitätsmonitors resümierend danach gefragt, wie zufrieden sie „alles in allem“ in den zentralen Dimensionen der Studienqualität ihres gegenwärtigen Studiums sind. Die Befunde für die beiden addierten Skalenwerte „zufrieden“ und „sehr zufrieden“ sind in Tabelle 7.4 ausgewiesen.

Wie aufgrund früherer Untersuchungen bereits zu erwarten, besteht mit einigem Abstand die größte Zufriedenheit hinsichtlich der (im Qualitätsmonitor 2007 allerdings nicht erhobenen) *fachlichen Qualität der Lehrveranstaltungen*. Gut zwei Drittel aller Studierenden vergeben hier gute bis sehr gute Noten für die Lehrenden. Die Beurteilungen der Studierenden verändern sich im Jahresvergleich nur geringfügig und unterscheiden sich auch zwischen den Gebühren- und Nicht-Gebührenländern kaum voneinander.

Vergleichsweise häufig wird auch die *Betreuung durch die Lehrenden* im eigenen Studiengang als positiv bewertet: Beim Studienqualitätsmonitor 2009 äußert sich mehr als die Hälfte aller Studierenden (56 %) in dieser Hinsicht zufrieden oder sogar sehr zufrieden. Hinzu kommt, dass sie hier im Zeitvergleich eine recht deutliche Verbesserung wahrnehmen, denn bei der Erhebung 2007 war nur knapp die Hälfte aller Studierenden in dieser Hinsicht (sehr) zufrieden (48 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Diese beiden Aussagen gelten für alle drei Ländergruppen, wobei sich die beiden westlichen Ländergruppen sowohl im Niveau der Zufriedenheit mit der Betreuung als auch in deren Anstieg im Jahresvergleich nicht unterscheiden. Die Studierenden in den neuen Ländern dagegen beurteilen diese zentrale Dimension ihres Studiums zu allen drei Zeitpunkten häufiger positiv als ihre westlichen Kommilitonen; allerdings wird der Ost-West-Abstand seit 2008 kleiner.

Gut im Urteil der (nur noch knapp erreichten) Mehrheit der Studierenden schneiden die Studienbedingungen im eigenen Studiengang auch hinsichtlich der *Teilnehmerzahlen in den Lehrveranstaltungen* ab (2009: 53 %) – vorläufiger Endpunkt einer in der Wertung der Studierenden kontinuierlichen Qualitätsverbesserung, denn 2007 waren in dieser Hinsicht erst 43 % aller Studierenden überzeugt. Im regionalen Vergleich ist hier wiederum das obige „Muster“ zu beobachten: gleichartige positive Entwicklungen in den alten Ländern bei durchgängig höherem Niveau der Zufriedenheit in den östlichen Ländern sowie trendmäßiger Konvergenz in den Beurteilungen zwischen Ost und West.

Tab. 7.4

Studierende 2007 bis 2009 nach regionaler Zuordnung der Hochschule entsprechend der Erhebung von Studiengebühren: Gesamtzufriedenheit mit dem Studium (5-stufige Skala von „überhaupt nicht zufrieden“ bis „sehr zufrieden“, Zusammenfassung der Skalenstufen 4 plus 5; in v. H.)

„Alles in allem: Wie zufrieden sind Sie mit?“	Gebührenländer ¹⁾			Nicht-Gebührenländer - West			Nicht-Gebührenländer - Ost		
	2007	2008	2009	2007	2008	2009	2007	2008	2009
der Betreuung durch die Lehrenden im Studiengang	46	53	56	46	53	55	56	57	61
der fachlichen Qualität der Lehrveranstaltungen	*	68	70	*	67	68	*	71	70
der didaktischen Vermittlung des Lehrstoffs	*	42	44	*	41	43	*	44	45
dem Aufbau, der Struktur des Studiengangs	*	44	44	*	43	43	*	48	47
den Teilnehmerzahlen in den Lehrveranstaltungen des Studiengangs	40	49	53	39	47	50	54	57	57
der sachlich-räumlichen Ausstattung im Studiengang	39	48	51	34	45	49	60	61	60
der Serviceleistungen an der Hochschule	26	36	39	26	37	39	43	46	46
dem bisher erreichten Wissen und Können (Studienrertrag insgesamt)	*	*	56	*	*	56	*	*	56
mit den Bedingungen im Studium insgesamt	*	52	52	*	55	52	*	61	58
der Hochschule insgesamt ²⁾	60	67	67	60	70	66	75	77	75

*: in 2007 bzw. in 2008 nicht erhoben

1) Zur – im Zeitablauf sich verändernden – Abgrenzung der „Gebührenländer“ s. Anmerkung 72.

2) „Alles in allem: Studieren Sie gern an Ihrer Hochschule?“, ausgewiesen sind die Anteilswerte 4 plus 5: „gerne“ plus „sehr gern“

Quelle: Studienqualitätsmonitor

Einer der Schwerpunkte der Verwendung der durch Studiengebühren eingenommenen Mittel ist die Verbesserung der *sachlich-räumlichen Ausstattung* der Hochschulen. Tatsächlich wird in diesem Aspekt von den Studierenden in den Gebührenländern im Jahresvergleich deutlich häufiger eine hohe Qualität ihrer Studienbedingungen wahrgenommen: Waren 2007 nur 39 % der Studierenden mit der sachlich-räumlichen Ausstattung zufrieden, waren es 2008 bereits 48 % und 2009 etwas mehr als die Hälfte (51 %). Allerdings ist der Anstieg der Zufriedenheit in den westlichen Nicht-Gebührenländern – von einem etwas niedrigen Niveau ausgehend – noch etwas stärker (von 34 % über 45 % auf zuletzt 49 %), sodass auch in dieser Hinsicht kaum noch Unterschiede zwischen den beiden Gruppen der alten Ländern bestehen. Anders die Einschätzungen der Studierenden in den neuen Ländern. Ihr im Zeitvergleich stabiler Anteil von 60 % (sehr) zufriedener Studierenden weist auf den in den neuen Ländern immer noch vorhandenen großen Vorsprung in diesem Aspekt der Studienbedingungen hin.

Die drei Ländergruppen übergreifend eher kritisch bewertet und im Jahresvergleich nur geringfügig verbessert, werden sowohl die didaktische Vermittlung des Lehrstoffs als auch der Aufbau, die Struktur des Studiengangs beurteilt. Anders als der Aufbau des Studiengangs ist die *didaktische Vermittlung des Lehrstoffs* ein zentraler Bereich für die direkte Verwendung der von den Studierenden erhobenen Studienbeiträge. Aber nur etwas mehr als zwei Fünftel der Studierenden sind mit diesem Aspekt ihrer Studienbedingungen (sehr) zufrieden und zwar faktisch unabhängig davon, ob Studiengebühren erhoben werden oder nicht. Auch für die Studierenden in den neuen Ländern liegt hier kaum ein Anlass für große Zufriedenheit vor.

Am seltensten zufrieden sind die Studierenden mit den *Serviceleistungen an ihrer Hochschule*, wobei allerdings auch hier große Steigerungen der Zufriedenheitsanteile im Jahresvergleich festzustellen sind. Genau zwei Fünftel aller Studierenden vergeben hier 2009 gute oder sehr gute Noten; zwei Jahre zuvor waren es nur 29 %. Auch hier gilt wiederum: Während sich die beiden Grup-

pen der westlichen Länder sowohl im Niveau der Zufriedenheit als auch in dessen Anstieg im Zeitablauf nicht voneinander unterscheiden (jeweils Anstieg von 26 % auf 39 %), liegen die positiven Anteilswerte in den neuen Ländern zwar durchgängig höher (von 43 % auf 46 %), verlieren aber sukzessive einen großen Teil ihres früheren Vorsprungs vor den alten Ländern.

Vor dem Hintergrund der bisherigen Ausführungen kann es nicht mehr überraschen, dass auch die beiden abschließend erhobenen Resümees nach dem mehrfach genannten West-Ost-Muster ausfallen:

- Während – mit leicht sinkenden Anteilswerten im Zwei-Jahres-Vergleich – gut die Hälfte aller Studierenden (2008: 54 %, 2009: 52 %) mit den *Bedingungen in ihrem Studium* insgesamt zufrieden ist, sind es in den Gebührenländern konstant 52 % und in den westlichen Nicht-Gebührenländern zunächst 55 %, zuletzt aber gleichfalls nur noch 52 %. Rückläufig sind die Zufriedenheitsanteile zwar auch in den neuen Ländern, dennoch ist der regionaler Unterschied zu ihren Gunsten nach wie vor deutlich (2008: 61 %, 2009: 58 %).
- Gut zwei Drittel aller Studierenden (68 %) geben beim Studienqualitätsmonitor 2009 an, dass sie *gern an ihrer Hochschule* studieren – geringfügig weniger als beim Studienqualitätsmonitor 2008 (69 %), aber insgesamt recht deutlich mehr als bei der Erhebung 2007 (62 %). Die Zufriedenheitsanteile sind in beiden westlichen Regionen in nahezu gleichem Maße gestiegen, also unabhängig von der Erhebung von Studiengebühren, und unterscheiden sich deshalb faktisch nicht voneinander. Dagegen geben durchgängig drei Viertel der Studierenden in den neuen Ländern an, (sehr) gern an ihrer Hochschule zu studieren, sodass auch in diesem Aspekt des Studiums, der über die Studienbedingungen im engeren Sinn hinausgeht, eine Ost-West-Konvergenz zu beobachten ist.

7.3 Verwendung von Studiengebühren

Zu allen drei Befragungszeitpunkten wurden die Studierenden in Gebührenländern gebeten, die Bereiche anzugeben, in denen Verbesserungen der Studienbedingungen mittels der von ihnen erhobenen Studienbeiträge für sie besonders wichtig bzw. weniger wichtig wären – wenn sie denn über die Verwendung der Mittel entscheiden könnten. Die Befunde werden in Tabelle 7.5 präsentiert. Auffällig ist zunächst (1), dass es zu allen Erhebungszeitpunkten keinen Bereich gibt, von dem nicht zumindest gut die Hälfte der Studierenden angibt, dass hier eine Investition der erhobenen Gebühren zur Verbesserung der Studienbedingungen wichtig oder sogar sehr wichtig wäre, sowie (2), dass im Zeitvergleich fünf der sieben vorgegebenen Bereiche bei der Erhebung 2009 häufiger mit großer Verbesserungspriorität benannt werden als bei der Erhebung 2007 bzw. 2008.

Mit einer Nennungshäufigkeit von drei Vierteln ist den Studierenden eine (weitere) Verbesserung der *fachlichen Qualität der Lehrveranstaltungen* per Investition der Mittel aus der Erhebung von Studiengebühren am häufigsten wichtig oder sogar sehr wichtig, obwohl hier, wie oben gezeigt, bereits hohe Zufriedenheitswerte erreicht werden. Während dieser Bereich im Zeitvergleich an Wichtigkeit eher noch zuzunehmen scheint, verliert die *Betreuung durch die Lehrenden/mehr Lehrpersonal* vergleichsweise deutlich an „Gewicht“ für die Verwendung der eingenommenen Beiträge der Studierenden (von 79 % auf 71 %). An Wichtigkeit in der Prioritätenskala der Studierenden verliert kontinuierlich auch der Aspekt der *Teilnehmerzahlen in den Lehrveranstaltungen* (von 63 % auf zuletzt noch 57 %), während für die *sachlich-räumliche Ausstattung* genau das Gegenteil zu beobachten ist (von 58 % auf 69 %) – ein Bereich, der in der Zufriedenheitsbewertung trotz verbesserter Urteile auch 2009 noch vergleichsweise sehr kritisch abschneidet. Letzteres gilt analog auch für die *Service- und Beratungsleistungen* der Hochschule. Als Reflex auf die nur verhaltene Zufriedenheit mit den gegenwärtigen Studienbedingungen sind auch die hohen und noch etwas gestiegenen Nennungshäufigkeiten für dringliche Verbesserungen in der *didaktischen Ver-*

Tab. 7.5

Studierende 2007 bis 2009 an Hochschulen in Gebührenländern: Verwendung der erhobenen Gebühren (5-stufige Skala von „unwichtig“ bis „sehr wichtig“, Zusammenfassung der Skalenstufen 4 plus 5; in v. H.)

„Wenn Sie über die Verwendung von Studiengebühren bzw. -beiträgen an Ihrer Hochschule zu entscheiden hätten: Wie wichtig wäre Ihnen die Verbesserung in den folgenden Bereichen?“	Gebührenländer ¹⁾		
	2007	2008	2009
Betreuung durch die Lehrenden/mehr Lehrpersonal	79	70	71
fachliche Qualität der Lehrveranstaltungen	*	73	75
didaktische Vermittlung des Lehrstoffs	*	68	70
Aufbau, der Struktur des Studiengangs	*	61	64
Teilnehmerzahlen in den Veranstaltungen	63	59	57
sachlich-räumliche Ausstattung	58	62	69
Service- und Beratungsleistungen	53	55	55

*: in 2007 nicht erhoben

1) Zur – im Zeitablauf sich verändernden – Abgrenzung der „Gebührenländer“ s. Anmerkung 72.

Quelle: Studienqualitätsmonitor

mittlung des Lehrstoffs sowie des Aufbaus des Studiengangs durch eine entsprechende Verwendung der Studiengebühren zu sehen.

Zusammenfassend festzuhalten ist:

Die überwiegende Mehrheit der Studierenden lehnt die Erhebung von allgemeinen Studiengebühren oder -beiträgen ab. Im Zeitvergleich der bislang drei Erhebungen des Studienqualitätsmonitors von 2007 bis 2009 nimmt diese Haltung leicht aber doch kontinuierlich zu. Die stärkste generelle Ablehnung ist in den neuen Ländern zu beobachten, die sämtlich zu den Nicht-Gebührenländern zählen, während die geringsten Vorbehalte bei den Studierenden in den Gebührenländern bestehen. Hier sind umgekehrt auch am häufigsten dezidierte Studiengebührenbefürworter zu finden.

Der Einfluss der Zahlung von Studiengebühren auf das Studierverhalten ist klar strukturiert, im Zeitvergleich sehr stabil und im Sinne der vielfach erwarteten Verhaltensänderungen marginal. Zu allen drei Erhebungszeitpunkten geben etwa neun Zehntel der Studierenden in Gebührenländern an, ihr Studium an der jetzigen Hochschule fortsetzen zu wollen; nur marginale Gruppen wollen entweder ihr Studium an einer gebührenfreien Hochschule fortsetzen bzw. das Studium abbrechen. Auch die Gruppe der Studierenden, die gezielt an eine Gebührenhochschule wegen der erwarteten besseren Studienqualität gehen, ist (stabil) sehr klein.

Die zunächst große Skepsis der Studierenden gegenüber den von der Politik im Zusammenhang mit der Einführung von Studiengebühren versprochenen Verbesserungen der Studienbedingungen nimmt – unabhängig davon, ob es sich um Studierenden aus Gebühren- oder Nicht-Gebührenländern handelt – im Zeitablauf ab und weicht einer kontinuierlich steigenden Erwartung von zumindest „leichten Verbesserungen“. Dieser Befund korrespondiert mit den gestiegenen Erwartungen der *Studienberechtigten* an eine Verbesserung der Studienqualität durch Studiengebühren (vgl. Kapitel 6.1).

Eine von den Befragten als positiv wahrgenommene Veränderung der Studienqualität, die klar auf die Erhebung bzw. Verwendung von Studiengebühren zurückzuführen wäre, lässt sich allerdings zumindest auf Grundlage der bisherigen Studierendenuntersuchungen nicht feststellen. Vielmehr zeigt sich das „Muster“ einer *generell* größeren Zufriedenheit der Studierenden mit den Studienbedingungen in ihrem Studiengang im Zeitvergleich. Dies verweist auf ebenso generelle Bemühungen der Hochschulpolitik und der Hochschulen zur Verbesserung der Studienbedingungen – auch unabhängig von der Erhebung von Studiengebühren. In so zentralen Dimensionen der Studienbedingungen wie Betreuung durch die Lehrenden, didaktische Vermittlung des

Lehrstoffs, sachlich-räumliche Ausstattung oder Serviceleistungen der Hochschule zeigen sich sowohl in den Gebühren- als auch in den Nicht-Gebührenländern nahezu kontinuierlich positiver werdende Beurteilungen durch die Studierenden. Und: Durchgängig sind die Studierenden in den neuen Ländern, in denen durchweg keine Studiengebühren erhoben werden, zufriedener mit den Bedingungen in ihren Studiengängen als ihre westdeutschen Kommilitonen. Allerdings wird der ostdeutsche Vorsprung sukzessive kleiner.

Die Befunde zu der Frage nach den Bereichen, in denen nach Meinung der Studierenden mittels der von ihnen erhobenen Studiengebühren mit großer Priorität Verbesserungen vorzunehmen wären, weisen allerdings darauf hin, dass trotz steigender Zufriedenheitswerte die mit der Einführung von Studienbeiträgen angestrebten Verbesserungen (noch) nicht erreicht wurden. Entsprechende Entscheidungskompetenz vorausgesetzt, würden die Studierenden „ihre“ Studiengebühren mit hoher bzw. steigender Dringlichkeit vor allem in eine weitere Verbesserung der fachlichen Qualität der Lehrveranstaltungen, der Betreuung durch die Lehrenden sowie der didaktischen Vermittlung des Lehrstoffs – also in die direkte Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden als dem Herzstück jeder hochschulischen Ausbildung – investieren.

Literatur

Ammermüller, A./Dohmen, D. (2004): Private und soziale Erträge von Bildungsinvestitionen. Studie zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands Nr. 1-2004 (FiBS-Forum Nr. 21). Köln: FiBS – Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Anger, C./Plünnecke, A./Schmidt, J. (2010): Bildungsrenditen in Deutschland – Einflussfaktoren, politische Optionen und volkswirtschaftliche Effekte. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft.

Andreß, H.-J./Haagenaars, J./Kühnel, S. (1997): Analyse von Tabellen und kategorialen Daten. Berlin: Springer.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld: wbv.

Becker, Gary S. (1993): Human Capital. A Theoretical and Empirical Analysis with Special Reference to Education, 3. Aufl., Chicago: University of Chicago Press.

Becker, R./Hecken, A. (2007): Studium oder Berufsausbildung? Eine empirische Überprüfung der Modelle von Esser sowie Breen und Goldthorpe. *Zeitschrift für Soziologie* 36: 100-117.

Boudon, R. (1974): Education, Opportunity, and Social Inequality. Changing Prospects in Western Society, New York: Wiley & Sons.

Breen, R./Goldthorpe J.,H. (1997): Explaining Educational Differentials. Towards a Formal Rational Action Theory, *Rationality and Society* 9: 275-305.

Dwenger, N./Storck, J./Wrohlich, K. (2009): *Do Tuition Fees Affect the Mobility of University Applicants? Evidence from a Natural Experiment.* Discussion Papers of DIW Berlin 926, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.

Erikson, R./Jonsson, J., O. (1996): Explaining Class Inequality in Education: The Swedish Test Case, in: Erikson, Robert/Jonsson, Jan O. (Hrsg.), *Can Education Be Equalized? The Swedish Case in Comparative Perspective*, Stockholm: Westview Press, S. 1-63.

Fabian, G./Briedis, K. (2009): Aufgestiegen und erfolgreich. Ergebnisse der dritten HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 1997 zehn Jahre nach dem Examen. HIS: Forum Hochschule 2/2009, Hannover.

Heine, Ch./Willich, J./Schneider, H./Sommer, D. (2008a): Studienanfänger im Wintersemester 2007/08. Wege zum Studium, Hochschul- und Studienwahl, Situation zu Studienbeginn, HIS: Forum Hochschule 16/2008, Hannover.

Heine, Ch./Spangenberg, H./Willich, J. (2008b): Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr nach Schulabschluss. Übergang in Studium, Beruf und Ausbildung, HIS: Forum Hochschule 4/2008, Hannover.

Heine, Ch./Quast, H./Spangenberg, H. (2008c): Studiengebühren aus der Sicht von Studienberechtigten. Finanzierung und Auswirkungen auf Studienpläne und -strategien, HIS: Forum Hochschule 15/2008, Hannover.

Heine, Ch./Quast, H. (2009): Studierneigung und Berufsausbildungspläne. Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang. HIS Forum Hochschule 4/2009, Hannover.

Heine, Ch./Quast, H./Beuße, M. (2010): Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr nach Schulabschluss. Übergang in Studium, Beruf und Ausbildung, HIS: Forum Hochschule 3/2010, Hannover.

Hetze, P./Winde M. (2010): Auswirkungen von Studiengebühren. Ein Vergleich der Bundesländer nach Studierendenzahlen und ihrer sozialen Zusammensetzung. *Ländercheck: Lehre und Forschung im Wettbewerb*, 9/2010, Stifterverband für Deutsche Wissenschaft.

Isserstedt, W./Middendorff, E./Kandulla, M./Borchert, L./Leszczensky, M. (2010): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des DSW. Hrsg. v. BMBF, Berlin, Bonn.

Jaeger, M./Heine, Ch. (2010): Auswirkungen von Studiengebühren. Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen am 4. März 2010, HIS: Stellungnahme 2/2010, Hannover.

Kristen, C. (1999): Bildungsentscheidungen und Bildungsungleichheit - ein Überblick über den Forschungsstand. Arbeitspapiere - Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung / Nr. 5, Mannheim.

Lenz, K./Wolter, A./Laskowski, R. (2008): Studierneigung stagniert, aber immer noch auf hohem Niveau. Die Studien- und Berufswahl von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2008 in Sachsen, Forschungsbericht der TU Dresden.

Lieb, W. (2009): Humboldts Begräbnis. Zehn Jahre Bologna-Prozess. *Blätter für deutsche und internationale Politik* 6/2009, S. 89-96.

Müller, W./Pollak, R. (2007): Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten? in: Becker, R.; Lauterbach, W. (Hrsg.): *Bildung als Privileg?*, 2. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 303-342.

OECD (2010): „Bildung auf einen Blick 2010“ – OECD Indikatoren. Paris: wbv.

Ott, R. (1999): Darstellung und Beurteilung von Hochschulrankings in Deutschland. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 4/1999, S. 309-322.

Reimer, D./Schindler, S. (2010): Soziale Ungleichheit und differenzierte Ausbildungsentscheidungen beim Übergang zur Hochschule, in: Reimer, D./Becker, B. (Hrsg.): *Vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bildungsbiographie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 251-284.

Rinkens, H.-D. (2006): Studiengebühren: nicht sozialverträglich. Die Länder ignorieren die soziale und finanzielle Lage der Studierenden. *Forschung & Lehre* 1/2006, S. 14-15.

Schnepper, A. (2009): Studiengebühren nach ihrer Einführung. in: Himpele, K./Bultmann, T. (Hrsg.): *Studiengebühren in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Zehn Jahre Aktionsbündnis gegen Studiengebühren: Rückblick und Ausblick*, Marburg: BdWi-Verlag, S. 143-150.

Schwaiger, M. (2003): Der Student als Kunde – eine empirische Analyse der Zufriedenheit Münchener BWL-Studenten mit ihrem Studium. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 1/2003, S. 32 – 62.

van de Werfhorst, H. G./Hofstede, S. (2007): Cultural Capital or Relative Risk Aversion? Two Mechanisms for Educational Inequality Compared. *British Journal of Sociology* 58, S. 391-415.

Anhang Tabellen

Tab. A.3.1:

Auseinandersetzung mit Fragen und Problemen der Finanzierung eines Hochschulstudiums vor dem Schulabgang

(5-stufige Skala von 1=„intensiv“ bis 5=„überhaupt noch nicht“; Werte 1+2, 3 sowie 4+5 in v. H. der Studienberechtigten 2008, die an beiden Befragungswellen teilgenommen haben)

	intensiv	teils-teils	überhaupt noch nicht
insgesamt	31	27	42
nach Geschlecht			
männlich	29	26	45
weiblich	32	28	39
nach Bildungsherkunft			
Eltern sind keine Akademiker	32	28	40
mind. ein Elternteil ist Akademiker/in	30	27	43
nach Schultyp			
allgemeinbildende Schulen	30	29	41
berufliche Schulen	32	25	43
nach Schulabschlussnote			
„Eins,“	39	27	34
„Zwei“	34	28	38
„Drei und schlechter“	26	27	47
nach Studienentscheidung (1/2 Jahr nach Schulabgang)			
Studium aufgenommen/sicher geplant	36	29	36
Studium unsicher/kein Studium	19	23	58
nach Land des Erwerbs der Hochschulreife			
Länder mit Studiengebühren ¹⁾	31	27	41
Länder ohne Studiengebühren (West)	31	28	42
Länder ohne Studiengebühren (Ost)	30	28	42

1) Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.3.2:

Information über Möglichkeiten der Studienförderung ein halbes Jahr vor Schulabgang nach Geschlecht, Bildungsherkunft und Schultyp
(in v. H. der Studienberechtigten 2008, die an beiden Befragungswellen teilgenommen haben; Mehrfachnennung möglich)

	insgesamt	Geschlecht		Bildungsherkunft		Schultyp	
		männlich	weiblich	Eltern sind keine Akademiker	mind. ein Elternteil ist Akademiker/in	allgemein-bildende Schulen	berufliche Schulen
Haben Sie sich bereits über Möglichkeiten der Studienförderung informiert?							
ja, über die staatliche Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG)	41	40	44	49	35	39	46
ja, über Möglichkeiten der Förderung durch Stipendien von Stiftungen, Studienförderungswerken	15	17	14	13	17	18	11
ja, über andere Fördermöglichkeiten	8	9	6	8	7	7	8
nein	52	53	51	46	56	53	49

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.3.3:

Information über Möglichkeiten der Studienförderung ein halbes Jahr vor Schulabgang nach Schulabschlussnote und Land des Erwerbs der Hochschulreife
(in v. H. der Studienberechtigten 2008, die an beiden Befragungswellen teilgenommen haben; Mehrfachnennung möglich)

	insgesamt	Schulabschlussnote			Land des Erwerbs der Hochschulreife		
		„Eins“	„Zwei“	„Drei und schlechter“	Länder mit Studiengebühren ¹⁾	Länder ohne Studiengebühren (West)	Länder ohne Studiengebühren (Ost)
Haben Sie sich bereits über Möglichkeiten der Studienförderung informiert?							
ja, über die staatliche Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG)	41	43	44	40	40	39	51
ja, über Möglichkeiten der Förderung durch Stipendien von Stiftungen, Studienförderungswerken	15	36	16	9	15	16	18
ja, über andere Fördermöglichkeiten	8	9	8	7	7	9	10
nein	52	40	50	55	54	53	42

1) Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.3.4:
Einfluss der erwarteten Studienkosten auf die Entscheidung für oder gegen ein Studium
 (5-stufige Skala von 1=„großer Einfluss“ bis 5=„kein Einfluss“; Werte 1+2, 3 sowie 4+5 in v. H. der Studienberechtigten 2008 ein halbes Jahr nach Schulabgang)

	großer Einfluss	teils-teils	kein Einfluss
insgesamt	30	20	51
nach Geschlecht			
männlich	27	19	54
weiblich	33	20	48
nach Bildungsherkunft			
Eltern sind keine Akademiker	36	21	43
mind. ein Elternteil ist Akademiker/in	23	18	59
nach Schultyp			
allgemeinbildende Schulen	26	19	55
berufliche Schulen	37	21	43
nach Schulabschlussnote			
„Eins“	24	14	62
„Zwei“	29	18	53
„Drei und schlechter“	33	22	45
nach Studienentscheidung (1/2 Jahr nach Schulabgang)			
Studium aufgenommen/sicher geplant	25	19	56
Studium unsicher/kein Studium	42	22	36
nach Land des Erwerbs der Hochschulreife			
Länder mit Studiengebühren ¹⁾	28	19	53
Länder ohne Studiengebühren (West)	29	20	51
Länder ohne Studiengebühren (Ost)	36	20	45

1) Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland

HIS-Studienanfängerbefragung

Tab. A.4.1:
Einschätzung der allgemeinen Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines Studiums
 (5-stufige Skala von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“; Werte 1+2, 3 sowie 4+5 in v. H. der Studienberechtigten 2006 und 2008 ein halbes Jahr nach Schulabgang)

	Jahrgang:		(sehr) gut		teils-teils		(sehr) schlecht		weiß nicht	
	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008
insgesamt	61	73	30	21	6	3	4	3		
nach Geschlecht										
männlich	73	81	21	14	4	2	3	2		
weiblich	50	66	38	26	8	4	5	4		
nach Bildungsherkunft										
Eltern sind keine Akademiker	58	70	31	21	7	4	5	4		
mind. ein Elternteil ist Akademiker/in	63	76	29	20	5	2	3	2		
nach Schultyp										
allgemeinbildende Schulen	62	76	31	19	5	2	3	3		
berufliche Schulen	59	67	29	22	7	5	5	5		
nach Schulabschlussnote										
„Eins“	72	83	21	14	4	2	3	1		
„Zwei“	63	78	30	18	5	2	2	2		
„Drei und schlechter“	55	67	33	25	7	4	6	5		
nach Studienentscheidung (1/2 Jahr nach Schulabgang)										
Studium aufgenommen/sicher geplant	68	81	27	16	3	1	2	2		
Studium unsicher/kein Studium	45	55	37	31	11	7	7	7		
nach Land des Erwerbs der Hochschulreife										
Länder mit Studiengebühren ¹⁾	60	73	30	21	6	3	4	3		
Länder ohne Studiengebühren (West)	59	75	34	20	5	3	2	3		
Länder ohne Studiengebühren (Ost)	63	75	28	20	6	2	3	3		

1) Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland; 2006 auch Hessen

HIS-Studienanfängerbefragung

Tab. A.4.2:
Einschätzung der allgemeinen Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines beruflichen Ausbildungsweges ohne Studium
 (5-stufige Skala von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“; Werte 1+2, 3 sowie 4+5 in v. H. der Studienberechtigten 2006 und 2008 ein halbes Jahr nach Schulabgang)

	Jahrgang:		(sehr) gut		teils-teils		(sehr) schlecht		weiß nicht	
	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008
insgesamt	17	28	51	53	29	16	3	3		
nach Geschlecht										
männlich	15	24	54	57	28	16	3	2		
weiblich	19	32	49	50	30	15	3	3		
nach Bildungsherkunft										
Eltern sind keine Akademiker	20	30	51	52	27	14	2	3		
mind. ein Elternteil ist Akademiker/in	15	26	51	54	30	17	4	3		
nach Schultyp										
allgemeinbildende Schulen	16	27	51	55	30	15	4	3		
berufliche Schulen	19	30	52	51	27	16	2	3		
nach Schulabschlussnote										
„Eins“	13	23	56	60	29	15	2	3		
„Zwei“	16	27	52	55	29	16	3	3		
„Drei und schlechter“	20	30	49	51	28	16	3	3		
nach Studienentscheidung (1/2 Jahr nach Schulabgang)										
Studium aufgenommen/sicher geplant	12	22	52	57	34	18	3	3		
Studium unsicher/kein Studium	29	43	49	44	19	11	3	2		
nach Land des Erwerbs der Hochschulreife										
Länder mit Studiengebühren ¹⁾	17	29	52	53	28	15	3	3		
Länder ohne Studiengebühren (West)	19	25	49	55	29	18	3	2		
Länder ohne Studiengebühren (Ost)	19	29	48	54	30	15	4	2		

1) Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland; 2006 auch Hessen

HIS-Studienanfängerbefragung

Tab. A.5.1

Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr nach Schulabgang: Aspekte die aus Sicht von Studienberechtigten ohne Studienabsicht (sehr) stark gegen die Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule oder Universität sprechen nach Geschlecht und Bildungsherkunft
(Werte 1 u. 2 einer 5-stufigen Skala von 1=„sehr stark“ bis 5=„überhaupt nicht“ in v. H. der Studienberechtigten ohne Studienabsicht)

Aspekte, die gegen ein Studium sprechen	insgesamt	Geschlecht		Bildungsherkunft		Art der Hochschulreife	
		Männer	Frauen	Eltern sind keine Akademiker	mindestens ein Elternteil ist Akademiker/-in	allgemeine Hochschulreife 1)	Fachhochschulreife
der Wunsch, möglichst bald selber Geld zu verdienen	79	80	78	81	75	78	79
festes Berufsziel, das kein Studium voraussetzt	60	56	62	62	58	56	65
das Fehlen eines passenden Studienangebotes in der Nähe des Heimatortes	31	32	31	31	31	28	36
lange Wartezeiten durch Zulassungsbeschränkungen im angestrebten Studienfach	39	33	42	38	40	44	31
unkalkulierbare und unübersichtliche Anforderungen eines Studiums	45	47	44	43	48	43	47
die Dauer eines Hochschulstudiums	52	53	51	53	49	51	52
die nötigen finanziellen Voraussetzungen eines Universitäts- oder Fachhochschulstudiums	76	73	77	79	71	75	77
Schulden zu machen aus Krediten zur Ausbildungsfinanzierung (z. B. Studienkredite oder BAföG-Darlehensanteil)	71	66	74	74	67	68	75
geringer Praxisbezug eines Hochschulstudiums	56	51	59	55	57	63	47
unsichere Berufsaussichten in der infrage kommenden Studienrichtung	43	41	45	44	43	45	41
nicht die nötigen Fähigkeiten für ein Studium mitzubringen	43	41	45	44	42	38	50
für ein Studium die gewohnte Umgebung, Freunde und Familie verlassen zu müssen	37	43	34	36	37	35	40
Studiengebühren übersteigen die finanziellen Möglichkeiten	69	63	72	73	62	67	72
geringe Akzeptanz von Bachelorabschlüssen auf dem Arbeitsmarkt	29	33	27	31	27	26	33

1) auch fachgebundene Hochschulreife

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A.6.1:
Studienanfänger/innen¹⁾ und Schulabgänger/innen im Zeitverlauf nach Bundesländern
 (absolute Zahlen)

Bundesland	Studienanfänger/innen nach Land und Zeitpunkt der Erstimmatrikulation ^{1) 2)}										Schulabgänger/innen mit Abitur oder Fachhochschulreife nach Schulentslassjahr ^{3) 4) 5)}				
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08		
Baden-Württemberg	40.741	38.663	38.319	37.760	37.447	49.573	52.958	49.410	50.654	53.599	56.640	59.779	61.685		
Bayern	42.464	40.978	42.156	43.269	44.646	46.376	49.793	42.762	43.848	46.563	48.032	50.829	52.383		
Berlin	16.648	14.811	14.743	14.962	16.162	16.488	18.754	15.407	15.991	16.719	17.379	16.915	17.459		
Brandenburg	6.155	5.963	5.802	5.783	6.881	8.079	8.242	13.411	14.659	14.306	14.491	14.899	14.466		
Bremen	4.531	4.405	4.291	3.884	4.415	4.814	4.786	3.130	3.010	3.470	3.450	3.352	3.570		
Hamburg	10.612	10.479	10.297	10.291	11.093	12.301	13.374	7.584	7.782	7.792	8.080	8.574	9.116		
Hessen	25.959	24.930	25.491	24.161	24.362	27.941	29.591	28.098	29.257	29.762	31.681	31.665	32.230		
Mecklenburg-Vorpommern	6.022	6.129	5.280	5.456	5.920	6.280	6.718	7.413	7.641	8.076	8.336	8.429	13.217		
Niedersachsen	24.415	22.053	20.901	20.316	22.655	23.785	24.956	33.160	34.858	36.670	37.092	39.247	37.580		
Nordrhein-Westfalen	67.973	65.961	68.724	63.117	65.772	71.437	76.018	93.832	100.803	104.013	109.098	110.761	115.143		
Rheinland-Pfalz	14.773	14.668	14.568	14.789	16.143	16.714	17.527	16.912	17.194	16.861	17.631	19.859	21.202		
Saarland	2.934	2.568	2.787	2.694	2.725	3.425	4.100	4.814	5.094	5.369	5.640	5.614	6.189		
Sachsen	18.241	16.746	16.259	14.929	17.204	16.693	17.173	19.165	20.619	20.594	20.759	19.880	20.263		
Sachsen-Anhalt	9.399	8.956	7.415	7.180	8.135	8.719	8.463	11.484	11.884	11.897	11.550	18.781	11.696		
Schleswig-Holstein	6.873	6.625	6.976	6.870	7.535	7.768	8.398	10.238	10.898	11.155	12.312	13.019	13.319		
Thüringen	8.071	7.817	8.104	7.856	8.578	8.980	9.466	12.244	12.713	12.526	12.837	12.578	12.573		
Länder insgesamt (D)	305.811	291.752	292.113	283.317	299.673	329.373	350.316	369.064	386.905	399.372	415.008	434.181	442.091		

1) Quelle: Statistisches Bundesamt; Hauptberichte

2) Deutsche Studienanfänger und Bildungsinländer; 2009 vorläufige Zahlen für die deutschen Studienanfänger, 2009 wurde für die Zahl der Bildungsinländer das arithmetische Mittel aus den Jahren 2003 bis 2008 verwendet

3) Hochschulen insg. ohne Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien; Angabe in Studienjahren

4) Quelle: Statistisches Bundesamt; Fachserie 11, Reihen 1 und 2

5) In Sachsen-Anhalt 2007 sowie in Mecklenburg-Vorpommern 2008 doppelte Abiturjahrgänge

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.2:
Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne nach Geschlecht und Bildungsherkunft
 (in v. H. aller Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang)

Auswirkungen von Studiengebühren	insgesamt				Geschlecht				Bildungsherkunft					
	Jahrgang:		2006		2008		2006		2008		2006		2008	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Mind. ein Elternteil ist Akademiker/in	Eltern sind keine Akademiker	Mind. ein Elternteil ist Akademiker/in	Eltern sind keine Akademiker		
hatte nie vor zu studieren	6	5	9	6	8	6	3	4	5	4	12	7		
keine Studienaufnahme wegen Studiengebühren	3	3	4	7	4	5	3	3	3	3	5	8		
gezielter Wechsel/Studienaufnahme an Hochschule ohne Studiengebühren	5	10	6	11	6	11	5	6	6	11	6	10		
Studiengebühren haben meine Studienpläne nicht beeinflusst, da an meiner Hochschule bisher keine Studiengebühren geplant sind	12	12	13	11	13	12	12	11	14	13	11	10		
brauche keine Studiengebühren zu zahlen, da mein Betrieb/Arbeitgeber diese übernimmt	*	4	*	2	*	3	*	3	*	3	*	3		
bin von Studiengebühren befreit bzw. rechne damit befreit zu werden	*	3	*	3	*	3	*	3	*	4	*	3		
Studienaufnahme an Hochschule mit Studiengebühren, da bessere Ausbildung	2	4	1	3	2	4	1	3	2	3	1	4		
werde Studium unabhängig von Studiengebühren an der gewählten Hochschule aufnehmen/fortsetzen	58	51	50	46	54	48	58	51	58	52	48	45		
Studienabbruch	0	*	0	*	0	*	0	*	0	*	0	*		
anderes, und zwar:	14	8	14	11	14	9	13	8	12	8	17	11		
Studienaufnahme unsicher bei Einführung von Studiengebühren	1	0	1	1	1	1	1	0	1	0	1	1		
Studienaufnahme noch unsicher unabhängig von Studiengebühren	2	1	2	1	2	1	2	1	1	1	2	2		
Studium an Berufsakademie, Verwaltungsfachhochschule, duales FH-Studium, Hochschule der Bundeswehr	8	5	8	6	8	5	8	6	7	5	10	6		
Sonstiges	4	2	5	3	4	2	3	2	3	2	4	2		
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100		

* Items bei diesem Jahrgang nicht explizit erhoben

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.3:
Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne nach höchstem beruflichem Abschluss der Eltern
 (in v. H. aller Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang)

Auswirkungen von Studiengebühren	insgesamt				höchster beruflicher Abschluss der Eltern ¹⁾									
	Jahrgang:		2006		2008		Universitäts- abschluss		Fachhochschul- abschluss		Meisterprüfung		Lehre	
	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008
hatte nie vor zu studieren	8	6	3	3	8	6	8	8	8	8	14	7		
keine Studienaufnahme wegen Studiengebühren	4	5	2	2	4	5	4	4	7	5	5	9		
gezielter Wechsel/Studienaufnahme an Hochschule ohne Studiengebühren	6	11	5	10	7	12	5	8	8	6	6	12		
Studiengebühren haben meine Studienpläne nicht beeinflusst, da an meiner Hochschule bisher keine Studiengebühren geplant sind	13	12	14	14	15	13	10	9	9	11	11	10		
brauche keine Studiengebühren zu zahlen, da mein Betrieb/Arbeitgeber diese übernimmt	*	3	*	2	*	3	*	3	3	*	*	3		
bin von Studiengebühren befreit bzw. rechne damit befreit zu werden	*	3	*	4	*	3	*	3	3	*	*	3		
Studienaufnahme an Hochschule mit Studiengebühren, da bessere Ausbildung	2	3	2	3	2	3	1	4	4	1	1	3		
werde Studium unabhängig von Studiengebühren an der gewählten Hochschule aufnehmen/fortsetzen	54	48	62	55	50	45	55	49	44	44	42			
Studienabbruch	0	*	0	*	0	*	0	*	*	0	0	*		
anderes, und zwar:	14	9	11	7	13	10	15	9	16	16	12			
Studienaufnahme unsicher bei Einführung von Studiengebühren	1	1	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1		
Studienaufnahme noch unsicher unabhängig von Studiengebühren	2	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2			
Studium an Berufsakademie, Verwaltungsfachhochschule, dualen FH-Studium, Hochschule der Bundeswehr	8	5	6	4	9	6	9	5	10	7	7			
Sonstiges	4	2	4	2	3	2	5	2	4	2	2			
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100		

* Items bei diesem Jahrgang nicht explizit erhoben

1) mindestens ein Elternteil mit entsprechendem Abschluss

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.4:
Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne nach Schultyp und Schulabschlussnote
 (in v. H. aller Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang)

Auswirkungen von Studiengebühren	insgesamt		Schultyp				Schulabschlussnote					
	Jahrgang:		allgemeinbildende Schule		berufsbildende Schule		Schulabschlussnote „Eins“		Schulabschlussnote „Zwei“		Schulabschlussnote „Drei und schlechter“	
	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008
hatte nie vor zu studieren	8	6	4	3	14	10	4	2	5	3	12	9
keine Studienaufnahme wegen Studiengebühren	4	5	2	3	7	10	2	3	2	4	6	8
gezielter Wechsel/Studienaufnahme an Hochschule ohne Studiengebühren	6	11	6	11	6	11	3	7	5	11	7	11
Studiengebühren haben meine Studienpläne nicht beeinflusst, da an meiner Hochschule bisher keine Studiengebühren geplant sind	13	12	15	13	9	9	18	17	15	12	9	10
brauche keine Studiengebühren zu zahlen, da mein Betrieb/Arbeitgeber diese übernimmt	*	3	*	3	*	2	*	3	*	4	*	2
bin von Studiengebühren befreit bzw. rechne damit befreit zu werden	*	3	*	3	*	3	*	5	*	4	*	2
Studienaufnahme an Hochschule mit Studiengebühren, da bessere Ausbildung	2	3	2	3	2	4	3	4	1	3	2	4
werde Studium unabhängig von Studiengebühren an der gewählten Hochschule aufnehmen/fortsetzen	54	48	57	52	48	43	61	51	56	52	50	44
Studienabbruch	0	*	0	*	0	*	0	*	0	*	0	*
anderes, und zwar:	14	9	14	10	14	9	9	7	15	8	15	11
<i>Studienaufnahme unsicher bei Einführung von Studiengebühren</i>	1	1	1	1	1	1	0	0	1	0	1	1
<i>Studienaufnahme noch unsicher unabhängig von Studiengebühren</i>	2	1	2	1	2	1	0	1	1	1	3	2
<i>Studium an Berufsakademie, Verwaltungsfachhochschule, duales FH-Studium, Hochschule der Bundeswehr</i>	8	5	9	6	7	5	7	3	9	6	8	6
<i>Sonstiges</i>	4	2	2	2	4	2	2	3	4	1	3	2
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

* Items bei diesem Jahrgang nicht explizit erhoben

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.5:
Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne nach Land des Erwerbs der Hochschulreife I
 (in v. H. aller Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang)

Auswirkungen von Studiengebühren	insgesamt				Land des Erwerbs der Hochschulreife					
	Jahrgang:		2008		Länder mit Studiengebühren		Länder ohne Studiengebühren		Länder ohne Studiengebühren	
	2006	2008	2006 ¹⁾	2008 ²⁾	Westdeutschland	Ostdeutschland	2006	2008	2006	2008
hatte nie vor zu studieren	8	6	8	6	4	4	4	4	7	6
keine Studienaufnahme wegen Studiengebühren	4	5	4	5	3	4	3	4	3	4
gezielter Wechsel/Studienaufnahme an Hochschule ohne Studiengebühren	6	11	3	11	11	18	13	18	13	24
Studiengebühren haben meine Studienpläne nicht beeinflusst, da an meiner Hochschule bisher keine Studiengebühren geplant sind	13	12	4	12	26	24	35	24	35	28
brauche keine Studiengebühren zu zahlen, da mein Betrieb/Arbeitgeber diese übernimmt	*	3	*	3	*	4	*	4	*	2
bin von Studiengebühren befreit bzw. rechne damit befreit zu werden	*	3	*	3	*	1	*	1	*	0
Studienaufnahme an Hochschule mit Studiengebühren, da bessere Ausbildung	2	3	2	3	1	3	1	3	1	2
werde Studium unabhängig von Studiengebühren an der gewählten Hochschule aufnehmen/fortsetzen	54	48	63	48	45	35	25	35	25	22
Studienabbruch	0	*	0	*	0	*	0	*	0	*
anderes, und zwar:	14	9	13	9	10	8	15	8	15	12
Studienaufnahme unsicher bei Einführung von Studiengebühren	1	1	1	1	0	0	1	0	1	0
Studienaufnahme noch unsicher unabhängig von Studiengebühren	2	1	2	1	1	1	1	1	1	1
Studium an Berufsakademie, Verwaltungsfachhochschule, duales FH-Studium, Hochschule der Bundeswehr	8	5	8	5	5	4	11	4	11	9
Sonstiges	4	2	4	2	3	3	3	3	3	2
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

* Items bei diesem Jahrgang nicht explizit erhoben

1) Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland

2) Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland

Tab. A.6.6:
Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne nach Land des Erwerbs der Hochschulreife II
(in v. H. aller Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang)

Auswirkungen von Studiengebühren	insg.	Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
		Jahrgang:		Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg	
		2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008
hatte nie vor zu studieren	8	6	5	3	1	8	7	-	2	11	7	5	4	3	4	8	4		
keine Studienaufnahme wegen Studiengebühren	4	5	4	6	8	5	6	-	2	5	8	2	4	2	4	3	5		
gezielter Wechsel/Studienaufnahme an Hochschule ohne Studiengebühren	6	11	13	20	5	3	6	-	20	2	5	7	18	9	18	2	3		
Studiengebühren haben meine Studienpläne nicht beeinflusst, da an meiner Hochschule bisher keine Studiengebühren geplant sind	13	12	28	15	5	7	5	-	20	5	3	6	26	29	26	3	2		
brauche keine Studiengebühren zu zahlen, da mein Betrieb/Arbeitgeber diese übernimmt	*	3	*	3	*	4	*	3	-	6	*	2	*	3	*	3	*	5	
bin von Studiengebühren befreit bzw. rechne damit befreit zu werden	*	3	*	1	*	3	*	1	-	0	*	2	*	1	*	1	*	7	
Studienaufnahme an Hochschule mit Studiengebühren, da bessere Ausbildung	2	3	1	2	6	3	4	-	3	2	5	2	3	0	3	2	3		
werde Studium unabhängig von Studiengebühren an der gewählten Hochschule aufnehmen/fortsetzen	54	48	36	41	61	61	57	-	36	63	58	59	32	49	35	63	61		
Studienabbruch	0	*	0	*	0	*	*	*	*	0	*	0	*	0	*	0	*	0	*
anderes, und zwar:	14	9	12	9	6	14	11	-	12	11	9	19	9	9	5	19	10		
Studienaufnahme unsicher bei Einführung von Studiengebühren	1	1	0	0	0	1	1	-	3	1	1	0	0	0	0	1	1		
Studienaufnahme noch unsicher unabhängig von Studiengebühren	2	1	1	1	0	1	2	-	1	1	1	4	1	0	0	2	2		
Studium an Berufsakademie, Verwaltungsfachhochschule, duales FH-Studium, Hochschule der Bundeswehr	8	5	7	7	3	7	5	-	4	6	5	8	4	4	4	13	5		
Sonstiges	4	2	4	1	3	5	3	-	4	3	2	6	4	5	1	3	2		
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	-	100	100	100	100	100	100	100	100	100		

* Item bei diesem Jahrgang nicht explizit erhoben

0 nur Tendenzangaben möglich wegen geringer Fallzahlen

1) keine Aussagen möglich wegen zu geringer Fallzahlen

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Forts. Tab. A.6.6:
Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne nach Land des Erwerbs der Hochschulreife II
 (in v. H. aller Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang)

Auswirkungen von Studiengebühren	insg.	Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
		Jahrgang:		Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg-Vorpommern		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Thüringen	
		2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008
hatte nie vor zu studieren	8	6	7	4	-	(6)	9	9	9	12	6	(10)	2	4	7	7	5	3	8
keine Studienaufnahme wegen Studiengebühren	4	5	3	3	-	(1)	3	5	5	5	5	(2)	4	2	2	1	5	2	5
gezielter Wechsel/Studienaufnahme an Hochschule ohne Studiengebühren	6	11	2	4	-	(13)	11	16	14	18	18	(20)	23	12	25	11	31	15	26
Studiengebühren haben meine Studienpläne nicht beeinflusst, da an meiner Hochschule bisher keine Studiengebühren geplant sind	13	12	2	2	-	(6)	34	27	27	31	(28)	27	41	30	44	28	31	26	26
brauche keine Studiengebühren zu zahlen, da mein Betrieb/Arbeitgeber diese übernimmt	*	3	*	2	*	(5)	*	1	*	3	*	5	*	*	0	*	1	*	1
bin von Studiengebühren befreit bzw. rechne damit befreit zu werden	*	3	*	12	*	(0)	*	1	*	0	*	1	*	*	1	*	0	*	0
Studienaufnahme an Hochschule mit Studiengebühren, da bessere Ausbildung	2	3	1	2	-	(3)	1	1	1	3	(0)	3	1	0	0	1	1	1	2
werde Studium unabhängig von Studiengebühren an der gewählten Hochschule aufnehmen/fortsetzen	54	48	71	65	-	(46)	26	33	22	26	(22)	24	22	20	26	16	33	19	19
Studienabbruch	0	*	0	*	-	*	0	*	0	*	(2)	*	1	*	0	*	0	*	*
anderes, und zwar:	14	9	14	6	-	(20)	16	8	19	7	(15)	12	17	15	11	13	15	14	14
Studienaufnahme unsicher bei Einführung von Studiengebühren	1	1	1	0	-	(5)	2	1	0	0	(0)	0	1	0	1	0	0	0	1
Studienaufnahme noch unsicher unabhängig von Studiengebühren	2	1	2	1	-	(0)	3	1	1	2	(2)	1	1	1	1	1	1	1	2
Studium an Berufsakademie, Verwaltungsfachhochschule, duales FH-Studium, Hochschule der Bundeswehr	8	5	5	3	-	(13)	6	6	15	5	(12)	9	12	14	7	11	10	9	9
Sonstiges	4	2	6	2	-	(2)	5	0	2	0	(2)	2	3	0	2	1	5	2	2
insgesamt	100	100	100	100	-	(100)	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

* Item bei diesem Jahrgang nicht explizit erhoben

() nur Tendenzangaben möglich wegen geringer Fallzahlen

1) keine Aussagen möglich wegen zu geringer Fallzahlen

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.7:

Hochschulwahlmotive deutscher Studienanfänger/innen

(in v. H., Stufen 1 + 2 einer 5-stufigen Skala von 1 = „sehr wichtig“ bis 5 = „unwichtig“ sowie entscheidendes Hochschulwahlmotiv in Klammern)

Hochschulwahlmotive mit großer Bedeutung	WS 2006/07	WS 2007/08
Beschränkungen der Hochschulwahl:		
wegen Zulassungsbeschränkungen nicht an gewünschter Hochschule	18 (5)	15 (4)
Studiengang nur an dieser Hochschule	23 (8)	29 (8)
hochschulinterne Bedingungen:		
guter Ruf der Hochschule	54 (7)	60 (9)
guter Ruf der Lehrenden in meinem Hauptfach	32 (2)	32 (2)
vielfältiges Lehrangebot	51 (3)	45 (2)
gute Ausstattung	56 (2)	54 (3)
überschaubare Verhältnisse	46 (2)	47 (2)
Studienangebot entspricht fachlichen Interessen	90 (25)	83 (19)
gutes Ranking-Ergebnis der Hochschule	36 (4)	34 (4)
Gegebenheiten des Hochschulortes:		
Nähe zum Heimatort	65 (18)	66 (18)
finanzielle Gründe: ich kann nicht fern vom Elternhaus studieren	22 (4)	22 (5)
günstige Lebensbedingungen	50 (2)	47 (2)
Partner/Partnerin studiert an dieser Hochschule oder lebt am Hochschulort	19 (4)	18 (4)
Eltern/Verwandte/Freunde leben am Hochschulort	26 (4)	27 (3)
Hochschulort ist vertraut	32 (1)	34 (1)
keine Studiengebühren	43 (6)	31 (7)
kulturelle Hochschulwahlmotive:		
Freizeitangebot	26 (0)	30 (1)
Atmosphäre am Hochschulort	47 (3)	48 (4)
Informationen der Studienberatung	24 (0)	18 (0)

HIS-Studienanfängerbefragung 2007/08

Tab. A.6.8:

Studiengebühren als Qualitätskriterium nach Geschlecht und Bildungsherkunft

(Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1="trifft voll und ganz zu" bis 5="trifft überhaupt nicht zu" in v. H. der Studienberechtigten, die bereits oder in Kürze Studiengebühren zahlen)

	Insgesamt		Geschlecht				Bildungsherkunft			
			Männer		Frauen		mindestens ein Elternteil ist Akademiker/in		Eltern sind keine Akademiker	
	Jahrgang:	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006
ich erwarte durch die Zahlung von Studiengebühren verbesserte Studienbedingungen, z. B. bessere Betreuung	50	62	51	62	50	63	49	63	53	62
Studiengebühren stärken meine Position an der Hochschule, da ich als zahlender Kunde mehr Qualität der Lehre einfordern kann	30	29	35	35	25	24	30	29	29	29

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.9:

Studiengebühren als Qualitätskriterium nach Schultyp

(Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1="trifft voll und ganz zu" bis 5="trifft überhaupt nicht zu" in v. H. der Studienberechtigten, die bereits oder in Kürze Studiengebühren zahlen)

	Insgesamt		Schultyp			
			allgemeinbildende Schulen		berufsbildende Schulen	
	Jahrgang:	2006	2008	2006	2008	2006
ich erwarte durch die Zahlung von Studiengebühren verbesserte Studienbedingungen, z. B. bessere Betreuung	50	62	46	62	58	63
Studiengebühren stärken meine Position an der Hochschule, da ich als zahlender Kunde mehr Qualität der Lehre einfordern kann	30	29	26	28	36	32

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.10:

Studiengebühren als Qualitätskriterium nach Schulabschlussnote

(Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1="trifft voll und ganz zu" bis 5="trifft überhaupt nicht zu" in v. H. der Studienberechtigten, die bereits oder in Kürze Studiengebühren zahlen)

	Insgesamt		Schulabschlussnote					
			„Eins“		„Zwei“		„Drei und schlechter“	
	Jahrgang:	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006
ich erwarte durch die Zahlung von Studiengebühren verbesserte Studienbedingungen, z. B. bessere Betreuung	50	62	45	67	49	63	53	61
Studiengebühren stärken meine Position an der Hochschule, da ich als zahlender Kunde mehr Qualität der Lehre einfordern kann	30	29	30	32	27	27	33	31

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.11:

Studiengebühren als Qualitätskriterium nach Land des Erwerbs der Hochschulreife

(Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1="trifft voll und ganz zu" bis 5 = "trifft überhaupt nicht zu" in v. H. der Studienberechtigten, die bereits oder in Kürze Studiengebühren zahlen)

	Insgesamt		Land des Erwerbs der Hochschulreife					
			Länder mit Studiengebühren		Länder ohne Studiengebühren (West)		Länder ohne Studiengebühren (Ost)	
	Jahrgang:	2006	2008	2006 ¹⁾	2008 ²⁾	2006	2008	2006
ich erwarte durch die Zahlung von Studiengebühren verbesserte Studienbedingungen, z. B. bessere Betreuung	50	62	51	62	51	67	48	59
Studiengebühren stärken meine Position an der Hochschule, da ich als zahlender Kunde mehr Qualität der Lehre einfordern kann	30	29	30	29	30	28	33	31

1) Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland

2) Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.12:

Auswirkungen von Studiengebühren auf die Studienpläne nach subjektiv eingeschätzten Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines Studiums

(5-stufige Skala von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“; Werte 1+2, 3, 4+5 sowie Kategorie „weiß nicht“ in v. H. der Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang)

Auswirkungen von Studiengebühren	insgesamt		Einschätzung der Berufsaussichten für Absolvent/inn/en eines Studiums							
			(sehr) gut		teils-teils		(sehr) schlecht		weiß nicht	
	Jahrgang:	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006
hatte nie vor zu studieren	8	6	5	3	9	10	19	19	30	27
keine Studienaufnahme wegen Studiengebühren	4	5	2	4	5	7	13	15	5	8
gezielter Wechsel/Studienaufnahme an Hochschule ohne Studiengebühren	6	11	5	10	7	12	5	13	5	12
Studiengebühren haben meine Studienpläne nicht beeinflusst, da an meiner Hochschule bisher keine Studiengebühren geplant sind	13	12	14	13	11	8	7	5	5	10
brauche keine Studiengebühren zu zahlen, da mein Betrieb/Arbeitgeber diese übernimmt	*	3	*	3	*	2	*	0	*	1
bin von Studiengebühren befreit bzw. rechne damit befreit zu werden	*	3	*	4	*	3	*	1	*	1
Studienaufnahme an Hochschule mit Studiengebühren, da bessere Ausbildung	2	3	2	4	2	2	1	1	0	4
werde Studium unabhängig von Studiengebühren an der gewählten Hochschule aufnehmen/fortsetzen	54	48	58	52	50	43	37	26	31	28
Studienabbruch	0	*	0	*	0	*	1	*	0	*
anderes, und zwar:	14	9	13	8	16	13	17	20	23	8
<i>Studienaufnahme unsicher bei Einführung von Studiengebühren</i>	1	1	1	1	1	1	1	4	2	1
<i>Studienaufnahme noch unsicher unabhängig von Studiengebühren</i>	2	1	1	1	2	2	3	3	8	2
<i>Studium an Berufsakademie, Verwaltungsfachhochschule, duales FH-Studium, Hochschule der Bundeswehr</i>	8	5	7	5	9	8	10	10	10	3
<i>Sonstiges</i>	4	2	4	1	4	2	3	3	3	2
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

* Items bei diesem Jahrgang nicht explizit erhoben

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.13:

Zahlung von Studiengebühren

(in v. H. der Studienberechtigten, die ein Studium aufgenommen haben oder in Erwägung ziehen)

Zahlen Sie bereits Studiengebühren?	Jahrgang:	insgesamt	
		2006	2008
ja		20	35
nein, noch nicht, aber an gewählter Hochschule werden innerhalb des nächsten Jahres Studiengeb. eingeführt		31	- 1)
nein, noch nicht, aber Studium an Hochschule mit Studiengebühren geplant		24	28
nein, zahle nicht und rechne nicht damit, weil:		25	37
- von Studiengebührenzahlung befreit (z. B. da mindestens zwei Geschwister in Ausbildung)		1	5
- noch nicht im Studium		7	10
- steht noch nicht fest, ob und wann Studienaufnahme		2	0
- werden vom Betrieb/Arbeitgeber bezahlt		1	4
- sonstiges		2	11 ²⁾
- keine Angabe		13	7

1) 2008 war an keiner weiteren Hochschule, die zum Befragungszeitpunkt noch keine Studiengebühren erhoben hat, deren Einführung innerhalb des nächsten Ja

2) darunter sind 10 %, die (vorerst) eine Hochschule ohne Studiengebühren gewählt haben

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.14:

Auswirkung von Studiengebühren auf Studienstrategien nach Geschlecht und Bildungsherkunft

(Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1="trifft voll und ganz zu" bis 5="trifft überhaupt nicht zu" in v. H. der Studienberechtigten, die bereits oder in Kürze Studiengebühren zahlen)

	Insgesamt		Geschlecht				Bildungsherkunft				
			Männer		Frauen		mindestens ein Elternteil ist Akademiker/in		Eltern sind keine Akademiker		
	Jahrgang:	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008
Studiengebühren werden mich dazu veranlassen, so schnell wie möglich einen Studienabschluss zu erwerben		66	62	60	58	71	67	61	59	72	65
die Studiengebühren kann ich nur durch eine studienzeitverlängernde Erwerbstätigkeit finanzieren		20	17	21	16	20	17	19	15	23	19

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.15:

Auswirkung von Studiengebühren auf Studienstrategien nach besuchtem Schultyp

(Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1="trifft voll und ganz zu" bis 5="trifft überhaupt nicht zu" in v. H. der Studienberechtigten, die bereits oder in Kürze Studiengebühren zahlen)

Jahrgang:	Insgesamt		Schultyp			
			allgemeinbildende Schulen		berufsbildende Schulen	
	2006	2008	2006	2008	2006	2008
Studiengebühren werden mich dazu veranlassen, so schnell wie möglich einen Studienabschluss zu erwerben	66	62	65	62	67	63
die Studiengebühren kann ich nur durch eine studienzeitverlängernde Erwerbstätigkeit finanzieren	20	17	20	15	23	21

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.16:

Auswirkung von Studiengebühren auf Studienstrategien nach Schulabschlussnoten

(Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1="trifft voll und ganz zu" bis 5="trifft überhaupt nicht zu" in v. H. der Studienberechtigten, die bereits oder in Kürze Studiengebühren zahlen)

Jahrgang:	Insgesamt		Schulabschlussnote					
			„Eins“		„Zwei“		„Drei und schlechter“	
	2006	2008	2006	2008	2006	2008	2006	2008
Studiengebühren werden mich dazu veranlassen, so schnell wie möglich einen Studienabschluss zu erwerben	66	62	64	56	64	62	69	65
die Studiengebühren kann ich nur durch eine studienzeitverlängernde Erwerbstätigkeit finanzieren	20	17	11	9	21	15	24	21

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.17:

Auswirkung von Studiengebühren auf Studienstrategien nach Land des Erwerbs der Hochschulreife

(Werte 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1="trifft voll und ganz zu" bis 5="trifft überhaupt nicht zu" in v. H. der Studienberechtigten, die bereits oder in Kürze Studiengebühren zahlen)

Jahrgang:	Insgesamt		Land des Erwerbs der Hochschulreife					
			Länder mit Studiengebühren		Länder ohne Studiengebühren (West)		Länder ohne Studiengebühren (Ost)	
	2006	2008	2006 ¹⁾	2008 ²⁾	2006	2008	2006	2008
Studiengebühren werden mich dazu veranlassen, so schnell wie möglich einen Studienabschluss zu erwerben	66	62	65	62	60	55	76	64
die Studiengebühren kann ich nur durch eine studienzeitverlängernde Erwerbstätigkeit finanzieren	20	17	20	16	21	15	24	20

1) Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland

2) Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.18:

Finanzierung von Studiengebühren nach Geschlecht und Bildungsherkunft

(in v. H. der Studienberechtigten 2008, die bereits oder demnächst Studiengebühren zahlen, max. 2 Nennungen möglich)

Finanzierungsquelle ¹⁾	Insgesamt		Geschlecht				Bildungsherkunft			
			Männer		Frauen		Eltern sind keine Akademiker		mindestens ein Elternteil ist Akademiker/in	
Eltern	66	(33)	61	(30)	71	(36)	56	(24)	75	(40)
Jobben	38	(8)	38	(9)	38	(7)	43	(10)	32	(6)
Studienkredit	12	(5)	10	(5)	13	(5)	15	(6)	8	(4)
finanzielle Rücklagen	12	(2)	14	(3)	9	(2)	12	(3)	11	(2)
Stipendium	2	(0)	2	(1)	1	(0)	1	(0)	2	(1)
Anderes	12	(3)	14	(4)	11	(3)	15	(4)	11	(2)
weiß noch nicht	3		4		2		3		2	
Kombinationen:										
Eltern + Jobben	24		23		25		24		24	
Eltern + finanzielle Rücklagen	6		7		5		5		8	
Jobben + Studienkredit	3		3		4		6		1	
Eltern + Studienkredit	4		3		5		4		4	
andere Kombinationen	9		9		8		10		8	

() einzige Finanzierungsquelle

1) maximal zwei Nennungen möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A.6.19:

Finanzierung von Studiengebühren nach Schulart und Schulabschlussnote

(in v. H. der Studienberechtigten 2008, die bereits oder demnächst Studiengebühren zahlen, max. 2 Nennungen möglich)

Finanzierungsquelle ¹⁾	Insgesamt		Schulart				Schulabschlussnote					
			allgemeinbildende Schulen		berufliche Schulen		„Eins“		„Zwei“		„Drei und schlechter“	
Eltern	66	(33)	70	(34)	57	(29)	75	(40)	67	(35)	61	(27)
Jobben	38	(8)	36	(6)	42	(12)	32	(7)	33	(7)	44	(9)
Studienkredit	12	(5)	10	(4)	16	(7)	5	(2)	11	(5)	15	(6)
finanzielle Rücklagen	12	(2)	12	(2)	11	(3)	14	(2)	12	(3)	11	(2)
Stipendium	2	(0)	2	(0)	1	(0)	7	(1)	1	(0)	1	(0)
Anderes	12	(3)	13	(3)	11	(4)	9	(2)	15	(4)	10	(3)
weiß noch nicht	3		3		3		2		2		4	
Kombinationen:												
Eltern + Jobben	24		26		21		23		22		26	
Eltern + finanzielle Rücklagen	6		8		4		10		7		5	
Jobben + Studienkredit	3		3		6		0		3		5	
Eltern + Studienkredit	4		4		4		1		4		4	
andere Kombinationen	9		9		8		10		8		8	

() einzige Finanzierungsquelle

1) maximal zwei Nennungen möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Anhang Fragebogen

Bitte korrigieren Sie hier gegebenenfalls Ihre nebenstehende Adresse, damit wir Sie bei der nächsten Befragung erreichen können.

Ihre Daten werden nach Erhalt vom Fragebogen abgetrennt. Ihre Adresse dient ausschließlich dazu, Ihnen in etwa drei Jahren einen weiteren Fragebogen zusenden zu können. Datenauswertungen erfolgen immer anonym. Ihre Adresse wird nicht an Dritte weitergegeben.

Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf

Zweite Befragung der Schulabgängerinnen
und Schulabgänger des Schuljahres 2007/2008

HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS

Bitte lesen Sie zunächst eine Frage und die entsprechenden Antwortmöglichkeiten durch und antworten Sie erst dann.



Bitte ankreuzen.



Bitte nichts eintragen.

09

Bitte Zahl oder Code eintragen.



Pfeile am Rand bei einzelnen Fragen geben an, welche Frage Sie als nächste beantworten sollen.

1 3 4 5

Kreuzen Sie bitte die Zahl an, die Ihre Einschätzung am besten widerspiegelt.

Diese Studienberechtigtenbefragung ist ein Projekt der
HIS Hochschul-Informations-System GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de

und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Für Rückfragen stehen Ihnen bei HIS gerne zur Verfügung:

Dr. Christoph Heine, Tel. 0511 1220-257, heine@his.de
Heiko Quast, Tel. 0511 1220-460, quast@his.de
Julia Willich, Tel. 0511 1220-166, willich@his.de

HIS:

www.his.de

Panel 2008.2

Dezember 2008

FRAGEN ZUR SCHULZEIT

01 Bitte geben Sie die Art Ihrer Hochschulreife an.

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

- allgemeine Hochschulreife 1
- fachgebundene Hochschulreife 2
- Fachhochschulreife 3
- fachgebundene (einschl. landesgebundene) Fachhochschulreife 4
- schulischer Teil der Fachhochschulreife 5

02 Wann haben Sie diese Hochschulreife erworben?

Monat Jahr 20

03 Geben Sie bitte Ihre Abschlussnoten an.

	Note (z. B. 2,6)	oder	Punktzahl (z. B. 09)
a) Zensuredurchschnitt Ihres Abschlusszeugnisses	<input type="text"/>		<input type="text"/>
b) letzte Zeugnisnote im Fach Mathematik	<input type="text"/>		<input type="text"/>
und im Fach Deutsch	<input type="text"/>		<input type="text"/>

04 Nennen Sie bitte Ihre Prüfungsfächer und geben Sie zusätzlich an, mit welcher wöchentlichen Stundenzahl diese in Ihrem Abschlussjahr unterrichtet wurden.

Prüfungsfächer:	Stunden je Woche
1. <input type="text"/>	<input type="text"/>
2. <input type="text"/>	<input type="text"/>
3. <input type="text"/>	<input type="text"/>
4. <input type="text"/>	<input type="text"/>
5. <input type="text"/>	<input type="text"/>

05 Wenn Sie eine berufliche Schule besucht haben: Welches war Ihr beruflicher Schwerpunkt?

06 An welchen beiden Fächern hatten Sie während der letzten zwei Schuljahre am meisten Interesse?

Schulfächer:
1. <input type="text"/>
2. <input type="text"/>

07 Haben Sie bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen?

- ja, vor Erwerb der Hochschulreife 1
- ja, parallel zum Erwerb der Hochschulreife 2
- nein, weder noch 3

weiter mit Frage 08

weiter mit Frage 11

Für Personen mit schulischem Teil der Fachhochschulreife:

- ich absolviere zur Zeit/demnächst das Praktikum bzw. die Berufsausbildung zur Erlangung der vollen Fachhochschulreife 4
- ich habe das Praktikum zur Erlangung der vollen Fachhochschulreife bereits absolviert 5

weiter mit Frage 08

weiter mit Frage 09

08 War bzw. ist das...

- eine betriebliche Ausbildung 1
- eine schulische Berufsausbildung 2
- eine Beamtenausbildung 3
- ein Praktikum 4

09 Nennen Sie bitte Ihren Ausbildungs-/Praktikumsberuf.

▶ z. B. Krankenpfleger/in, Energieanlagenelektroniker/in, Tischler/in.

10 Waren Sie vor Erwerb der Hochschulreife berufstätig?

- ja 1
- nein 2

Wenn ja, geben Sie bitte die Dauer in Monaten an: (ohne Ausbildungszeiten)

FRAGEN ZU STUDIENÜBERLEGUNGEN

11 Hatten Sie bis zum Abgang von der Schule, an der Sie die Hochschulreife erworben haben, den Wunsch zu studieren?

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

- ja, sobald wie möglich nach Erwerb der Hochschulreife (sofort nach Wehr-/Zivildienst, Pflichtpraktikum etc.) 1
- ja, aber ich wollte erst eine Berufsausbildung absolvieren 2
- ja, aber ich wollte zuerst etwas anderes machen (Auslandsaufenthalt, Berufstätigkeit etc.) 3
- ich hatte mich bis zum Abgang von der Schule noch nicht entschieden 4
- nein, ich wollte nicht studieren 5

Hier bitte nichts eintragen!

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

12 Welche drei Studienrichtungen kommen bzw. kamen für Sie persönlich am ehesten infrage?

▶ Bitte tragen Sie die Reihenfolge in den Zahlen von 1 „an erster Stelle“ bis 3 „an dritter Stelle“ in die Kästchen ein.

geisteswissenschaftliche Studienrichtung	<input type="checkbox"/>
wirtschaftswissenschaftliche Studienrichtung	<input type="checkbox"/>
sozialwissenschaftliche Studienrichtung	<input type="checkbox"/>
ingenieurwissenschaftliche Studienrichtung	<input type="checkbox"/>
rechtswissenschaftliche Studienrichtung	<input type="checkbox"/>
medizinische Studienrichtung	<input type="checkbox"/>
pädagogische Studienrichtung	<input type="checkbox"/>
naturwissenschaftliche Studienrichtung	<input type="checkbox"/>
künstlerische Studienrichtung	<input type="checkbox"/>

13 Haben Sie die Aufnahme eines ingenieurwissenschaftlichen Studiums an einer Universität oder einer Fachhochschule erwogen?

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

nein, ein Ingenieurstudium kam/kommt für mich nicht in Betracht	<input type="checkbox"/>	1	weiter mit Frage 14
ja, erwogen, aber spielte bei meiner Wahl letztlich keine Rolle	<input type="checkbox"/>	2	
ja, ernsthaft erwogen, aber nicht gewählt	<input type="checkbox"/>	3	
ich bin generell noch unsicher, aber ein solches Studium käme grundsätzlich infrage	<input type="checkbox"/>	4	weiter mit Frage 15
ja, ich habe mich dafür entschieden	<input type="checkbox"/>	5	

14 Warum haben Sie sich nicht für einen ingenieurwissenschaftlichen Studiengang entschieden?

▶ Mehrfachnennung möglich.

den Ingenieurberuf finde ich ganz attraktiv, aber das Studium würde ich möglicherweise nicht durchhalten	<input type="checkbox"/>
weil mir die Berufsaussichten in der mich interessierenden Fachrichtung zu unsicher sind	<input type="checkbox"/>
die Behandlung von Technik im Schulunterricht hatte eher abschreckende Wirkung	<input type="checkbox"/>
die Studienangebote in den mich interessierenden technischen Themenfeldern sind mir zu lebensfern	<input type="checkbox"/>
ich habe schon Interesse am Ingenieurstudium/-beruf, glaube aber als Frau nur geringe Chancen zu haben	<input type="checkbox"/>
ich habe durch meine fachlichen Schwerpunkte in der Schule nur unzureichende Voraussetzungen	<input type="checkbox"/>
ich halte ein Ingenieurstudium für zu langweilig	<input type="checkbox"/>
ein Ingenieurstudium ist mir zu arbeitsaufwendig	<input type="checkbox"/>
meine Interessen liegen auf anderen Gebieten	<input type="checkbox"/>

15 Unabhängig davon, ob Sie ein Studium aufgenommen haben bzw. planen, wie hoch schätzen Sie Ihre Chancen ein, ein Hochschulstudium erfolgreich zu bewältigen?

▶ Bitte den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

sehr hoch – 1 2 3 4 5 – sehr gering

16 Bitte geben Sie an, wie sehr Sie sich für folgende Tätigkeiten interessieren?

▶ Bitte den jeweils zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

	sehr stark ↓	überhaupt nicht ↓
mit Maschinen/technischen Geräten arbeiten	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
wissenschaftliche Aufsätze lesen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
künstlerisch/gestaltend tätig sein	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
sich mit den Problemen anderer beschäftigen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Gespräche anleiten/Diskussionen moderieren	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Dinge ordnen und verwalten	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
mit Werkstoffen (Metall/Holz) arbeiten	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
etwas genau beobachten und analysieren	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
etwas schriftlich schön ausformulieren	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
hilfsbedürftige Menschen pflegen und betreuen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
ein Event managen/organisieren	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
eine Buchhaltung führen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
technische Zeichnungen erstellen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
die Lösung eines komplexen Problems finden	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Literatur/Gedichte lesen und interpretieren	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
sich für die Interessen Anderer einsetzen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Aufgaben koordinieren/delegieren	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Geschäftsbriefe verfassen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
technische Geräte oder Anlagen bauen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
die Ursachen eines Problems analysieren	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Bilder malen oder zeichnen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
sich um Kranke bzw. Verletzte kümmern	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
andere Personen von einer Sache überzeugen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Rechnungen prüfen bzw. kontrollieren	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	

Hier bitte nichts eintragen!

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

FRAGEN ZUM NACHSCHULISCHEN WERDEGANG

17 Bitte geben Sie Ihre Tätigkeit im Dezember 2008 an.

▶ Bitte nur **eine** Antwort ankreuzen.

Studium an einer ...

- Fachhochschule 01
- Universität 02
- Technischen Hochschule 03
- Pädagogischen Hochschule 04
- Kunst- oder Musikhochschule 05
- Theologischen Hochschule 06
- Berufsakademie 07
- Verwaltungsfachhochschule 08
- ausländischen Hochschule 09

weiter mit Frage 22 a)

Berufliche Ausbildung

- Fachakademie 10
- Berufsfachschule (einschließlich Schule des Gesundheitswesens) 11
- Beamte für den mittleren Dienst 12
- Betriebliche Ausbildung (Lehre) 13
- Ausbildung als Volontär/in 14
- andere Ausbildung 15

weiter mit Frage 22 b)

Andere Tätigkeiten

- Berufstätigkeit in abhängiger Beschäftigung (auch Berufssoldat/in) 16
- Berufstätigkeit als Selbständige/r 17
- Praktikum 18
- Wehrdienst 19
- Wehrersatz-/Zivildienst 20
- Arbeitslosigkeit 21
- Freiwilliges Soziales/Ökologisches Jahr 22
- Haushaltstätigkeit 23
- Jobben 24
- Auslandsaufenthalt (z. B. Au-pair) 25
- Urlaub 26
- anderes, und zwar: 27

weiter mit Frage 18

Hier bitte nichts eintragen!

18 Für welchen nächsten Schritt Ihres nachschulischen Werdegangs haben Sie sich entschieden?

▶ Bitte nur **eine** Antwort ankreuzen.

- Absolvieren eines Studiums 1
- Absolvieren einer beruflichen Ausbildung 2
- Berufstätigkeit (nicht Jobben o. ä.) 3

weiter mit Frage 19

weder ein Studium noch berufliche Ausbildung noch Berufstätigkeit, sondern:

▶ bitte genau angeben

ich habe mich noch nicht endgültig entschieden, werde aber wahrscheinlich ... 4

entweder

oder

oder

weiter mit Frage 32

▶ bitte möglichst genau angeben: z. B. FH-Studium Maschinenbau mit Bachelor, Rechtspflege an Verwaltungsfachhochschule, betriebliche Ausbildung zum Bankkaufmann

ich habe bislang überhaupt noch keine konkreten Vorstellungen 5

19 Wann wollen Sie mit diesem Studium/dieser Berufsausbildung bzw. Tätigkeit beginnen?

Monat Jahr 20

20 Welche Art von Studium, beruflicher Ausbildung oder beruflicher Tätigkeit planen Sie?

Bitte den für Sie zutreffenden zweistelligen Code aus Frage 17 eintragen, z. B. 01 für Studium an Fachhochschulen oder 13 für Absolvieren einer betrieblichen Ausbildung

21 Aus welchen Gründen haben Sie diese Planung bislang noch nicht verwirklicht?

▶ Mehrfachnennung möglich.

- ich habe mich erfolglos um eine Ausbildungsstelle bzw. um einen Arbeitsplatz beworben
- wegen Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach
- wegen Einberufung zum Wehr-/Wehrersatzdienst
- mein Studium/meine Ausbildung kann nur zu einem bestimmten Zeitpunkt begonnen werden
- wegen zunächst unklarer Studien-/Ausbildungsfinanzierung
- ich möchte vorher Geld verdienen
- ich wollte nach der Schule erst einmal eine Pause einlegen
- ich muss vorher noch bestimmte Leistungen erbringen (z. B. Praktikum)
- wegen örtlicher, familiärer, gesundheitlicher Gründe
- ich absolviere zunächst einen freiwilligen (sozialen) Dienst
- ich wollte zunächst längere Zeit ins Ausland gehen
- ich war noch unschlüssig über meinen weiteren Werdegang
- andere Gründe, und zwar:

22 Bitte machen Sie Angaben zum bereits begonnenen oder geplanten Studium, zur Berufsausbildung bzw. zur beruflichen Tätigkeit.

a) Studium
 Name und Ort der Hochschule bzw. Berufsakademie:
 ▶ bitte angeben, z. B. Uni Kiel, FH Münster, VerwFH Güstrow, BA Moosbach

Hauptstudienfach:
 ▶ bitte dreistellige Nummer aus beiliegender Liste eintragen. Falls Ihr Fach nicht in der Liste aufgeführt ist, bitte den Namen des Faches hier notieren.

ggf. 2. Hauptstudienfach:

Ist Ihr Ziel der **Lehrerberuf**? ja 1
 nein 2

weiter mit Frage 26

b) berufliche Ausbildung zum/zur...
 ▶ bitte angeben, z. B. Bürokaufmann/-frau

c) berufliche Tätigkeit als ...
 ▶ bitte Berufsrichtung angeben

weiter mit Frage 23

23 Beabsichtigen Sie danach die Aufnahme eines Studiums?
 ▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

ja, auf jeden Fall 1
 ja, wahrscheinlich 2
 eventuell 3
 nein, wahrscheinlich nicht 4
 nein, auf keinen Fall 5

weiter mit Frage 24

weiter mit Frage 29

24 Angaben zum möglichen/beabsichtigten Studium:

Art des Studiums
 ▶ bitte zutreffenden Code aus Frage 17 eintragen

Name und Ort der Hochschule
 ▶ bitte angeben, z. B. Uni Kiel, FH Münster o. a.

Hauptstudienfach:
 ▶ bitte dreistellige Nummer aus beiliegender Liste eintragen Falls Ihr Fach nicht in der Liste aufgeführt ist, bitte den Namen des Faches hier notieren.

ggf. 2. Hauptstudienfach:

25 Wann wollen Sie mit diesem Studium beginnen?

Monat Jahr 20

26 Wenn Sie bereits studieren oder noch studieren wollen: Welchen ersten Studienabschluss streben Sie an?
 ▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

Diplom/Bachelor an einer Berufsakademie 01
 Diplom/Bachelor an einer Verwaltungsfachhochschule 02
 Bachelor an einer Fachhochschule 03
 Bachelor an einer Universität 04
 Staatsexamen bzw. Bachelor für ein Lehramt an ...
 • Grund-, Haupt-, Realschulen 05
 • Gymnasien 06
 • berufliche Schulen 07
 • Sonderschulen 08
 Staatsexamen (außer Lehramt) 09
 Diplom an einer Fachhochschule 10
 Diplom an einer Universität etc. 11
 Magister 12
 kirchlicher Abschluss 13
 künstlerischer Abschluss 14
 Abschluss an ausländischer Hochschule 15
 deutscher und ausländischer Abschluss 16
 anderer Abschluss 17

27 Streben Sie nach dem ersten Abschluss ein Masterstudium an?

ja, direkt nach dem ersten Studienabschluss 1
 ja, nach einer Phase außerhalb der Hochschule 2
 nein, ich strebe kein Masterstudium an 3
 weiß noch nicht 4

weiter mit Frage 28

weiter mit Frage 29

28 Welcher Art wird das Masterstudium voraussichtlich sein?

Vollzeitstudium 1
 Teilzeitstudium 2
 berufsbegleitendes Studium 3
 weiß noch nicht 4

29 Beabsichtigen Sie, die in Frage 22 a) oder b) angegebene Qualifizierung abzuschließen?
 ▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

ja, sicher 1
 ja, wahrscheinlich 2
 weiß noch nicht 3
 wahrscheinlich nicht 4
 nein, sicher nicht 5

weiter mit Frage 31

weiter mit Frage 30

30 Was werden/wollen Sie statt dessen tun?

▶ Bitte nur **eine** Antwort.

eine (andere) Berufsausbildung absolvieren, und zwar:
 ▶ bitte genau angeben, z.B. schulische Ausbildung zur Bürokauffrau/-mann

ein (anderes) Studium absolvieren, und zwar:
 ▶ bitte genau angeben, z. B. FH-Studium Maschinenbau mit Bachelor-Abschluss

etwas anderes, und zwar:

ich weiß es noch nicht

31 Welche Bedeutung haben die folgenden Gründe und Motive für den von Ihnen gewählten nachschulischen Werdegang?

▶ Bitte den jeweils zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

	sehr bedeutend	bedeu- tungslos
örtliche Bindungen	1 2 3 4 5 6	
Interesse an wissenschaftlicher Arbeit	1 2 3 4 5 6	
baldige finanzielle Unabhängigkeit	1 2 3 4 5 6	
ich habe keine Alternative gesehen	1 2 3 4 5 6	
Orientierung vor der endgültigen Entscheidung	1 2 3 4 5 6	
Interesse am vermittelten Sachwissen	1 2 3 4 5 6	
das breite sich später eröffnende Berufsspektrum	1 2 3 4 5 6	
Neigung zu praktischer Tätigkeit	1 2 3 4 5 6	
in leitende Positionen gelangen	1 2 3 4 5 6	
einen hohen sozialen Status erreichen	1 2 3 4 5 6	
soziales Engagement	1 2 3 4 5 6	
gesellschaftliche/politische Prozesse qualifiziert beurteilen zu können	1 2 3 4 5 6	
Neigung zum angestrebten Beruf	1 2 3 4 5 6	
Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft	1 2 3 4 5 6	
familiäre Gründe	1 2 3 4 5 6	
Informationen der Studien- u. Berufsberatung	1 2 3 4 5 6	
im angestrebten Beruf weitgehend selbständig arbeiten zu können	1 2 3 4 5 6	
eigene Vorstellungen besser verwirklichen können	1 2 3 4 5 6	
meines Erachtens günstige Berufs- und Einkommenschancen	1 2 3 4 5 6	
Rat von Verwandten, Freunden, Bekannten	1 2 3 4 5 6	
die eigenen Fähigkeiten erproben	1 2 3 4 5 6	
gute Übereinstimmung mit der eigenen Leistungsfähigkeit	1 2 3 4 5 6	
jetzt oder später anderen Menschen helfen können	1 2 3 4 5 6	
gesundheitliche Gründe	1 2 3 4 5 6	
kurze Ausbildungsdauer	1 2 3 4 5 6	

32 Wie stark sprechen aus Ihrer Sicht folgende Aspekte gegen die Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule oder Universität?

▶ Bitte den jeweils zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

	sehr stark	überhaupt nicht
A der Wunsch, möglichst bald selbst Geld zu verdienen	1 2 3 4 5	
B festes Berufsziel, das kein Studium voraussetzt	1 2 3 4 5	
C das Fehlen eines passenden Studienangebotes in der Nähe des Heimatortes	1 2 3 4 5	
D lange Wartezeiten durch Zulassungsbeschränkungen im angestrebten Studienfach	1 2 3 4 5	
E unkalkulierbare und unübersichtliche Anforderungen eines Studiums	1 2 3 4 5	
F die Dauer eines Hochschulstudiums	1 2 3 4 5	
G die nötigen finanziellen Voraussetzungen eines Universitäts- oder Fachhochschulstudiums	1 2 3 4 5	
H Schulden zu machen aus Krediten zur Ausbildungsfinanzierung (z. B. Studienkredit oder BAföG-Darlehensanteil)	1 2 3 4 5	
I geringer Praxisbezug eines Hochschulstudiums	1 2 3 4 5	
K unsichere Berufsaussichten in der infrage kommenden Studienrichtung	1 2 3 4 5	
L nicht die nötigen Fähigkeiten für ein Studium mitzubringen	1 2 3 4 5	
M für ein Studium die gewohnte Umgebung, Freunde und Familie verlassen zu müssen	1 2 3 4 5	
N Studiengebühren übersteigen die finanziellen Möglichkeiten	1 2 3 4 5	
O geringe Akzeptanz von Bachelorabschlüssen auf dem Arbeitsmarkt	1 2 3 4 5	

33 Falls Sie bislang nicht studieren und auch in Zukunft kein Studium aufnehmen werden: Welcher Grund ist für Sie der wichtigste bzw. der am ehesten ausschlaggebende?

▶ Tragen Sie bitte den entsprechenden vorangestellten Buchstaben aus Frage 32 in das Kästchen ein.

Keiner der oben genannten Gründe. Ich hatte nie vor zu studieren.

34 Wie fühlen Sie sich alles in allem durch die Schule auf das von Ihnen gewählte Studium bzw. die Berufsausbildung vorbereitet?

sehr gut – 1 2 3 4 5 – unzureichend

Hier bitte nichts eintragen!

35 In einigen Bundesländern werden Studiengebühren von bis zu 500 € ab dem ersten Semester erhoben. Welche Auswirkungen hat dies auf Ihre Studienpläne?

▶ Bitte nur **eine** Antwort ankreuzen.

Studiengebühren berühren mich nicht, denn ich hatte nie die Absicht zu studieren	<input type="checkbox"/>	1	weiter mit Frage 39
ich werde kein Studium aufnehmen, da ich mir Studiengebühren nicht leisten kann	<input type="checkbox"/>	2	
ich werde gezielt an eine Hochschule wechseln/ gehen, an der keine Studiengebühren erhoben werden	<input type="checkbox"/>	3	weiter mit Frage 36
Studiengebühren haben meine Studienpläne nicht beeinflusst, da an meiner Hochschule bisher keine Studiengebühren geplant sind	<input type="checkbox"/>	4	weiter mit Frage 39
ich brauche keine Studiengebühren zu zahlen, da mein Betrieb/Arbeitgeber diese übernimmt	<input type="checkbox"/>	5	weiter mit Frage 38
ich bin von Studiengebühren befreit bzw. rechne damit befreit zu werden	<input type="checkbox"/>	6	
ich studiere an einer Hochschule mit Studiengebühren, weil ich mir davon eine bessere Ausbildung verspreche	<input type="checkbox"/>	7	weiter mit Frage 36
ich werde mein Studium unabhängig von Studiengebühren an der gewählten Hochschule aufnehmen bzw. fortsetzen	<input type="checkbox"/>	8	
anderes, und zwar:	<input type="checkbox"/>	9	

36 Zahlen Sie derzeit Studiengebühren?

▶ Nicht Semesterbeiträge (Verwaltungsgebühren/Semesterticket). Bitte nur **eine** Antwort.

ja	<input type="checkbox"/>	1
nein, noch nicht, aber an meiner gewählten Hochschule werden innerhalb des nächsten Jahres Studiengebühren eingeführt	<input type="checkbox"/>	2
nein, noch nicht, aber ich werde mein Studium an einer Hochschule aufnehmen, die bereits Studiengebühren erhebt	<input type="checkbox"/>	3
nein, ich zahle keine Studiengebühren und rechne auch in absehbarer Zeit nicht damit, weil:	<input type="checkbox"/>	4

37 Wenn Sie bereits oder in Kürze Studiengebühren zahlen: Wie finanzieren Sie diese (voraussichtlich)?

▶ Bitte maximal **zwei** Antworten.

ich erhalte finanzielle Unterstützung durch die Familie, Partner/in, Verwandte	<input type="checkbox"/>
ich bringe die Mittel selber auf, z. B. durch Jobben	<input type="checkbox"/>
ich verfüge über ausreichend finanzielle Rücklagen	<input type="checkbox"/>
die Kosten der Studiengebühren werden durch ein Stipendium abgedeckt	<input type="checkbox"/>
ich gleiche die Kosten durch einen eigens dafür aufgenommenen Bildungskredit aus	<input type="checkbox"/>
auf eine andere Art (bitte in Stichworten angeben):	<input type="checkbox"/>
weiß ich noch nicht	<input type="checkbox"/>

38 Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Sie persönlich zu?

▶ Bitte den jeweils zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

	trifft voll und ganz zu	trifft überhaupt nicht zu
ich erwarte durch die Zahlung von Studiengebühren verbesserte Studienbedingungen, z. B. bessere Betreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studiengebühren werden mich dazu veranlassen, so schnell wie möglich einen Studienabschluss zu erwerben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studiengebühren stärken meine Position an der Hochschule, da ich als zahlender Kunde mehr Qualität der Lehre einfordern kann	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Studiengebühren kann ich nur durch Studienzweckverdienende Erwerbstätigkeit finanzieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

FRAGEN ZUR PERSON

39 In welchem Bundesland liegt Ihre Hochschule/Ausbildungs-ort/Arbeitsplatz bzw. Aufenthaltsort im Dezember 2008?

▶ Bei Auslandsaufenthalt bitte den Staat angeben.

40 Wie viele Bücher besitzen Ihre Eltern?

▶ Auf einen Meter Regalbrett passen ungefähr 40 Bücher. Bitte Zeitschriften nicht mitrechnen und jeweils nur ein Kästchen ankreuzen.

0-50	51-100	101-200	201-300	301-500	501-1000	mehr als 1000
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Darunter befinden sich ...	ja	nein
Ratgeber (z.B. Kochen/Garten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klassische Literatur (z.B. Goethe)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bücher mit Gedichten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kunstabericht/Bildbände	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterhaltungsliteratur (z.B. Krimis)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

41 Geben Sie bitte an, ob Ihr Vater bzw. Ihre Mutter in Deutschland geboren sind.

	Vater	Mutter
in Deutschland geboren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nicht in Deutschland geboren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

42 Geben Sie bitte den jeweils höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an.

	Vater	Mutter
Abitur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Realschulabschluss/10. Klasse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Volks-/Hauptschulabschluss/8. Klasse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kein Abschluss/unter 8. Klasse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abschluss unbekannt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Hier bitte nichts eintragen!

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

HIS, Goserie 9, 30159 Hannover
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

Herausgeber:

HIS Hochschul-Informationssystem GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de
Postfach 2920 | 30029 Hannover
Tel.: +49(0)511 1220 0 | Fax: +49(0)511 1220 250

Geschäftsführer:

Prof. Dr. Martin Leitner

Vorsitzender des Aufsichtsrats:

Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht:

Amtsgericht Hannover | HRB 6489

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:

DE115665155

Verantwortlich:

Prof. Dr. Martin Leitner

Erscheinungsweise:

In der Regel mehrmals im Quartal

Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISBN 978-3-930447-90-9

